

Christina Köstner

„Wie das Salz in der Suppe“

Zur Geschichte eines kommunistischen Verlages -

Der Globus Verlag

Diplomarbeit zur Erlangung des
Magistergrades der Philosophie aus der
Studienrichtung Deutsche Philologie eingereicht an
der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen
Fakultät der Universität Wien

Wien, 2001

Ich möchte mich hiermit bei meinen Eltern und allen Menschen bedanken, die mich bei meinem Studium und den Recherchen unterstützt haben:

Heinz Daubrawa

Georg Fritsch

Eckhart Früh

Konstantin Kaiser

Wolfgang Lengheim

Kurt Rabl

Brigitte Salanda

Alfred Schiemer

Hermann Schreiber

Max Schneider

Paul Stein

Otto Tausig

Erika Wantoch

Willi Weinert

Heinz Zaslowski

Maria Schlager und Andrea Stricker für ihre Unterstützung

und ganz besonders

Ao. Univ.-Prof. Dr. Murray G. Hall

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Die Rolle der KPÖ am Beginn der Zweiten Republik.....	7
2.1. Die Politik in der Kultur- und Medienlandschaft Österreichs	15
2.2. Das Kulturverständnis der KPÖ	16
2.3. Alltagsleben in Wien 1945 bis 1955.....	19
2.4. Die Entnazifizierung in Österreich	20
3. Die Geschichte des Globus Verlages.....	23
3.1. Die Geschichte der Steyrmühl und des Ostmärkischen Zeitungsverlages	24
3.2. Die Umstände bei der Gründung des Globus Verlages	31
3.3. Die Gründung des Globus Verlages	34
3.4. Die weitere Geschichte der Steyrmühl und der Druckereien nach 1955	36
3.5. Das neue Gebäude am Höchstädtplatz und seine Druckerei.....	38
3.6. Die Druckerei des Globus Verlages	40
3.7. Das Ende des Globus Verlages	42
4. Der Globus Verlag	46
4.1. Der Globus Buchverlag in den Jahren von 1945 bis 1956.....	46
4.2. Das Personal.....	54
4.3. Die weiteren Verlage	61
4.4. Die Zeitungen und Zeitschriften.....	65
4.5. Die Buchhandlungen	74
4.6. Der Buchvertrieb	82
4.7. Die Buchgemeinde	84
5. Die Buchproduktion des Globus Verlages	88
5.1. Die Buchproduktion in Österreich in den ersten Nachkriegsjahren	88
5.2. Das Jahr 1948	91
5.3. Papierabkommen	93
5.4. Die Buchproduktion des Globus Verlages.....	96
5.5. Ausstattung der Bücher des Globus Verlages	105
6. Die österreichische Literatur in den Jahren nach 1945	108
6.1. Die Situation der Autoren im damaligen Österreich unter spezieller Berücksichtigung der Emigranten.....	114
7. Die Titel des Globus Verlages	126
7.1. Reihe: Österreichische Volksklassiker im Globus Verlag.....	127
7.2. Die österreichischen Schriftsteller im Globus Verlag	128
7.3. Österreichische Lyrik im Globus Verlag	132
7.4. Romane – Erzählungen – Reportagen aus aller Welt im Globus Verlag.....	133
7.5. Wissenschaft und Kunst im Globus Verlag	139
7.6. Kinderbücher im Globus Verlag	140
7.7. Taschen- und Tagblatt-Bibliothek	148
8. Schlußbemerkung.....	159
9. Bibliographie.....	162
9.1. Archiv- und Aktenmaterial	162
9.2.1. Primärliteratur.....	162
9.2.2. Sekundärliteratur	163

9.2.3. Weiterführende Literatur.....	169
9.3. Andere Quellen.....	170
9.4. Die Globus Buchproduktion (Grafiken)	172
9.5. Bildteil.....	174

1. Einleitung

Eine Arbeit über den Globus Verlag zu schreiben, ergab sich aus meinem Interesse für Verlage, Politik und Zeitgeschichte. Als Parteiverlag eignete sich der Globus dafür besonders und wie sich herausstellte, hat der Verlag eine sehr interessante Geschichte zu bieten. Seine Gründung fällt in die unmittelbare Nachkriegszeit, die von viel Not und Ungewißheit geprägt war. Erstmals agierte die Kommunistische Partei Österreichs legal am politischen Parkett – noch dazu als staatsgründende Partei – und so war es für politische Arbeit notwendig, einen eigenen Verlag samt Druckerei zu besitzen.

Der Globus Verlag war ein Betrieb mit vielen Abteilungen, von Druckerei und Herstellung, über Zeitungs- und Buchverlag bis hin zu Auslieferung und Buchhandel. Nachdem eine Arbeit über die gesamte Bandbreite des Globus Konzerns den Rahmen dieser Diplomarbeit gesprengt hätte, habe ich mich auf die ersten und zugleich wichtigsten Jahre konzentriert und den Buchverlag näher untersucht. Die zeitliche Konzentration ergab sich einerseits aus der politisch brisanten Situation der Besatzungszeit und andererseits erlebte der Verlag in dieser Periode seine Blüte.

Das politische Umfeld in den ersten Jahren der Zweiten Republik ist für die Bedeutung dieses Parteiverlages wichtig und muß daher in die Betrachtungen einfließen. Denn die Rolle der KPÖ in der österreichischen Innenpolitik und die Partei selbst als Besitzer beeinflussten die Geschehnisse des Globus Verlages vom ersten bis zum letzten Tag. Eine der interessanten Fragestellungen lautete, inwiefern der Globus Verlag ein kommunistischer Betrieb war, welche sozialen Besserstellungen es gab u.s.w.

Bei den Recherchen bin ich sehr bald auf die Vorgeschichte des Globus Verlages gestoßen. Denn die der KPÖ zugeteilten Druckereien gehörten bis 1938 der Firma Steyermühl, wurden im Sommer 1938 arisiert und waren in den Jahren bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Besitz des Ostmärkischen Zeitungsverlages. Da es für das Verständnis des Globus Verlages von großer Bedeutung ist, auch die Geschichte der Steyermühl und des Ostmärkischen Zeitungsverlages zu kennen, schließe ich dieses Kapitel an jenes über die Rolle der KPÖ.

Weiters galt es zu untersuchen, in welcher kulturellen Umgebung sich der Verlag befand und wie sich das Kunst- und Kulturleben besonders in Wien gestaltete. Ein Verlag wird immer von seinem Umfeld beeinflusst und daher widme ich ein Kapitel der österreichischen Literatur in den vierziger und fünfziger Jahren und ihren Autoren, in dem gezeigt werden soll, welche Strömungen und Tendenzen es gegeben hat. Schließlich gehe ich auf den Buchverlag selbst ein; zuerst auf die Personen, die den Globus als Direktoren führten, dann auf diejenigen, die

im Buchverlag tätig waren. Denn die Verlagsarbeit wird immer auch von den einzelnen Menschen getragen. Der zentrale Bereich der Arbeit ist aber der Produktion und dem Programm des Globus Buchverlages gewidmet. Auch hier stellte sich die Frage, wie es sich auf die Auswahl der Titel auswirkte, daß es sich bei Globus um einen Parteiverlag handelte.

Abgesehen von der üblichen Literatursuche versuchte ich bei meinen Recherchen auch Menschen zum Globus Verlag zu befragen. Da mich die verschiedenen Sichtweisen und Meinungen der Zeitzeugen interessierten und sie dem Bild des Verlages erst die Farbe geben sollten, habe ich mit Personen gesprochen, die den Globus Verlag erlebt haben. Obwohl meine Gesprächspartner oft konträre Einschätzungen hatten, sollten sie doch alle Eingang in die Arbeit finden. Es ist daher gut möglich, daß der eine oder andere Zeitzeuge wiederum eine andere Erinnerung mit dem Globus Verlag verbindet, die in dieser Arbeit nicht Erwähnung findet. Aufgrund der unterschiedlichen Aussagen habe ich versucht, alle Behauptungen zu überprüfen, was mir aber nicht immer möglich war. Außerdem habe ich mir erlaubt, die Interviews in leicht redigierter Form wiederzugeben.

Die wichtigste Einrichtung für meine Recherchen war die Alfred-Klahr-Gesellschaft, in der sich das Globus Verlagsarchiv befindet. In diesem Archiv liegen nicht nur viele Belegexemplare des Buchverlages und der großteils fremdsprachigen Lizenztitel auf, sondern auch die nahezu vollzähligen Produktionsmappen, in denen u. a. die Auflagenzahlen, die Kalkulation notiert sind und die Autorenkorrespondenz eingeklebt ist. Letztere scheint aber nicht vollständig zu sein. Auf einigen Mappen fand sich der Verweis „gesichtet“. Aus den Materialien im Archiv ergaben sich viele Details, die sich erst langsam zu einem gesamten Bild zusammengesetzt haben. Ich möchte an dieser Stelle dem wissenschaftlichen Leiter der Gesellschaft, Dr. Willi Weinert, nochmals danken, denn ohne die Informationen aus dem Archiv wäre eine Arbeit schwer möglich gewesen.

In meiner Arbeit möchte ich zeigen, welche Chancen der Globus Verlag gehabt hat und welche Fehler er gemacht hat; und wie ein Verlag der KPÖ in den ersten Jahren der Zweiten Republik gearbeitet hat. Außerdem möchte ich mit dieser Arbeit dazu beitragen, daß dieser besondere und ungewöhnliche Verlag zumindest in der Erinnerung erhalten bleibt. Denn es gab nicht viele Verlage in Österreich, die das Zeitungs- und Verlagswesen so gewürzt haben wie der Globus Verlag mit seinen zahlreichen Medien.

In diesem Sinne:

„Wie das Salz in der Suppe“ – Der Globus Verlag

2. Die Rolle der KPÖ am Beginn der Zweiten Republik

Der Globus Verlag wurde als Parteiverlag gegründet und war daher über die Jahrzehnte seines Bestehens direkt von der Politik und der KPÖ beeinflusst. Daher ist es für das Verständnis des Verlages sehr wichtig, auch das politische Umfeld im Auge zu behalten.

Die Kommunisten hatten in der Ersten Republik keine nennenswerte politische Rolle gespielt. Im Gegenteil: „In keinem anderen Industriestaat Europas waren die Kommunisten nach dem Ersten Weltkrieg, nach der Oktoberrevolution, so erfolglos geblieben wie in Österreich.“¹ In den Jahren der Illegalität ab 1933 kämpften die Kommunisten konsequent gegen die Nationalsozialisten, vor allem im Widerstand waren sie sehr aktiv. Dabei stand in erster Linie die Wiedererlangung der Selbständigkeit Österreichs und die Wiederherstellung der Demokratie im Vordergrund. Joseph McVeigh erklärt diese Richtung folgendermaßen:

„Schon seit dem siebten Weltkongreß der Komintern von 1935 hatte die KPÖ aufgrund der Volksfrontpolitik gegen den Faschismus eine österreichische Einheitsfront angestrebt, wobei das Überbetonen des österreichischen Nationalgefühls zur wesentlichen Taktik gehörte. Als die kommunistischen Parteiobmänner Ernst Fischer, Johann Koplenig und Franz Honner 1945 aus Moskau zurückkehrten, hielten sie sich noch immer an diese patriotische Österreich-Politik. Erst nach den entscheidenden Wahlniederlagen der Kommunisten am 25. November 1945 und am 9. Oktober 1949, von denen die Partei sich nie mehr zu erholen vermochte, kam es zur Spaltung innerhalb der Partei über diese Taktik.“²

Nach der Wiederherstellung des österreichischen Staates 1945, die schon 1943 von den Alliierten in der Moskauer Deklaration beschlossen worden war, wurde auf altbewährte Persönlichkeiten der Ersten Republik zurückgegriffen. Erster Bundeskanzler wurde Karl Renner; Politiker wie Julius Raab, Leopold Figl, Theodor Körner oder Adolf Schärf lenkten in den ersten Jahren der Zweiten Republik die Geschicke des Staates. Die erste provisorische Regierung wurde schon am 27. April 1945 in Wien angelobt und die KPÖ gehörte neben SPÖ und ÖVP zu den staatsgründenden Parteien. Die neuen Führer der KPÖ kamen durchwegs aus östlichen Exilländern zurück, Koplenig und Fischer aus Moskau, Honner und Fürnberg aus Jugoslawien. Hinter den Kulissen regierte angeblich ein einziger die Partei: Friedl Fürnberg. Dazu ein Zitat aus dem Buch von Michael Genner über seinen Vater Laurenz, der 1954 aus der Partei ausschied:

¹ Pelinka, Anton: Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. In: Erika Weinzierl/ Kurt Skalnik (Hrsg.): Österreich. Die Zweite Republik. Bd. 1. Graz: Styria 1972. S. 169

² McVeigh, Joseph: Kontinuität und Vergangenheitsbewältigung in der österreichischen Literatur nach 1945. Wien: Braumüller 1988. S. 26f.

„Er [Anm.: Laurenz Genner] merkte bald, daß hinter der Moskauer Gruppe einer stand: Friedl Fűrberg, die graue Eminenz der Partei. Dieser unscheinbare, farblose Mann hatte zahllose Säuberungen und Fraktionskämpfe überlebt. Er trat nach außen fast gar nicht in Erscheinung, denn er war ein ungewöhnlich schlechter Redner, hatte keinerlei persönliche Ausstrahlung und verstand es nicht im geringsten, die Massen zu begeistern. Dennoch war er der mächtigste Mann der Partei.“³

Für führende Positionen wurden Personen ausgewählt, die während des Krieges im Osten lebten, gegenüber Kommunisten, die in schwedischer oder Londoner Emigration waren, herrschten gewisse Vorbehalte. Ernst Fischer nahm an den Regierungsverhandlungen zwischen Russen und Österreicher im April 1945 teil und wurde zum Unterrichtsminister der ersten provisorischen Regierung ernannt. In seinen Erinnerungen *Das Ende einer Illusion*⁴ schildert er seine Ereignisse sehr anschaulich.

Die KPÖ unterhielt von Anfang der Besatzungszeit an eine enge Beziehung zu den sowjetischen Besatzern. So konnten zwar wesentliche Positionen, z. B. in der Polizei, mit Kommunisten besetzt werden, aber diese Verbindung erwies sich schon bald als größerer Nachteil denn als Vorteil. Die KPÖ war als Russenpartei verschrien, die sowjetische Politik wurde mit der KPÖ identifiziert und vor allem die Übergriffe der Roten Armee beim Einzug in Wien verstärkte die ablehnende Haltung großer Teile der Bevölkerung. In der im Globus Verlag erschienenen Geschichte der KPÖ wird der Einmarsch der Roten Armee nur als Befreiung Österreichs bezeichnet und betont, daß die Sowjets Wien vor dem Verhungern gerettet hätten:

„Die Rote Armee war allerdings in der letzten Phase eines mörderischen, schon mehrere Jahre dauernden Krieges nach Österreich gekommen, der die Sowjetunion ungeheure Blutopfer gekostet hatte. Ihre Soldaten trugen das Bewußtsein der unvorstellbaren Grausamkeiten mit sich, die von der Deutschen Wehrmacht in ihrer Heimat verübt worden waren, und wenn sie auch den Krieg weder gewollt noch begonnen hatten, so war seine Unmenschlichkeit auch an ihnen nicht spurlos vorbeigegangen. So maßten sich manche sowjetische Soldaten bei ihrem Einmarsch in ein deutschsprachiges und für ihre Begriffe unversehrtes Land Rechte eines Siegers an, wurden Frauen vergewaltigt und Gebrauchsgegenstände angeeignet. Diese Übergriffe waren für die Betroffenen zweifellos schmerzlich. Es handelte sich um Einzelfälle, die den Absichten und der Politik der sowjetischen Armeeführung völlig widersprachen und von ihr selbst vehement verfolgt wurden.“⁵

³ Genner, Michael: Mein Vater Laurenz Genner. Ein Sozialist im Dorf. Wien: Europa 1979. S. 192

⁴ Fischer, Ernst: Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945-1955. Wien: Fritz Molden. 1972

⁵ Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hrsg.): Die KPÖ. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. Wien: Globus 1987. S. 341

Im Vergleich zur Situation in Berlin kam Wien scheinbar noch glimpflich davon. Denn in Berlin wüteten die sowjetischen Soldaten drei bis vier Monate.

Der Kader der KPÖ setzte sich am Beginn der Zweiten Republik aus drei Gruppen zusammen: erstens aus Leuten aus der Emigration, zweitens den Überlebenden aus den Konzentrationslagern und drittens aus den Menschen, die unter den verschiedensten Umständen die Nazizeit im Land überlebt und sich im Verlaufe des Widerstandkampfes zur Kommunistischen Partei bekannt haben oder schon vorher, nach dem Februar 1934, dazugestoßen sind.⁶ Personen, die Mitglieder der KPÖ wurden, um Karriere zu machen, gab es auch, doch die wären bei der SPÖ erfolgreicher gewesen.

Trotzdem hatte man vor der ersten Wahl im November 1945 noch geglaubt, einen guten Teil des Wahlvolkes auf der eigenen Seite zu haben und einen Schritt in Richtung „antifaschistisch-demokratischer Neuordnung“⁷ einleiten zu können.

Ernst Fischer verdeutlicht dies mit folgender Anekdote:

„Marschall Konjew lud die führenden Kommunisten in sein Quartier nach Baden bei Wien ein. Mit den kraftvoll weichen Bewegungen eines Panthers ruhelos hin- und hergehend, fragte er uns nach unseren Erwartungen. Bevor wir antworten konnten, blieb er stehen: ‚Molotow rechnet mit 30 bis 35 Prozent.‘ ‚Wie kommt Molotow zu diesem Ergebnis?‘ ‚Die Sowjetunion hat für Österreich so viel getan, daß seine Erwartung berechtigt ist. – Oder zweifeln Sie daran, Genosse Fischer? Was also schätzen Sie?‘ ‚Ich werde glücklich sein, wenn wir acht bis zehn Prozent der Stimmen gewinnen.‘“⁸

Fischer dürfte mit dieser Einschätzung aber allein geblieben sein, denn Pelinka hält fest:

„Dieses Verhalten der Sowjetunion, insbesondere das Umschlagen der sowjetischen Politik gegenüber den österreichischen Behörden unmittelbar nach der kommunistischen Wahlniederlage, läßt nur eine Folgerung zu: Die Sowjetunion hatte ein vollständig realitätswidriges Bild von der politischen Struktur Österreichs, und die österreichischen Kommunisten förderten noch diese falschen Vorstellungen der Sowjetunion.“⁹

⁶ Vgl. Josef Meisel: Die Mauer im Kopf. Erinnerungen eines ausgeschlossenen Kommunisten 1945-1970. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1986. S. 21

⁷ Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hrsg.): Die KPÖ. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. Wien: Globus 1987. S. 349

⁸ Fischer, Ernst: Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945-1955. Wien: Fritz Molden. 1972. S. 162

⁹ Pelinka, Anton: Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. In: Erika Weinzierl/ Kurt Skalnik (Hrsg.): Österreich. Die Zweite Republik. Bd. 1. Graz: Styria 1972. S. 179

Vielleicht hat diese falsche Einschätzung einen anderen Lauf der Geschichte verhindert. Man sollte dem jedenfalls nicht allzu große Bedeutung schenken. Aussagen, wie die folgende, sind vom geschichtlichen Blickwinkel aus nicht nachvollziehbar:

„Die Gefahr, daß die Kommunisten die Vorherrschaft und schließlich die alleinige Macht erringen, war überaus groß.“¹⁰

Immerhin hat die Sowjetunion bzw. haben die jeweiligen Kommunisten in den Ländern des ehemaligen Ostblocks unter den anderen Parteien und in der Bevölkerung genug Sympathisanten finden müssen, um Fuß fassen zu können und das war in Österreich nie der Fall. In Ungarn und in der Tschechoslowakei hatten sich die sozialistischen Führer mit den Kommunisten fusioniert und damit der Machtübernahme der Kommunisten den Weg geebnet. Die sowjetischen Besatzer haben der österreichischen Regierung Hindernisse in den Weg gelegt und nur am Boykott der Sowjetunion ist ein früher Abschluß des Staatsvertrages Österreichs gescheitert. Trotzdem kann man nicht von der großen Gefahr sprechen, daß Österreich zu einer Volksdemokratie hätte werden können. Obwohl die Partei am XIII. Parteitag der KPÖ, der von 19. bis 22. April 1946 stattfand, die Volksdemokratie forderte, scheint die große Furcht vor der „roten Gefahr“ doch übertrieben. Die Partei hatte damals etwa 130 000 Mitglieder.¹¹

Unmittelbar nach der Wahl 1945 gab man sich kämpferisch. In der *Österreichischen Volksstimme*¹² hieß es:

„Es ist uns nicht gelungen, das Volk aufzurütteln. Aus den Wahlen sind die beiden traditionellen Parteien als Sieger hervorgegangen. Die Lösung der schweren Probleme, die Überwindung der ungeheuren Schwierigkeiten ist für unser Land dadurch nicht leichter geworden. [...] Wir haben mit leidenschaftlicher Hingabe für ein freies, unabhängiges, demokratisches Österreich gekämpft. [...] Wir haben eine Schlacht verloren, aber wir stehen erst am Anfang des Kampfes für Österreich. Und diesen Kampf werden wir gewinnen.“¹³

Obwohl die KPÖ nach der Wahlniederlage vom November 1945 ihre politischen Aktivitäten in erster Linie in die Betriebe und Gewerkschaften verlegte, erreichte sie außerhalb der großen Betriebe und vor allem der USIA-Betriebe keine Erfolge. Nach dem Krieg wurde aus

¹⁰ Leignitz, Rainer: KPÖ: Die verfehltete Volksdemokratie. In: Ludwig Reichhold (Hrsg.): Zwanzig Jahre Zweite Republik. Wien: Herder 1965. S. 56

¹¹ Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hrsg.): Die KPÖ. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. Wien: Globus 1987. S. 351

¹² In der Folge kurz als *Volksstimme* bezeichnet.

¹³ Anon.: Das Wahlergebnis. In: *Volksstimme*. Nr. 96. 26.11.1945. S. 1

den mehr als 300 von den Russen beschlagnahmten Betrieben ein Konzern gebildet: USIA (Uprawljonje Sowjetskowo Imuschtschestwo Awstrii – Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich). Dieser Konzern war vielen Menschen ein Dorn im Auge, bereicherte sich doch die Sowjetunion an den österreichischen Erzeugnissen und Bodenschätzen. In den USIA-Betrieben wurde kein sozialistisches Modell gelebt, sondern es galt das „Beuterecht des Siegers“¹⁴.

Fischer meint dazu:

„Es ging also nicht um Zielsetzungen eines internationalen Sozialismus, sondern um den Anspruch der russischen Großmacht, über Länder zu herrschen, die sich selbst befreit haben.“¹⁵

Die Politik der USIA-Betriebe haben viele Arbeiter für die antikommunistische Tendenz in Österreich nur noch empfänglicher gemacht. Es wurde alles aus den USIA-Betrieben herausgeholt, zurück blieben verfallene, oft veraltete Betriebsstätten. Ab Sommer 1950 wurden auch USIA-Geschäfte eröffnet, in denen vor allem Lebensmittel angeboten worden sind. William Stearman meint:

„Die Hauptfunktion der USIA-Verkaufsläden scheint die gewesen zu sein, wenigstens einen Teil der Verluste zu kompensieren, die durch insolvente USIA-Industrieunternehmen auftraten.“¹⁶

Die KPÖ konnte auch nach den Wahlen 1949 keine Veränderung der politischen Landschaft zu ihren Gunsten erreichen und der gescheiterte Streik vom Oktober 1950, der den Kommunisten später als Putschversuch angedichtet wurde, zeigte die Chancenlosigkeit der Partei, doch noch an die Macht zu kommen. Ein Eingreifen der sowjetischen Truppen wurde nie ernsthaft in Erwägung gezogen. Dieser Meinung ist auch Anton Pelinka, der schreibt:

„Ein direktes Eingreifen der Sowjetunion zugunsten der österreichischen Kommunisten blieb somit die letzte Chance des österreichischen Kommunismus, die Auseinandersetzung für sich zu entscheiden. Doch ein solches direktes Eingreifen wurde niemals ernsthaft versucht.“¹⁷

Ein Problem der KPÖ war ihre enge Bindung an die Sowjetunion.

¹⁴ Fischer, Ernst: Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945-1955. Wien: Fritz Molden 1972. S. 158

¹⁵ Ebd. S. 160

¹⁶ Stearman, William: Sowjetunion und Österreich. Bonn: Siegler 1962. S. 63

¹⁷ Pelinka, Anton: Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. In: Erika Weinzierl/ Kurt Skalnik (Hrsg.): Österreich. Die Zweite Republik. Bd. 1. Graz: Styria 1972. S. 194

„Unter den Bedingungen des Kalten Krieges, in dem Antikommunismus und Antisowjetismus eine untrennbare Symbiose eingingen, wurde das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt.“¹⁸

Untereinander herrschte ein zweifellos enges Band, denn die Gegner waren unerbittlich und von großer Zahl. Die KPÖ war eine ganz normale österreichische Partei, die sehr viele Widerstandskämpfer und KZler in ihren Reihen aufweisen konnte, aber in der es genauso verschiedene Richtungen und Strömungen gab und natürlich Meinungsverschiedenheiten.

Allerdings mußte man schon wirklich von der kommunistischen Idee überzeugt sein, um sich spätestens nach 1955 als Kommunist zu deklarieren. Und war man einmal zu dieser Überzeugung gelangt, galt es diese mit allen Mitteln zu verteidigen. Vielleicht läßt sich auf diese Weise erklären, warum so viele intelligente Menschen sich kritiklos einem unmenschlichen und mit wirklichem Sozialismus nicht mehr viel gemein habendes System unterworfen haben. Im nachhinein wird selbst von der KPÖ die damalige Situation kritisch betrachtet. So heißt es dazu:

„Die im Wesen richtige Haltung der Partei zur Sowjetunion nahm dort schädliche Züge an, wo prinzipielle Solidarität verwechselt wurde mit der Identifikation in jeder tagespolitischen Detailfrage, wo sich die Partei bemüßigte, auch solche Maßnahmen der sowjetischen Besatzungsmacht in der Öffentlichkeit zu vertreten und zu rechtfertigen, von deren Richtigkeit sie selbst nicht überzeugt war.“¹⁹

Und es wird eine plausible Erklärung für diese Vorgangsweise geliefert:

„Viele Genossen auf allen Funktionärsesebenen waren so sehr von Bewunderung und Respekt für die Leistungen der SU erfüllt, daß sie beim Auftreten verschiedener Meinungen zu gern bereit waren, die eigene hintanzustellen.“²⁰

So löste sich die KPÖ selbst nach dem Tod Stalins und dem spürbar entspannteren Klima von Seiten der sowjetischen Besatzungsmacht, nicht von ihrer kritiklosen Position der Sowjetunion gegenüber. Dieser Sachverhalt grob und etwas reißerisch formuliert, findet sich in Genners Buch:

¹⁸ Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hrsg.): Die KPÖ. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. Wien: Globus 1987. S. 385

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd.

„Für die unerschütterlichen Gläubigen in der KP [...] stand jedes Wort ihrer roten Kardinäle, die den Papst in Moskau interpretierten, ebenso bibelfest außer Zweifel, wie sie jedes Wort ihres Hauptgegners, der Sozialdemokratie, als Verrat, als Opportunismus und Kollaboration abstempelten.“²¹

Ernst Fischer, der erst 1968 aus der Partei ausschied, schildert die Situation aus der Sicht eines langjährigen Kommunisten mit mehr Bedacht. Er schreibt über die Schrecken unter Stalin:

„Das Ende des Krieges war der Beginn eines neuen Massenterrors in der Sowjetunion. Die aus deutscher Kriegsgefangenschaft Heimkehrenden kehrten nicht heim; ihre Endstation war das Konzentrationslager. Ein Soldat Stalins ergibt sich nicht; er hat zu sterben. Wir Kommunisten im Westen wußten nichts davon, und was die antikommunistischen Zeitungen berichteten, glaubten wir nicht. Wer sollte so wahnsinnig sein, nach einem gewonnenen Krieg das eigene Volk zu terrorisieren!“²²

Ernst Fischer versucht zu erklären, wie es möglich war, daß viele Kommunisten solange an ihrer Ideologie festhielten.

„Dasselbe religiöse Gefühl der Auserwähltheit, das Kommunisten die Kraft gab, jeder Folter standzuhalten und mit dem Ruf: ‚Es lebe die Revolution!‘ zu sterben, vermochte unter der Pression der Partei in tiefste Zerknirschung, in widersinnige Selbstbezeichnung umzuschlagen. Wenn dein Feind dich foltert, schützt dich dein Gott. Wenn dein Gott dich schlägt, bist du wehrlos. In der Tat war die Partei für viele Kommunisten die Inkarnation einer göttlichen Substanz, der unfehlbaren Lehre, der entscheidenden Kraft der Weltgeschichte: prädestinierten Proletariats. ‚Ich bin die Wahrheit!‘ sagt der allmächtige Gott monotheistischer Religionen. ‚Der Marxismus ist allmächtig, weil er wahr ist!‘ schrieb Lenin. Diese Anmaßung, die unanfechtbare Wahrheit zu repräsentieren, von wissenschaftlicher Methode und utopischer Zukunftsvision unterstützt, hat wesentlich zur Anziehungskraft und zum Verderben kommunistischer Parteien beigetragen. Auch von Natur aus skeptische Intellektuelle, wie ich einer bin, waren von der scheinbaren Endgültigkeit des Kommunismus fasziniert. Ich habe niemals geglaubt, daß die Partei immer recht hat. Doch von der weltgeschichtlichen Mission des Kommunismus war ich überzeugt. Und wer sich über den Zwiespalt von Zweck und Mittel hinwegzuschwindeln versucht, beruft sich auf seinen Einklang mit der Weltgeschichte. Ich war damals noch nicht soweit, auf diese bequeme Rechtfertigung zu verzichten.“²³

Der Schauspieler Otto Tausig, der während der Emigration in Großbritannien zum Kommunisten wurde, erklärt seine kommunistische Überzeugung folgendermaßen:

²¹ Genner, Michael: Mein Vater Laurenz Genner. Ein Sozialist im Dorf. Wien: Europa 1979. S. 187

²² Fischer, Ernst: Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945-1955. Wien: Fritz Molden 1972. S. 185

²³ Ebd. S. 359

„Die Kommunisten waren die aktivsten Antinazis und sie waren konsequent für eine unabhängige Österreichische Republik.“²⁴

Otto Tausigs politisches Weltbild geriet aber schon 1956 ins Wanken als Chruschtschow in seiner berühmten Rede am 20. Parteitag einige Verbrechen Stalins zugab. In der damaligen Zeit war es aber für einen ehemaligen kommunistischen Schauspieler praktisch unmöglich, an einem Theater engagiert zu werden. So blieb Otto Tausig gar nichts anderes übrig als in die DDR zu gehen, wenn er nicht offiziell den Kommunisten abschwören wollte. Die verzwickte Lage beschreibt er folgendermaßen:

„Mit der KP konnte ich nicht mehr, aber in Wien war ich nicht bereit, mir durch ein politisches Reuebekenntnis ein Engagement zu erkaufen von Leuten, die zum größten Teil in der Nazizeit Karriere gemacht hatten.“²⁵

Man kann die Arbeit des Parteiverlages Globus und vor allem die Mitarbeiter, nur mit dem Wissen um die KPÖ betrachten. Es waren alle, zumindest die Leiter der einzelnen Abteilungen im Globus Konzern, „1000%ige Kommunisten“²⁶ wie Paul Stein sie nannte. Es wurde aus Überzeugung für den Sozialismus und die kommunistische Idee gearbeitet. Und natürlich stand auch die Auswahl der Bücher unter diesem Gesichtspunkt.

In der Zweiten Republik gab es aus Sicht der Kommunisten zwei Zäsuren. In den Jahren 1956 und 1968 erfolgten diese Schnittpunkte, die jeweils Massenaustritte aus der Partei zur Folge hatten. Einerseits war da die Rede Chruschtschows am 20. Parteitag im März 1956 und die Ereignisse in Ungarn im Spätherbst des selben Jahres sowie andererseits der Einmarsch der sowjetischen Truppen in die damalige CSSR im Jahre 1968, die viele Hoffnungen auf eine sanfte Wandlung des politischen Systems zerstörten. Ab dieser Zeit blieben nur mehr die Stalinisten und Linksradiكالen in der Partei. Im österreichischen Parlament war die KPÖ bis zu den Wahlen 1959 vertreten.

Im Globus Verlag selbst wurde zumindest in den siebziger und achtziger Jahren niemand zum Beitritt in die KPÖ gedrängt, aber auch früher gab es angeblich keinerlei Druck auf die Mitarbeiter in diese Richtung. Natürlich wurde in der Partei jeder freundlich aufgenommen und man erwartete sich im Globus - wie in jedem Betrieb - eine gewisse Loyalität, aber von Seiten der Betriebsleitung wurde keinerlei Druck auf die Mitarbeiter ausgeübt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die KPÖ ab den Wahlen 1945 eine marginale politische Kraft darstellte, und die außenpolitische Krise zwischen den Alliierten die

²⁴ Tausig, Otto: In: Beate Lause/ Renate Wiens: Theaterleben. Frankfurt/Main: Anton Hain 1991. S. 186

²⁵ Ebd. S. 201

Außenseiterrolle der KPÖ in der österreichischen Innenpolitik noch verstärkte. Eine breitere Wirkung konnte die KPÖ im westlichen orientierten Staat Österreich daher nicht erreichen und spätestens mit Abzug der Sowjets reduzierte sich der Einfluß und die Macht der Partei in Österreich auf ihre reale Größe.

2.1. Die Politik in der Kultur- und Medienlandschaft Österreichs

Dieses spezielle Thema bedarf einer gesonderten Betrachtung, weil die Zusammenhänge zwischen den Medien und der Politik oft sehr eng sind und die Verbindungen nicht immer auf den ersten Blick klar sind. Die Alliierten waren 1945 nach den Erfahrungen mit den totalitären Regimen und deren Instrumentalisierung der Medien bemüht, eine wirkliche Veränderung in allen Bereichen – von Printmedien, Rundfunk und Fernsehen bis zu Theater und Literatur – durchzusetzen. Die Entnazifizierung in diesem Gebiet wurde jedoch nur teilweise vorangetrieben, denn schon bald erfolgte wieder die Politisierung der Medien in Folge des Kalten Krieges.

Neben den Alliierten versuchten auch die politischen Parteien, sich die Medien zunutze zu machen. Über das Instrument der Papierzuteilung, vor allem mittels Personalpolitik und finanzieller Zuwendungen, beeinflussten die Parteien die Medienentwicklung entscheidend.²⁷

Die österreichische Zeitungstradition war nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr aufzubauen. Das *Wiener Tagblatt* gab nur mehr dem Archiv den Namen und selbst dieses wurde 1956 nicht mehr weitergeführt. Peter Muzik meint, daß die Tradition der Printmedienlandschaft nach 1945 in vielen gesellschaftlichen Sektoren kaum mehr eine Rolle gespielt hat.

„Der Zweite Weltkrieg bedeutete für das Zeitungswesen hierzulande eine unvergleichlich dramatischere Zäsur als in fast allen anderen Ländern: Der einstmals exzellente Ruf, den sich die österreichische Journalistik nach 1848 allmählich erworben hatte und der in erster Linie der liberalen *Presse* und der *Neuen Freien Presse* zu verdanken war, verschwand in der nationalsozialistischen Ära schlagartig.“²⁸

²⁶ Paul Stein im Gespräch am 7.2.2001

²⁷ Fabris, Hans Heinz: Der ‚österreichische Weg‘ in die Mediengesellschaft. In: Reinhard Sieder/ Heinz Steinert/ Emmerich Tálos: Österreich 1945-1995. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995. S. 647

²⁸ Muzik, Peter: Die Zeitungsmacher. Wien: Trend-profil-Buch bei Orac 1984. S. 104

Die meisten engagierten Journalisten kehrten 1945 nicht mehr nach Österreich zurück und es gab kaum Versuche, dieses Vakuum zu füllen. Den Politikern Helmer und Schärf wird im Bezug auf die Rückholung von Emigranten folgende Aussage zugeschrieben: „Na, so schnell woll´ ma die ned haben“.

Auch die Kulturpolitik der Russen ist nicht außer acht zu lassen. Die russischen Alliierten unterschieden sich in ihrer Politik deutlich von den anderen Besatzungsmächten. Dabei gab es nicht nur negative Auswirkungen zu verzeichnen. In ihrer Besatzungszone überließen die Sowjets wichtige Positionen in Politik, bei der Polizei oder in Betrieben den Österreichern, wobei in erster Linie Kommunisten oder zumindest Sympathisanten eingesetzt wurden. Vor allem die in der Sowjetunion auf die Übernahme von leitenden Stellen vorbereiteten österreichischen Emigranten erhielten sozusagen strategisch wichtige Posten zugesprochen. Einer der berühmtesten Vertreter der kommunistischen Partei Österreichs war der schon erwähnte Ernst Fischer. Fischer wurde 1899 im böhmischen Teil der Monarchie geboren, ist in Graz aufgewachsen und ging 1934 ins Exil, zuerst in die Tschechoslowakei, dann in die Sowjetunion, wo er in Moskau ein Vertreter der KPÖ bei der Kommintern war. Im April 1945 kehrte er nach Wien zurück und amtierte vom 27. April bis 20. Dezember 1945 als Unterrichtsminister der provisorischen Regierung. Ab 1948 gab er gemeinsam mit Bruno Frei und Viktor Matejka das *Österreichische Tagebuch* heraus.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die journalistische Landschaft, die vor 1938 in Wien existierte, nicht mehr aufzubauen war. Zu viele Personen kehrten nicht aus dem Exil zurück und viele hatten den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt. Darüber hinaus läßt sich festhalten, daß die Alliierten versuchten, sich die Medien nutzbar zu machen und die Bevölkerung zu beeinflussen.

2.2. Das Kulturverständnis der KPÖ

Nach 1945 stand quer durch alle politischen Couleurs ein Österreich-Bewußtsein im Mittelpunkt der Kulturpolitik. Es wurde von der „Stunde Null“ gesprochen und die Euphorie im Lande war groß. Aber die Kulturpolitik der unmittelbaren Nachkriegszeit wirkte eher wie eine Unterstützung der Politik als der Kultur. Wie bei der Papierverteilung wurde auch bei der Kulturförderung darauf geachtet, daß die eigenen Interessen gewahrt wurden und in erster Linie die „eigenen Leute“ einen Zuschuß bekamen. Diese Tendenz läßt sich zwar zu jeder Zeit leicht feststellen, aber nicht in dem Ausmaß wie nach 1945. Denn die Kulturförderung

wurde gesetzlich beschlossen und die Vergabe vom „Wert“ der jeweiligen Produkte abhängig gemacht; diese Bewertung bestimmte das Unterrichtsministerium, das nach dem Rücktritt Ernst Fischers mit den drei einander nachfolgenden ÖVP-Politikern Hurdes, Kolb und Drimmel als Unterrichtsminister fest in schwarzer Hand war.

„Und somit wurde weiterhin die Pflege und Betonung des österreichischen Geistes, das eigenständige österreichische Kulturgut, die religiöse Erziehung und der Schutz der Familie, ein starkes und stolzes österreichisches Staats- und Kulturbewußtsein durch die Förderung des bodenständigen Brauchtums, Volksmusik, Trachten und Heimatverbundenheit kulturpolitisch und finanziell gefördert.“²⁹

Am Beginn der Zweiten Republik wurden dieselben Literaten, die 1934-1936 die Staatspreise für Literatur erhielten, und die im Dritten Reich gefördert wurden, auch nach 1945 in relativ kurzer Zeit wieder populär. Zu ihnen zählen Personen wie Karl Heinrich Waggerl, Josef Wenter, Marie Grengg oder Heinrich Suso Waldeck.

„In den frühen fünfziger Jahren gelangten die, die sogar wahre Bekenntnisbücher für Hitler vollgeschrieben hatten, Nabl, Waggerl, List, Braun, Henz und Ginzkey zu staatlichen Ehren durch Literaturpreisvergaben.“³⁰

Ingrid Bergmann meint in ihrer Diplomarbeit dazu:

„Diese Kontinuität läßt sich mit verfehlter Entnazifizierung allein nicht erklären, sondern vielmehr mit der Kontinuität der politischen Ideologien.“³¹

Alternative Kulturarbeit mußte in solch einem Klima nahezu „verhungern“. Die KPÖ förderte zwar Kulturschaffende, wie Autoren, durch direkte und indirekte Unterstützung, aber alle konnten nicht unterstützt werden und viele wollten sich auch nicht unter den schützenden Mantel der Partei stellen. Beispiele wie das „Theater in der Scala“ zeigen die offensichtliche Unterdrückung nicht staatlich-konformer Einrichtungen und die Schikanen, die von Seiten der Staatspolitiker betrieben wurden. Das „Theater in der Scala“ wurde 1948 gegründet und die Ensemblemitglieder arbeiteten bis 1953 sehr engagiert, aber nur durch die Unterstützung

²⁹ Bergmann, Ingrid: Die Kulturpolitik nach 1945 aus Sicht des österreichischen Nationalrates, im Vergleich mit dem 3. Reich und im Umfeld des Zeitgeschehens. Dipl.-Arb. Wien 1989. S. 370

³⁰ Ebd. S. 368. und vgl. Klaus Amann: Vorgeschichten. Kontinuitäten in der österreichischen Literatur von den dreißiger zu den fünfziger Jahren. In: Friedbert Aspetsberger (Hrsg.): Literatur der Nachkriegszeit und der 50er Jahre in Österreich. Wien: ÖBV 1984

³¹ Bergmann, Ingrid: Die Kulturpolitik nach 1945 aus Sicht des österreichischen Nationalrates, im Vergleich mit dem 3. Reich und im Umfeld des Zeitgeschehens. Dipl.-Arb. Wien 1989. S. 368

kommunistischen Einrichtungen wie den Zeitungen durch Werbung unterstützt. Die breite Bevölkerung lehnte das Theater aus Prinzip ab.

Die KPÖ lehnte jede Art der Repräsentativkunst ab, denn die Kunst sollte sozusagen aus dem Bauch des Volkes kommen. Außerdem wurde die Unterstützung junger Künstler gefordert. Nach Meinung der Kommunistischen Partei waren etwa die Salzburger Festspiele ein Prototyp staatlich gelenkter elitärer Kunst, die das Volk zwar durch den „Kultur Groschen“ unterstützen mußte, nicht aber an dieser Kunst teilnehmen konnte. Das „Kultur Groschengesetz“ wurde von der KPÖ stark kritisiert, weil die Reichen durch Steuergeschenke begünstigt würden, die Masse aber für Kunst und Kultur ausschließlich zur Kasse gebeten werden würde. Und das sei für ein Kulturland einfach unwürdig.³² So forderte auch Ernst Fischer immer wieder die Öffnung der Kunst für die breiten Massen des Volkes. Denn für ihn war Kultur auch eine Basis, um politische Ziele auf anderen Gebieten durchzusetzen.³³

Aber alle kulturellen Versuche von Seiten der Kommunisten im Bereich der Breitenkultur Fuß zu fassen, schlugen fehl. Die ideologische Ablehnung der Bevölkerung konnte nicht durchbrochen werden. Nur das Radio „Rot-Weiß-Rot“ bzw. dessen Nachrichten waren die meist gehörten Nachrichten Österreichs.³⁴

Die Jugenderziehung war *der* Bereich schlechthin, der für den Bestand und die Arbeit jeder Partei und vor allem für die Ideologie wichtig war. Auch die KPÖ forderte immer wieder von der Kunst, zur Erziehung der Jugend beizutragen. Ernst Fischer faßte dabei speziell die Literatur ins Auge.³⁵ Auch der Globus Verlag wirkte als Parteiverlag mit der Reihe „Jugend voran“ in diese Richtung. Dr. Mahrer erläuterte in diesem Zusammenhang die Besonderheit des russischen Jugendbuches und bringt damit gleichzeitig die kommunistischen Vorstellungen von Erziehung durch Bücher deutlich zum Vorschein:

„Denn das sowjetische Jugendbuch zeichnet sich dadurch von andern aus, daß es zwar die Forderung nach Abenteuerlichkeit, Sensation, Spannung usw. voll erfüllt, darüber hinaus aber in geradezu meisterhafter Weise versteht, den jungen Menschen die Wirklichkeit des Lebens, mit den Kräften der Natur und den sozialen Bedingungen des Daseins vertraut zu machen, ohne jemals bloß belehrend zu wirken. Die höchste

³² Bergmann, Ingrid: Die Kulturpolitik nach 1945 aus Sicht des österreichischen Nationalrates, im Vergleich mit dem 3. Reich und im Umfeld des Zeitgeschehens. Dipl.-Arb. Wien 1989. S.147

³³ Ebd. S. 152

³⁴ Gutkas, Karl: Die Zweite Republik. Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1985. S. 52

³⁵ Bergmann, Ingrid: Die Kulturpolitik nach 1945 aus Sicht des österreichischen Nationalrates, im Vergleich mit dem 3. Reich und im Umfeld des Zeitgeschehens. Dipl.-Arb. Wien 1989. S. 152

Aufgabe erfüllt es aber auf moralischem Gebiet, indem es die Begeisterungsfähigkeit für die Leistung zugunsten, der Gemeinschaft, Güte, Hilfsbereitschaft und Fortschritt zu gewinnen sucht.“³⁶

Die Kulturarbeit der KPÖ konnte sich nicht durchsetzen und wurde ebenso abgelehnt wie alles, was irgendwie mit den Kommunisten in Verbindung gebracht werden konnte. Außerdem wurden von der Regierung altgediente Literaten, jungen und progressiven Kräften vorgezogen. In der Kulturpolitik zeigten sich große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Großparteien und der KPÖ, die unüberbrückbar waren.

2.3. Alltagsleben in Wien 1945 bis 1955

Um sich ein besseres Bild der damaligen Situation machen zu können, sollte man auch die Lage der Menschen in Betracht ziehen. Vor allem die Frage nach dem Alltag in den ersten Jahren der Zweiten Republik ist neben der politischen Situation entscheidend. Denn das Verständnis für das Handeln und die Entscheidung der Menschen wird dadurch etwas größer und das damalige Leseverhalten leichter nachvollziehbar.

Die Jahre 1945 bis 1955 waren sehr entscheidend in der Entwicklung des österreichischen Staates. Nach vielen Jahren der politischen Unfreiheit, zuerst zur Zeit des Austromarxismus, dann durch die Nationalsozialisten, gab es im November 1945 erstmals wieder freie Wahlen. Doch es dauerte noch zehn Jahre bis zur „endgültigen“ Befreiung, die mit dem Abschluß des Staatsvertrages und dem Abzug der alliierten Truppen besiegelt wurde. Nicht außer acht lassen darf man folgendes: Die „politischen Rahmenbedingungen haben auch unmittelbare Bedeutung für den Alltag der Bevölkerung.“³⁷

Das Ende des Krieges wurde speziell im Osten Österreichs hautnah miterlebt. Die Kampflinie führte quer durch Wien und auch auf dem Land erkämpften sich die Russen Dorf für Dorf bis die deutsche Wehrmacht kapitulierte. Dabei war die Angst vor der Roten Armee sehr groß, die gewaltige und ungeheure Macht im Osten war als Feind Nummer eins von Nazi-Deutschland durch gezielte Propaganda in ein möglichst schlechtes Licht gerückt worden. Es wurde das Bild vom „bolschewistischen, slawischen Untermenschen, der kulturlos, raubend, mordend, plündernd und vergewaltigend hereinbricht“³⁸ gezeichnet. Teilweise bestätigte sich

³⁶ Dr. Mahrer: Buchreihe „Jugend voran“. In: Die Stimme der Zeit 2/3. 1947. S. 111

³⁷ Hornung, Ela/ Sturm, Margit: Stadtleben. Alltag in Wien 1945 bis 1955. In: Reinhard Sieder/ Heinz Steinert/ Emmerich Tálos: Österreich 1945-1995. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995. S. 54

³⁸ Ebd.

diese negative Meinung der Bevölkerung in den schrecklichen Taten der russischen Armee und viele Augenzeugen berichten von den Greueln. Der Antikommunismus zog sich durch breite Teile der Bevölkerung und verhinderte von Anfang an einen Aufstieg der KPÖ. Auch der Globus Verlag litt unter dieser Situation und hatte es allein aus diesem Grund sehr schwer, beim Lesepublikum zu punkten.

In Interviews, die Ela Hornung und Margit Sturm im Rahmen ihrer Untersuchung über das Alltagsleben in den ersten zehn Jahren der Zweiten Republik zitieren, zeigte sich, daß das aller erste Zusammentreffen mit den Sowjets von rassistischen Wahrnehmungen, Vergewaltigungen und Plünderungen bis zu positiven Erinnerungen an die kinderfreundlichen und attraktiven sowjetischen Offiziere reichen.³⁹

Die Not, die in den ersten Jahren nach Kriegsende vor allem in Wien geherrscht hat, war unvorstellbar groß. Für kurze Zeit waren die Machtverhältnisse zwischen Bauern und Bürgern umgekehrt, denn die Bauern konnten in der Stadt lukrative Geschäfte mit ihren Waren betreiben. Man griff wieder auf die alten Brunnen zurück und wer konnte, flüchtete zu Verwandten aufs Land.

Anhand dieser Tatsachen erscheint es verständlich, daß die Menschen an leichter Unterhaltung interessiert waren, die sie zumindest für Stunden aus ihrem Elend herausholen konnte. Man kann nachvollziehen, warum speziell „anspruchlose“ Romane von der Leserschaft bevorzugt wurden.

2.4. Die Entnazifizierung in Österreich

Die Ausgangssituation des Buchhandels und der Verlage war nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges vor allem durch Unsicherheit und die wirtschaftliche Not geprägt. Es war nicht geklärt, ob der deutsche Markt beliefert werden darf oder nicht. Und es mußten alle Gremien und Vertretungen neu aufgebaut werden, was angesichts der Zwangsmitgliedschaft der Buchhändler bei der nationalsozialistischen Vertretung mit Problemen verbunden war. Denn es mußten Personen gefunden werden, die keine Nationalsozialisten waren.

Gerade im Buchhandel war die „Nazifizierung“ nach 1938 besonders konsequent betrieben worden. Der Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler wurde zur „Zwangsgilde der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler“ umfunktioniert und man „entledigte“ sich jeglicher Andersdenkender. „Ein gewisser Karl Berger, ein

Durchschnittsbuchhändler aus der Vorstadt und langjähriges Mitglied der (illegalen) NSDAP⁴⁰ trieb die „Entjudung“ innerhalb weniger Monate mittels Fragebogen voran, um nur mehr „arische buchhändlerische Betriebe“⁴¹ in den Reihen der Buchhändler zu haben.

Nach 1945 ging man den umgekehrten Weg und nahm die Unterlagen aus der Nazi-Zeit heran, um die belasteten Buchhändler ausfindig zu machen. Laut Murray G. Hall haben die nicht belasteten Buchhändler und die Standesvertretung sich „redlich bemüht, ihre Reihen sauber zu bekommen.“⁴²

Im Buchhandel und Verlagswesen war man also bemüht sich der Vergangenheit und der eigenen Verantwortung zu stellen. In der Wirtschaft ganz allgemein und in der Politik war man nicht so gründlich. Die generelle Meinung ging in Richtung: „Deutsche Okkupanten hier, einige *schwarze Schafe* Österreichs dort.“⁴³

Die Entnazifizierung Österreichs war aber schon aufgrund der Teilung in vier Besatzungszone unterschiedlich.

„Während im Westen und Süden Österreichs Amerikaner und Briten unmittelbar nach der Besetzung des Landes mit zum Teil konkreten Vorstellungen begannen, das öffentliche Leben, aber auch Betriebe und Wirtschaftsverbände, oft gegen den Willen der ortsansässigen „Befreiungsbewegungen“ von Nationalsozialisten und zum Teil von Austrofaschisten zu säubern, ergriff im Osten die sowjetische Armee nur geringe Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten.“⁴⁴

Auch die Parteien setzten in diesem Bereich unterschiedliche Prioritäten. Die KPÖ trat als einzige Partei Österreichs konsequent für die Fortführung des Kampfes gegen den Faschismus ein. Damit standen die Kommunisten im Gegensatz zur SPÖ und ÖVP, die schon ab 1947 begannen, um die Stimmen der ehemaligen Nazis zu kämpfen. Die beiden Parteien plädierten dafür, nur die Parteimitglieder und Aktivisten zu verfolgen. Die breite Schicht der sogenannten „Mitläufer“ sollte nach Meinung der zwei Großparteien verschont bleiben. Es

³⁹ Hornung, Ela/ Sturm, Margit: Stadtleben. Alltag in Wien 1945 bis 1955. In: Reinhard Sieder/ Heinz Steinert/ Emmerich Tálos: Österreich 1945-1995. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995. S. 62

⁴⁰ Hall, Murray G.: Entnazifizierung in Buchhandel und Verlagen. In: Sebastian Meissl (Hrsg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986. S. 231

⁴¹ Berger, Karl: Deutschösterreichische Volks- und Fachgenossen! In: Anzeiger. 79. Jg. Nr. 6. 28.3.1938. S. 31

⁴² Hall, Murray G.: Entnazifizierung in Buchhandel und Verlagen. In: Sebastian Meissl (Hrsg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986. S. 238

⁴³ Mulley, Klaus-Dieter: Zur Entnazifizierung der österreichischen Wirtschaft. In: Sebastian Meissl (Hrsg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986. S. 101

⁴⁴ Ebd. S. 103

gab in Österreich nur eine rein administrative Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten und selbst dieses administrative Vorgehen war sehr lückenhaft.⁴⁵

Speziell die Wirtschaftskammer versuchte die eigenen Mitglieder zu schützen bzw. „reinzuwaschen“. Mulley stellt fest, daß die einflußreichen Wirtschaftsmanager der nationalsozialistischen Ära gesuchte Fachleute beim Wiederaufbau Österreichs waren.⁴⁶

Die konsequenten Entnazifizierungsforderungen der KPÖ verstärkten ab 1946 die Einigkeit von Westmächten und Nationalsozialisten, die den Kommunismus als gemeinsames Feindbild sahen. In Österreich wurde stets ein latenter Antisemitismus geduldet bzw. betrieben, der bis heute in den Köpfen der Bevölkerung herumschwirrt. Viele Aussagen, die in den fünfziger Jahren in Österreich öffentlich getätigt wurden, hätten in Deutschland zum Skandal geführt. In Deutschland regierte eine Militärregierung, die wesentlich effizienter und korrekter arbeitete als die österreichische demokratisch gewählte Regierung. Spätestens mit der Wahl 1949, an der sich auch „ehemalige“ Nazis beteiligen durften, schien das Thema Entnazifizierung abgeschlossen zu sein. In Österreich wurde seither viel vergessen und verdrängt; bis heute kann sich der österreichische Bundeskanzler nicht dazu durchringen, die eindeutige Mitschuld Österreichs an den Nazigreuel einzugestehen.

In den fünfziger Jahren stellte man jedenfalls die wiedererlangte Freiheit in den Vordergrund, den Wiederaufbau Österreichs und die Stabilisierung des Landes, die keine dunklen Flecken in ihrer Geschichte haben wollte. Die Kommunisten vertraten damit auch in dieser Hinsicht eine andere Meinung als die Großparteien und die breite Masse der Bevölkerung.

⁴⁵ Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hrsg.): Die KPÖ. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. Wien: Globus 1987. S. 344

⁴⁶ Mulley, Klaus-Dieter: Zur Entnazifizierung der österreichischen Wirtschaft. In: Sebastian Meissl (Hrsg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986. S. 121

3. Die Geschichte des Globus Verlages

Im folgenden möchte ich auf die Geschichte des Globus Verlages eingehen, die untrennbar mit den Ereignissen rund um den Steyermühl Konzern verbunden ist. Die folgende Erläuterung der Vorgeschichte halte ich einerseits für sehr interessant, weil das „Schicksal“ von Steyermühl leider keine Ausnahme in Österreich darstellt und die Geschehnisse fast als prototypisch bezeichnet werden können. Andererseits zeigen diese, auf welcher Basis Globus die Druckerei und auch den Verlag übernommen hat. Die „Tagblatt-Bibliothek“ etwa ging ohne große Veränderung ins Programm des Globus Buchverlages⁴⁷ über. Der 1872 von Moritz Szeps gegründete Steyermühl Verlag entwickelte sich im Laufe der Zeit zur größten Druckerei Wiens. Sofort nach dem Anschluß 1938 wurde der Betrieb „arisiert“ und um eine Bagatelle zwangsverkauft. Trotz massiver Versuche, die Druckerei samt Liegenschaften rückerstattet zu bekommen, mußte die Steyermühler Papierfabrik die Wiener Druckereien auf zehn Jahre an die KPÖ verpachten. Als staatsgründende und regierungsbeteiligte Partei benötigte die KPÖ 1945 eine große und gute Druckerei und durch den Regierungsbeschluß vom 17. Juni 1945 wurden ihr die ehemaligen Steyermühl-Druckereien am Fleischmarkt und in der Gumpendorferstraße zugesagt. So bemühte sich der Steyermühl Verlag vorerst vergebens um die Rückstellung.

Nachdem es sich bei der „Arisierung“ und den Ereignissen in der Folge um übliche Vorgänge zur Zeit um 1938 handelt und dieser Abschnitt der österreichischen Geschichte noch immer nicht ausreichend aufgearbeitet ist, möchte ich in der Folge näher auf die Geschichte des Steyermühl Konzerns eingehen.

⁴⁷ Ich unterscheide in meiner Arbeit zwischen dem Globus Verlag und dem Globus Buchverlag. Der Buchverlag war ein Teil des Globus Verlages, dem auch Druckerei, Buchgemeinde, Buchhandlungen, Buchvertrieb, usw. angehörten. Deshalb kann man den Globus Verlag auch als Globus Konzern bezeichnen. Offiziell lautete der Firmennamen: Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt.

3.1. Die Geschichte der Steyermühl und des Ostmärkischen Zeitungsverlages

„Die Steyermühl Papier- und Verlagsgesellschaft wurde am 1872 von August von Barber und Moritz Szeps gegründet. Sie war eine Aktiengesellschaft zum Betrieb der Papierfabrikation, des Druckgewerbes und zur Ausübung des Verlagsgeschäftes, insbesondere zur Herausgabe periodischer Zeitschriften.“⁴⁸

Der Aufstieg der Steyermühler Papierfabrik ging rasch vor sich, wie in der Werksgeschichte nachzulesen ist, die anlässlich des 100jährigen Bestehens der Firma verfaßt wurde.

„Bald nach der Erwerbung der Papierfabrik errichtete das Konsortium in Wien 1, Reichsratsstraße 5, ein Papierlager in Form einer Niederlassung. Vorerst hatte diese die Aufgabe, die angeschlossenen Druckereibetriebe rasch zu versorgen; die Aufstellung der dritten Papiermaschine in Steyermühl erlaubte dann Verkäufe auf dem Wiener Markt, die vierte die Belieferung der Kronländer und die fünfte die Aufnahme des Exports.“⁴⁹

Steyermühl besaß verschiedene Betriebsstätten, die den Betrieb zu einem krisensicheren Unternehmen machte, da immer eine Sparte so gute Wirtschaftsergebnisse erbrachte, um etwaige Probleme anderer auszugleichen. Neben der Papierfabrik, dem Buch- und Zeitungsverlag und der Buch- und Zeitungsdruckerei gehörten Holzschleifereien und eine Zellstofffabrik zum Konzern. Erwähnenswert ist die Feststellung von Otto Herold, wonach nur ca. „30-40% der von der Steyermühl erzeugten Papiermenge von den eigenen Verlagen und Druckereien aufgearbeitet werden konnte.“⁵⁰

Die wirtschaftliche Entwicklung der Steyermühl verlief jedenfalls so gut, so daß sie schon nach wenigen Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden konnte. Wichtig für den Aufstieg der Steyermühl war die Übernahme des *Wiener Tagblatts* und dessen Erfolg, der dem Verlag die nötige finanzielle Sicherheit und die erforderlichen Einnahmen brachte.

Dieses Kapitel Wiener Zeitungsgeschichte reicht bis in die Zeit des Globus Verlages, der sich der „Tagblatt-Bibliothek“ bediente und auch das berühmte „Tagblattarchiv“ weiterführte. Das *Neue Wiener Tagblatt* wurde am 28. Februar 1867 gegründet, die erste Nummer erschien am 10. März 1867. Wobei Moritz Szeps erst am 14. Juli 1867 als neuer Eigentümer aufscheint

⁴⁸ Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte. Wien-Köln: Böhlau 1985. Bd. 2. S. 411

⁴⁹ 100 Jahre Steyermühl Papierfabriks- und Verlagsaktiengesellschaft. 1968

⁵⁰ Herold, Otto: Betriebs- und Unternehmungsformen im Zeitungswesen. Phil. Diss. Wien 1949. S. 50

und in der Nummer 123, der ersten unter seiner Leitung, ankündigt, daß er das Blatt mit dem Untertitel „Demokratisches Organ“ in einem fortschrittlichen Sinne führen wolle.⁵¹

Damit besaß der ehemalige Journalist der Morgenpost, Szeps, eine eigene Zeitung, deren Nähe zu linksgerichteten Gruppen sich vor allem in gehäuften Beiträgen über soziale Probleme und Mißstände äußerte.

Nach nur fünf Jahren wurde die Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft Steyermühl gegründet und die Zeitung in der Folge im neu erstandenen Steyrerhof am Fleischmarkt 1 gedruckt. In den folgenden Jahrzehnten meisterte der Betrieb alle Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Jahre immer wieder ergaben und florierte stetig. Selbst das wirtschaftliche Tief, das sich während der Ära Wengraf,⁵² Ende des 19. Jahrhunderts, einstellte, konnte die Steyermühl nicht gefährden. Wenige Monate nach dem Tod Wengrafs wurde der in der internationalen Presse renommierte Wilhelm Singer zu seinem Nachfolger bestellt. Mit diesem Wechsel an der Spitze des Betriebes nahm das Blatt einen raschen Aufstieg.

Der langjährige Mitarbeiter des *Neuen Wiener Tagblatts* Dr. Hugo Glaser erinnert sich in seiner Autobiographie an die Machtkämpfe hinter den Kulissen dieses großen Betriebes kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges:

„Im *Tagblatt* hatte ein großer Kampf um die Herrschaft begonnen. Es ging um die Besitz- und Machtverhältnisse. Da war auf der einen Seite mein Chef Wilhelm Singer und auf der anderen Seite eine große Bank, die die Herrschaft über das *Neue Wiener Tagblatt* und die dazugehörige Papierfabrik und eine Anzahl von kleineren Zeitungen übernehmen wollte. Es war ein Kampf, in den wir nicht eingreifen konnten, weil wir ja nur unwesentliche Schachfiguren waren.“⁵³

Ende 1919 wurde die Teilung des Unternehmens Steyermühl in zwei gesonderte Gesellschaften beschlossen. Es sollten die Zeitungsunternehmungen in eine eigene Gesellschaft, in die „Zeitung- und Verlags-Aktiengesellschaft vorm. Steyermühl“ umgewandelt werden. Doch dieses Vorhaben scheiterte daran, daß die Aktionäre der Aufforderung nicht nachgekommen waren, statt einer alten Aktie je zwei neue zu übernehmen.⁵⁴

⁵¹ Herold, Otto: Betriebs- und Unternehmungsformen im Zeitungswesen. Phil. Diss. Wien 1949. S. 52

⁵² Wengraf war fünf Jahre lang Chefredakteur des *Neuen Wiener Tagblatts* bis er am 7. Juni 1891 starb. Vgl. Otto Herold: Betriebs- und Unternehmungsformen im Zeitungswesen. Phil. Diss. Wien 1949. S. 57f.

⁵³ Glaser, Hugo: In diesen 90 Jahren. Wien: Maudrich 1972. S. 68

⁵⁴ Javidnia, Ali: Die Papierfabrik Steyermühl und ihre Investitionstätigkeit von der Gründung des Unternehmens bis zur Gegenwart. Dipl.-Arb. Linz 1976. S. 32f.

Im Jahre 1923 wurde dann die „Tagblatt-Bibliothek“ ins Leben gerufen. Der *Anzeiger für den österreichischen Buch- Kunst- und Musikalienhandel*⁵⁵ gratulierte anlässlich des zehnjährigen Bestehens mit einem Artikel, in dem es hieß:

„Ursprünglich sollten die zahllosen Gesetzesänderungen der Nachkriegszeit dem breiten Publikum durch Kommentare leichter zugänglich gemacht werden. Der große Erfolg dieser billigen Ausgaben erwog zur Fortsetzung der Serie. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Reihe hielt auch die buchtechnische Ausstattung Schritt.“⁵⁶

Neben Gesetzen und Verordnungen wurden Operntexte, Reisebeschreibungen, Kinder- und Jugendbücher, fremdsprachige Literatur und vieles mehr veröffentlicht. Wobei im Rahmen der Zehn-Jahresfeier folgendes Bekenntnis gegeben wurde:

„Nicht als Modeschlagwort einer gefährlichen Autarkie, als Zeichen bewußten vaterländischen Stolzes sei unser Wunsch für heute und immer ausgesprochen: österreichische Autoren eines österreichischen Verlages durch den österreichischen Buchhandel in die Welt zu tragen!“⁵⁷

Von 1931 bis 1938 war Ernst Pisko Leiter der „Tagblatt-Bibliothek“. Der am 17. Jänner 1896 geborene Pisko wurde ohne Anerkennung des gesetzlichen Abfertigungsanspruchs am 29. April 1938 von Steyermühl als Jude fristlos entlassen. Er verließ das deutsche Reichsgebiet am 15. Juli 1938. Mehr noch: Er wurde mehrmals verhaftet und interniert, doch dürfte ihm 1939 die Flucht nach England gelungen sein. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt.⁵⁸

Die „Tagblatt-Bibliothek“ wurde aber im Gegensatz zum *Neuen Wiener Tagblatt* auch nach der „Übernahme“ durch den Ostmärkischen Zeitungsverlag weitergeführt und das Programm umfaßte bis 1945 etwa 1 200 Titel. Dabei ist anzumerken, daß die Produktionsmappen ohne merkliche Zäsur sowohl 1938 als auch 1945 einfach übernommen worden sind. D. h. die von Steyermühl angelegten Mappen verwendeten die „Ariseure“ ohne Unterbrechung weiter und auch Globus nutzte das damals äußerst rare Papier.

Ein wichtiger Teil des „Erbes“ vom Steyermühl Verlag war das ‚Tagblattarchiv‘, das 1867 als Redaktionsarchiv des *Neuen Wiener Tagblatts* geschaffen wurde. In der Folge diente es aber auch den übrigen im Steyermühl-Konzern tätigen Redaktionen. Diese einmalige Sammlung umfaßt Zeitungsausschnitte über fast alle Sach- und Wissensgebiete sowie

⁵⁵ In der Folge kurz als Anzeiger bezeichnet.

⁵⁶ Anon.: Jubiläum der Tagblatt-Bibliothek. In: Anzeiger. 74. Jg. Nr. 9. 4.3.1933. S. 39

⁵⁷ Ebd. S. 40

⁵⁸ Vgl. Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte. Wien-Köln: Böhlau 1985. S. 413

prominenter Persönlichkeiten. Nach der „Arisierung“ des Steyermühl Verlages wurde sie vom Ostmärkischen Zeitungsverlag weitergeführt. Rund 15 Mitarbeiter sollen das Archiv betreut haben.⁵⁹ Dadurch stellt dieses Archiv eine der größten und wahrscheinlich einzigartigsten Sammlungen von Ausschnitten über das Großdeutsche Reich, seine Organe, Personen etc dar. Die letzte Ausgabe des *Neuen Wiener Tagblatts* erschien am 8. April 1945, das „Tagblatt-Archiv“ aber blieb bestehen. Denn der Globus Verlag verpflichtete sich mit der Übernahme der Druckereien, das Archiv weiterzuführen. „Nur acht Angestellte hat das Globus-Archiv und diese Handvoll Leute bearbeiten täglich durchschnittlich 900 Zeitungsausschnitte.“⁶⁰ Das Archiv gelangte nach Auflösung des Pachtverhältnisses mit dem Globus Verlag im Jahre 1956 wieder in Besitz der Steyermühl. Nachdem der neue Pächter, der Molden-Konzern, das Archiv aus unbekanntem Gründen nicht weiterführte, wurde das Archiv und die daran angeschlossene Bibliothek 1961 von der Arbeiterkammer erworben.⁶¹ Der Kaufpreis betrug 250 000 Schilling, „eine Summe, die für die Arbeiterkammer viel Geld und ein erhebliches Opfer bedeutete.“⁶² Josef Toch⁶³ stieß Mitte der sechziger Jahre auf das Archiv und es gelang ihm, das Archiv mit finanzkräftiger Unterstützung der Ford-Stiftung zu reaktivieren und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Die bestehende, thematisch weitgestreute Sammlung deckt in etwa den Zeitraum von 1860 bis 1960 ab und wird seit 1975 auf allfällige Lücken ergänzt.⁶⁴ Zugänglich ist das Archiv derzeit in der Wiener Arbeiterkammer, Prinz Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien.

Aber zurück zur Steyermühl selbst. Es ist mir wichtig, die Geschichte und die Bedeutung des Steyermühl Konzerns aufzuzeigen. Denn nur so bekommt man einen Eindruck von der Lage im Jahre 1945, als von Regierungsseite bestimmt wurde, daß die KPÖ die Druckereien und Liegenschaften erhalten soll.

Und so kann man auch in dem mir vorliegenden Exposé aus dem Jahre 1955 über die in Wien befindlichen Vermögenswerte und Betriebe der Steyermühl Papier- und

⁵⁹ Früh, Eckart: Das Tagblatt-Archiv. In: Fakten, Daten, Zitate. Das Informationsangebot für Wissenschaft und Wirtschaft. 12. Jg. 1992. Heft 1. S. 12

⁶⁰ Barényl, Olga: Mohammed, Antilope und Hannibal. In: Tagblatt am Montag. 3.9.1949. S. 4

⁶¹ Früh, Eckart: Das Tagblatt-Archiv. In: Fakten, Daten, Zitate. Das Informationsangebot für Wissenschaft und Wirtschaft. 12. Jg. 1992. Heft 1. S. 12

⁶² Harbich, Detlef: Berühmtes Archiv von Geldmangel bedroht. In: Die Presse. 14.7.1966. S. 5

⁶³ Josef Toch wurde 1908 in Wien geboren, nahm am spanischen Bürgerkrieg teil, flüchtete 1940 von Paris nach Großbritannien und kam 1946 wieder nach Wien, wo er u.a. für die *Volksstimme* und für den *Abend* schrieb. 1956 wurde er ‚wegen parteischädigenden Verhaltens‘ aus der KPÖ ausgeschlossen. 1959 trat er der SPÖ bei und leitete in den sechziger Jahren das Tagblatt-Archiv. vgl. auch Siglinde Bolbecher/ Konstantin Kaiser: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000. S. 634f.

⁶⁴ Früh, Eckart: Das Tagblatt-Archiv. In: Fakten, Daten, Zitate. Das Informationsangebot für Wissenschaft und Wirtschaft. 12. Jg. 1992. Heft 1. S. 12

Verlagsaktiengesellschaft, das mir freundlicherweise von der Leitung der Steyermühl AG zur Verfügung gestellt wurde, folgendes lesen:

„Die Ertragsquelle der Steyermühl war namentlich seit der Beendigung des ersten Weltkrieges der Zeitungsverlag und die Zeitungsdruckerei. [...] Tatsache ist, daß die frühere Verwaltung die Wiener Druckereien stets modernst ausgebaut hielt, immer konkurrenzfähig blieb, betreffs der Zeitungsdruckerei den Markt souverän beherrschte und daher in der Lage war, die in den dreißiger Jahren aufscheinenden Verluste bei der Fabrik ohne Anstrengung decken zu können.“⁶⁵

1936 war Steyermühl mit 50 Setzmaschinen und sechs Rotationsmaschinen die größte und modernste Zeitungsdruckerei Österreichs.⁶⁶

Alles in allem war die Steyermühl 1938 ein modernes und gutgehendes Unternehmen, das neben der Papier- und Zellulosefabrik in Steyermühl, u. a. die Zeitungsdruckerei und den Zeitungsverlag am Fleischmarkt in Wien und die Buch- und Kunstdruckerei in der Gumpendorferstraße ebenfalls in Wien besaß, die allesamt in werkseigenen Betriebshäusern untergebracht waren. Insgesamt waren ca. 2 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt und das Aktienkapital der Gesellschaft betrug am 31. Dezember 1937 10 500 000 Schilling.⁶⁷

Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nazis in Österreich in den Märztagen 1938 versuchten die Reichspressekammer und die dem Eher Verlag nahestehenden Kreise, sich dieses lukrativen Zeitungsunternehmens zu bemächtigen. Denn obwohl mehr als 75% der Aktien von Steyermühl in „arischem“ Besitz lagen, wurde der Betrieb unter kommissarische Leitung gestellt. Bereits am 11. April 1938 wurde der ehemalige Hauptkassier der Gesellschaft und Leiter der „Tagblatt-Bibliothek“, Dr. Leopold Winkler, zum kommissarischen Verwalter ernannt. Eine Reihe von neuen Gesetzen unter der Leitung der NSDAP brachte auch die sogenannte Amann-Verordnung der Reichspressekammer in Berlin vom 2. Mai 1938, der zufolge nach Ablauf von drei Monaten die Herausgabe von Zeitungen durch Aktiengesellschaften verboten sei. Damit setzte man die Steyermühl unter Druck und stellte ihr ein Ultimatum bis zum 31. Juli 1938. Sie mußte bis zu diesem Zeitpunkt die Aktiengesellschaft auflösen und durch einen persönlich haftenden Unternehmer ersetzen oder den Betrieb verkaufen. So war es den Nazis möglich, in den Besitz der Steyermühl zu

⁶⁵ Exposé über die in Wien befindlichen Vermögenswerte und Betriebe der Steyermühl Papierfabriks- und Verlags-Aktiengesellschaft. In: Archiv Steyermühl (Steyermühl, Oberösterreich). 1955. S. 1

⁶⁶ Durstmüller, Anton: 500 Jahre Druck in Österreich. Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen 1918 und 1982. Wien: Hauptverband der graphischen Unternehmungen Österreichs 1988. Band III. S. 153f.

⁶⁷ Entwurf unseres Ansuchens um Rückstellung der ehemaligen Wiener Steyermühl-Druckereien. In: Archiv Steyermühl (Steyermühl, Oberösterreich). 30.4.1947. S. 2

kommen, denn einen Käufer für den verstreuten Aktienbesitz zu finden, wäre unmöglich gewesen.

Zu dieser Aufteilung der Aktien kam es wenige Jahre davor. Bis zum Jahre 1934 bestand ein Majoritätssyndikat unter der Leitung des Präsidenten der Bodenkreditanstalt Dr. Rudolf Sieghardt, an dem die Creditanstalt, die Bankhäuser Schöller & Co., Henry Schröder, Dr. Hugo von Noot, Dr. Sieghart persönlich sowie Dr. Hans Redlich beteiligt waren. Nach dem Tod von Dr. Sieghart wurde das Syndikat noch bis 1936 weitergeführt und dann aufgelöst. In Folge wurden große Teile der Aktien an das breite Publikum verkauft. Nachdem diese als gute Kapitalanlage galten, wurden sie gerne gekauft. Damit war aber ein sehr hoher Prozentsatz der Aktien im Streubesitz, was eine rasche Umstrukturierung des Betriebes unmöglich machte.

Die dreimonatige Frist lief schnell ab und so wurde der Betrieb am Fleischmarkt weit unter seinem realen Wert um 1 150 000 Reichsmark (=RM) vom seinerzeit alten Verwaltungsrat mit Dr. Richard von Skene als Vorsitzenden, unter Ausschluß der damaligen vier jüdischen Mitglieder, an die „Cautio“ Treuhandgesellschaft verkauft. Die Verhandlungen führten Beauftragte des Eher Verlages, als Käufer trat die neu gegründete Ostmärkische Zeitungs G.m.b.H. in Erscheinung. Nicht klargelegt ist bis heute, ob von den 105 000 Aktien die ca. 25 000 Aktien in „nichtarischen“ Händen an dem Verkauf noch beteiligt waren oder durch Ablieferung ihrer Aktien an die Vermögensverkehrsstelle schon entrechtet waren. Grundsätzlich läßt sich im Zusammenhang mit dem Eher Verlag⁶⁸ folgendes feststellen: „[...]“, daß fast das gesamte deutsche Zeitungswesen in den Besitz oder in die Einflußsphäre des Eher Verlages geriet, das heißt nationalsozialistisch wurde.“⁶⁹

So ähnlich verliefen die Ereignisse auch mit der Kunstdruckerei in der Gumpendorferstraße, die von Adolf Müller aus München um 800 000 RM gekauft wurde und in eine selbständige Kommanditgesellschaft umgewandelt worden ist. Nebenbei erwähnt hat dieser Adolf Müller in Wien auch die Druckerei Waldheim & Eberle gekauft.

Die Umwandlung der Ostmärkischen Zeitungsverlagsgesellschaft m. b. H. mit den Geschäftsführern und Verlagsdirektoren Dr. Leopold Winkler und Dr. Horst Kriedte, in eine Kommanditgesellschaft wurde in der Hauptversammlung vom 4. Mai 1940 beschlossen und die Löschung der Gesellschaft m. b. H. wurde am 1. Dezember 1941 eingetragen.⁷⁰ Am 4. März 1941 erfolgte die Eintragung im Handelsregister Wien, wonach die Herr Dr. Leopold

⁶⁸ Vgl. auch Thomas Tavernaro: Der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. Ges.m.bH im Vergleich. Münchner Verlage und der Nationalsozialismus. Eine Mentalitätsgeschichte. Dipl.-Arb. Wien 1997

⁶⁹ Fontana, Oskar Maurus: 100 Jahre Hauptverband der österreichischen Buchhändler im Spiegel der Zeit. Wien: Verlag des Hauptverbandes der österreichischen Buchhändler 1960. S. 173

⁷⁰ Handelsgericht Wien. Handelsregisterakte HRB 4.258

Winkler und Walter Schaller als Verlagsdirektoren und damit persönlich haftende Gesellschafter firmieren; außerdem wird festgehalten, daß die Franz Eher Nachf. GmbH. in München mit einer Vermögenseinlage von 300 000 RM als Kommanditistin eingetreten ist. 1945 gehörten die beiden Betriebe damit deutschen Firmen und wurden nach dem Krieg zum Nachteil für die Steyrermühl auch so behandelt.

„Unmittelbar nach Einmarsch der Roten Armee in Wien übernahm der 1941 aus politischen und betrieblichen Gründen ursprünglich durch die Herren Max Neudeck und Dr. Heinz Paller gebildete ‚Illegale Betriebsrat‘ schon mit Rücksicht auf die Parteigebundenheit des Verlages die Führung des Unternehmens. Durch Urwahl der Arbeiter und Angestellten bestätigt, setzte sich ein ‚Fünferkomitee‘ aus folgenden Herren zusammen: Max Neudeck, Franz Leitner, Eduard Wondracek, Dr. Heinz Paller und Franz Lobgesang. Ihnen standen als Vertrauensmänner der Arbeiter und Angestellten ein gleichfalls durch Urwahl hervorgegangenes ‚Zwanzigerkomitee‘ beratend zur Seite, in das alle Betriebsabteilungen ihre Vertreter entsandt haben. Alle Funktionen des Fünfer- (und Zwanziger-)Komitees wurden ehrenamtlich, also ohne jedes Entgelt ausgeübt.“⁷¹

Die Kommanditgesellschaft Ostmärkischer Zeitungsverlag hatte mit Stand 7. April 1945 1 272 Arbeiter und Angestellte, wobei 436 davon im Wehrdienst oder dienstverpflichtet waren. Von der Gesamtbelegschaft (inkl. Redaktion) waren 100 Personen Mitglied der NSDAP. Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Wien wurden die Druckereien als deutsches Eigentum beschlagnahmt, wobei die Zeitungsdruckerei am Fleischmarkt von den Russen besetzt wurde und zur Herausgabe der *Österreichischen Zeitung* und später des „Neuen Österreichs“ benutzt wurde. Die Franzosen druckten in der Gumpendorferstraße ihre *Imprimerie National française*.

⁷¹ Rückstellungsakt Steyrermühl. Akte 61503. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

3.2. Die Umstände bei der Gründung des Globus Verlages

Die KPÖ forderte – wie auch die beiden anderen Parteien – Möglichkeiten, um ihre Verlagstätigkeit aufnehmen zu können. In Gesprächen über die Übergabe von Druckereien an die Parteien und die Herausgabe von Parteizeitungen zwischen Dr. Karl Renner und Vertretern der drei Regierungsparteien wurde im Juli 1945 vereinbart, daß SPÖ und ÖVP wieder Zugriff auf die ihnen ehemals nahestehenden Druckereien bekommen sollten. Nachdem die KPÖ nicht auf solche Verbindungen zurückgreifen konnte, wurde ihr per Regierungsbeschluß eine leistungsfähige Druckerei zugesichert. Zu diesem Zweck wurden die beiden ehemaligen Druckereien der Steyermühl ins Auge gefaßt. Durch den Regierungsbeschluß vom 17. Juni 1945 wurde der KPÖ der Erhalt der Steyermühl-Druckereien auf zehn Jahre offiziell zugesagt.

Allerdings hält Peter Böhmer im Zusammenhang mit dem Krauland-Ministerium folgende Tendenz in der Aufteilungspolitik der ersten Nachkriegsmonate, ja Nachkriegsjahre fest:

„Der Grund, warum ÖVP und SPÖ so stark am Ministerium für Vermögenssicherung interessiert waren, ist klar: Das Ministerium bot ihnen den Deckmantel, um *amtlich* Zugang zu nicht unbeträchtlichen Vermögen zu erhalten, die nach dem Krieg ohne direkten Besitzer waren. Es ging um Vermögen, die man für die politische Arbeit benötigte, wie etwa Druckereien und Verlage, und um Vermögen, die man für politische Arbeit zu benötigen glaubte.“⁷²

Grundsätzlich trägt der damalige Minister für Vermögenssicherung Krauland einen beträchtlichen Anteil der Verantwortung für die damalige Vorgangsweise bezüglich beschlagnahmten Vermögens.

Im Handelsregister Wien wird am 27. Juni 1945 der Nationalratsabgeordnete und Minister a. D. Eduard Ludwig als öffentlicher Verwalter eingetragen, jedoch schon Ende September 1945 wieder ausgetragen und durch Dr. Lothar Burghardt ersetzt.⁷³ Und schließlich wurde ihm laut Handelsregister Rudolf Georg Prem an die Seite gestellt. Diese Darstellung stimmt auch mit den Aussagen von Willi Weinert überein, der folgende zusätzliche Bemerkungen verzeichnet: „Als öffentlicher Verwalter wurde der Nationalratsabgeordnete und Minister a. D. Eduard Ludwig bestellt, der aber bereits Ende Juli durch den von der KPÖ vorgeschlagenen Emil Fuchs abgelöst wurde.“⁷⁴ Emil Fuchs legte das Amt aber schon Ende August zurück, da er

⁷² Böhmer, Peter: Wer konnte, griff zu. Wien-Köln: Böhlau 1999. S. 45

⁷³ Handelsgericht Wien. Handelsregisterakte HRA 5.125

⁷⁴ Weinert, Willi: Archive und Bibliotheken der KPÖ. In: Die Alfred-Klahr-Gesellschaft. Wien: Eigenverlag 2000. S. 30

„als Verlagsdirektor der Tageszeitung *Neues Österreich* und als öffentlicher Verwalter des großen Karl H. Bischoff (ehemals Zsolnay) Verlages derart mit Arbeit überlastet ist.“⁷⁵ „Im September bestellte das Staatsamt für Industrie, Gewerbe und Verkehr (Krauland-Ministerium), erneut über Vorschlag der KPÖ, Rudolf Georg Prem und Dr. Lothar Burghardt zu öffentlichen Verwaltern des Ostmärkischen Zeitungs-Verlages.“⁷⁶ Sie blieben angeblich bis zum 20. Jänner 1954 in dieser Funktion, was nicht verifiziert werden konnte.

Mit Hilfe des damaligen Staatsamtes für Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr wurde durch den Referenten Hofrat Dr. Becker ein Vorpachtvertrag ausgehandelt. Als Verwalter trat der Direktor des *Neuen Österreich*, Emil Fuchs, in Erscheinung, der den Pachtvorvertrag am 10. August 1945 unterzeichnete.

Im Herbst 1945 wurden wie beim Fleischmarkt Dr. Lothar Burghardt,⁷⁷ Redakteur der *Volksstimme*, und ab 1949 beim Globus Verlag beschäftigt, und Rudolf Georg Prem zu den öffentlichen Verwaltern der Gumpendorferstraße bestellt. Der Prokurist Rudolf Georg Prem war schon vor 1938 bei der Steyermühl tätig gewesen und arbeitete zwischen 1938 und 1945 als Nicht-Parteimitglied in der Papierfabrik Steyermühl als Prokurist.⁷⁸ Im Jahre 1962 wurde er zum Generaldirektor der Steyermühl in Oberösterreich ernannt.⁷⁹

Der Abschluß des Hauptvertrages dauerte noch einige Zeit, weil es Rudolf Georg Prem zufolge Schwierigkeiten mit der Überleitung des Personals gab, da die KPÖ alle Arbeiter und Angestellten gekündigt und nur die Setzer übernommen hatte.⁸⁰ Dr. Zaslowski erzählt allerdings:

„Die Stammarbeiter von Globus II⁸¹ haben wir ja nahtlos übernommen. Natürlich sind viele der Partei beigetreten, aus reinem Opportunismus. Aber es war natürlich die alte Partie. Der damalige Direktor hat dann noch jahrelang weiter gewerkt, fachmännisch loyal. Wawra hieß dieser Direktor von Globus II. Der war schon vor 1945 beschäftigt, wie die meisten Abteilungsleiter. Es waren manche, die schon vor dem Krieg in der

⁷⁵ Brief von Emil Fuchs an das Staatsamt für Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr vom 31.8.1945. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

⁷⁶ Weinert, Willi: Archive und Bibliotheken der KPÖ. In: Die Alfred-Klahr-Gesellschaft. Wien: Eigenverlag 2000. S. 30

⁷⁷ Dr. Lothar Burghardt (1883-1956) war vor 1945 hauptberuflich Oberfinanzrat i. R., vgl. Fritz Hausjell: Österreichische Tageszeitungsjournalisten am Beginn der Zweiten Republik. Phil. Diss. Salzburg. 1985. S. 439

⁷⁸ Rückstellungsakt Steyermühl. Akte 61503. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

⁷⁹ Javidnia, Ali: Die Papierfabrik Steyermühl und ihre Investitionstätigkeit von der Gründung des Unternehmens bis zur Gegenwart. Dipl.-Arb. Linz 1976. S. 55

⁸⁰ Protokoll eines Gespräches zwischen Prem, Müller und jemandem von der Roten Armee. Rückstellungsakt Steyermühl. Akte 61503. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien). S. 5

⁸¹ „Globus I“ hieß betriebsintern die Zeitungsdruckerei am Fleischmarkt, „Globus II“ war die Buch- und Kunstdruckerei in der Gumpendorferstraße.

Kommunistischen Partei waren. Aber das Gros waren natürlich die Leute, die während der Nazizeit auch schon da waren.“⁸²

Und auch von Globus I berichtet er:

„Wir hatten z. B. noch Jahre im Einkauf den alten Chef. Und ich kann mich an eine Frau erinnern, die wir auch übernommen haben, die die Chefin über alle Bedienerinnen war und bei der kam es noch wirklich vor, daß sie sagte: ‚Guten Tag, Herr Direktor. Freiheit!‘ Weil sie geglaubt hat, das muß jetzt sein. Das ist scheinbar so in Umbruchzeiten. Da gab es eine Reihe von Sachen, die aber schnell bereinigt werden konnten, weil die Regierung wußte, da stehen die Russen dahinter. Allerdings eine ungesunde Art Macht zu übernehmen. Auch unter den Zeitungsleuten waren viele, die wir übernommen haben, die früher die Nazizeitungen gemacht haben. Diese ganzen Sachen wurden relativ schnell bereinigt und in der Direktion waren ja der Nagler, und der Zucker-Schilling spielt ja eine gewisse Rolle. Man ging ja von völlig falschen Voraussetzungen aus.“⁸³

Teilweise wurden noch die alten Aufträge von Steyrmühl übernommen bzw. aufgearbeitet, denn in den Druckereien waren natürlich der Satz, die Klischees und die Fachleute geblieben und deshalb ließen vor allem in der Anfangszeit viele Auftraggeber, wie Persil oder die ÖBB bei Globus drucken. Und Zaslowski fügt hinzu:

„Und viele sagten, die sind Kommunisten, die werden von den Russen eher Papier kriegen.“⁸⁴

Der endgültige Pachtvertrag wurde jedenfalls erst Ende Februar 1947 nach langwierigen Verhandlungen unterschrieben. Anton Durstmüller behauptet zwar:

„Die Druckerei in Wien I wurde per 24. November 1948 mit einem Stand von etwa 180 Beschäftigten, 34 Setzmaschinen, 7 Rotationsmaschinen, 4 Schnellpressen und 4 Tiegeln an die 1945 gegründete [...] Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt verpachtet.“⁸⁵

In einem Artikel der *Arbeiter-Zeitung*⁸⁶ wird ebenfalls von Februar 1947 gesprochen. Da sich aber die Eintragung im Handelsregister, die nach der Pachtunterzeichnung erfolgte, mit den Angaben von Herrn Prem deckt, wonach die Verhandlungen im Februar 1947 abgeschlossen

⁸² Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Durstmüller, Anton: 500 Jahre Druck in Österreich. Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen 1918 und 1982. Wien: Hauptverband der graphischen Unternehmungen Österreichs 1988. Bd. III. S. 153

⁸⁶ Anon.: Krauland hat auch mit den Kommunisten gepackelt. In: Arbeiter-Zeitung vom 10.2.1951. S. 1

worden waren und auch die Angaben in der *Arbeiter-Zeitung* damit übereinstimmen, kann man davon ausgehen, daß dieses Datum stimmt.

Aus einem Artikel in der *Presse* geht hervor, wie hoch die Pachtsumme war. Denn es wird berichtet, daß Minister Krauland auf die Anfrage eines sozialistischen Abgeordneten antwortete, daß Globus die Pachtsumme von 900 000 Schilling/ Jahr ziemlich pünktlich gezahlt habe.⁸⁷

Die Druckerei in der Gumpendorferstraße wurde bereits 1951 an die Steyermühl zurückgestellt, wenngleich der laufende Pachtvertrag mit Globus nicht davon betroffen war. Die Rückstellung der Steyermühl im ersten Bezirk erfolgte nach dem Staatsvertrag zunächst an die Republik Österreich. Es war in der Zwischenzeit die Ostmärkische Zeitungsverlags KG zur Ö.Z.V., Zeitungsverlag KG geändert worden.⁸⁸ Die öffentlichen Verwalter der Ö.Z.V., Burghardt und Prem, wurden am 20. Jänner 1954 als der Verwaltertätigkeit enthoben eingetragen. Im Herbst 1955 ergeht die Firma zuerst an die Republik Österreich und schließlich 1956 an den ursprünglichen Eigentümer, die Steyermühl – 18 Jahre nach der „Arisierung“.

3.3. Die Gründung des Globus Verlages

Wie im Zusammenhang mit der „Arisierung“ des Steyermühl Verlages nicht immer alle Daten auf den Tag übereinstimmen, sind auch die Ereignisse am Fleischmarkt, in den ersten Monaten nach dem Ende der Naziherrschaft, nicht immer eindeutig nachvollziehbar. Eindeutig feststeht aber, daß nach der Gründung der Zweiten Republik auch die KPÖ die Errichtung eines Parteiverlages mit den entsprechenden Druckereieinrichtungen verlangte, wie zuvor schon erwähnt. Nach der Übernahme der Steyermühl-Druckereien wurden immer wieder Stimmen laut, die davon sprachen, daß bei der Pacht der Druckereien nicht alles mit „rechten“ Dingen zugegangen sei. In der *Rundschau für Papier- und Buchgewerbe*⁸⁹ werden folgende Zeitungen zitiert, die sich mit dem Fall Steyermühl beschäftigten. So schrieb man in der *Presse*, daß bei Steyermühl tatsächlich durch Zuschüssen von Vermögen an eine politische Partei die österreichische Republik schwer zu Schaden gekommen sei. Die *Arbeiter-Zeitung* wies die Vorwürfe zurück und schreibt, daß ein redlicher Erwerb vorliege, und daß das bestausgestattete Druckunternehmen Wiens schon im Jahre 1945 den

⁸⁷ Anon.: 18.000 Vermögen in Staatsverwaltung. In: Die Presse. 19.11.1948. S. 2

⁸⁸ Handelsgericht Wien. Handelsregisterakte HRA 5.125

⁸⁹ Anon.: Blätterauschen um Steyermühl. In: Papier- und Buchgewerbe Rundschau. 3. Jg. März 1951. S. 4

Kommunisten in die Hände gefallen sei und dieser Zustand im Februar 1947 durch einen Pachtvertrag legalisiert wurde.⁹⁰ Die *Arbeiter-Zeitung* war kurz davor in einem Prozeß angeklagt worden, weil sie Minister Krauland vorwarf, „zwei der modernst eingerichteten Druckereibetriebe der ehemaligen Steyrmühl, die Druckerei auf dem Fleischmarkt und in der Gumpendorferstraße, der Kommunistischen Partei in die Hand gespielt zu haben.“⁹¹ Es wurde festgestellt, daß die Verpachtung auf der Übereinkunft (vgl. oben) mit Renner und im Einvernehmen mit dem Kabinettsrat erfolgte. Wie in jedem Bereich zeigen sich auch hier unterschiedliche Ansichten, die von Partei zu Partei und so auch von Zeitung zu Zeitung variieren und selbst innerhalb eines Blattes, die Linie nicht immer geradlinig verläuft.

Die Grundsteinlegung des Verlages erfolgte jedenfalls am 1. August 1945 und der Gesellschaftsvertrag zur Gründung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt“ wurde von Notar Dr. Heinrich Oberndorfer beglaubigt. Die drei Gesellschafter hießen Johann Kopenig (1891-1968), Staatssekretär⁹², Siegfried Fürnberg (1902-1978), Zentralsekretär der KPÖ und Erwin Zucker (1903-1985), Chefredakteur und in Folge erster Geschäftsführer des Verlages. Alle drei trugen sich mit je 50 000 RM ein, so daß sich ein Stammkapital von 150 000 RM ergab. Sitz der neuen Gesellschaft war am Fleischmarkt 3-5 im ersten Wiener Gemeindebezirk. Die Gesellschafter verwalteten die Stammanteile treuhändig gegenüber der Partei, d. h. die Anteile befanden sich lediglich formell in den Händen der Gesellschafter. Diese Praxis wurde auch in den anderen Parteiverlagen so gehandhabt.

Im Artikel II des Gesellschaftsvertrages wurde der Gegenstand des Unternehmens festgehalten:

„Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des Druckereigewerbes, der Lithographie, der Stereotypie und aller verwandten Zweige, sowie auch der Schriftgießerei, sei es in eigenen, sei es in Pachtunternehmungen und der Verlag von Druckschriften jeglicher Art mit Einschluß der Musikalien, mit allen dazugehörigen Hilfs- und Nebengeschäften.“⁹³

⁹⁰ Alle Zeitungen zitiert nach: Blätterrauschen um Steyrmühl. In: Papier- und Buchgewerbe Rundschau. 3. Jg. März 1951. S. 4

⁹¹ Krauland hat auch mit den Kommunisten gepackelt. In: Arbeiter-Zeitung vom 10.2.1951. S. 1

⁹² In der Regierung von Karl Renner am Beginn der Zweiten Republik hatten alle Minister den Titel „Staatssekretär“.

⁹³ Artikel II des Gesellschaftsvertrages der Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

Alleine an dieser Beschreibung kann man schon erkennen, daß der Globus ein umfassendes Unternehmen war, das von der Druckerei über Presse bis zum Buchhandel verschiedenste Bereiche abdeckte. Im folgenden wird noch kurz auf die weitere Geschichte der Steyermühl eingegangen, bevor die einzelnen Bereiche des Globus Konzerns näher betrachtet werden.

3.4. Die weitere Geschichte der Steyermühl und der Druckereien nach 1955

Nach dem Auslaufen der Pachtverträge mit dem Globus Verlag und der Rückgabe der Druckereien an die Steyermühl im Jahre 1956 wurde firmenintern beschlossen, zumindest die Druckerei am Fleischmarkt wieder zu verpachten. Denn auf der einen Seite waren die früheren Geschäftsverbindungen natürlich längst abgerissen und auf der anderen Seite wollte man nicht in die Renovierung der bereits veralteten Maschinen investieren. Deshalb wurden im Frühjahr 1956 die leerstehenden Häuser jedem, der daran interessiert war, zum Kauf oder zur Pacht angeboten. Erster Interessent war Bundeskanzler Ing. Julius Raab, der als Herausgeber des an ständiger Leserarmut leidenden, offiziellen Organs der ÖVP *Österreichische Neue Tageszeitung* fungierte. In diesem Zusammenhang wird der Ausspruch Raabs kolportiert, der nach der Besichtigung des großen Druckhauses gemeint haben soll: „Wenn i an Liter Milch brauch, dann kauf i ma no lang ka Kuah.“⁹⁴

Das große Haus von Steyermühl wurde schließlich von Fritz Molden gepachtet. „Mit dem 1. Oktober 1956 hatte die *Presse* endlich eine Druckerei und übersiedelte von der Universitätsstraße 5 in das ‚Presse-Haus‘ am Fleischmarkt.“⁹⁵ Und schließlich: „Am 19. Oktober 1961 verkaufte Molden die Tageszeitung, die in die Hände des Leiters der ‚Internationalen Werbegesellschaft‘ Kommerzialrat Fred Ungart übergang.“⁹⁶

„Im Jahre 1963 lief der Pachtvertrag der Zeitungsdruckerei und des Zeitungsverlages erneut ab. Fritz Molden übersiedelte Anfang September 1963 mit den letzten Produktionsabteilungen und den Büros vom alten Steyermühlgebäude am Fleischmarkt in das neue Pressehaus am Donaukanal in der Muthgasse.“⁹⁷

⁹⁴ Muzik, Peter: Die Zeitungsmacher. Wien: Trend-profil-Buch bei Orac 1984. S. 139

⁹⁵ Sauer, Brigitte: Dr. Ernst Molden – Versuch einer Biographie, Phil. Diss. Wien 1966. S. 180

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ H. R.: Das neue Pressehaus in Wien. In: GRÖ (= Graphische Revue Österreichs). 1964. Heft 1/2. S. 11

Da sich für eine weitere Verpachtung keine zufriedenstellende Lösung bot, versuchte man selbst einen neuen Redaktionsstab aufzubauen. Nachdem dieses Unternehmen aber scheiterte, wurde der einsatzfähige Maschinenpark an andere Druckereien abgegeben und das Gebäude an die Bank für Arbeit und Wirtschaft AG (= BAWAG), die eine der Hauptaktionäre der Steyermühl war, verkauft.⁹⁸ Das Orendi-Haus am Fleischmarkt ist nach wie vor im Besitz der BAWAG. Im Anhang findet sich eine Abbildung des Hauses aus der Zeit, als sich das Gebäude im Besitz des Ostmärkischen Zeitungsverlages befand.

Die Druckerei in der Gumpendorferstraße wurde nach Ablauf des Pachtvertrages vorerst von der Steyermühl wieder in eigener Regie übernommen, wobei die gesamte Anlage generalüberholt werden mußte. Ab 1965 erschien z. B. die 12-16seitige Wochenendbeilage des *Kurier* in vierfärbigem Rotationstiefdruck. Doch 1975 wurde die Druckerei in der Gumpendorferstraße 40-44 abgerissen und in den Jahren 1986-88 an der Stelle der Gemeindebau Bruno-Marek-Hof errichtet. Nur das Café Steyermühl in der Gumpendorferstraße 50 erinnerte noch Jahre später an die Steyermühl. Mittlerweile ist aber auch diese letzte Referenz geschlossen. In den Räumlichkeiten befindet sich heute ein irisches Pub.

⁹⁸ Javidnia, Ali: Die Papierfabrik Steyermühl und ihre Investitionstätigkeit von der Gründung des Unternehmens bis zur Gegenwart. Dipl.-Arb. Linz 1976. S. 56

3.5. Das neue Gebäude am Höchstädtplatz und seine Druckerei

Nicht nur die Geschichte vor der Gründung des Globus Verlages ist wichtig, auch die Zeit nach 1956 sollte nicht außer acht gelassen werden. Diese Arbeit konzentriert sich allerdings zeitlich auf die rege Verlagstätigkeit des Globus Verlages bis etwa 1956 und daher wird nur kurz auf die weitere Geschichte des Globus Verlages eingegangen, die mit der offiziellen Schließung des Verlages und aufgrund der Übernahme durch die WB-Beteiligungsges. m. b. H. mit Sitz in Wien 1992 als beendet gelten kann.

Anfang der fünfziger Jahre kristallisierte sich heraus, daß das endgültige Ende des Pachtverhältnisses nahe und es zu keiner Verlängerung kommen würde.

„Wie Helmer uns das gesagt hat, daß es zu keiner Verlängerung der Pacht kommen wird, haben wir das sehr ernst genommen.“⁹⁹

Man suchte nach einem neuen, geeigneten Standort für den Betrieb und die Wahl fiel auf ein Grundstück einer ungarischen Speditionsfirma im 20. Wiener Gemeindebezirk, auf dem sich der Globus Verlag und damit die KPÖ ein eigenes Haus baute.

„Zwischen Planung und Vollendung kam der Staatsvertrag und der hat alle Pläne über den Haufen geworfen. Aber wir hätten auf alle Fälle neue Maschinen gebraucht. Nur hätte man gewußt, daß der Staatsvertrag kommt, hätte man sicher nicht diese wahnsinnigen Kosten auf sich genommen.“¹⁰⁰

Man hatte es nicht gewußt und ein – im nachhinein gesehen – viel zu geräumiges Haus geplant, daß mit finanzieller Hilfe von Seiten der Partei und der Parteimitglieder selbst gebaut worden ist. Viele legten sogar selbst Hand an, wie in der *Volksstimme* und in der *Globus Betriebszeitung*¹⁰¹ von damals nachzulesen ist. Die Grundsteinlegung des Globushauses fand im Frühjahr 1954 statt.¹⁰² Das Globushaus wurde ein großes und für die damaligen Verhältnisse sehr modernes Bürohaus mit angeschlossenem Betriebsgelände, in das der Verlag und die Druckerei 1956 und später auch noch andere Bereiche des Betriebes und der

⁹⁹ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ „Jeden Samstag und Sonntag überzeugen sich die vielen freiwilligen Helfer beim Schuttwegräumen, wie schnell der Bau und bereits auch die Montage der Maschinen fortschreitet.“ Brückner, E.: Gegen Gerüchtemacherei. In: *Globus Betriebszeitung*, Nr. 3/1955. S. 2

¹⁰² Anon.: Grundsteinlegung für das neue ‚Volksstimme-Haus‘. In: *Volksstimme*. 21.3.1954. S. 3

Partei einzogen. Die Adresse des Globus Verlages lautete ab Jänner 1956: Höchstädtplatz 3, 1200 Wien.

Im Vergleich zu den beiden Druckereien in der Stadt lag das neue Gebäude am Höchstädtplatz in einiger Entfernung vom Zentrum. Aber man hatte eine weitläufiges Gelände gefunden, das reichlich Platz für ein adäquates Haus bot.

„Die Großdruckerei wurde konzipiert, nicht nur um die Bedürfnisse der Presse und der sonstigen Publikationen der Kommunistischen Partei zu befriedigen, sondern darüber hinaus auch private Aufträge aus dem In- und Ausland auszuführen und mit Ertrag zur Deckung der Kosten der *Volksstimme* beizutragen. [...] Die Mittel [...] wurden ausschließlich durch Spenden und Beiträge von Lesern und Freunden aufgebracht [...].“¹⁰³

Zur Eröffnung standen die modernsten Maschinen für Hoch-, Flach- und Tiefdruck in den Hallen und das Bürogebäude überragte die Umgebung. In der Druckerei wurden nicht nur sämtliche Arbeiten für die KPÖ und den Ring niederösterreichischer Wochenzeitungen durchgeführt, sondern zunehmend auch große Exportaufträge aus den damaligen Ostblockländern übernommen. Diese Arbeiten bestachen vor allem durch ihre qualitative Leistung, aber auch die Kapazität der Druckerei beeindruckte.

Den Umzug ins neue Haus begann Globus II, der Druckerei in der Gumpendorferstraße; Ende Jänner 1956 war der Standortwechsel zur Gänze vollzogen. Die Belegschaft von Globus I folgte der von Globus II nach.

Peter Muzik meint dazu in seinem Artikel über die „Machenschaften“ der KPÖ:

„Die Firma Globus, die sich einst der modernsten Druckerei Wiens erfreuen durfte und von vielen Freunden aus dem Ostblock mit Aufträgen überschüttet wurde, galt seit jeher als Melkkuh der Partei.“¹⁰⁴

Mit dem Bau des neuen Hauses am Höchstädtplatz hatte man viele Hoffnungen verbunden, die schon mit der Staatsvertragsunterzeichnung gedämpft wurden, weil die gute Auftragslage mit dem Abzug der Sowjets sein Ende nahm. Die Kapazitäten der Druckerei erwiesen sich als überdimensional im Vergleich zu der Auslastung und erst mit der verstärkten Requirierung von Aufträgen aus der Sowjetunion konnte die Druckerei wieder voll genutzt werden.

¹⁰³ Graber, Michael: Die Volksstimme. In: Franz Ivan (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1983. S. 313f

¹⁰⁴ Muzik, Peter: Die linken Kapitalisten. Das Wirtschaftsimperium der KPÖ. In: trend. Nr. 3. März 1981. S. 80

3.6. Die Druckerei des Globus Verlages

Die Druckerei war eine der wichtigsten und gewinnträchtigsten Bereiche des Globus Konzerns.¹⁰⁵ In den alten Steyermühl-Druckereien wurde auch für einige nichtkommunistische Kunden wie ÖBB, AUA oder Persil produziert. Man war am heimischen Markt positioniert und die Arbeit der guten Facharbeiter in der Druckerei zählte mehr als das politische Couleur des Besitzers. Doch bereits 1957/58 begann die Druckerei mit der Ausrichtung nach Osten und die Aufträge kamen zunehmend aus der Sowjetunion. 1960 wurde ein Druckauftrag aus der Sowjetunion angenommen, mit dem die Druckerei ein Jahr lang beschäftigt war. Herr Daubrawa, der damals als Drucker bei Globus tätig war, vermutet, daß sich die Druckerei mit diesem großen Auftrag selbst ins Abseits manövriert hat.¹⁰⁶ Wieder am heimischen Markt Fuß zu fassen, wollte man offensichtlich nicht, denn ab diesem Zeitpunkt kamen die Aufträge zum überwiegenden Teil aus den sozialistischen Ländern. Angeblich ließ sich damit „teilweise recht gut verdienen.“¹⁰⁷

Im Vergleich zu anderen Betrieben bot der Globus Verlag besonders gute soziale Bedingungen. In diesem Zusammenhang machte sich die Tatsache bemerkbar, daß der Verlag der KPÖ gehörte.

„Es gab eine eigene Hausordnung, die zwischen Geschäftsführung und Betriebsrat abgeschlossen worden war, in der Bedingungen vereinbart wurden, über die wir uns vor dem Ende von Globus nur wundern konnten. Es war schon der Kollektivvertrag sehr gut, weil das grafische Gewerbe immer eine relativ starke Gewerkschaft hatte. Und dann wollten eben die Kollegen noch eine zusätzliche Hauszulage. Für Angestellten betrug diese Zulage fünf Prozent und für Arbeiter sogar zehn Prozent. Das kann man mit den heutigen Verhältnissen nicht vergleichen.“¹⁰⁸

Die Drucker bei Globus waren gute Facharbeiter und die Betriebsleitung förderte die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Man konnte laut Herrn Daubrawa¹⁰⁹ an jedem Seminar teilnehmen und bekam die Kurse auch bezahlt. In der Arbeitsordnung von Globus findet sich ein eigener Punkt über die Weiterbildung der Mitarbeiter:

¹⁰⁵ Wie schon zuvor erwähnt, wird in der Arbeit sowohl die Bezeichnung „Globus Verlag“ als auch „Globus Konzern“ verwendet, da es sich beim Globus Verlag mit all seinen Abteilungen und verschiedenen Firmen, um einen Konzern handelte.

¹⁰⁶ Herr Daubrawa im Gespräch am 9.10.2000

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Ebd.

„Arbeitnehmern gewährt das Unternehmen für fachliche Weiterbildung bei nachgewiesener Absolvierung der betreffenden Kurse einen Kostenbeitrag, sofern der Kurs vom Personalbüro vor Anmeldung und Einschreibung gutgeheißen wurde.“¹¹⁰

Globus war darauf bedacht, seinen Arbeitern und Angestellten möglichst gute Bedingungen zu bieten. Abgesehen von der hauseigenen Mensa, in der man billigst essen konnte, wurden Betriebsausflüge organisiert und finanziert. Es gab ein eigenes Freibad in Atzgersdorf, Kinder- und Erholungsheime für die Belegschaft und deren Angehörige und eine „Organisation für Vergnügungen, Theater und Reisen“ sorgte für die kulturelle Betätigungsmöglichkeiten. Einschränkend muß aber erwähnt werden, daß mit Kleinerwerden des Betriebes auch diese freiwilligen Sozialleistungen geringer wurden. Trotzdem blieben die Benefizien des Globus reicher als in vielen anderen Unternehmen.

Josef Meisel bestätigt mit seiner Aussage, die Meinung, daß die Druckerei gute Umsätze und Gewinne erwirtschaftet hat:

„Und diese Druckerei [Anm.: die Druckerei am Höchstädtplatz] hat dann Spezialdrucke für die Volksdemokratien angefertigt, die rein drucktechnisch in diesen Ländern nicht angefertigt werden konnten. Da wurden uns auf diesem Weg finanzielle Möglichkeiten erschlossen, die wir normalerweise nicht gehabt hätten.“¹¹¹

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Druckerei immer ein sehr wichtiges Standbein des Globus Konzerns war, das verlustreiche Bereiche wie die Zeitungen lange ausgleichen konnte. Mit dem Zusammenbruch des Kommunismus im Osten kam aber auch für die Druckerei das endgültige Aus und die KPÖ konnte und wollte den Betrieb daraufhin nicht länger erhalten. Wie es letztlich zu diesem Ende kam, soll im folgenden näher erläutert werden.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Arbeitsordnung der Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. § 13 Soziale Fürsorge. Punkt 5. S. 15. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

¹¹¹ Meisel, Josef: Die Mauer im Kopf. Erinnerungen eines ausgeschlossenen Kommunisten 1945-1970. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1986. S. 75

3.7. Das Ende des Globus Verlages

Das Ende des Globus Verlages kam nicht unerwartet. Schon ab den siebziger Jahren zeichnete sich die zunehmende Verkleinerung des gesamten Konzerns ab und es wurden immer mehr Abteilungen zusammengelegt bzw. ins Haus am Höchstädtplatz verlegt.

Der Buchvertrieb zog 1973 vom Salzgries ins Globushaus im 20. Bezirk. Es wurde versucht, die einzelnen Unternehmensbereiche zu zentralisieren und so die Synergieeffekte zu nutzen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Buchgemeinde zu einem Buchversand umgeformt und dem Buchvertrieb zugeteilt.

In den siebziger Jahren zog auch die Wiener Parteistadtleitung von der Taborstraße in das Gebäude am Höchstädtplatz um, später noch das ZK.¹¹² Die Büros des ZK befanden sich im siebten Stock des Bürohauses, der ursprünglich für die *Österreichische Zeitung* bestimmt war. Diese Zeitung wurden aber mit dem Ende der Besatzungszeit eingestellt und man benötigte die Büroräume daher nicht mehr.

Der Globus Buchverlag war spätestens ab Mitte der siebziger Jahre nur mehr auf dem Papier ein Verlag. Es gab damals kein Lektorat mehr und an Büchern wurden nur mehr Parteipublikationen und Lizenzen produziert. Neue Auflagen, wie etwa vom erfolgreichen Kinderbuch *Die Spatzenelf*, wurden 1973 erstmals sogar außer Haus gedruckt. 1977 erfolgte die Verschmelzung folgender Firmen mit dem Globus: Stern Verlag, Schönbrunn Verlag, Graphikon und das Internationale Buch.

Graphikon war eine Druckerei, die Aufträge von österreichischen Privatkunden requirieren sollte. Das Unternehmen konnte aber auf längere Sicht hin nicht erfolgreich arbeiten, weil allgemein bekannt war, daß der Globus und damit die KPÖ dahinterstand. Dr. Zaslowski erklärt Graphikon folgendermaßen:

„Graphikon war eine dieser Vorstellungen, daß man Privatkunden für den Globus bekommt, wenn man eine zweite Firma gründet. Die Firma war im 2. Bezirk, aber sie war natürlich ein Anhängsel der Globus Druckerei. Und diese Tarnfirmen wurden natürlich alle durchschaut. Graphikon lief also einige Jahre, wir haben dort Lehrlinge ausgebildet, wir haben dort gedruckt. Die den Graphikon erhalten wollten, haben immer das Positive herausgestrichen, aber haben nie in Rechnung gestellt, was das Einrichten, die Liquidation kostete. Man hat sich nichts erspart und meiner Meinung nach hat das Experiment viel Geld gekostet. Es gab viele Diskussionen.“¹¹³

¹¹² ZK = Zentralkomitee: nominelles Führungsgremium zwischen den Parteitag, vom Parteitag aus seinen Reihen gewählt und ihm rechenschaftspflichtig, umfaßt eine u. a. von der Stärke der Partei abhängige Zahl von Mitgliedern und Kandidaten. Es wählt das Politbüro und das Sekretariat.

Die stetige personelle Verkleinerung des Globus Verlages war im Laufe der Jahre zu übersehen gewesen, wenngleich sie durch natürliche Abgänge undramatisch gehalten werden konnte. Dr. Zaslowski verdeutlicht diese Entwicklung:

„Als ich in den Globus kam, waren wir über 1 000 Menschen. 1974, als ich den Globus übernahm, waren wir 600. Und wie ich ausgeschieden bin, waren wir 320. Aber das größte Produktionsvolumen hatten wir im Jahr davor erreicht. Durch die herrlichen Aufträge aus der Sowjetunion usw. Wir haben es mit 320 bewältigt. Selbstkritisch muß ich sagen, es hat sich im Globus keiner zu Tode gearbeitet. Es ist gut gearbeitet worden, aber von dem berühmten Bewußtsein ‚das ist dein Betrieb‘ war genauso wenig vorhanden wie in der Sowjetunion.“¹¹⁴

Mitte der achtziger Jahre gab es Verhandlungen mit der Stadt Wien, die im Tausch für das Gebäude am Höchstädtplatz ein kleineres Verlagshaus am Donaukanal gebaut hätte. Doch mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems in der Sowjetunion, „ging das in die Binsen“.¹¹⁵ Ab diesem Zeitpunkt blieben die großen Aufträge aus der Sowjetunion aus, und schon 1990 wurde ein Artikel über die schlechte Lage des Globus in der *Volksstimme* veröffentlicht. Der damalige Geschäftsführer Helmuth Jordan hatte vor einer Betriebsversammlung die zwei Hauptgründe für die schwierige Lage des Globus genannt.

„Einerseits die Umstellung der *Volksstimme* von täglichem auf wöchentliches Erscheinen. Allein dadurch würden rund 40 Kündigungen erforderlich. Andererseits ist das Unternehmen mit einem Auftragsrückgang aus seinen Hauptauftragsländern konfrontiert. Bereits im ablaufenden Jahr seien Bestellungen und Zahlungen schleppend eingegangen. Der Eigentümer habe mehrfach Liquiditätsprobleme des Globus lösen müssen.“¹¹⁶

Im selben Artikel wird außerdem darauf hingewiesen, daß die Betriebsräte schon seit 1985 auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht hätten. Man konnte sich nach dem Niedergang des Kommunismus im Ostblock das Haus am Höchstädtplatz nicht mehr länger leisten. Die wichtigen Druckaufträge aus dem Osten blieben aus und deshalb konnte der kostspielige Betrieb, v. a. der *Volksstimme* nicht mehr aufrecht erhalten werden.

¹¹³ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Anon.: Dramatische Lage im Globus. In: *Volksstimme*. 10.11.1990. S. 3

Am 19. September 1991 nahm der Aufsichtsrat den Beschluß der KPÖ, den Globus Verlag sanft „auslaufen“ zu lassen, zur Kenntnis und es folgte eine KPÖ-Aussendung, in der die Öffentlichkeit über diesen Entschluß informiert wurde.¹¹⁷

„Aus politischem Verantwortungsgefühl soll ein Konkurs vermieden und für die noch verbliebenen 180 Mitarbeiter ein Sozialplan erstellt werden, erklärte der Finanzreferent der KPÖ, Michael Graber. Der Betriebsverlust des laufenden Jahres liegt bei rund 100 Millionen Schilling. Die akkumulierten Verluste des 1945 gegründeten Globus werden rund 300 Millionen Schilling ausmachen. Für die Mitarbeiter sollen 15 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt werden. Die Sanierung des Verlages hätte laut eines beigezogenen Betriebsunternehmens Aufwendungen von mindestens 100 Millionen Schilling erfordert.“¹¹⁸

Dieser Betrag war der KPÖ offensichtlich zu viel. Sicherlich vor allem aufgrund der veränderten politischen Lage im ehemaligen Ostblock. Man hätte mehr oder minder bei Null beginnen und sich neue Geschäftspartner suchen müssen. Im *Standard* wird Michael Graber folgendermaßen zitiert:

„Die Konkurrenzfähigkeit des Globus-Verlages sei zu lange durch die fehlende Trennung von geschäftlicher und politischer Leitung geschwächt worden.“¹¹⁹

Die KPÖ selbst nannte laut *Standard* die Globus-Einstellung einen „geordneten Rückzug“ vom Druckereimarkt. Man zahle einen hohen politischen Preis dafür, Globus nicht in Konkurs gehen zu lassen.¹²⁰

Als Dr. Zaslowski 1993 noch einmal für ein dreiviertel Jahr als Geschäftsführer fungierte, „aber nur mehr um das oder jenes zu unterschreiben“, meint er: „Das war schon kein Globus mehr. Das war schon ein Trauerspiel. Und natürlich war es bitter, so wie jede Betriebsschließung.“¹²¹

Für viele Arbeitnehmer im Globus Verlag kam der endgültige Beschluß zwar nicht unerwartet, aber man hatte doch bis zum Schluß auf ein „Wunder“ gehofft. Viele Mitarbeiter des Globus Konzerns fühlten sich wie Pragmatisierte und meinten, daß es den Globus Verlag und die KPÖ immer geben wird. Und nicht alle fanden nach der Schließung eine Anstellung. Mit ein Grund dafür liegt sicher bei den Menschen selbst. Denn im Globus Verlag wurden angeblich alle Kommunisten „untergebracht“, die woanders keine Arbeit gefunden hätten. In

¹¹⁷ siehe u. a. Anon.: Der Globus-Verlag wird ehemöglichst eingestellt. In: Der Standard. 19.9.1991. S.13 und Anon.: Globus Verlag wird liquidiert. In: Wiener Zeitung. 20.9.1991. S. 9

¹¹⁸ Anon.: Globus Verlag wird liquidiert. In: Wiener Zeitung. 20.9.1991. S. 9

¹¹⁹ Anon.: Der Globus-Verlag wird ehemöglichst eingestellt. In: Der Standard. 19.9.1991. S. 13

¹²⁰ Ebd.

den letzten 20 Jahren des Globus Verlages hatte keiner Angst um seine Anstellung und es herrschte angeblich eine Atmosphäre „wie auf einem Amt“. Es hieß im Globus immer: „Es gibt keine Inseln im Kapitalismus“¹²², aber in gewisser Weise scheint der Verlag eine Art Zwischenstadium auf dem Weg zur „Insel im Kapitalismus“ gewesen zu sein.

Ab Oktober 1992 wurde das Globushaus renoviert, erweitert und vermietet oder verpachtet, da seit April 1992 die Nutzungsrechte bei der WB-Beteiligungs Ges. m. b. H. lagen und diese die Weitervermietung betrieben hat.¹²³ Dr. Zaslowski sagt dazu:

„Ich meine, wir hätten einige Stockwerke behalten können. Aber es hat sich die Meinung durchgesetzt, man könne nicht vermieten, wenn die bösen Kommunisten drinnen sind. Aber die jetzt drinnen sind, wissen natürlich genau, daß das Haus der KPÖ gehört.“¹²⁴

Der Gesellschaftsvertrag der „Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt“ mit der Firmenbuchnummer des Wiener Handelsregisters FN 102613 b wurde mit 25. Juni 1993 als verändert eingetragen und schließlich offiziell Mitte 1999 mit der Niederösterreichischen Rundschau in Wiener Neustadt verschmolzen. Damit ging die fast 50 Jahre währende Geschichte des Globus Verlages endgültig zu Ende.

¹²¹ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹²² Herr Rabl im Gespräch am 15.3.2001

¹²³ Vgl. Anon.: 10.000 S Fruchtgenuß für die KPÖ-Zentrale. In: Der Standard. 28.1.1993. S. 13

¹²⁴ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

4. Der Globus Verlag

In diesem Kapitel soll auf die verschiedenen Aspekte des Globus Verlages und die Arbeit des Buchverlages selbst eingegangen werden. Dabei spielen die Menschen, die diesen Verlag geführt haben und für ihn gearbeitet haben, eine große Rolle - erst durch jeden einzelnen ergibt sich das gesamte Bild des Verlages. Außerdem soll ein Überblick über die Verlagsarbeit in den Jahren 1945 bis 1956 gegeben werden. Die schwierige Ausgangslage des Verlages wird in diesem Kapitel erläutert, die sich aus der angespannten Situation des Kalten Krieges auch für den kommunistischen Globus Verlag negativ auswirkte. Und nicht zuletzt wird in diesem Kapitel auf die anderen Bereiche des Globus Konzerns eingegangen. Denn abgesehen vom Globus Buchverlag befanden sich der Stern Verlag und der Schönbrunn Verlag, sowie etliche Zeitungen und Zeitschriften im Besitz der Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. Außerdem gab es einen eigenen Buchvertrieb und eine Auslieferung; fünf Buchhandlungen in Wien wurden vom Globus Konzern betrieben und 1948 gründete der Globus Verlag eine eigene Buchgemeinschaft, die Buchgemeinde. Auf all diese einzelnen Firmen, die den Umfang des Globus Verlages erst zeigen, wird in diesem Kapitel eingegangen.

4.1. Der Globus Buchverlag in den Jahren von 1945 bis 1956

In einem Artikel anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Globus Verlages würdigt *Der Abend* die Bemühungen des Verlages, u. a. junge österreichische Autoren zu fördern und die in Österreich unbekanntes ausländischen, insbesondere sowjetischen Schriftsteller zugänglich zu machen.¹²⁵

Der Beginn des Globus Verlages fällt in das Jahr 1945, in dem viele Verlage gegründet wurden. Im Juli 1945 hatte man die Gründung eines Parteiverlages beschlossen und Anfang August 1945 wurde der Gesellschaftsvertrag unterzeichnet.

Die ersten Nachkriegsjahre waren geprägt von vielen Entbehrungen, aber auch getragen von der Hoffnung auf Besserung und dem Wiederaufbau, der langsam aber doch auch den wirtschaftlichen Aufschwung brachte. Zuerst gab es wenig und vor allem schlechtes Papier, kein Leinen für die Buchrücken, kein Brennmaterial und wenig Strom. Trotzdem wurde viel

¹²⁵ H. S.: Zehn Jahre Globus Verlag. In: *Der Abend*. 25.11.1955. S. 4

gelesen, keine schwere Literatur, sondern leichte Unterhaltung, die einem von alltäglichen Sorgen ablenken konnte.

Als ersten Verlagsleiter holte man den im britischen Exil lebenden Dr. Hans Goldschmidt nach Österreich. Es gab eine offizielle Liste der Alliierten von Personen, die für den kulturellen Wiederaufbau in Österreich gebraucht wurden und Goldschmidt wurde von der KPÖ dafür nominiert. Die drei Parteien konnten auf diese Weise, wichtige Leute ins Land holen, die auf legalem Wege nicht einreisen hätten dürfen.

Obwohl Goldschmidt 1940 nach ideologischen Differenzen im Zusammenhang mit dem Hitler-Stalin-Pakt aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde, übernahm er die Leitung des Globus Buchverlages. Er hatte von 1932 bis 1937 Erfahrung als Verlagsredakteur in Moskau bei der „Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter“ gesammelt und sollte am Aufbau des Verlages mitarbeiten. Der Verlag sollte eine breite Linie einschlagen und ein Programm mit österreichischer Literatur aus Vergangenheit und Gegenwart aufbauen. Goldschmidt meint im Interview:

„Damals hat ja die Kommunistische Partei die Absicht gehabt, die ehrliche Absicht wahrscheinlich, eine wirklich überparteiliche antifaschistische Einheit in Österreich herzustellen.“¹²⁶

Am Beginn des Globus Verlages gab es zwei Direktoren, einen kaufmännischen, der Generaldirektor war und einen künstlerischen, der Direktor des Buchverlages war. Der erste Generaldirektor des Globus Verlages war Heinrich (Hersh) Nagler, einem aus Galizien stammenden Altösterreicher, der die sowjetische Staatsbürgerschaft besaß.¹²⁷ Goldschmidt gibt an, daß dieser die größten Pläne für das Programm des Globus Buchverlages entworfen hatte. Wobei man sich der übernommenen „Tagblatt-Bibliothek“ bediente, um auch unpolitische Werke zu drucken.

„Man wollte damals eben auch unpolitische Sachen machen, das war die Idee, herauszukommen aus dem kommunistischen Parteijargon und aus der kommunistischen Parteiengruppe.“¹²⁸

Geplant waren u. a. die gesammelten Werke von Ferdinand Bruckner und Franz Theodor Csokor.¹²⁹ Anfangs wurden Teile des entwickelten Programms produziert. In der „Tagblatt-

¹²⁶ Interview mit Hans Goldschmidt. Teil 3: 16.3.1983. Kass. 2. Seite B. S. 74

¹²⁷ Fritz, Hans Peter: Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich. Phil. Diss. Wien 1989. S. 78f.

¹²⁸ Interview mit Hans Goldschmidt. Teil 3: 16.3.1983. Kass. 2. Seite B. S. 75

¹²⁹ Ebd.

Bibliothek“ erschienen etwa Werke von Marie von Ebner-Eschenbach, Franz Werfel und Adalbert Stifter. Doch schon nach wenigen Monaten wurden die ersten Stimmen aus der Partei laut, die ein politischeres Programm forderten. Aus diesem Grund nahm Goldschmidt das Angebot, den ebenfalls 1945 gegründeten Schönbrunn Verlag zu übernehmen, im Einverständnis mit der Partei an.

Im folgenden gehe ich kurz näher auf die Person des ersten Verlagsleiters Hans Goldschmidt ein. In seiner Biographie kann man die Unterschiede zu den anderen Globusdirektoren erkennen, die bereits 1956 zu seinem Ausstieg aus der Partei und dem Verlag geführt haben. Darüber hinaus ist er eine interessante Persönlichkeit, die schon deshalb Eingang in diese Arbeit finden sollte.

4.1.1. Der erste Verlagsleiter Dr. Hans Goldschmidt

Hans Eberhard Goldschmidt wurde am 22. März 1908 in Wien in eine wohlhabende Familie geboren, die keinesfalls dem Proletariat zugeordnet werden kann. Sein Vater Dr. Hans Goldschmidt (1873-1963) war Hofrat der Finanzprokurator und damit ein höherer Beamter, seine Mutter Elisabeth von Schuhmacher (1881-1959) kam aus Salzburg und war die Tochter des damaligen Salzburger Landeshauptmanns. Seine Familie war, seinen Angaben zufolge, eine Mittelstandsfamilie, denn Staatsbeamte waren damals nicht gut gestellt.¹³⁰ Trotzdem brachte ihm diese Familiensituation später ohne „Selbstverschulden“, „Feinde“ oder zumindest Neider in der Partei und im Verlag ein.

Im Herbst 1926, in der Maturaklasse, trat er der KP bei, der er sich über die rein theoretische Ebene angenähert hatte.¹³¹ Er studierte von 1927 bis 1932 Germanistik und Geschichte auf der Universität Wien und absolvierte neben dem Studium von 1927 bis 1930 eine Buchhändlerlehre. 1932 kam er über die Vermittlung durch Johannes Wertheim nach Moskau, wo er u. a. den späteren Globus Buchverlagsleiter Alois Rottensteiner kennenlernte. 1938 emigrierte er nach Großbritannien und arbeitete dort in einer Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter als Verlagsredakteur unter dem Namen „Fischhof“. Er heiratete 1943 eine Engländerin und kehrte gemeinsam mit ihr und ihrem gemeinsamen Sohn John im Sommer 1946 auf Empfehlung von Engelbert Broda mit einer offiziellen Aufforderung nach Österreich zurück. Er kam dieser Aufforderung zur Rückkehr gerne nach, weil seine Eltern unverseht in ihrer Wohnung in der Garnisongasse 4 in Wien überlebt hatten. Das war

¹³⁰ Interview mit Hans Goldschmidt. Teil 1: 18.2.1983. Kass. 1. Seite A. S. 1

¹³¹ Ebd. S. 2

angeblich nur möglich, weil er Postkarten aus dem australischen Gefängnis geschrieben hatte, in dem er vom Juli 1940 bis Dezember 1941 interniert war, die mit dem Stempel „prisoner of war“ versehen waren. Die erste Wohnung in Wien wurde ihm von der KP zur Verfügung gestellt und war in der Kolingasse im 9. Bezirk.

Die Eltern waren aber nicht der einzige Grund, warum Goldschmidt bereitwillig nach Österreich gekommen ist. Goldschmidt hatte sich in England nie wirklich zu Hause gefühlt und in gewisse Kreise kam man als Ausländer einfach nicht hinein. Diese Erfahrung machten viele Emigranten, selbst Hilde Spiel schildert ähnliches in ihren Memoiren.¹³² Außerdem ehrte es ihn, als Verlagsexperte nach Österreich geholt zu werden; einen guten Posten in Aussicht zu haben, war wohl ein weiterer überzeugender Grund.

Goldschmidt war vom Mai 1946 bis Dezember 1947 als Direktor im Globus Buchverlag tätig, der wie schon erwähnt anfangs die Aufgabe hatte, eine breite Linie einzuschlagen und „die gesamte österreichische Kultur und Literatur aus Vergangenheit und Gegenwart“¹³³ abzudecken. Als sich die Partei jedoch zunehmend einmischte, übernahm Goldschmidt im Einvernehmen mit der KPÖ im Jänner 1948 den Schönbrunn Verlag, den er bis Dezember 1957 führte. Außerdem schrieb er von 1946 bis 1956 regelmäßig für die *Volksstimme*. Das Ende seiner Tätigkeit im Schönbrunn Verlag schildert Goldschmidt folgendermaßen:

„Es war ein bißchen schwierig, weil ich eben diesen Schönbrunn Verlag gehabt habe, der also im Einvernehmen mit der Partei geführt wurde. Und wenn ich den über Nacht aufgegeben hätte, so wäre nicht nur der Verlag zerstört gewesen, sondern es wären auch die Autoren, die ja hauptsächlich aus Freundschaft zu mir bei dem Verlag waren, um alle ihre Rechte gekommen. Der Verlag wäre also zerschlagen worden und das wollte ich verhindern, schon wegen der Autoren. Und ich habe sofort erklärt, ich habe kein Hehl daraus gemacht, schon im November 1956 habe ich allen Leuten im Globus-Verlag, da waren also damals der Julius Deutsch im Buchvertrieb, Direktor war der Schmidt¹³⁴, im Buchverlag war der Barta, das waren die Leute, mit denen ich persönlichen Kontakt gehabt habe. Denen habe ich allen erklärt: ‚Ich trete aus der Partei aus‘, und auch dem Ernst Fischer habe ich das erklärt.“¹³⁵

Nachdem Goldschmidt 1957 aus dem Schönbrunn Verlag und der KP ausgetreten war, hat er 1958 eine Buchhandlung in der Döbler Hauptstraße 61 gekauft. Goldschmidt und die Buchhandlung in der Döbler Hauptstraße sind übrigens in Thomas Bernhards *Billigesser*¹³⁶ beschrieben. Dr. Zaslowski hat ihn folgendermaßen in Erinnerung:

¹³² Spiel, Hilde: Die hellen und die finsternen Zeiten. Erinnerungen 1911-1946. München: Paul List 1989 und Spiel, Hilde: Welche Welt ist meine Welt? Erinnerungen 1946-1989. München: Paul List 1990

¹³³ Interview mit Goldschmidt. Teil 3: 16.3.1983. Kass. 2. Seite B. S. 74

¹³⁴ Gemeint ist Johann Schmid (geb. 10.11.1908) Geschäftsführer ab 16.10.1948

¹³⁵ Interview mit Goldschmidt. Teil 3: 16.3.1983. Kass. 2. Seite B. S. 84

¹³⁶ Bernhard, Thomas: Die Billigesser. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1980

„Und der Thomas Bernhard beschreibt ihn in *Billigesser*. Aber er war nicht so groß. Physisch war er schwächling und unscheinbar. Nicht redselig. Sehr klug, sehr belesen. Sehr zurückhaltend, man konnte nicht wirklich mit ihm warm werden. Wir sind dann etwas wärmer geworden. Denn meine Frau ist Engländerin und seine erste Frau war auch Engländerin, die sich hier sehr schlecht gefühlt hat und einsam war. Und wie er von uns hörte, hat er gebeten, ob meine Frau ihr helfen könne, sich einzuleben. Die Susan¹³⁷ hat es dann nicht ausgehalten und ist zurück nach England. Und er hat dann ja mit der Mira Lobe gelebt. Wir sind nie miteinander warm geworden und er war sehr zurückhaltend. Ich würde so sagen, ich hab nach seinem Tod mehr über ihn erfahren als zu Lebzeiten, wo wir uns tagtäglich gesehen haben. *Billigesser* hat insofern zugetroffen, als er ein Schlinger war. Wir haben ihn alle immer ein bißchen belächelt, weil er immer herausstreichen wollte, daß er Halbjude und Protestant ist, von Kind an. Und wir haben immer gesagt, Hans, bitte, schau dich in Spiegel und solche Witze. Aber ich bin mit ihm nie warm geworden, die andern auch nicht. Und uns hat es dann sehr gewundert, wie die Mira Lobe [...] Das war eine vor Kraft und Leben strotzende, laute, fröhliche Person. Also genau das Gegenteil.“¹³⁸

Hans Goldschmidt verstarb am 17. Februar 1984 in Wien.

Neben dem Übertritt von Goldschmidt zum Schönbrunn Verlag zeigte auch der Personalwechsel an der Spitze des Konzerns den Richtungswechsel an. Heinrich Nagler wurde im Oktober 1948 vom Fachmann Johann Schmid als Geschäftsführer abgelöst. Und diesem folgte erst 1974 Dr. Heinz Zaslowski nach.

4.1.2. Die schwierige Ausgangslage des Globus Verlages

Das Problem für den kommerziellen Erfolg des Globus Verlages war von Anfang an die Zugehörigkeit zur KPÖ. Die Russen hatten in Wien keinen guten Ruf und deshalb wurden auch die österreichischen Kommunisten, abfällig als „Kummerl“ bezeichnet, boykottiert. Es begann schon bei den Buchhändlern, die Bücher aus einem kommunistischen Verlag gar nicht erst ins Geschäft nahmen. Selbst ein Werk, wie *Krieg und Frieden*, das heutzutage selbstverständlich zur Weltliteratur gezählt wird, wurde damals aus politischen Gründen abgelehnt.

Der Buchverlag hatte im Vergleich zum Zeitungsverlag einen relativ geringen Stellenwert im Globus Konzern. Die historisch gewachsene Bedeutung des Zeitungsverlages wurde unter Globus weitergeführt und ist in einem Brief der Wiener Handelskammer aus dem Jahre 1947 an das Handelsgericht dokumentiert:

¹³⁷ Goldschmidts Ehefrau

¹³⁸ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

„Der Betrieb, in dem derzeit ungefähr 1 500 Personen beschäftigt werden, ist die größte [sic!] Zeitungsdruckerei in Wien und gibt u. a. folgende Zeitung heraus: Die Tageszeitung *Volksstimme*, die periodischen Zeitschriften *Die Woche*, *Die Stimme der Frau*, *Tagblatt am Montag*, *Nach der Arbeit*, *Freies Burgenland*, *Unser Wort*, im Lohndruck wird die von der roten Armee herausgegebene Tageszeitung *Die österreichische Zeitung* gedruckt, ferner eine Armeezeitung in russischer Sprache, im Finalbetrieb wird die vom französischen Informationsdienst herausgegebene Montagszeitung *Welt am Morgen* ebenso wie eine Armeezeitung in französischer Sprache, etliche Jugendzeitschriften, wie *Zeitschrift der Jugend*, *Jugend voran* und schließlich die Zeitschrift *Weg und Ziel* gedruckt.“¹³⁹

Generaldirektor Dr. Heinrich Nagler meinte 1947, daß sich die Haupttätigkeit des Globus Verlages darauf konzentriert, „der großen Masse der arbeitenden Menschen in Stadt und Land und der fortschrittlichen Intelligenz zu dienen.“¹⁴⁰

Für den Verlag ergaben sich allerdings einige Problempunkte. Noch Anfang der fünfziger Jahre beschäftigte der Globus 1 000 Menschen und Dr. Zaslowski meint:

„Globus war damals ein Riesenunternehmen. Wir hatten 1 000 Menschen, viel zu viele. Aber jeder, der schreiben und lesen konnte, war willkommen.“¹⁴¹

Zaslowski selbst hatte am 2. Februar 1951 begonnen, bei Globus zu arbeiten und erlebte daher noch einige Jahre unter sowjetischer Besatzungszeit. Auf die Frage, was sich nach dem Ende der Besatzungszeit geändert hat, erklärte er:

„Es hat sich insofern geändert, als wir gewisse Möglichkeiten, die wir vorher gehabt haben, wie über Kulturverantwortliche in den sowjetisch verwalteten Betrieben Werbung zu machen oder Werbeaktionen für die *Volksstimme* durchzuführen, nicht mehr so einfach machen konnten. Das war natürlich solange das sowjetisch verwaltete Betriebe waren und dort die Partei sozusagen eine unbehinderte Entfaltungsmöglichkeit hatte, kein Problem. Es wurden außerdem Buchausstellungen gemacht und Leute für die Buchgemeinde geworben. Das hat man alles eingestellt, und das hat natürlich zu rapiden Absatzverlusten aufgrund der verminderten Absatzmöglichkeiten geführt. Sehr viel Opportunismus ist damals zu Ende gegangen. Es war natürlich eine finanzielle Einbuße zu spüren.“¹⁴²

Für den Globus Verlag änderte sich die Ausgangslage jedenfalls enorm. Die Unterstützung der Russen war zwar nicht direkt erfolgt, aber doch indirekt durch Aufträge und eine sichere

¹³⁹ Gutachten der Handelskammer Wien vom 11.2.1947 beim Registerakt HRB 23.374 des Wiener Handelsgericht

¹⁴⁰ Nagler, Heinrich: Der Globus Verlag. In: Österreichische Rundschau. Heft 16-18. 1947. S. 549

¹⁴¹ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁴² Ebd.

Rückendeckung. In gewisser Weise stand man nach dem Staatsvertrag alleine da und es folgte im Laufe der Jahre eine zunehmende Ausrichtung nach Osten. Allerdings manövrierte sich der Globus damit zusehends ins Abseits, speziell am österreichischen Druckereisektor. Außerdem wurde das 1956 als modernste Druckerei Wiens eröffnete Gebäude am Höchstädtplatz im Laufe der Jahre von moderneren Druckereien im bezug auf die technischen Leistungen überholt.

Der Globus Konzern mußte ohne Unterstützungen aus öffentlicher Hand, z. B. durch Aufträge auskommen. Denn der Antikommunismus, der auch in der Regierung herrschte, machte dies unmöglich. Diese ablehnende Haltung betrifft nicht nur das beschränkte Interesse an linker Literatur, sondern die generelle Ablehnung von allem und jedem aus der kommunistischen „Ecke“.

Die Klagen der Kommunisten über den absoluten Boykott scheinen auf den ersten Blick etwas einseitig und übertrieben, aber bei näherer Betrachtung muß festgestellt werden, daß es dem Globus Verlag wirklich äußerst schwer gemacht wurde, zu einem breiteren Leserpublikum vorzustoßen. Der in Österreich übliche Antikommunismus war – nach Ansicht von Hermann Schreiber – ein Kampf gegen Windmühlen, angesichts von nur drei kommunistischen Nationalratsabgeordneten.¹⁴³

Speziell der Buchhandel machte es dem Globus Verlag unmöglich, als Buchverlag zu überleben.

„Wenn der Buchhandel nicht schwarz-braun gewesen wäre und mit dem nötigen Absatz hätte man sicher mehr daraus machen können. Heute wird ein Buch durch das ‚Literarische Quartett‘ und das Fernsehen allgemein bekannt gemacht, damals gab es nur die Zeitungen, und den Rundfunk bestenfalls.“¹⁴⁴

Und sollte einmal ein Buchhändler angerufen haben, um ein Buch zu bestellen. Dann lief das laut Herrn Zaslowski folgendermaßen ab:

„Der Buchhändler hat uns angerufen und hat gesagt: ‚Ich brauch in drei Stunden‘, oder ‚Ich brauch morgen ein Buch von Ihnen‘. Und wir haben ein Auto losgeschickt, ihm das Buch zu liefern; in der Hoffnung, na, jetzt wird er mit uns zusammenarbeiten. Weit gefehlt! Es hat sich zufällig jemand, der dieses Buch wollte, hineinverirrt, und da hat der Buchhändler eben gnadenhalber das Buch genommen. Und so kann kein Verlag existieren. Das wir nicht wirklich wachsen konnten, ist sicher dem österreichischen Buchhandel anzukreiden.“¹⁴⁵

¹⁴³ Schreiber, Hermann: Ein kühler Morgen. München: Drei Ulmen 1995. S. 105

¹⁴⁴ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

Man kann dem Buchhandel keineswegs die alleinige Schuld an der schlechten Lage des Globus Buchverlages geben, aber das Programm des Verlages wäre teilweise, auch in einer nichtkommunistischen Buchhandlung zu verkaufen gewesen. Eine Hermynia Zur Mühlen z. B. wird noch heute auch von einem nicht kommunistischen Publikum gelesen.

Der Globus Buchverlag selbst sah sich 1955 als „ein Zweig des graphischen Großbetriebes Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt, Ges. mbH, Wien.“¹⁴⁶ Und betonte folgendes:

„Die moderne, leistungsfähige technische Basis im eigenen Betrieb – von der Setzerei bis zur Buchbinderei, von der Photographie bis zur Tiefdruckrotation – ermöglicht eine vielseitige, hervorragend ausgestattete Buchproduktion, die weitesten Kreisen zugänglich ist.“¹⁴⁷

Damit das Bild des Globus Verlages abgerundet wird und man die Größe dieses Betriebes erahnen kann, wird in der Folge zuerst auf die anderen Bereiche des Konzerns und erst dann auf den Buchverlag im speziellen eingegangen.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Zehn Jahre Globus. Wien: Globus 1955. S. 2

¹⁴⁷ Ebd.

4.2. Das Personal

Den Anfang machen die Direktoren des Globus Verlages, die neben ihrer Tätigkeit im Verlag auch immer in der Partei aktiv waren. Viele von ihnen waren sogar ZK-Mitglieder, in jedem Fall aber treue Mitglieder ihrer Partei. Ihre Biographien werden in der Folge relativ genau behandelt, weil sie einen interessanten Aspekt des Globus Verlages darstellen. Immerhin lenkten sie die Geschicke dieses Betriebes und das oft sogar sehr lange wie bei Johann Schmid. Er war von 1948 bis 1973 kaufmännischer Direktor des gesamten Globus Konzerns. Außerdem sind ihre Lebensläufe von der Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert geprägt und daher zwangsläufig sehr unruhig. Neben den Direktoren soll auf die Angestellten des Buchverlages eingegangen werden, die etwa in den Jahren 1948 bis 1953 für den Verlag tätig waren. Nach 1954 wurde der Buchverlag immer kleiner und von den ursprünglichen Lektoren blieben dem Betrieb nur zwei von ihnen erhalten. Auch diese beiden wechselten aber in andere Abteilungen. Arthur West wurde Redakteur der *Volksstimme* und Heinz Zaslowski arbeitete in vielen Bereichen des Betriebes, bevor er 1974 zum Nachfolger von Johann Schmid ernannt wurde.

4.1.1. Die kaufmännischen Direktoren der Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt

Der erste Geschäftsführer war Erwin Zucker-Schilling. Er unterzeichnete schon den Gründungsvertrag als einer von drei Gesellschafter. Nachdem der Eintrag ins Handelsregister erst im Frühjahr 1947 erfolgte, wurde Heinrich (Hersh) Nagler mit Anfang April 1947 als Geschäftsführer eingetragen.¹⁴⁸ Der Mann, der ihn 1948 als Direktor ablöste, war Johann Schmid. Schmid blieb bis 1973, bis zu seiner Pensionierung, in dieser Tätigkeit. Ab 1974 führte wiederum ein Mann lange Jahre den Globus an seiner Spitze an – Dr. Heinz Zaslowski. Er leitete bis 1989 den Betrieb und sprang 1993 noch einmal für ein dreiviertel Jahr ein, als zwei seiner Nachfolger, beides junge Männer, innerhalb kürzester Zeit gestorben waren. Wie ersichtlich ist, kam es in der fast 50jährigen Geschichte des Globus Verlages sehr selten zu Personalwechsel an der obersten Spitze des Verlages.

¹⁴⁸ Handelsregister Wien. Handelsregisterakte HRB 5.391

4.1.2. Die Leiter des Globus Buchverlages

Zuerst leitete der aus der Emigration heimgeholte Hans Goldschmidt den Verlag.¹⁴⁹ Sein Nachfolger war Dr. Alois Rottensteiner, der etwa 1953 nach Differenzen mit Julius Deutsch den Betrieb verließ. Schließlich leitete Tibor Barta, der schon den Stern Verlag geführt hatte, den Buchverlag bis Dr. Zaslowski diese Position übernahm.

4.1.3. Kurze Biographien der Direktoren des Globus Verlages

Erwin Zucker-Schilling (geb. 15.8.1903, gest. 28.1.1985); Juwelier- und später Mechanikerlehre, 1919 Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Österreichs (KJVÖ); 1925-33 Redakteur *Die Rote Fahne*; 1934 Chefredakteur der schon illegalen *Roten Fahne*; ab 1935 ZK-Mitglied; 1938 in Paris Redaktion der Exilzeitung *Nouvelle d'Autriche*; nach Kriegsausbruch in die Türkei, später nach Moskau; Mitarbeiter der „Kommunistischen Internationale“ (KI); Leiter der Radiosendungen in Ufa¹⁵⁰ für Österreich; Rückkehr nach Wien im Mai 1945; erster Geschäftsführer des Globus Verlages ab August 1945; 1945 bis 1957 Chefredakteur der *Österreichischen Volksstimme*; 1950 wegen des Oktoberstreiks Ausschluß aus der Journalistengewerkschaft.

Dr. Heinrich Nagler (geb. 6.11.1888 Rudisiki/Galizien, gest. Dezember 1966 Moskau); Dr. jur.; Volkswirt; seit 1918 KPÖ-Mitglied; kam von Poalezion¹⁵¹; lebte seit 1924 in der Sowjetunion; dort Hochschullehrer; Wirtschafts- und Finanzexperte in der Staatsbank; Geschäftsführer des Globus Verlages von Anfang 1947 bis Oktober 1948; Anfang der fünfziger Jahre wieder in der Sowjetunion;

„Ja, er war dann in der Sowjetunion während des Krieges und war mit einer lieben alten russischen Jüdin verheiratet, so ein Muttertyp. Und hatte natürlich von Wirtschaftsführung hier keine Ahnung und übernahm das, was er drüben gelernt hat. Er hat ja drüben in der Staatsbank gearbeitet. Er hat ja auch hier in der Bank gearbeitet in den zwanziger Jahren, mit einem Onkel von mir, interessanterweise.“¹⁵²

Dr. Zaslowski erklärte mir, daß der Name Hersh sein jiddischer Name war, mit dem er von seiner Familie und Freunden angesprochen wurde.

¹⁴⁹ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁵⁰ Stadt westlich des Uralgebirges gelegen

¹⁵¹ Poalezion war eine linke zionistische Bewegung, aus der viele zur KP kamen. Sie waren bei den ersten Kongressen der Kommunistischen Internationale als eigene Gruppe vertreten. Einer ihrer Delegierten war Heinrich Nagler.

„Er kam aus einer jüdisch-galizischen Familie und dort war sein Name Heinrich und im Jiddischen offenkundig Hersh. Wenn der Durchschnittswiener Hersh nagler hörte, dann glaubte er Herr Schnagler und war dann ganz überrascht, wenn er sich mit Nagler unterschrieben hat.“¹⁵³

Johann Schmid (geb. 10.11.1908, gest. August 1985 Wien); Reprotechniker, Kartograf; illegale Tätigkeit in der Österreichischen Staatsdruckerei; von der Staatsdruckerei abgeworfen und mit 1. Juni 1946 im Globus Verlag eingetreten;

„Er wurde damals eingestellt mit 1 100 Schilling Gehalt, das viel Geld war. Man hat um ihn gekämpft, denn man wollte einen kommunistischen Fachmann. Man hat ihm die Arbeitszeit von zwölf Jahren angerechnet, Urlaubsdauer und Benefizien: sechs Wochen Urlaubsdauer, eineinhalb Monatsgehälter Urlaubszuschuß, Weihnachtsgeld, einen guten Dienstvertrag und einen Dienstwagen. Das war 1946 eine große Sache.“¹⁵⁴

Von 1948 bis Ende 1973 Geschäftsführer des Globus Verlages; nach 1945 Mitglied des ZK der KPÖ; Vorstandsmitglied der APA (=Austria-Presse-Agentur); Präsidialmitglied des Verbandes österreichischen Zeitungsherausgeber; Mitglied des Presserates; Gerichtlich Beeidigter Sachverständiger für Lithografie; Kommerzialrat; erhielt das Goldene Ehrenzeichen der APA.

Aron Grünberg (geb. 4.3.1893 Kolomea, gest. 2.9.1970); in Kolomea im ehemaligen Galizien noch zu Zeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie geboren und später nach Wien gekommen; emigrierte in die Sowjetunion und kam 1945 nach Österreich zurück;

„Der Grünberg war jahrelang kaufmännischer Direktor, geprägt von einer Firmenführung wie das eben in Russland in den dreißiger und vierziger Jahren üblich war. Er war auch vor dem Krieg in der Sowjetunion.“¹⁵⁵

Gesamtprokurist laut Handelsregister Wien von 16. Oktober 1948 bis 14. Jänner 1954, danach lebte er bis zu seinem Tod 1970 wieder in der Sowjetunion;

Julius Deutsch (geb. 4.3.1902, gest. 9.9.1987 Wien); lernte Buchhändler und war Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs und im Arbeiterverein der Kinderfreunde in Wien; ab 1918 Mitglied der KPÖ und bis 1933 Funktionär in der Partei; verheiratet mit Erika

¹⁵² Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁵⁵ Ebd.

Magaziner; nach mehreren Monaten Haft ging er im Parteauftrag gemeinsam mit seiner Frau 1934 in die Emigration in die Schweiz; von 1936 bis 1938 arbeitete er u. a. in Paris im Spanienkämpferapparat und gelangte schließlich nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nach Bolivien; arbeitete dort im Verlagsbereich; 1946 Rückkehr nach Österreich; war er beim Globus Verlag tätig; ab 1951 Gesamtprokurist bis zu seiner Pensionierung 1967;¹⁵⁶ ab 1958 Geschäftsführer in der Schulerstr. 1-3 und Leiter des Buchvertriebes bis 1967;

Mag. Dr. Heinz Zaslowski (geb. 23.4.1924); 1938 Emigration nach Großbritannien; 1941 Mitglied bei Young Austria in London; im Sommer 1946 Rückkehr nach Wien; Studium der Germanistik und Anglistik von 1946 bis 1950 in Wien; seit 2.2.1951 beim Globus Verlag beschäftigt; bis 1956 Lektor im Buchverlag; ab 1.1.1957 Leiter der Buchgemeinde; seit 1960 Leiter des Buchverlages und der Werbeabteilung; ab 1964 Stellvertretender Leiter des Buchvertriebes; seit 1.4.1967 Nachfolger von Deutsch als Leiter des gesamten Buchvertriebes; 1969 Prokura für den ganzen Globus; Anfang 1974 Generaldirektor des Globus; Pensionierung 1989 und Wiedereintritt 1993 als Geschäftsführer für ein dreiviertel Jahr; Vorstandsmitglied des Verbandes österreichischer Zeitungsherausgeber; Vorstandsmitglied der Austria-Press-Agentur; nach 1945 ZK-Mitglied; lebt in Wien

Mag. Helmuth Jordan (geb. 24.7.1948, gest. 2.4.1992); Nachfolger von Dr. Zaslowski; Geschäftsführer ab 23.11.1990 bis zu seinem plötzlichen Tod im April 1992

Karlheinz Holzer (geb. 5.8.1945, gest. 12.9.1992); seit 8.3.1965 beim Globus Verlag beschäftigt; lernt Setzer; 1965-1982 Schriftsetzer, 1982-1988 Abteilungsleiter bzw. Stellvertretender Druckereileiter, seit 1.10.1989 Druckereileiter; Geschäftsführer von 3.6.1992 bis zu seinem Tod im September 1992

4.1.4. Die Mitarbeiter des Globus Buchverlages um 1950

Der Globus Buchverlag arbeitete von 1947 bis etwa 1954 unter verlagsüblichen Bedingungen, mit Lektorat, Korrektorat und Herstellung. In den ersten zwei Jahren seines Bestehens war aufgrund des Papiermangels noch keine regelmäßige Produktion möglich. Nach 1955 sank die Buchproduktion des Verlages auf ein Minimum und es wurde kein eigenes Lektorat mehr geführt. Die Lektoren übersetzten die fremdsprachigen Werke des Verlages oft selbst.¹⁵⁷

¹⁵⁶ Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. München: Saur 1980. Bd. 1. Artikel Julius Deutsch

¹⁵⁷ Vgl. Kapitel 7. Die Titel des Globus Verlages

Der Mitarbeiterstab des Buchverlages war ein kleiner Kreis von „literatur- und kulturinteressierten Personen, der hauptsächlich zwischen 1947 und 1951 aktiv war. Also in der Zeit, wo viel publiziert wurde. Und dann ist das langsam abgebröckelt. Der Beer [Anm.: Ernst Beer] ist dann mit dem Studium fertig geworden. Der Rottensteiner [Anm.: Alois Rottensteiner] ist dann auch weggegangen.“¹⁵⁸

Auf einer Liste mit den Angestellten des Globus Buchverlages aus dem Jahre 1947, die sich in den Archivunterlagen befindet, sind folgende Namen notiert:

„Globus Buchverlag (Stand 3.10.1947):

Angestellte: Rottensteiner (Verlagsleiter), Andrea Rusch (Hersteller), Rosl Öhler (Sekretärin), Josef Kriz (Auslieferer), Jaroslav Dycka (Angestellter), Curt Aulich (Vertreter), Alfred Thurner (Korrektor), Emil Machek, Ernst Beer und Arthur West (Lektoren)“¹⁵⁹

Zu dieser Zeit war Dr. Alois Rottensteiner Leiter des Buchverlages. Alois Rottensteiner wurde am 30. September 1911 in Niederösterreich¹⁶⁰ geboren und war bis 1932 als Schriftsetzer tätig. In den dreißiger Jahren ging sein Vater als Facharbeiter, nicht als Kommunist, wie Herr Zaslowski betont, in die Sowjetunion und so lebten auch Alois Rottensteiner und seine zwei Brüder fünf Jahre lang in der Sowjetunion. Die Familie kehrte vor dem Krieg zurück. Im Zweiten Weltkrieg wurde er als Dolmetscher von der Wehrmacht eingesetzt¹⁶¹ oder trat er einem Musikzug der SA bei und war dadurch unabhkömmlich, „weil tschin-ta-ra-sa hat man immer gebraucht.“¹⁶². Es konnte leider nicht verifiziert werden, ob Dr. Rottensteiner bei einem Musikzug den Krieg überdauert hat oder als Übersetzer eingesetzt wurde, oder möglicherweise sogar beide Tätigkeiten ausführte. Ab dem Sommer 1945 arbeitete er als Redakteur für die *Österreichischen Zeitung* und begann 1947 das Studium der Publizistik und Geschichte.¹⁶³ Dr. Rottensteiner schied etwa 1953 aus dem Globus Verlag aus, da es starke Differenzen zwischen ihm und Julius Deutsch gab.

„Nach seiner Karriere bei uns als Kommunist, machte er dann Karriere bei Jugend & Volk, dem SP-Verlag, und schließlich wurde er Stellvertretender Leiter beim

¹⁵⁸ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁵⁹ Notiz über den Mitarbeiterstand im Archiv des Globus Verlages. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

¹⁶⁰ Dr. Hausjell schreibt in seiner Dissertation Neunkirchen. Herr Zaslowski meint hingegen, die Familie stamme aus Ternitz, was Dr. Goldschmidt in seinem Interview mit Hans Schafranek bestätigt, indem er sagt: Rottensteiner sei der „Sohn eines Metallarbeiters aus Ternitz“ (vgl. Teil 1. Kass.1. Seite B. S. 28).

¹⁶¹ Hausjell, Fritz: Österreichische Tageszeitungsjournalisten am Beginn der Zweiten Republik. Phil. Diss. Salzburg. 1985. S. 740

¹⁶² Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁶³ „Der Rottensteiner hat auf unsere Kosten studiert, tagelang weggewesen, bei Vorlesungen.“ sagt Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

Österreichischen Bundesverlag unter Lalic, da war er dann sicher braves Mitglied der ÖVP.“¹⁶⁴

Obwohl Herr Zaslowski auch zu bedenken gibt, daß er „ein fleißiger, tüchtiger Mann war, mit so einer Bauernschläue und Durchsetzungsvermögen. Er ist fast immer Erster gewesen.“¹⁶⁵ Unter seiner Leitung produzierte der Globus Verlag jedenfalls ein beachtliches Programm und man kann die Verlagstätigkeit in diesen Jahren qualitativ und quantitativ mit anderen Verlagen vergleichen.

Als Lektoren waren zur Zeit um 1950 folgende Personen im Buchverlag tätig:

Emil Machek, der für wissenschaftliche Fragen zuständig war und auch das eine oder andere Buch übersetzt hat.

Arthur West (geb. 24.8.1922, gest. 16.8.2000 Wien); ursprünglich Arthur Rosenthal; war selbst Lyriker und betreute auch die Lyrik im Verlag. Arthur West war ab 1938 in der englischen Emigration und wie Goldschmidt 1940 in Australien interniert. 1941 kam er wieder nach Großbritannien zurück und war Funktionär der Jugendorganisation „Free Austrian Youth“. 1943 heiratete er die 1919 in Wien geborene Edith West; Trauzeugen dieser Hochzeit war Erich Fried. Ende 1946 kam er nach Wien zurück und wurde Lektor und Fremdsprachen-Korrektor im Globus Verlag, wo er auch aus dem Englischen übersetzte.¹⁶⁶

Ernst Viktor Beer, „ein sehr feinsinniger Mensch“¹⁶⁷, der aus dem Französischen übersetzt hat und nach Beendigung seines Studiums seine Tätigkeit im Globus beendet hat und Gymnasiallehrer geworden ist.

Gundl Herrenstadt, die im spanischen Bürgerkrieg war, arbeitete einige Jahre als Lektorin im Globus Verlag.

Dr. Heinz Zaslowski begann nach seinem Studium 1951 im Globus Buchverlag zu arbeiten und blieb bis zu seiner Pensionierung, 41 Jahre lang im Globus Konzern tätig.

Neben den Lektoren engagierte man für einzelne Buchprojekte auch Kollegen, wie z. B.

Tibor Barta oder **Hans Goldschmidt**.

Die Herstellung hatten die zufällig namensgleichen **Martin Thurner** und **Alfred Thurner** über.

¹⁶⁴ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Vgl. Siglinde Bolbecher/ Konstantin Kaiser: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000. S. 693

¹⁶⁷ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

Der Globus Buchverlag war ein kleiner Verlag, der nur wenige Jahre ein regelmäßiges und umfassenderes Buchprogramm auf den Markt brachte. Die Anzahl der Mitarbeiter hält sich dem entsprechend niedrig. Die Personen hinter dem Namen „Globus Buchverlag“ haben hier Eingang gefunden, weil die einzelnen Menschen die Verlagsarbeit tragen und dem Verlag ein Gesicht geben. Es ist für das Verständnis des Globus Verlages wichtig, auch Informationen über die Mitarbeiter zu haben. Die Biographien, speziell die der Direktoren, sind geprägt von der österreichischen Geschichte im 20. Jahrhundert und von einer früh entwickelten und absoluten Überzeugung von den kommunistischen Idee. Um im Globus Verlag in eine leitende Position aufzusteigen, mußte man wirklich überzeugter Kommunist sein und der Linie der Parteispitze entsprechen. Das erscheint bei einem Parteiverlag selbstverständlich, sollte aber durch die nähere Beschreibung deutlich nachgewiesen werden.

4.3. Die weiteren Verlage

4.3.1. Stern Verlag

Der Gesellschaftsvertrag der „Stern“ Verlagsges.m.b.H. wurde am 14. Juni 1945 unterschrieben. Das Stammkapital des Verlages betrug mit 50 000 Schilling ein Drittel des Globus Stammkapitals.¹⁶⁸ Als Gegenstand des Unternehmens wurde „die Herausgabe und der Verlag von Druckschriften jeglicher Art und der Handel mit Druckerzeugnissen mit allen dazugehörigen Hilfs- und Nebengeschäften“ angegeben.¹⁶⁹

Franz Freihaut, der 1938 als Kommunist aus politischen Gründen verhaftet worden war und bis zur Befreiung 1945 im KZ überlebte, ist offiziell ab der Gründung Geschäftsführer des Stern Verlages. 1950 ist Tibor Barta der eingetragene Geschäftsführer, der 1951 von Aron Grünberg abgelöst wurde. Grünberg übte diese Tätigkeit bis 1954 aus. Julius Deutsch folgte ihm in der Geschäftsführung nach, der diese Funktion wiederum offiziell bis 1967 innehielt. „Offiziell“ deshalb, weil zur Zeit seiner Geschäftsführung die Verlagstätigkeit schon äußerst minimiert war. Schließlich wurde sogar „nur“ ein Rechtsanwalt, Dr. Hans Kaes, ins Handelsregister eingetragen, der die noch verbleibenden zehn Jahre bis zur Fusionierung mit dem Globus Verlag als Geschäftsführer fungiert. In den Anfangsjahren war der Verlagssitz in der Spitalgasse 31, im neunten Bezirk; bei der Übernahme der Geschäftsführung durch Tibor Barta lautete die Verlagsanschrift Wasagasse 10, ebenfalls im neunten Bezirk.¹⁷⁰ Der Stern Verlag produzierte in erster Linie politische Schriften. Das Verlagsprogramm wollte die Aufarbeitung der unmittelbaren Vergangenheit fördern.

„Führend in der Verlagstätigkeit ist der Sternverlag, dessen KZ-Broschüren trotz einer Auflage von 100 000 Stück bereits vergriffen sind. Nach der *Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion* ist eine Biographie Lenins in Vorbereitung, die noch vor Weihnachten zum Verkauf kommen soll. Die Herausgabe eines Kinderbuches, *Kleine Geschichten von großen Dichtern* von Hermynia Zur Mühlen ist ebenfalls für Weihnachten gedacht.“¹⁷¹

Die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ging bereits mit 50 000 Stück am 13. August 1945 in Druck und war das erste Buch überhaupt, das die Druckerei Globus I

¹⁶⁸ Handelsgericht Wien. Handelsregisterakte HRB 5.202

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Unter der Rubrik Veränderungen. In: Wiener Zeitung. 17.2.1950. S. 7

¹⁷¹ Anon.: Wieder Wiener Bücher. In: Volksstimme. Nr. 107. 8.12.1945. S. 3

am Fleischmarkt produzierte. In dieser Anfangszeit wurden die vom Stern Verlag produzierten Broschüren¹⁷² generell in der Druckerei am Fleischmarkt gedruckt.

Außerdem wurde die Veröffentlichung von Schriften über die und aus der Sowjetunion forciert. Dabei bemühte man sich vor allem um den Vertrieb marxistischer Schriften. Der Stern Verlag war auch für die innerparteilichen Schriften zuständig. So wurden etwa die Protokolle zu den Parteitag der KPÖ in diesem Verlag herausgegeben. Die Buchproduktion ging allerdings, wie in so vielen anderen Verlagen, schon ab 1948 zurück.

4.3.2. Schönbrunn Verlag

Die „Schönbrunn Verlag“ Ges. m. b. H. wurde ebenfalls 1945 von Redakteuren des *Neuen Österreich*, Karl Hans Heinz und Hugo Glaser, der vor dem Krieg beim *Neuen Wiener Tagblatt* tätig gewesen war, und Richard Hoffmann, gegründet.¹⁷³ Gegenstand des Unternehmens war anfangs die „Herausgabe periodisch erscheinender Zeitungen, Zeitschriften und anderer Druckwerke sowie Betrieb von Druckereien samt dazugehörigen Nebenbetrieben zur Herstellung der Druckschriften in eigener Regie.“¹⁷⁴ Allerdings wurde bis 1948 nur ein einziges Buch produziert, Rudolf Kalmars *Zeit ohne Gnade*, das erste KZ-Buch in Österreich.

Hans Goldschmidt übernahm erst 1948 im Einverständnis mit dem Konzern und der Partei den Verlag. Er produzierte ein überparteiliches, unpolitisches Programm und konzentrierte sich dabei zunehmend auf Kinder- und Jugendbücher. Das erste produzierte Buch war *Krieg und Frieden* von Tolstoi, für das er von den Russen Papier bekam.¹⁷⁵ Der Produktionsumfang war sehr bescheiden, pro Jahr wurden nur ca. drei bis vier Titel gemacht, allerdings ohne Einmischung der Partei, was Goldschmidt sehr wichtig war.¹⁷⁶ In den Reihen der Autoren fanden sich einige „linke“ Autoren, aber außer Ernst Fischers *Prinz Eugen* haben sich die Bücher Goldschmidt zufolge gut verkauft. Der Schönbrunn Verlag war von allen Verlagen der erfolgreichste und erzielte mit *Der Spatzenelf* von Karl Bruckner einen Bestseller, der ab der vierten Auflage 1954 vom Schönbrunn Verlag aufgelegt wurde. Und als einziger Verlag im Konzern konnte er sich selbst erhalten. Vom Globus Konzern wurde allerdings insofern

¹⁷² Am 22.8.1945 ging die Broschüre *Der Weg zur Hoffnung*, einen Tag später *Die Wahrheit über Rußland* in Druck; nur wenige Tage später folgte *Stalin. Grundlagen des Leninismus* und *Lenin. Der linke Radikalismus*, von denen je beträchtliche 100 000 Stück produziert wurden. Und schon am 6.10.1945 wurde die erste Broschüre über ein KZ gedruckt: *Ausschwitz*.

¹⁷³ Handelsgericht Wien. Handelsregisterakte HRB 5.308 und vgl. auch Interview mit Goldschmidt. S. 76

¹⁷⁴ Handelsgericht Wien. Handelsregisterakte HRB 5.308

¹⁷⁵ Interview mit Goldschmidt. Teil 3: 16.3.1983. Kass. 2. Seite B. S. 77

¹⁷⁶ Ebd. S. 79

geholfen, als der Buchvertrieb einen Teil der Schönbrunn Verlagstitel in die DDR exportierte und so den Absatz erhöhte. Bis zu seinem Austritt 1957 arbeitete er vor allem mit seiner Lektorin Doris Brehm zusammen, die ebenfalls 1957 austrat. Doris Brehm war im Schönbrunn Verlag vom 1. Jänner 1947 bis zum 30. Juni 1957 als einzige Lektorin angestellt und sozusagen die rechte Hand von Goldschmidt. Sie wurde 1908 in Dresden geboren und arbeitete in der Zwischenkriegszeit als Bibliothekarin in Wien. 1943 trat sie der illegalen KPÖ bei und wurde 1945 als Sekretärin ins *Neue Österreich* geholt. Daneben schrieb sie auch für den *Wiener Kurier*. Während ihrer Lektorentätigkeit beim Schönbrunn Verlag verfaßte sie auch Literaturkritiken im *Abend*. 1955 erschien beim Globus Verlag ihr erfolgreicher Roman *Eine Frau zwischen gestern und heute*, der im *Österreichischen Tagebuch*¹⁷⁷ sehr gelobt wurde. Sie trat 1957 aus der Partei aus und arbeitete ab 1958 hauptsächlich wieder als Bibliothekarin einer Leihbibliothek.

Goldschmidt wollte einen Nachfolger für den Verlag, den die Partei nominieren sollte. Aber der angesprochene Leopold Spira hatte kein Interesse und so wurde die laufende Produktion des Schönbrunn Verlages eingestellt.¹⁷⁸ Offiziell fungierte Dr. Hugo Glaser ab Anfang 1958 als Geschäftsführer und zu dieser Zeit wurden nur mehr hin und wieder Bücher produziert. Schließlich scheint noch Ernst Sonnenschein im Handelsregister Wien als Geschäftsführer auf. Diese Tätigkeit übernahm er im Jänner 1967. Auch der Schönbrunn Verlag wurde offiziell 1977 mit dem Globus fusioniert. Lange Zeit hing angeblich beim Eingang der Schulerstraße 1-3 ein Schild vom Schönbrunn Verlag, als er schon Jahrzehnte real nicht mehr existierte.

Goldschmidt hatte für den Schönbrunn Verlag gute und erfolgreiche Kinderbuchautoren wie Mira Lobe oder Karl Bruckner gewinnen können, die z. T. aufgrund ihrer persönlichen Beziehung zum Verlagsleiter im Schönbrunn Verlag publizierten. Goldschmidt bemühte sich um eine einvernehmliche Lösung mit dem Globus Verlag, damit die Autoren nicht um ihre Rechte kamen. Die Rechte der Mira Lobe an *Bärli hupf* lagen 1981 wieder bei ihr. Ab den Sechziger Jahren wurden ihre Werke dann bei Verlagen wie Jugend & Volk oder Jungbrunnen gedruckt.

Mira Lobe war die zentrale und gewinnbringendste Autorin des Verlages. Sie schrieb Kinderbuchklassiker wie *Bärli hupf* und *Bärli hupf weiter*. Ihrer Freundin Susi Weigl illustrierte die Bücher mit ihrem einmaligen Stil. *Bärli hupf* erschien 1957 erstmals im Schönbrunn Verlag wurde fast jährlich bis 1969 in insgesamt sieben Auflagen nachgedruckt.

¹⁷⁷ Tepser, Wilhelm: Nachkriegszeit im Spiegel des Romans – Schuld und Sühne von heute. In: *Tagebuch*. 10. Jg. Nr. 21. 1955. S. 8

¹⁷⁸ Interview mit Goldschmidt. Teil 3: 16.3.1983. Kass. 2. Seite B. S. 80

Die achte Auflage 1973 wurde außer Haus (d. h. nicht in der Globus Druckerei) gedruckt. *Bärli hupf weiter* wurde erst 1968 mit 12 000 Stück in der ersten Auflage veröffentlicht, der aber noch im selben Jahr eine zweite Auflage mit 10 000 Stück folgte. Ein weiteres erfolgreiches Kinderbuch von Mira Lobe war *Anni und der Film*, das 1952 herausgebracht wurde. *Der Bärenbund* kam 1954 auf den Markt. Aber auch Karl Bruckner kann als erfolgreicher Kinderbuchautor bezeichnet werden. Sein Jugendbuch *Die Wildspur* wurde erstmals 1952 aufgelegt und erreichte bis 1971 beachtliche sechs Auflagen. Für das Buch wurde Bildermaterial aus dem russischen Tierfilm „Auf Wildpfaden“ verwendet. Vermutlich diente der Film in gewisser Weise als Vorbild, nachdem der Arbeitstitel gleich lautete. Die Geschichte spielt in der Welt eines Steinbockrudels in Kirgisien, dessen Protagonist To-Fan, ein junger Steinbock ist, der Anführer seines Rudels wird. Er erlebt Tierkämpfe und bewahrt sein Rudel durch Mut vor der Vernichtung. Aus der kurzen Inhaltsbeschreibung des Buches kann man leicht die tendenzielle Richtung erkennen. Nur allzu offenkundig ist die Moral aus der Geschichte, die den Kindern nahegebracht werden sollte. Auch dieses Buch wurde in der siebten Auflage 1973 außer Haus gedruckt. Karl Bruckners erfolgreichstes Buch *Die Spatzenelf* wurde zuletzt im Jahre 2000 beim Dachs Verlag neu aufgelegt.

Es erschienen nicht nur Kinderbücher im Schönbrunn Verlag. Den schon erwähnten Ernst Fischer und sein *Prinz Eugen* brachte der Schönbrunn Verlag 1955 heraus, 1953 das Buch *Polnische Lyrik*. Von dem in Warschau lebenden Autor Leopold Infeld wurden 1952 *Albert Einstein* und 1953 *Wen die Götter lieben* produziert. Und 1956 veröffentlicht Goldschmidt Georges Sadouls Klassiker *Geschichte der Filmkunst*. 1950 kam Hugo Glasers *Entdecker der Menschen* heraus, das auch für die Buchgemeinde, die Buchgemeinschaft des Globus Verlages, in zwei Auflagen 1950 und 1951 gedruckt wurde.

1963 erschien Jewgeni Jewtuschenkos *Gedichte* in einer Übersetzung von Walter Fischer mit 3 000 Stück im Schönbrunn Verlag. Davor hatte man eine Genehmigung vom ZK-Büro erhalten, wie in der Produktionsmappe, die im Globus Archiv aufliegt, festgehalten wird. Diese Reihe unterschiedlicher Titel soll nur einen kleinen Einblick in die Produktion des Verlages geben. Der Schönbrunn Verlag war der kommerziell erfolgreichste Verlag des Globus Konzerns und auch seine Verlagsarbeit erreichte eine höhere Qualität und Quantität¹⁷⁹ als der Globus Buchverlag. Allerdings beschränkte sich die Anzahl der jährlich produzierten Titel auf drei bis vier Werke. Der Verlag zeigt, daß ein kommunistischer Verlag Erfolg haben konnte.

¹⁷⁹ Bücher aus dem Schönbrunn Verlag wurden auch nach 1956 regelmäßig neu aufgelegt und erreichten höhere Auflagenzahlen als Titel aus dem Buchverlag.

4.4. Die Zeitungen und Zeitschriften

Die Zeitungen und Zeitschriften nahmen im Globus Konzern traditionell eine wichtige Position ein. Da sich diese Arbeit auf den Buchverlag und seine Produktion konzentriert, wird nur kurz auf den folgenden Bereich eingegangen, obwohl er betriebsintern eine besondere Stellung innehielt.

Die parteieigene Presse war, wie für alle Parteien nach 1945, auch für die KPÖ ein wichtiges Mittel, um sich ihrem Wahlvolk anzunähern und mitzuteilen. Im Globus Konzern hatte die Produktion von Zeitungen und Zeitschriften nicht nur aufgrund der Geschichte der Steyermühl-Druckerei am Fleischmarkt einen wichtigen Stellenwert, sondern auch innerhalb des Betriebes maß man diesem Bereich eine große Bedeutung zu. Dieses Phänomen ist nur allzu verständlich und nachvollziehbar. Gerade deshalb sei folgendes herauszustreichen:

„Die Stärke, die die Parteipresse während der Besatzungszeit erlangt hat, gehört zu den Charakteristika der Pressegeschichte der Zweiten Republik. Diese war von Eigentümlichkeiten gekennzeichnet. Eine war die Befreiung von der Körperschaftssteuer für Druck- und Verlagsunternehmen der Parteien, die mit deren Gemeinnützigkeit begründet worden war. Eine andere der Erwerb von Papierfabriken, die für SPÖ und ÖVP mit den Namen Steyermühl und Guggenbach¹⁸⁰ verbunden waren.“¹⁸¹

Der Globus Zeitungsverlag verfolgte auch im Zeitungsbereich seine allgemeinen Grundsätze: Österreich, Demokratie und sozialer Fortschritt. Wobei laut Dr. Nagler niemals vergessen werden dürfte, „daß eine frei und unerschrockene, gleichzeitig aber gewissenhafte und verantwortliche Presse ein Grundpfeiler der Demokratie ist. Aber auch Verständnis für die Eigenart und die Leistung anderer Völker, vor allem jener, die unsere nächsten Nachbarn sind, wird gepflegt.“¹⁸²

4.4.1. Die österreichische Volksstimme

Die wichtigste Publikation des Globus Verlages war die Tageszeitung *Die Österreichische Volksstimme*. Für sie wurden viele Verluste in Kauf genommen und der Konzern stellte alle anderen Bereiche in den Hintergrund. Schon im Untertitel wird eindeutig klar, was die

¹⁸⁰ Die Druckerei Guggenbach wurde der ÖVP „zugesprochen“ und führte zu einem politisch stark gefärbten Prozeß im Frühjahr 1954, der im Zusammenhang mit dem Kraulandprozeß stand.

¹⁸¹ Tschögl, Rudolf: Tagespresse, Parteien und alliierte Besatzung. Grundzüge der Presseentwicklung in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1947. Phil. Diss. Wien. 1979. S. 181

¹⁸² Nagler, Heinrich: Der Globus-Verlag. In: Österreichische Rundschau. Heft 16-18. 1947. S. 549

Zeitung sein sollte und auch war: „Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs“¹⁸³

Peter Muzik kommentierte die Arbeit des Globus Verlages etwas polemisch:

„Die Hauptaufgabe des Verlages, der heute etwa 500 Leute beschäftigt und über 250 Millionen Schilling Umsatz schafft, bestand darin, das stolze Defizit der *Volksstimme* mit seinen Gewinnen wegzuwischen.“¹⁸⁴

Wie auch immer die *Volksstimme* erhalten wurde, sie sorgte über Jahrzehnte für das Salz in der „journalistischen Suppe“ Österreichs, denn in der *Volksstimme* wurden Themen diskutiert, die in anderen Zeitungen ausgespart wurden.

Die erste Ausgabe der *Volksstimme* erschien gleichzeitig mit den ersten Ausgaben von *Arbeiter-Zeitung* und *Kleines Volksblatt* am Sonntag, den 5. August 1945. Vertreter der drei Regierungsparteien hatten sich auf ein gemeinsam verkündetes Programm geeinigt und beschlossen im Sinne des Aufbaus Österreichs vereint zu kämpfen und auf zwischenparteiliche Polemiken zu verzichten. Angesichts der unzureichenden Papiermengen legte man eine Höchstaufgabe von 100 000 Exemplaren für jede Zeitung mit einem Umfang von höchstens vier Seiten fest.¹⁸⁵

Der Name der Zeitung stand für das Selbstverständnis des Blattes,¹⁸⁶ so erklärt es Johann Kopenig in seinem Leitartikel zur Gründung der *Volksstimme*:

„Die neue Zeitung der Kommunistischen Partei, die *Österreichische Volksstimme*, ist entschlossen, ebenso entschlossen wie unsere Partei selbst, sich mit aller Kraft und Leidenschaft, aber auch mit aller Liebe zu unserem Volk dieser Aufgabe [Anm.: große schöpferische Aufgaben der freien demokratischen Presse] zu widmen.“¹⁸⁷

Man wollte die „berühmte Tradition der Wiener Volkspresse mit den modernen Ideen der Demokratie“¹⁸⁸ verbinden.

In den ersten Jahren lag in der *Volksstimme* ein Schwerpunkt auf der Berichterstattung von Naziverbrechen, Erzählungen von Heimkehrern u.s.w. Man verfolgte damit das besondere Anliegen, die antifaschistische Aufklärung konsequent durchzuführen, was bei den anderen Parteien und demnach vermutlich auch ihren Zeitungen eher nachlässig betrieben wurde.

¹⁸³ Der Untertitel lautete bis zur Nr. 56 vom 10.10.1945 „Organ der Kommunistischen Partei Österreichs“

¹⁸⁴ Muzik, Peter: Die linken Kapitalisten. Das Wirtschaftsimperium der KPÖ. In: trend. Nr. 3 März 1981. S. 80

¹⁸⁵ Graber, Michael: Die *Volksstimme*. In: Franz Ivan (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1983. S. 311

¹⁸⁶ Vgl. Michael Graber: Die *Volksstimme*. In: Franz Ivan (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1983. S. 312

¹⁸⁷ Kopenig, Johann: Die Partei des Volkes. Die Stimme des Volkes. In: *Volksstimme*. 1. Jg. Nr. 1. 5.8.1945. S.

1

¹⁸⁸ Nagler, Heinrich: Der Globus-Verlag. In: Österreichische Rundschau. Heft 16-18. 1947. S. 549

Zusätzlich gab es unter den Redakteuren der *Volksstimme* auffallend viele zurückgekehrte Emigranten, die sich daher schon aus persönlichen Gründen für eine Aufklärung einsetzten. Fritz Hausjell gibt in seiner Dissertation den Prozentsatz der heimgekehrten Emigranten mit insgesamt 27,8 Prozent an.¹⁸⁹ Außerdem stellt er eindeutig fest:

„Der Anteil jener Redakteure und Chefredakteure, die vor 1945 nachweislich antinationalistisch eingestellt waren, ist in der KPÖ-Tagespresse der unmittelbaren Nachkriegszeit mit großem Abstand vor jenen der ÖVP, SPÖ und ‚parteionabhängigen‘ Tageszeitungen am höchsten.“¹⁹⁰

Der erste und langjährige Chefredakteur der *Volksstimme* war Erwin Zucker-Schilling. Der 1903 geborene Zucker-Schilling war einer jener Kommunisten, die den Krieg in Moskau verbrachten und bereits im Mai 1945 nach Österreich zurückkehrten. Bis zu seiner Pensionierung 1957 blieb er in der Position des Chefredakteurs und war gleichzeitig Mitglied des sogenannten PolBüros, des Politbüros der KPÖ,¹⁹¹ und damit im höchsten Gremium der Partei tätig. Der Chefredakteur wurde immer direkt von der Partei eingesetzt, zumal es sich um die Parteizeitung handelte. Und die Partei griff auch direkt ein, wenn etwas nicht in ihrem Sinne lief. So wurde Hans Kalt 1983 „handstreichartig“¹⁹² als Chefredakteur abgesetzt und Michael Graber aus rein politischen Gründen eingesetzt, obwohl er keine journalistische Erfahrung hatte.

Der erste außenpolitische Redakteur der *Volksstimme* war auch ein Moskauheimkehrer, Jakob Rosner, der im September 1945 nach Wien kam. Zusätzlich zu dieser äußerst wichtigen Position in der Zeitung war er zeitweise maßgeblicher Redakteur des *Österreichischen Tagebuch*. Auch Rosner war im engeren Parteiapparat tätig und von 1951 bis 1965 ZK Mitglied. Darüber hinaus „[...] vermochte die KPÖ in den ersten Aufbaujahren der Zweiten Republik für ihre Wiener Tageszeitung *Österreichische Volksstimme* überraschend viele erfahrene Journalisten zu gewinnen.“¹⁹³ Teilweise wurden die Journalisten später für die andere Tageszeitungen der KPÖ eingesetzt, wo hingegen anfänglich durchwegs ein sehr großer Mangel an versierten Journalisten herrschte.¹⁹⁴

¹⁸⁹ Hausjell, Fritz: Österreichische Tageszeitungsjournalisten am Beginn der Zweiten Republik. Phil. Diss. Salzburg. 1985. S. 293

¹⁹⁰ Ebd.

¹⁹¹ Das Politbüro ist das vom ZK gewählte Führungsgremium der KP, das aus stimmberechtigten Vollmitgliedern und nicht stimmberechtigten Kandidaten besteht.

¹⁹² Alfred Schiemer im Telefonat am 14.3.2001

¹⁹³ Hausjell, Fritz: Österreichische Tageszeitungsjournalisten am Beginn der Zweiten Republik. Phil. Diss. Salzburg. 1985. S. 293

¹⁹⁴ Ebd.

Die Zeitung hatte ihre Funktion über die Grenzen der Partei hinaus. In der *Volksstimme* wurde über vieles berichtet, das woanders nicht gedruckt wurde. Wer bei der *Volksstimme* arbeitete, mußte in erster Linie Kommunist sein und der Journalismus galt noch in den Siebziger Jahren nur als Mittel zum Zweck. In diesem Punkt unterschied sich die *Volksstimme* von der Druckerei, bei der man in erster Linie ein guter Facharbeiter sein mußte. Überstunden zu machen, war den Mitarbeitern selbstverständlich und man war laut Alfred Schiemer mit sehr viel Engagement bei der Sache. Allerdings bereitete den Jungen vor allem die schlechte Bezahlung soziale Probleme. Man wußte zwar, daß die Partei Geld hatte, aber nicht wie viel. Und vor allem nicht, daß sie soviel hatte, wie erst später bekannt wurde.

Friedl Fürnberg hatte angeblich schon aus Moskau ein ausgearbeitetes Konzept für die *Volksstimme* mitgebracht, das politisch auf Volksfront eingestellt war. Die *Volksstimme* deckte bis zum Schluß alle Bereiche einer Tageszeitung ab. Es gab u. a. einen Sportteil, aber auch Lokalreportagen.

In den sechziger Jahren zeigte sich eine gewisse Öffnung in der *Volksstimme*, u. a. weil die Partei eine überschaubare Größe angenommen hatte. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei gab es dann 1968/1969 einen Aderlaß in der Redaktion. Übriggeblieben sind damals wie in der KPÖ selbst in erster Linie Stalinisten und Linksradikale.

In den Jahren 1971-76 kamen dann einige junge Redakteure zur *Volksstimme*, u. a. auch Robi Sommer, der schon seit ein paar Jahren die Wiener Obdachlosenzeitung *Der Augustin* herausgibt. Viele kamen aus der 68er Generation und es herrschte eine allgemeine Aufbruchstimmung in der Redaktion. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre häuften sich jedoch die politischen Widersprüche und nach den sozialen Problemen kamen Fragen über die Blattausrichtung dazu. Die *Volksstimme* verlor außerdem immer mehr Leser. In der Redaktion wollte man vom reinen Parteiblatt wegkommen, auch aus politischen Gründen. Die Zeit der Parteiblätter war endgültig vorbei. Die Jungen in der Redaktion wollten selbständiger werden und so gerieten sie in den Konflikt mit den Hardlinern. Allerdings noch in Form einer „konstruktiven Diskussion“, wie das bei den Kommunisten genannt wurde.

Obwohl die *Volksstimme* bis zum Schluß eine große Bandbreite an Themen abdeckte, gab es Probleme, wenn die Berichterstattung eine zu starke politische Richtung bekam. Artikel, in denen Prostitution oder Homosexualität angeschnitten wurden, waren unerwünscht.

Anfang achtziger Jahre kamen dann konkrete Vorschläge, die *Volksstimme* zu öffnen. Die jungen Redakteure, die zuviel Veränderung wollten, wurden jedoch entlassen.

Ende des Jahres 1990 mußte Dr. Silbermayr¹⁹⁵ die *Volksstimme* liquidieren. Sie schrieb angeblich im Jahr 70 Millionen Schilling Defizit. Die Redakteure hatten eine gute Abfindung bekommen, die Dr. Silbermayr am letzten Tag seiner Amtszeit noch genehmigt hatte, bevor Walter Baier seine Nachfolge als Vorsitzender der KPÖ antrat.

Die *Volksstimme* wurde von der Partei über Jahrzehnte erhalten und es kann die Behauptung aufgestellt werden, daß der Globus Konzern für die Finanzierung der *Volksstimme* herangezogen wurde. Die Zeitung war wichtig für das Prestige der KPÖ, denn zu einer Zeit als die Parteizeitungen ausstarben, wurde die *Volksstimme* trotz massivem Leserschwund weiterbetrieben. Mittlerweile ist aber auch dieses Kapitel österreichischer Zeitungsgeschichte zu Ende gegangen und die *Volksstimme* erscheint nur mehr monatlich in stark verringerter Form.

4.4.2. Die Tageszeitungen in den Bundesländern

Die Gründung der Tageszeitungen in den Bundesländern gestaltete sich relativ schwierig. Man konnte zwar auf die Tradition der illegalen kommunistischen Presse vor 1945 verweisen,¹⁹⁶ aber diese eigenständigen Tageszeitungen wurden in fremden Druckereien hergestellt und hatten meist mit ökonomischen Problemen zu kämpfen. Es fehlte die Unterstützung der russischen Alliierten, auf die in Wien und Niederösterreich sehr wohl gezählt werden konnte. Aber nicht nur an drucktechnischen Voraussetzungen mangelte es, auch die kommunistischen Journalisten waren rar. Deshalb wurden teilweise schreibende Parteifunktionäre von Wien in die Bundesländer gesandt.¹⁹⁷ In Graz erschien in den vierziger und fünfziger Jahren *Die Wahrheit*, in Salzburg das *Salzburger Tagblatt*, in Klagenfurt der *Volkswille*, in Innsbruck die *Tiroler Neue Zeitung* und in Bregenz die *Tageszeitung*. In Linz erschien die *Neue Zeit*, die nicht mit dem steirischen Organ der SPÖ mit dem gleichen Titel, verwechselt werden darf.

Willy Verkauf-Verlon hält folgendes fest:

„In Graz traf ich auch Willi Scholz, der während des Krieges im Free Austrian Movement in London tätig gewesen war und mit dem ich während der Emigration viel korrespondiert hatte. Jetzt war er Chefredakteur der *Wahrheit*, dem Parteiorgan der Kommunistischen Partei in der Steiermark, die zur britischen Zone gehörte. Die Situation war hier anders als in Wien oder in Niederösterreich. Einerseits war man

¹⁹⁵ Dr. Walter Silbermayr war von Mitte 1989 knapp zwei Jahre lang Vorsitzender der KPÖ.

¹⁹⁶ Haider Franz: Eine neue Zeit der Freiheit und Demokratie. In: *Neue Zeit*. Nr. 1. 9.10.1945. S. 1

¹⁹⁷ Tschögl, Rudolf: Tagespresse, Parteien und alliierte Besatzung. Grundzüge der Presseentwicklung in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1947. Phil. Diss. Wien. 1979. S. 181

nicht durch Übergriffe der sowjetischen Besatzung belastet, andererseits genoß man nicht ihre materielle Unterstützung.“¹⁹⁸

Im Laufe der Jahre mußten aber alle Tageszeitungen nach und nach wegen mangelnden Absatzes eingestellt werden. Bereits 1948 wurde Globus Alleingesellschafter der „Linzer Verlag Ges.m.b.H.“ und der „Österreichischen Volksverlag Ges.m.b.H.“ in Graz; 1951 wurde auch die in Bregenz ansässige „Druck- Verlags- und Buchhandelsgesellschaft“ übernommen. Die Zeitschriftenverlage in den Bundesländern wurden Ende der fünfziger Jahre aufgelassen, in Wien mit altem Logo gedruckt und in die Bundesländer versandt. Später wurden dann nur mehr Bundeslandbeilagen zur *Volksstimme* produziert.

4.4.3. Das Österreichische Tagebuch

Eine der wichtigsten Literaturzeitschriften Österreichs war das *Österreichische Tagebuch*. Es wurde 1945 von der KPÖ gegründet und in der Globusdruckerei hergestellt. Der erste Chefredakteur des *Österreichischen Tagebuchs* war der kurz davor aus dem jugoslawischen Exil zurückgekehrte Alexander Sacher-Masoch (1901-1972). Er war in dieser Stelle vom ersten Heft im Jänner 1946 bis Ende 1947 tätig. Danach übernahm der bekannte Publizist und Schriftsteller Bruno Frei (1897-1988) das wöchentlich erscheinende *Österreichische Tagebuch*. In der *Österreichischen Rundschau* aus dem Jahre 1947 heißt es: Das *Österreichische Tagebuch*

„dient der kulturellen und vertiefenden öffentlichen Debatte allgemeinpolitischer, weltanschaulicher, ethnischer und künstlerischer Probleme und zählt zu seinen ständigen Mitarbeitern u. a. Peter Alt, Otto Basil, Kurt Blaukopf, Franz Theodor Csokor, Hugo Huppert, Viktor Matejka, Alexander Sacher-Masoch, Hermann Schreiber.“¹⁹⁹

Die Ablöse Sacher-Masochs habe parteipolitische Gründe gehabt, meint Hermann Schreiber, und habe eine Einengung des Blickfeldes zur Folge gehabt.²⁰⁰

Allerdings stellt Christine Zoppel in ihrer Diplomarbeit fest, daß „weder die Beiträge auf eine strikte Parteilinie hin zensuriert [wurden], noch wurde den Mitarbeitern nahegelegt,

¹⁹⁸ Verkauf-Verlon, Willy: Situationen. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1983. S. 70

¹⁹⁹ Nagler, Heinrich: Der Globus-Verlag. In: Österreichische Rundschau. Heft 16-18. 1947. S. 549

²⁰⁰ Schreiber, Hermann: Die Matejka-Brüder. In: F. R. Reiter: Wer war Viktor Matejka? Wien: Ephelant 1994. S. 165

Kommunisten zu werden.“²⁰¹ Generell wurde mir bestätigt, daß den Globusmitarbeitern von der Arbeitgeberseite nie nahegelegt worden war, Parteimitglied zu werden.

Hermann Schreiber, der eine wöchentliche Kolumne im *Österreichischen Tagebuch* hatte, meinte folgendes:

„Ich selbst habe jahrelang am *Österreichischen Tagebuch* mitgearbeitet, einem Wochenblatt für Intellektuelle, das nicht auf den ersten Blick als KPÖ nahe erkennbar sein sollte. Die dort tätigen Redakteure waren Jacky Rosner aus der Moskauer Emigration und der Wiener Maler Carl Zahradnik. Ich schrieb jede Woche Literaturglossen in einer eigenen Rubrik und zahllose Buchbesprechungen, in denen mir die eine oder andere Entdeckung gelang (z. B. Adelbert Muhr) oder mit denen ich Polemiken auslöste (über Max Mell).“²⁰²

Ab April 1948 erschien das *Österreichische Tagebuch* nur mehr als Monatsschrift „in erweitertem Umfang, neuer Ausstattung, altem Geist und im Sinne der Aufgabe bei der Gründung: Wille zu einer geistigen Erneuerung in unserem Vaterland Form und Ausdruck zu geben.“²⁰³

Ab der Nr. 3/1950 hieß die Zeitschrift *Tagebuch* und wurde vierzehntägig von Ernst Fischer, Bruno Frei und Viktor Matejka herausgegeben. Der Redaktionssitz lag in der Wohllebengasse 1 im vierten Wiener Gemeindebezirk. „Das *österreichische* vor dem *Tagebuch* fiel, als nunmehr selbstverständlich, weg: [...] Gedruckt wurde das Blatt nach wie vor im Globus Verlag. Auch auf die KPÖ-Subventionen konnte das *tb* nicht verzichten.“²⁰⁴

Das letzte Heft des *Tagebuchs* erschien im Mai/Juni 1969.

Wenngleich die Mitarbeiter des *Österreichischen Tagebuchs* vermutlich freier arbeiten konnten als die der anderen Zeitschriften, gab es doch gewisse Regeln, die nicht gebrochen werden durften. Paul Stein verlor durch einen kritischen Artikel über eine sowjetische Hamletverfilmung seinen Posten als freier Mitarbeiter und auch Hermann Schreiber schildert eine Begebenheit in diese Richtung.

„Ich entsinne mich noch eines Artikels, in dem ich Léon Blum positiv behandelt hatte. Hugo Huppert, [...], nahm mich beiseite und sagte mir: Das dürfen Sie nie wieder tun. Man hat es Ihnen durchgehen lassen, weil alle wissen, wie jung Sie sind und wie arglos. Aber lassen Sie sich eines gesagt sein: Léon Blum ist unser Feind!“²⁰⁵

²⁰¹ Zoppel, Christine: Linientreue und Liberalität. Die Rezeption der zeitgenössischen österreichischen Literatur im kommunistischen ‚Tagebuch‘ 1950-1960. Dipl.-Arb. Wien 1996. S. 16

²⁰² Brief von Hermann Schreiber vom 15.11.2000

²⁰³ Redaktion und Verlag: Im neuen Gewande. In: *Österreichisches Tagebuch*. April 1948. S. 9

²⁰⁴ Zoppel, Christine: Linientreue und Liberalität. Die Rezeption der zeitgenössischen österreichischen Literatur im kommunistischen ‚Tagebuch‘ 1950-1960. Dipl.-Arb. Wien 1996. S. 17

²⁰⁵ Schreiber, Hermann: Ein kühler Morgen. München: Drei Ulmen 1995. S. 107

Das *Österreichische Tagebuch* war viele Jahre eine der wichtigsten Zeitschriften in Österreich und ein wichtiger Bestandteil des österreichischen Kulturbetriebes.

4.4.4. Weitere Zeitschriften des Globus Verlages

Die weiteren Zeitschriften, die im Globus Verlag erschienen sind, waren nicht so erfolgreich und wurden eine nach der anderen eingestellt. Trotzdem seien sie der Vollständigkeit halber zumindest namentlich erwähnt.

Das *Tagblatt am Montag* brachte neben aktuellen wirtschaftlichen und politischen Informationen vor allem ausführliche Sportberichte. Im Februar 1947 gab die Redaktion des *Tagblatt am Montag* bekannt:

„Um dem Bedürfnis nach einem österreichischen Montagsblatt Rechnung zu tragen, haben wir uns entschlossen, den Umfang unseres Blattes zu erweitern und den Inhalt wesentlich reichhaltiger zu gestalten und auszubauen.“²⁰⁶

Allerdings wird daraufhingewiesen, daß man wegen der Papierknappheit vorläufig nur mit acht Seiten erscheinen kann.²⁰⁷ Aufgrund mangelnder Nachfrage mußte das Blatt aber am 30. März 1953 mit *Dem Abend* vereinigt werden, zuvor konnte es nur mit russischer Hilfe überleben.²⁰⁸

Das Wochenblatt *Die Stimme der Frau* mit Bilderseiten in Kupfertiefdruck und einer Romanbeilage, deren Redaktionssitz in der Wollzeile 22 (= Schulerstr. 17), der Pressestraße schlechthin lag, brachte u. a. laufend Artikel von Globus-Autoren.

Im Globus Verlag erschien sogar das aus dem Tagblatt-Verlag übernommene Fachblatt für Schrebergärtner und Kleinsiedler, die Zeitschrift *Nach der Arbeit*, die den Untertitel *Illustrierte Wochenzeitung für Garten, Siedlung und Kleintierhaltung* trug. Nach Ablauf der Pacht mit der Steyrmühl ging diese Zeitung, abgesehen von den Druckereien, ebenfalls an den Eigentümer zurück.²⁰⁹

Und auch für die Kinder gab es eine eigene Zeitschrift, nämlich *Unsere Zeitung*. Die reich bebilderte und den damaligen (kommunistischen) pädagogischen Ansprüchen gerecht werdende Zeitung trug den Untertitel: „Die billigste Kinderzeitung Österreichs“. Herausgegeben wurde dieses 1945 gegründete Blatt von der Demokratischen Vereinigung

²⁰⁶ Die Redaktion. In: *Tagblatt am Montag*, 3.2.1947. S. 3

²⁰⁷ Ebd.

²⁰⁸ Anon.: Ein KP-Blatt in Wien eingegangen. In: *Neue Zeit*, 1.4.1953. S. 4

Österreichs „Kinderland“, der Redaktionssitz befand sich anfangs in der Gumpendorferstraße 42, im Gebäude von Globus II.

Für die jugendlichen Leser wurde die Wochenzeitung *Jugend voran* auf den Markt gebracht. Auch diese Zeitung wurde 1945 gegründet und hatte eine ähnliche Aufmachung wie der *Abend*. Aktuelle Themen aus Politik, Kultur und Sport wurden dem Alter der Leser entsprechend aufbereitet. Zusätzlich förderte man das geschichtliche Wissen mit Artikel über Ereignisse wie jene im Februar 1934. Ab den fünfziger Jahren erhielt die Zeitung zunehmend politische bzw. propagandistische Züge und verlor gleichzeitig den Tageszeitungscharakter.

Weiters gab es ein eigenes politisches Wochenblatt für das Burgenland, *Das freie Burgenland*. Diese Zeitschrift war auf den ersten Blick als kommunistische Zeitung zu erkennen. Thematisch ging die Zeitung auf internationale Politik ein, aber auch auf regionale Ereignisse und Neuigkeiten. Daneben wurden Romane in Fortsetzung abgedruckt, eine Witz- und Rätselseite sorgte für Unterhaltung.

Die *Landpost* wandte sich ausschließlich an die bäuerliche Bevölkerung und trat für die Interessen der mittleren und kleinen Bauern, wie auch der Landarbeiter ein. Es erschien zudem ein jährlicher Bauernkalender, z. B. der Österreichische Bauernkalender 1949, der 1948 für 9,80 Schilling verkauft wurde.

An den Auflagezahlen des Mitgliederorgans der KPÖ *Unser Wort* kann man die sinkende Tendenz der Mitgliederzahl sehr gut nachvollziehen. Innerhalb weniger Monate wurden die Auflagezahlen nach unten revidiert. Anfang 1954 lag die Auflage bei 114 000 Stück, Ende 1954 bei 96 000 Stück und im August 1955 wurden noch 92 400 Stück gedruckt.²¹⁰

Eine ähnliche Tendenz läßt sich auch bei der Zeitung *Der Abend* feststellen, deren Auflagenzahl von Frühjahr bis Oktober 1955 von 22 000 auf 13 000 Exemplare sank.²¹¹

Weg und Ziel war schon in den Jahren 1936 bis 1938 publiziert worden. Nach dem Krieg erschien es wieder ab Jänner 1946 und wurde vom Zentralkomitee der KPÖ herausgegeben. Diese theoretische Monatsschrift thematisierte Probleme der Demokratie und des wissenschaftlichen Sozialismus. Die Zeitschrift war ein wichtiges Organ für die Partei, denn es wurde darin die politische Philosophie diskutiert. Im September 1961 feierte man das 25jährige Jubiläum.

Die Woche wurde erstmals am 18. November 1945 herausgebracht, d. h. in etwa eine Woche vor den ersten Wahlen in der Zweiten Republik. Dem entsprechend wandte man sich in einem

²⁰⁹ Weinert, Willi: Archive und Bibliotheken der KPÖ, In: Die Alfred-Klahr-Gesellschaft. Wien: Eigenverlag 2000. S. 59

²¹⁰ Anon.: Die KPÖ nun ohne die Besatzungsmacht. In: Die Presse. 2.10.1955. S. 4

²¹¹ Ebd.

großen Artikel am Titelblatt an die Wähler. Die Zeitung wurde wöchentlich herausgegeben und brachte vielfältige Artikel aus aller Welt, Artikel über Mode und Kultur und es gab immer einen Roman in Fortsetzung. Außerdem wurden allgemeine politische Themen behandelt, ohne auf tagespolitische Ereignisse einzugehen.

Wie man an dieser Liste erkennen kann, publizierte der Globus Verlag etliche Zeitschriften und Zeitungen, doch nur die *Volksstimme* und das *Österreichische Tagebuch* erreichten über die Grenzen der Kommunisten hinaus einen weiteren Leserkreis und damit eine wichtigere Position auf dem österreichischen Zeitungsmarkt.

4.5. Die Buchhandlungen

Ein wichtiger Bestandteil des Globus Konzerns waren die fünf Buchhandlungen in Wien. Es handelte sich dabei um die „Zentralbuchhandlung“, das „Internationale Buch“, die „Fachbuchhandlung“, die „Arbeiterbuchhandlung“ und die „Buchhandlung im Globushaus“ am Höchstädtplatz. Diese führten das gesamte Programm des Buchverlages und versuchten darüber hinaus, die Leserschaft für Lektüre aus den sozialistischen Ländern zu gewinnen. Lange Jahre waren vor allem die Buchhandlung das „Internationale Buch“ am Trattnerhof und die „Zentralbuchhandlung“, die einzigen Buchhandlungen Wiens, in denen man politisch linksorientierte bzw. sozialistische Literatur erwerben konnte und die auch wegen ihrer zentralen geographischen Lage eine wichtige Bereicherung für den Wiener Buchhandel waren. Für den Buchverlag waren die Buchhandlungen von besonderer Bedeutung, weil die Bücher im „normalen“ Buchhandel aufgrund des Boykotts nicht verkauft werden konnten. Der Verlagsvertreter, den man sich bis zum Schluß leistete, erhielt ein Fixum, da ein Gehalt auf Provisionsbasis aufgrund des geringen Umsatzes nicht möglich war.

Bezüglich des Kollegenrabatts innerhalb des Konzerns war in der Arbeitsordnung folgendes festgelegt:

„Arbeitnehmer, die in Wien XX, Höchstädtplatz 3, beschäftigt sind, erhalten in der Buchhandlung am Höchstädtplatz, Arbeitnehmer, die im Buchvertrieb in Wien I, Salzgries 16, beschäftigt sind, erhalten im Buchvertrieb, und Arbeitnehmer, die in den anderen Betriebsstätten beschäftigt sind, erhalten in diesen einen Rabatt von 30% für Bücher des Globus-Verlages (außer Buchgemeinde), für Bücher aus den Verlagen der Deutschen Demokratischen Republik sowie für Bücher aus sowjetischen Verlagen; 20% für Schulbücher aus österreichischen Verlagen und für andere deutschsprachige

Bücher; für sowjetische Volkskunstgegenstände und sowjetische Schallplatten (nur über das Internationale Buch zu beziehen). [...]“²¹²

Im folgenden wird näher auf die einzelnen Buchhandlungen eingegangen.

4.5.1.1. Die Zentralbuchhandlung im Orendihaus am Fleischmarkt

Die Zentralbuchhandlung ist die einzige der ehemaligen Globus Buchhandlungen, die sich noch im Besitz der KPÖ befindet.

Der erste Standort der Zentralbuchhandlung, von dem kaum jemand weiß, war im Verlagshaus am Fleischmarkt. Mit der Eröffnung und dem Aufbau wurde Willy Verkauf-Verlon betraut. Der 1917 in Zürich geborene Verkauf kam schon als Kind mit seinen Eltern nach Wien, emigrierte bereits 1933 mit seiner Familie nach Palästina, wo er sich politisch und verlegerisch betätigte. 1945 kehrte er mit seiner Frau nach Wien zurück und Erwin Zuckerschilling, Chefredakteur der *Volksstimme* und Direktor des Globus Konzerns, schlug Verkauf vor, in den Parteiverlag einzusteigen und für diesen eine Buchhandlung an der Ecke Fleischmarkt-Rotenturmstraße einzurichten und zu leiten. So begann er mit seiner Tätigkeit für den Globus Verlag. In seiner interessanten Autobiographie „Situationen“²¹³ schildert Verkauf den Beginn seiner Arbeit in der Buchhandlung folgendermaßen:

„Das für die Buchhandlung vorgesehene Lokal war verwüstet und mit Schutt angefüllt. Arbeitskräfte, Handwerker und selbst Genossen waren nur dann zur Arbeit bereit, wenn man den Lohn, für den man nur die kargen auf Marken aufgerufenen Lebensmittel kaufen konnte, mit Naturalien wie Zucker oder Zigaretten aufbesserte. Zum Glück erledigte der Hausverwalter diese Angelegenheit für mich. Ich mußte nur die entsprechenden Geldbeträge auftreiben, auch für die Baumaterialien, Zement, Holz und Farbe, die kaum zu kriegen waren. Für einiges hatte die Partei ihre Quellen.“²¹⁴

Und weiter:

„Zu meinen Obliegenheiten gehörte der Import von Büchern und Zeitschriften aus der Sowjetunion, sowie der Vertrieb. Die in russischer Sprache gedruckten waren zur Lieferung an die Verteilerstellen der Roten Armee bestimmt, die deutschsprachigen zum Vertrieb an den Buch- und Zeitschriftenhandel sowie an Parteistellen.“²¹⁵

Trotz widriger Umstände wurde die Buchhandlung im Herbst 1946 termingerecht eröffnet.

²¹² Arbeitsordnung der Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. §13 Soziale Fürsorge. Punkt 6. S. 15. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

²¹³ Verkauf-Verlon, Willy: *Situationen*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1983

²¹⁴ Ebd. S.68 f

²¹⁵ Ebd. S. 69

In Folge übertrug ihm die Partei auch die Administration der Zeitschrift *Das Tagebuch*, deren Chefredakteur Alexander Sacher-Masoch war.²¹⁶

Obwohl er vom Chefredakteur der *Volksstimme* Erwin Zucker-Schilling für den Posten angeworben worden war, kam es innerhalb von kürzester Zeit zu Differenzen zwischen den beiden. Verkauf schildert die Situation wie folgt:

„Mein Unabhängigkeitsdrang führte daher auch bald zu Differenzen mit der Generaldirektion des Globus-Verlages sowie mit der Parteileitung. Genossen, die in sowjetischer Emigration waren, hatten die obersten Funktionen und Entscheidungsrechte inne, die sie oft sehr selbstherrlich ausübten. Ich wandte mich an Ernst Fischer, den Kulturobersten. Er versprach, sich in der Partei für die von mir geplante Kulturzeitschrift *Erbe und Zukunft* einzusetzen. Da ich im Parteiverlag Globus beschäftigt war, hatte ich die Absicht, meine Zeitschrift auch in diesem Verlag erscheinen zu lassen. Generaldirektor Nagler, dem ich den Entwurf vorlegte, war damit einverstanden. Er verlangte jedoch eine offizielle Weisung seitens der Parteizentrale. Nach einigen Wochen informierte mich Ernst Fischer, daß das politische Sekretariat dem Erscheinen der Zeitschrift zugestimmt habe und ich nun mit den Vorarbeiten beginnen könne. Der Generalsekretär der Partei, Friedl Fürnberg, bestätigte mir diese Mitteilung mündlich. Mitte Juni erhielt die Direktion des Globus Verlages den Beschluß über die Herausgabe der von mir initiierten Zeitschrift zusammen mit dem Manuskript der ersten Nummer. Dieses wurde an die Druckerei im Hause weitergeleitet. Daraufhin ließ mir der Druckleiter sagen, die Zeitschrift könne nicht in Arbeit genommen werden, da der Chefredakteur der Parteizeitung, Zucker-Schilling, dies ausdrücklich untersagt habe. Als ich mich mit ihm in Verbindung setzte, erklärte er mir, daß er von dem Beschluß nicht informiert worden sei und überhaupt gegen jede neue Publikation im Rahmen des Globus-Verlages wäre.“²¹⁷

Da Zucker-Schilling auch im Beirat des Innenministeriums saß, der die Papierzuteilung beschloß, drohte er ihm, gegen ihn Stellung zu nehmen, falls er die Zeitschrift selbst herausgeben wolle.²¹⁸

Nach den ersten beiden Nummern, die Verkauf trotzdem produziert hatte, war der Verlag nun interessiert, und man gab ihm zu verstehen, daß es der Wille der Partei sei, die Zeitschrift bei Globus erscheinen zu lassen. Die Zeitschrift war aber nur der erster Stein des Anstoßes, denn in der Folge wurde „immer öfter autoritär in meine Geschäftsführung eingegriffen.“²¹⁹

„Ohne vorherige Absprache wurde ich zum Geschäftsführer einer neuen Gesellschaft mit beschränkter Haftung bestellt, dem ‚Internationalen Buch‘, die im Besitze der sowjetischen

²¹⁶ Verkauf-Verlon, Willy: Situationen. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1983. S. 70

²¹⁷ Ebd. S. 71

²¹⁸ Ebd.

²¹⁹ Ebd. S. 72

Handelsvertretung in Wien war.“²²⁰ Man versuchte, ihn gefügig zu machen und schließlich kam es zum Ausschluß Verkauf aus der Partei ohne Angabe von Gründen.²²¹

Vermutlich waren die Methoden, die Verkauf in seinem Buch schildert nicht ungewöhnlich, denn er war nicht der einzige, der im Laufe der Geschichte des Globus Verlages aus dem Betrieb ausgeschieden „wurde“. Die engstirnige Dogmatik der führenden Kommunisten ließ für so unkonventionelle Menschen wie Willy Verkauf-Verlon es war, keinen Platz in der Partei. Umgekehrt war Verkauf-Verlon angeblich kein sehr umgänglicher, angenehmer Mensch und in der Partei immer eine totale „Unperson“ gewesen. Wie so oft gibt es auch hier verschiedene Sichtweisen.

Die Buchhandlung im Orendi-Haus wurde noch über den Pachtvertrag mit Steyermühl hinaus noch bis 1958 weitergeführt, wie ein Artikel im *Bild-Telegraf* bestätigt:

„Die bisherige Buchhandlung Ecke Fleischmarkt-Rotenturmstraße muß geräumt werden. Die Räume werden für Konsum und die Büchergilde Gutenberg eingerichtet.“²²²

Herr Zaslowski bestätigte mir die Existenz dieser Buchhandlung, an die sich sonst keiner meiner Gesprächspartner erinnern konnte. Allerdings konnte er nicht sagen, wie lange die Buchhandlung an diesem Standort blieb. Nachdem man die „Buchhandlung beim alten Steffl“ erst 1958 gepachtet hat und die Buchhandlung im „Adreßbuch von Wien“²²³ bis 1957 in der Rotenturmstraße 22 geführt wird, kann man davon auszugehen, daß sich die „Zentralbuchhandlung“ von 1946 bis 1958 am Fleischmarkt befand, bevor sie in die Schulerstraße verlegt wurde.

4.5.1.2. Die Zentralbuchhandlung (ZB²²⁴) in der Schulerstraße

Schließlich übersiedelte die „Zentralbuchhandlung“ im Jahre 1958 auf den Stephansplatz in die Schulerstraße 1-3 und hieß dann „Zentralbuchhandlung beim alten Steffl“, benannt nach der alten Buchhandlung, die sich davor in diesem Geschäftslokal befanden hatte. Jene 1897 gegründete Buchhandlung hieß „Buchhandlung beim alten Steffl“ Lauenstein & Zoncsits, dessen Geschäftsführer bis zur Schließung Friedrich Zoncsits war.²²⁵

²²⁰ Verkauf-Verlon, Willy: Situationen. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1983. S. 73

²²¹ Ebd. S. 74

²²² Anon.: KPÖ erwarb den Namen ‚Steffel‘. In: Bild-Telegraf. 28.2.1958. S. 2

²²³ Herold Adressbuch von Wien, früher Lehmann. Wien: Herold 1957

²²⁴ ZB = betriebsinterne Abkürzung

²²⁵ Adreßbuch des österreichischen Buchhandels 1954

Der Schwerpunkt der Buchhandlung lag vor allem auf der österreichischen Geschichte, und es war angeblich die „Husch-husch-Buchhandlung für alte Herren, die damals Porno gesucht haben, im Hinterkammer!“²²⁶.

Im ersten Stock der Buchhandlung wurde die Galerie Zentralbuchhandlung geführt, in der viele Ausstellungen stattfanden. Eingerichtet wurde sie ab dem Jahre 1973 und war der ganze Stolz des Globus Generaldirektors Zaslowski. Die Zentralbuchhandlung war immer ein Aushängeschild des Konzerns und an so prominenter Adresse im Blickfeld aller. Die Buchhandlung ist noch heute ein wichtiger Bestandteil der Wiener Buchhandelslandschaft. Allerdings wird sie heute nicht mehr als „rein“ kommunistische Buchhandlung geführt.

4.5.2. Das Internationale Buch (IB)

Das „Internationale Buch“ hingegen war die einzige Buchhandlung Wiens, in der man Bücher in den verschiedenen Ostsprachen kaufen konnte. Daneben wurde auch Musik angeboten und andere vielfältigste Produkte aus den sozialistischen Ostblockländern.

„Das IB hat ursprünglich den Russen gehört, dann haben wir es gekauft. Die Leute haben geglaubt, wir führen es im Auftrag der Russen weiter, dem war nicht so. Wir haben es gekauft und alle Rechte und Pflichten übernommen. Aber es war Hauptvertriebs- und Auslieferungsquelle für sowjetische Literatur. Während wir Zeitungen hauptsächlich vom Buchvertrieb und später vom Zeitungsvertrieb gehandelt haben, wurde die Auslieferung dieser sowjetisch produzierten Bücher über das ‚Internationale Buch‘ gemacht. Nach ´89 kam das alles zum Erliegen. Wir haben sogar das ‚Internationales Buch‘ noch kurz vorher umgebaut und es noch einmal verändert und das bißchen, was noch an Administrationsarbeit zu tun war, wurde von einem Zimmer im ersten Stock aus getan. Aber es hat sich nicht mehr gelohnt. Und die neue Leitung der Trattnerbuchhandlungsges.m.b.H. hat das dann schon ziemlich schnell liquidiert.“²²⁷

Zum ersten Geschäftsführer des „Internationalen Buchs“ wurde ohne seine Zustimmung Willy Verkauf erklärt, das damals noch im Besitze der sowjetischen Handelsvertretung in Wien war.²²⁸ Die Geschäftsführer wechselten häufig, 1954 hieß er Tuhon Koschelew, 1956 Rudolf W. Heissler und 1958/59 leitete Julius Deutsch offiziell die Buchhandlung. 1955 hatte die Buchhandlung eine Filiale am Kärntnerring 14. Die einzigartige Stellung als Spezialbuchhandlung für Literatur, Fachbücher und Musik aus Osteuropa hielt sie über

²²⁶ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

²²⁷ Ebd.

²²⁸ Verkauf-Verlon, Willy: Situationen. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1983. S. 73

Jahrzehnte. Das „Internationales Buch“ nahm als einzige Buchhandlung des Globus Konzerns keine Lehrlinge auf. Einige der im „Internationalen Buch“ angestellten Personen waren Kinder von Schutzbündlern, die in der Sowjetunion aufgewachsen sind und sich oft miteinander auf Russisch unterhielten. Sortimentsleiterin war Mitte der siebziger Jahre Frau Schober, die Enkelin von Hans Beilmann (einem Helden aus dem spanischen Bürgerkrieg). Mittlerweile ist die Buchhandlung geschlossen.

4.5.3. Die Fachbuchhandlung (FBH)

Die „Fachbuchhandlung“ lag in der Wollzeile 22. Das Haus gehörte – vermutlich ab dem gleichen Zeitpunkt wie das Gebäude am Fleischmarkt – ebenfalls der BAWAG, nachdem es ursprünglich im Besitz der Steyrermühl bzw. dann des Ostmärkischen Zeitungsverlages war. Die Buchhandlung war zuerst auf technische Fachliteratur aus den sozialistischen Ländern spezialisiert, naheliegender Weise vor allem aus der DDR. Mitte der siebziger Jahre führte die „Fachbuchhandlung“ Fritz Mazzak, dem Christine Seetaler nachfolgte als er in Pension ging. Kurt Rabl wechselte 1985 von der „Zentralbuchhandlung“ in die „Fachbuchhandlung“ und baute sie Anfang der neunziger Jahre zu einem Fachgeschäft für Computer- und Softwareliteratur aus. „Und das war ein tüchtiger Mann, der das geführt hat. Warum das geschlossen wurde, weiß ich nicht. Aber wenn man etwas zusperren will, kann man immer Gründe finden.“²²⁹ Diese Gründe hatte man gefunden. Es war nicht mehr im Sinne der Gesellschafter, den Betrieb weiterzuführen und so wurde er 1995 geschlossen. Die „Fachbuchhandlung“ hätte mit ihrer Spezialisierung auf Computerliteratur eine sichere Zukunft gehabt, denn die Branche hat vor allem in den letzten fünf Jahren großen kommerziellen Erfolg im Buchhandel gehabt.

4.5.4. Die Arbeiterbuchhandlung (ABH)

Die „Arbeiterbuchhandlung“, die 1945 von Franz Freihaut gegründet wurde, lag in der Laxenburgerstraße 48, die bis 1955 Tolbuchinstraße hieß. Allerdings schränkt Herr Zaslowski ein:

„Es war so, man hat Namen gebraucht und der Freihaut war jemand, der eine fantastische Lebensgeschichte hatte, nebenbei erwähnt. Er hatte vor dem Krieg seinen Namen hergegeben, war im Soldatenrat und hat sich dann um Dimitrow gekümmert, als der in Wien war. War dann jahrelang im KZ und sein Name wurde dann verwendet. Wissen Sie, so sehr man die Kommunisten bekämpft hat, so konnte man

²²⁹ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

doch einem KZler nicht so was abschlagen. D. h. so jemand wie Freihaut bekam natürlich sofort eine Geschäftsführerposition. Die offiziellen Seiten konnten ihn nicht einfach beiseite schieben und es scheint daher sein Name auf – im Stern Verlag und in der Buchhandlung. Obwohl er direkt mit dem Verlagswesen wenig zu tun hatte. Ich weiß nicht, für wie viele Firmen auch ich meinen Namen hergeben mußte, für Firmen, die der Partei gehört haben.“²³⁰

Franz Freihaut betrieb die Buchhandlung also offiziell bis zum 22. Mai 1967. Zu diesem Zeitpunkt legte er seine Gewerbeberechtigung zurück und gab die Buchhandlung an den Globus Konzern weiter. Unter Führung des Globus Konzerns bestand sie offiziell seit September 1967. Die „Arbeiterbuchhandlung“ wurde Ende der siebziger Jahre an Franz Schiebl verpachtet und in den achtziger Jahren an ihn verkauft. Er führt sie noch heute.

4.5.5 Die Globus-Buchhandlung (Globus 20)

Die sogenannte „Globus-Buchhandlung“ wurde nach dem Umzug des Verlages im – von vorne aus gesehen – rechten Teil des Erdgeschosses im neuen Globus-Gebäude am Höchstädtplatz eingerichtet. Nicht-Globusmitarbeiter verirrten sich aber angeblich selten in diese Verkaufsstelle. Die Buchhandlung „Globus 20“ führte Gretel Klimas, die davor in der „Arbeiterbuchhandlung“ gearbeitet hatte.

4.5.6. Die Lehrlingsausbildung

Die Lehrlingsausbildung in den Globus Buchhandlungen genoß einen sehr guten Ruf in der Branche. Die Lehrlinge arbeiteten in den verschiedenen Buchhandlungen und hatten dadurch ein breitgefächertes Wissen über das Buchhandelsortiment. Außerdem erhielten sie auch einen Einblick in das Verlagswesen. Allerdings konnten die Lehrlinge bei Globus nicht alle Bereiche der Buchhändlerstätigkeit näher kennen lernen, wie es in großen Buchhandlung öfters der Fall ist. Die Lehrlinge wurden dem Kollektivvertrag gemäß bezahlt. In der Arbeitsordnung des Globus Verlages findet man unter § 13 Soziale Fürsorge Punkt drei die Bestimmungen für Lehrlinge:

„Lehrlinge erhalten täglich, wenn sie an diesem Tag im Betrieb arbeiten, einen halben Liter Vollmilch, außerdem wird ihnen ein 75prozentiger Zuschuß zum Werkkuchenessen gewährt, sofern an die Belegschaft ein solches im Betriebsgebäude verabreicht wird.“²³¹

²³⁰ Ebd.

²³¹ Arbeitsordnung der Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. §13 Soziale Fürsorge. Punkt 3. S. 14. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

Von den Lehrlingen wurde zumindest in den späten fünfziger Jahren erwartet, daß sie sich für die Partei einsetzten. Sie mußten zwar nicht Zusammenkehren, sich aber in der Freizeit zu engagieren, war schon fast Voraussetzung. So war es selbstverständlich, daß man am 1. Mai beim Maiaufmarsch mitging; oder daß man als Lehrling von Globus bei den Weltjugendfestspielen, die 1959 in Wien veranstaltet wurden, freiwillig mithalf.

Eine meiner Gesprächspartnerinnen war Erika Wantoch. Sie absolvierte bei Globus die Buchhändlerlehre von 1958 bis 1961. Eine Lehrstelle in einer Globus Buchhandlung zu bekommen, war gar nicht so leicht, aber nachdem ihre Mutter sozusagen im Haus war, konnte sie ihr eine Lehrstelle beschaffen.²³² Für die Lehrlingsausbildung war zu ihrer Zeit Kurt Mohl zuständig, der ein sehr strenges Regiment führte.²³³

Die Buchhandlungen waren ein wichtiger, wenngleich kommerziell nur bedingt erfolgreicher Bereich des Globus Konzerns. Durch die gute geographische Lage der Innenstadtbuchhandlungen „Internationales Buch“ und „Zentralbuchhandlung“ konnte man diese nicht ignorieren und sie waren ein bereichernder Teil der Wiener Buchhandelslandschaft.

²³² Erika Wantoch im Gespräch am 18.1.2001

²³³ Diese Ansicht vertreten Erika Wantoch im Gespräch am 18.1.2001 und Paul Stein im Gespräch am 7.2.2001.

4.6. Der Buchvertrieb

Mit der Gründung des Globus Verlages 1945 wurde auch der Buchvertrieb am Fleischmarkt eingerichtet. Als das neue Globus Gebäude am Höchstädtplatz 1956 bezogen wurde, übersiedelte der Buchvertrieb wenige Straßen vom alten Standort entfernt, in ein Haus am Salzgries 16. Dort befand sich bis zum Februar 1973 auch das dazugehörige Lager im ersten Stock. Danach arbeitete auch der Buchvertrieb vom Höchstädtplatz aus. Lange Jahre war Julius Deutsch der Leiter des Buchvertriebs. Später leitete ihn u. a. Wolfgang Löwenstein.

Die Einfuhrbeschränkungen von Büchern, Zeitungen, Musikalien und Kunstblättern nach Deutschland galt bis 1952, der Export in die damalige Ostzone Deutschlands begann schon früher. Denn der Globus Buchvertrieb begann bereits im Frühjahr 1948 erste Verhandlungen mit der DDR zu führen. Julius Deutsch, der damalige Globus Vertriebsleiter, schilderte seine Reiseeindrücke in einem Artikel, der im *Anzeiger* erschienen ist. Er beschrieb aber nur die Situation in der damaligen Ostzone und meinte zu der

„für uns alle besonders brennenden, interessanten Frage der Möglichkeit des Bücherexportes und -importes“ nur, daß „auch die deutschen interessierten Kreise alle Anstrengungen machen, uns in unseren Bemühungen um eine Ermöglichung des Geschäftes zwischen Österreich und Deutschland aufrichtig zu unterstützen.“²³⁴

Mehr gibt Julius Deutsch von seinen Verhandlungsergebnissen nicht preis. Im Juli 1948 konnte der Globus den Abschluß eines Kompensationsabkommens zwischen der deutschen Wirtschaftskommission für die sowjetische Besatzungszone in Berlin und der Außenhandelsstelle in Wien erreichen. Es wurde vereinbart, daß österreichische Verlagswerke in der Höhe von einer Million Dollar exportiert werden durften und man davon für 20 Prozent der gelieferten Werke naturwissenschaftliche Bücher importiert und den Rest in Form von Wirtschaftsgütern abgilt. Die ersten Lieferungen erfolgten Anfang 1949. Die Zahl und damit der Wert der exportierten Bücher stieg zwischen 1948 und 1949 sprunghaft von 9 430 000 Schilling auf 25 000 000 Schilling an. In den darauffolgenden Jahren stieg die Summe weiterhin, so daß 1952 Bücher im Wert von unglaublichen 76 000 000 Schilling exportiert wurden.²³⁵ Auch die Verlage des Globus Konzerns profitierten von diesem Geschäft. Für den Globus-Buchvertrieb bedeutete der Handel mit sogenannten Ostbüchern einen beträchtlichen Teil des Umsatzes. Es wurde praktisch das gesamte Verlagsprogramm der DDR-Verlage angeboten. Darüber hinaus wurden auch Schallplatten vertrieben. Dabei hatte man nach einem

²³⁴ Deutsch, Julius: Reiseeindrücke in der Ostzone Deutschlands. In: *Anzeiger* Nr. 15/1948. S. 2

²³⁵ Anon.: Tätigkeitsbericht der Außenhandelsstelle. In: *Anzeiger*. 4. Jg. Nr. 88/1953. S. 3

eigenen Umrechnungsschlüssel die Preise festgesetzt, weshalb die Bücher nicht so günstig waren wie in der DDR.

„Der Vertrieb der Bücher lief also über eigene Buchhandlungen, über den Buchvertrieb unter der Leitung von Julius Deutsch, über den Export in den Osten und darüber hinaus erledigte der Globus-Verlag die Buchlieferungen aller österreichischen Verlage in den Osten.“²³⁶

Der Buchvertrieb half den mangelnden Buchverkauf in Österreich auszugleichen, in dem er große Mengen in die DDR exportierte und auf diese Weise ein wirtschaftlich besseres Ergebnis erreichen konnte.

²³⁶ Zitiert nach: Isabella Mitterböck/ Andrea Schwarz: Buchmarkt und Verlagswesen. Phil. Diss. Wien 1992. S. 358

4.7. Die Buchgemeinde

Ein großer Teil des Buchabsatzes wurde durch die Buchgemeinde, die 1948 von Globus gegründete Buchgemeinschaft, bestritten. Nachdem das Buchgeschäft im Sortimentsbuchhandel sehr schwierig war, versuchte der Globus Konzern Bücher in den eigenen Reihen abzusetzen. Die Geschäftsstelle der Buchgemeinde lag anfangs in der Wollzeile 20. Anfang der fünfziger Jahre übersiedelte sie dann in die Stroblgasse 2, ebenfalls im ersten Wiener Gemeindebezirk. Das Geschäftslokal in der Stroblgasse war vor dem Krieg die Inseratenannahmestelle der *Neuen Freien Presse* gewesen. Die *Presse* selbst wurde damals am Fleischmarkt gedruckt.²³⁷ Mit der Pacht von Steyermühl stand auch die Stroblgasse zur Verfügung des Globus Verlages. Die Buchgemeinde wurde Anfang der siebziger Jahre in den Buchvertrieb eingebunden.

Für die Werbung benötigte man, wie in jeder Buchgemeinschaft, eine Zeitschrift und die hieß naheliegend *Die Buchgemeinde*, erschien ab Jänner 1949 monatlich und wurde bei Globus II in der Gumpendorferstraße gedruckt. Gegründet wurde die Buchgemeinde, um einem breiten Publikum Bücher zu stark verbilligten Preisen anzubieten, so die offizielle Darstellung.

In der Zeitschrift *Die Buchgemeinde* kann man folgendes lesen:

„Die Buchgemeinde ist die Gemeinschaft der fortschrittlichen Bücherfreunde. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, das Erscheinen wertvoller Literatur zu fördern, das heißt, Bücher in guter Ausstattung zu äußerst günstigen Preisen herauszubringen. Dabei wird sie von dem Grundsatz geleitet, daß das Buch den modernen Menschen, den Werktätigen genau so unterhalten muß, wie es ihn bilden soll.“²³⁸

Im Gründungsjahr betrug die Beitrittsgebühr einen Schilling und der Monatsbeitrag fünf Schilling. Die Monatsbeiträge wurden zur Gänze auf die Buchbezüge angerechnet und waren somit eine Art Ratenzahlung im voraus. Walter Paul Kirsch war bis Mitte 1957 für die Buchgemeinde und deren Zeitschrift zuständig, dann übernahm Dr. Heinz Zaslowski, der spätere Generaldirektor, diesen Posten.

Die Buchgemeinde nannte sich auch „Gemeinschaft der werktätigen Bücherfreunde“. Wie bei jeder Buchgemeinschaft wurden auch bei der Buchgemeinde jene belohnt, die andere Mitglieder anwerben konnten. So bekam man etwa für zehn geworbene Mitglieder die sechsbändige Ausgabe von Maxim Gorki und jedes neue Mitglied erhielt die reich illustrierte *Mozartnovelle* von Louis Fürnberg.

²³⁷ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

Nach dem ersten Jahr waren bereits 24 Bücher im Angebot, das vierteljährlich durch zwei bis vier Neuerscheinungen erweitert wurde. Als Buchgemeindemitglied bekam man viermal im Jahr ein Buch portofrei zugestellt. In einem Artikel zum einjährigen Jubiläum der Buchgemeinde resümiert Johann Schmid, der damalige Direktor des Globus Konzerns:

„Unsere Buchgemeinde ist zwar jung, aber sie ist ein Kind der besonderen Notwendigkeiten der heutigen Struktur in Österreich. Ihr Ziel ist klar und eindeutig durch die Auswahl der Autoren sichtbar, es sind Demokraten, die in ihren Büchern für den Fortschritt und den Frieden der Menschheit eingetreten sind. Die Buchgemeinde ist nicht mit einer fragwürdigen Vergangenheit belastet, ihre Schöpfer und Organisatoren würden nicht ‚um jeden Preis‘ Bücher fabrizieren, um damit einer unmittelbaren ‚zeitbedingten‘ Herrschaft zu dienen.“²³⁹

Johann Schmid hält sich in diesem Resümee voll und ganz an die Parteitradition des Antifaschismus und des Widerstandes und streicht diese Rolle der Kommunisten hervor. Ebenso betont er den wichtigen Grundsatz bei Globus, die Demokratie zu fördern und ihr zu dienen.

Nach fünf Jahren konnte die Buchgemeinde schon an die 80 Bücher im Programm verzeichnen, wobei Autoren aus 15 verschiedenen Ländern verlegt worden waren, von denen ein Drittel aus Österreich stammten.²⁴⁰ So lobte *Der Abend* die Buchgemeinde anlässlich des fünfjährigen Jubiläums. In einem Artikel der Buchgemeindezeitschrift selbst steht folgendes. Die Buchgemeindebücher seien ihrer Aufgabe in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens sehr gut nachgekommen und zwar

„die Aufgabe der Verbreitung guter, fortschrittlicher Literatur, die Herausgabe von Büchern, die zur Entspannung des werktätigen Menschen und auch zur Stillung seines Bildungshungers empfohlen werden können“, außerdem bilden die Buchgemeindebücher eine Staumauer gegen die Flut der Schund-, Schmutz- und Kitschliteratur.²⁴¹

Die Zeitschrift stellte nicht nur die aktuellen Bücher vor, sondern brachte interessante Artikel über Autoren, die Arbeit eines Verlagsredakteurs, die Geschichte des Exlibris und vieles mehr. Im Frühjahr schrieb die Buchgemeinde einen Wettbewerb für das Buchgemeindesignet aus. Im Jahre 1951 beschränkte sich die Zeitschrift dann in erster Linie auf Leseproben aus den Buchgemeindebüchern.

²³⁸ Anon.: Informieren Sie Ihre Freunde über die Buchgemeinde. In: Buchgemeinde. 1. Jg. Nr. 12. 12.12.1949. S. 194

²³⁹ Schmid, Johann: Ein Jahr Buchgemeinde. In: Buchgemeinde. 1. Jg. Nr. 12. 12.12.1949. S. 179

²⁴⁰ Brehm, Doris: Neues aus der Buchgemeinde. In: Der Abend. 9.3.1954. S. 5

²⁴¹ Anon.: Ohne Titel. In: Die Buchgemeinde. 5. Jg. Nr. 12. 12.1953. S. 2

Es gab sogenannte Vertrauensmänner der Buchgemeinde, die z. B. in Betrieben eine Gruppe von Mitgliedern betreuten.

„Die Entlohnung der Vertrauensmänner war sehr gering und erfolgte meist in Form von Büchergutscheinen. Schon hierin läßt sich erkennen, daß die Buchgemeinde in erster Linie idealistisch organisiert war.“²⁴²

So sieht es Roger Pfister, der sich in seiner Diplomarbeit mit den österreichischen Buchgemeinschaften auseinandergesetzt hat. Unklar ist die Anzahl der Vertrauensmänner, denn im Heft 1/1953 wird einer der etwa 350 Vertrauensmänner vorgestellt. Im Heft 2/1953 ist auf einmal von 88 Vertrauensmännern die Rede.

Ab Mitte der fünfziger Jahre bot die Buchgemeinde ihren Mitgliedern zusätzlich spezielle Urlaubsangebote an. Im Jahre 1956 fuhr die Buchgemeinde nach Caorle in Italien, das damals ein sehr beliebter Urlaubsort für Österreicher war.

Das Programm der Buchgemeinde bestand in erster Linie aus Romanen. Ganz der kommunistischen Linie und der Aufgabe der Buchgemeinde entsprechend wurden keine Liebesromane herausgebracht, was in Buchgemeinschaften sonst sehr beliebt war und nach wie vor ist. Ein guter Teil der Bücher waren populärwissenschaftliche Titel. Viele Werke aus dem Globus Buchverlag wurden oft bei einer zweiten Auflage auch in einer Buchgemeindegabe angeboten. Viele Titel waren aber Lizenztitel aus der DDR. Dabei brachte man Klassiker der Weltliteratur ins Programm wie etwa De Maupassants *Bel Ami*. Häufig wurde mit den Verlagen Rütten & Loening und Verlag Neues Leben, beides natürlich DDR-Verlage, zusammengearbeitet.

Die Verlagspolitik änderte sich zunehmend. Bis 1955 versuchte man, ein breites Programm abzudecken, danach – vor allem in den sechziger und siebziger Jahren – wurde verstärkt politische und damit agitatorische Literatur produziert. Vermutlich liegt der Grund darin, daß die Mitglieder zunehmend nur mehr im kommunistischen Kreis zu suchen waren.

1958 wurde das zehnjährige Jubiläum kaum erwähnt und auch in anderen Bereichen des Globus Konzern war von Werbung keine Rede mehr. Die Buchgemeinde lief beim Globus Verlag mit und wurde immer mehr zum Buchversand degradiert. Aus der Buchgemeinde wurde schließlich Anfang 1976 ein Globusversand, auf dessen Aussendungen nur mehr die kleingedruckte Bezeichnung „Die Buchgemeinde“ stand. 1981 wurde dann auch der Buchversand offiziell eingestellt.

²⁴² Pfister, Roger Charles: Zur Geschichte der Buchgemeinschaften in Österreich. Eine historische Untersuchung. Dipl.-Arb. Wien 2000. S. 113

Die Buchgemeinde hätte eine erfolgreichere Geschichte haben können, denn Buchgemeinschaften waren in den fünfziger und sechziger Jahren sehr beliebt. Aber auch die Buchgemeinde ist als kommunistische Buchgemeinschaft nicht zu einem breiten Lesepublikum vorgedrungen, obwohl sie gute Werke zu günstigen Preisen anbot. Der allgemeine Boykott von kommunistischen Unternehmen wirkte sich auch auf die Buchgemeinde aus und damit war der Betrieb über kurz oder lang nicht aufrecht zu erhalten.

5. Die Buchproduktion des Globus Verlages

Die Buchproduktion eines Verlages zeigt das Ergebnis der Verlagsarbeit und repräsentiert den Verlag nach außen. Der Globus Verlag produzierte nur in den Jahren 1946 bis 1955 eine größere Anzahl von Büchern. 1945 befand sich der Verlag noch in der Aufbauphase und nach dem Abzug der Besatzungstruppen kann man nicht mehr von einer regelmäßigen Buchproduktion des Globus Buchverlages sprechen. In den knapp zehn Jahren, in denen der Buchverlag betrieben wurde, entstand ein umfangreiches Programm, das nicht nur durch seine teilweise hohen Auflagenzahlen beeindruckt. Bevor im folgenden auf die Globus Buchproduktion eingegangen wird, soll noch gezeigt werden, wie die Produktionsverhältnisse in der damaligen Zeit waren, wie die allgemeine Situation in Österreich war, und welche Probleme sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit ergaben.

5.1. Die Buchproduktion in Österreich in den ersten Nachkriegsjahren

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlebten das Verlagswesen und der Buchhandel einen kurzen Aufschwung. Der Hauptgrund dürfte der akute Mangel an anderen Konsumgütern gewesen sein, der zum Kauf von Büchern führte und auf diese Weise eine relativ hohe Buchproduktion ermöglichte.

Die Buchproduktionsstatistik,²⁴³ die im *Anzeiger* veröffentlicht wurde, zeigt die steil ansteigenden Produktionszahlen, die in Folge der Währungsreform 1947 ebenso steil nach unten gingen. 1945 wurden 675 Bücher produziert, davon 60 Titel im Bereich „Schöne Literatur“, im Jahr darauf wurden mit 1 578 Titel schon mehr als doppelt so viele Werke publiziert, im Bereich „Schöne Literatur“ waren es 232. Auch 1947 konnte die Buchproduktion sich beinahe auf das Zweifache steigern. Es waren 2 891 Titel, 511 davon im belletristischen Bereich. Im Jahr nach der Währungsreform 1948 wurden noch 5 062 Bücher auf den Markt gebracht. Erstmals wurden dabei auch im Bereich der „Schönen Literatur“ mit 1 108 Werken die Tausend überschritten. Damit hatte die Buchproduktion ihren vorläufigen Zenit erreicht. 1949 wurden nur mehr 631 belletristische Werke von insgesamt 4 066 Titeln publiziert. 1950 sank die Zahl abermals auf 3 788 Stück und 402 Titel der „Schönen Literatur“.

²⁴³ Hunger, Herbert: Statistik der österreichischen Buchproduktion 1945 bis 1950. In: *Anzeiger*. Jg. 86 (1951). Nr. 4. S. 23-25

Die österreichische Buchproduktion war in den vierziger und fünfziger Jahren generell von konservativen bzw. naiv-unterhaltenden Büchern geprägt, wenn nicht sogar beherrscht. Liebes- und Tiergeschichten scheinen die beliebtesten Stoffe gewesen zu sein. Viele der damaligen Autoren sind heute vergessen.

„Offensichtlich sollte auch in diesem Bereich das Verdrängen und Vergessen von Vergangenheit dominieren – was insbesondere auf Bücher von im Dritten Reich verfolgten Autoren betrifft.“²⁴⁴

Auch Ernst Fischer stellte im Zusammenhang mit der geringen Anzahl an anspruchsvollen Programmen fest:

„Wir haben die Möglichkeit und stehen vor der Aufgabe, aus Wien ein Zentrum deutschsprachiger Buchproduktion zu machen. Wenn wir uns nun vor Augen halten, was die österreichischen Verleger bisher an Büchern herausgebracht haben, muß man als Österreicher wahrhaft Scham empfinden. Wir haben wenig Papier – aber dieses Papier wird zu einem wesentlichen Teil für die Herausgabe belangloser, abgeschmackter und in jeder Hinsicht überflüssiger Romane verschwendet. Daß heute jedes Buch gekauft wird, ist keinerlei Entschuldigung für den Triumph der Banalität und Mittelmäßigkeit, den die meisten Neuerscheinungen darstellen.“²⁴⁵

Die Verlagsprogramme wurden auch vom *Anzeiger* kritisiert, weil sie wenig „Wertvolles“²⁴⁶ zeigen. Es wurde hingegen die notwendige Produktion von guten Schulbüchern, Klassikern und Neuauflagen von Werken österreichischer Dichter und Schriftsteller von Rang und Namen gefordert.²⁴⁷ Die Abdeckung dieses Bereiches hatte sich der Globus anfangs auch vorgenommen, jedoch nur in Ansätzen verwirklicht.

Die gesamte wirtschaftliche, politische und kulturelle Situation in Österreich beeinflusste natürlich auch die Literaturproduktion. Die Bandbreite der Themen, die in den Werken vorkam, war sehr eingeschränkt. Es wurden Diskussionen darüber geführt, was „gut“ ist, und darüber, was Schmutz und Schund ist. Werke, in denen „zu gefährliche“²⁴⁸ Themen angeschnitten wurden, kamen erst gar nicht in den Handel. So blieben Titel, die die NS-Zeit aufarbeiteten oder Nazigreuel schilderten, ausgespart. Damit unterstützten die österreichischen Verleger das gängige Vergessen und Verdrängen. Nur der Stern Verlag

²⁴⁴ Rathkolb, Oliver: Der Kalte Krieg um die österreichische Buchproduktion 1948. In: *Medien & Zeit*. 1-2. 1986. S. 56

²⁴⁵ Zitiert nach: Hans Peter Fritz: *Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich*. Phil. Diss. Wien 1989. S. 105

²⁴⁶ Anon.: Was geht in der Papierindustrie vor? In: *Anzeiger* Nr. 15/16 1946. S. 4

²⁴⁷ Ebd.

²⁴⁸ Fritz, Hans Peter: *Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich*. Phil. Diss. Wien 1989. S. 195

versuchte dieser Tendenz entgegen zu wirken und veröffentlichte schon im Herbst 1945 erste Broschüren über KZs.

Es fehlte in diesen Jahren zwar Papier und es gab kaum gute technische Ausstattungen, aber die Produktion von Büchern war immer noch einfacher als die von vielen anderen Gütern. So läßt sich vielleicht auch die große Zahl der im Jahre 1945 gegründeten Verlage erklären, die nach und nach wieder von der Verlagslandschaft verschwanden. Gerhard Fritsch stellte dazu fest:

„Schon wenige Jahre nach Kriegsende fand das Massensterben unsolider Buchfirmen statt, die ihre kurze Blütezeit guten Verbindungen zu Papierherstellern und Papierverteilern verdankt hatten.“²⁴⁹

Wie schon erwähnt, waren Bücher im Gegensatz zu anderen Produkten billiger und im Allgemeinen einfacher zu bekommen. Zur besseren Darstellung übernehme ich den Preisvergleich von Hans Peter Fritz²⁵⁰ und nenne zusätzlich einige Preise der Bücher aus dem Globus Verlag. Mitte des Jahre 1947 kostete ein Exemplar des Romans *Katastrophe am Nil* von Oskar Maurus Fontana (Verlag Erwin Müller, Wien), 328 Seiten stark, mit vierfarbigen Umschlag, im Buchhandel 26 Schilling. Das von Otto Tausig herausgegebene Buch mit Texten von Jura Soyfer *Vom Paradies zum Weltuntergang* erschien 1948 und kostete 15,60 Schilling. Wesentlich billigere Bücher konnte der Globus Verlag mit der „Tagblatt-Bibliothek“ anbieten. In dieser Reihe erschien 1947 zum Beispiel ein Band mit ausgewählten Erzählungen von Karl Schönherr auf 120 Seiten um 3 Schilling. Etwa zur selben Zeit kostete ein Kilogramm (rationiertes) Brot offiziell 61 Groschen, auf dem Schwarzmarkt aber [nach Angaben der ‚Berichte und Informationen‘] 15 Schilling. Ein Kilo Mehl (offiziell und rationiert) kostete 79 Groschen und wurde auf dem Schwarzmarkt um 25 Schilling angeboten. Noch extremer fällt der Vergleich aber bei der Kleidung auf: Ende 1947 notierte ein Paar Schuhe in Wien bei 450 Schilling, ein Meter Stoff kostete zwischen 100 und 500 Schilling. Allein durch diesen Preisvergleich läßt sich nachvollziehen, warum man zum Buch gegriffen hatte, weil der Kauf neuer Schuhe den finanziellen Rahmen gesprengt hätte.

²⁴⁹ Breicha, Otto/ Fritsch, Gerhard: Aufforderung zum Misstrauen. Salzburg: Residenz 1967. S. 7

²⁵⁰ Fritz, Hans Peter: Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich. Phil. Diss. Wien 1989. S. 107f

5.2. Das Jahr 1948

Wie es sich schon in der Buchproduktionsstatistik gezeigt hat, gab es 1948 eine gewisse Zäsur im Bereich des Verlagswesens und daher auch in der Buchproduktion. Etliche der 1945 gegründeten Verlage konnten sich nicht auf dem Markt halten. Einerseits zählten Bücher mittlerweile nicht mehr zu den wenigen erschwinglichen Konsumgütern, andererseits schafften einige Verlage den Übergang zu besser produzierten Büchern nicht und konnten sich wirtschaftlich nicht halten.

Zusätzlich machte der Kalte Krieg auch vor der Buchproduktion nicht halt. Gerade das Buch wurde – zumindest aus amerikanischer Sicht – als ein „wesentliches Instrument zur demokratischen Meinungsbeeinflussung“²⁵¹ gesehen. Allerdings wurde die österreichische Buchproduktion der damaligen Zeit weniger direkt gelenkt, sondern eher indirekt über die Papierverteilung und andere subtile Druckmittel. In der US-Zone Österreichs wurde das Verlagswesen spätestens ab der ersten Hälfte des Jahres 1946 freigegeben.²⁵² Danach gab es nur mehr eine Nachzensur bzw. wurde die schon erwähnte Papierverteilung kontrolliert.

Dem Jahr 1948 kommt deshalb eine so große Bedeutung zu, weil sich die katastrophalen Auswirkungen auf die Buchproduktion zeigten, die in Folge der im Dezember 1947 durchgeführten Währungsreform entstanden waren. Diese finanzielle Neuregelung stabilisierte den Schilling auf ein Drittel seines Wertes und wirkte sich zumindest auf die Festigung des öffentlichen Lebens positiv aus. Die Währungsreform, die am 19. November 1947 als Währungsschutzgesetz beschlossen worden und am 10. Dezember 1947 in Kraft getreten war, war bereits die zweite Reform in diesem Bereich in der Zweiten Republik. Im November 1945 war das Schilling-Gesetz beschlossen worden, das die Umstellung von der nach wie vor im Umlauf befindlichen Reichsmark auf den Schilling vorsah. Bei dieser ersten Währungsreform wurden die Währungen 1:1 getauscht. Im Dezember 1947 erhielt man hingegen nur für 150 Schilling einen Umrechnungskurs von 1:1, darüber hinaus für drei alte nur einen neuen Schilling. In der *Volksstimme* konnte man nachlesen, wie schnell sich vor allem die Geschäftsleute auf die Währungsumstellung einrichteten; schon Tage vor dem Stichtag waren die Preise um etwa ein Drittel gestiegen.

Auch der Globus Verlag war natürlich von dieser wirtschaftlichen Zäsur beeinflusst. Einerseits wurden die Buchpreise gesenkt und an alle Autoren erging die Mitteilung über die Preissenkung Mitte des Jahres 1948. Andererseits wurden mit 1. Jänner 1949 400 Arbeiter

²⁵¹ Rathkolb, Oliver: Der Kalte Krieg um die österreichische Buchproduktion 1948. In: *Medien & Zeit*. 1-2. 1986. S. 49

und Angestellte des Globus Verlages entlassen. Anhand dieser großen Zahl läßt sich die schwierige wirtschaftliche Lage erkennen. Im *Kurier* stand zu dieser Causa folgendes zu lesen:

„Globus Verlag kündigt mit 1.1.1949 400 Angestellte, Wien, 5. November 1948 (Eigenbericht)

Wie wir erfahren, hat der Globus Verlag, in dem sämtliche kommunistische Tages- und Wochenblätter gedruckt werden, 400 Arbeiter und Angestellte mit 1. Jänner 1949 gekündigt. Unter den gekündigten befinden sich zahlreiche Widerstandskämpfer und KZler, die sechs oder sieben Jahre im KZ zugebracht haben. Der radikale Abbau des Arbeiter- und Angestelltenstabes wird offen mit notwendigen Ersparungsmaßnahmen begründet. Wie wir dazu erfahren, ist der Absatz der in diesem Verlag gedruckten Zeitungen und Zeitschriften in letzter Zeit so stark zurückgegangen, daß nicht einmal die Druck- und Verwaltungsspesen durch den Verkauf der Blätter gedeckt werden können.“²⁵³

Der Globus Verlag versuchte die Lage zu entschärfen, indem er auf den Export von Büchern hoffte: Er bot den österreichischen Verlegern an, in Verhandlungen zwischen der Vereinigung österreichischer Verleger und der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands zu treten, um diesen Buchexport zu ermöglichen. Auf der anderen Seite wurden Verhandlungen mit den amerikanischen Besatzern geführt, die allerdings gemeinsam mit den Briten nur einen Buchexport im Wert von \$ 125 000 gestatteten und das nur für technische und wissenschaftliche Werke. Im Gegensatz dazu bot die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands ein Geschäft in der Höhe von \$ 1 000 000 an.²⁵⁴

Aus heutiger Sicht zeigt sich in der Buchproduktion eine deutliche Zäsur im Jahre 1948, die vor allem auf die Währungsreform zurückgeführt werden kann. Die Zahl der gedruckten Bücher hatte zwar im Bereich der Belletristik die tausender Marke überschritten, aber im Jahr darauf fiel die Buchproduktion auf etwa 600 Titel in der Belletristik zurück. Diese Halbierung der Produktionshöhe resultierte aus der geringeren Anzahl an Verlagen, die das Jahr 1948 wirtschaftlich überlebt hatten. Der Globus Buchverlag erreichte 1948 den Zenit mit 56 publizierten Büchern in einem Jahr, viele davon waren Bücher aus der „Tagblatt-Bibliothek“. Im Jahr darauf wurde nur mehr ein knappes Drittel der Bücher produziert. Auf die Globus Buchproduktion wird im folgenden noch näher eingegangen werden.

²⁵² Ebd.

²⁵³ Anon.: Globus Verlag kündigt mit 1.1.1949 400 Angestellte. In: Wiener Kurier. 5. November 1948. S. 3

²⁵⁴ Rathkolb, Oliver: Der Kalte Krieg um die österreichische Buchproduktion 1948. In: Medien & Zeit. 1-2. 1986. S. 52

5.3. Papierabkommen

In der Buchproduktion der unmittelbaren Nachkriegszeit war das Papierangebot, oder besser gesagt der Mangel an Papier, eines der wichtigsten Themen, das alle Verlage betraf. Denn nach dem Krieg herrschte nicht nur der naturgemäße Mangel an den alltäglichen Gütern, sondern auch der besondere Mangel an Papier. Obwohl die Papierfabriken im Krieg nahezu unbeschädigt geblieben waren, herrschte vor allem in den ersten Jahren nach dem Krieg großer Papiermangel. Dabei fehlte es nicht an Holz selbst, sondern an der Verarbeitung zu Papier. Schon bei der Aufbringung und Lieferung des Rohstoffes gab es die ersten Probleme. Es wurde weit weniger produziert als vor dem Krieg. So erzeugten die Fabriken im Jahr 1937 ca. 18 000 Tonnen Papier im Monat. 1946 waren es nur ca. 7 200 Tonnen, von denen mehr als die Hälfte sofort exportiert wurden, um Devisen zu bringen.²⁵⁵ Dadurch wird klar, warum es solch einen Papierengpaß gab. Diese Papiernot traf vor allem die Buchproduzenten, die beim sogenannten „Papierkartell“ um Zuteilung ansuchen mußten.

Dieses „Papierkartell“ war die ÖPA, die Österreichische Papierverkaufsgesellschaft m.b.H., zu der sich die österreichischen Papierfabriken 1945 zusammengeschlossen hatten. Die Ausgabe über die ÖPA erfolgte im Einvernehmen mit den Alliierten und der Regierung. Mit Ende August 1945 waren vom „Papierverbrauchs-Lenkungsgesetz“ nur die periodisch erscheinenden Publikationen wie Zeitungen oder Zeitschriften betroffen. Der Globus Konzern mußte also von Beginn der Einführung an um Papier für seine zahlreichen periodischen Druckschriften ansuchen. Die Buchproduktion war davon vorerst ausgenommen.

Doch bereits Anfang 1946 entstand die „Papierverteilungskommission Wien“ unter dem Vorsitz des ehemaligen Buchhändlerverbandspräsidenten Wilhelm Frick. In dieser Kommission waren mit je einer Person vertreten: das Unterrichtsministerium; die Verlagssparten Wissenschaft, Fachverlag, Kunstverlag, Schöngestiger Verlag, Musikalienverlag, Zeitschriftenverlag; die Buchhändler und der „Verband demokratischer Schriftsteller und Journalisten Österreichs“.²⁵⁶

Diese Kommission war nur für Wien, Niederösterreich und das Burgenland zuständig, denn in Westösterreich war die Papierbeschaffung generell leichter möglich. Das Kontingent von 200 Tonnen Papier wurde auf insgesamt 144 Verlage verteilt, wobei 103 Wiener Buchverlage, 23 Musikverlage und 18 Wiener Zeitungsverlage beliefert wurden.

²⁵⁵ Anon.: Neue Maßnahmen zur Papiereinsparung. In: Anzeiger Nr. 20 1946. S. 3

²⁵⁶ Fritz, Hans Peter. Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich. Phil. Diss. Wien 1989. S. 63

Die Lage verschärfte sich aber schon in den folgenden Monaten. Denn bereits im August 1946 standen nur mehr 120 Tonnen zur Verfügung, die aber auf 210 Verleger verteilt werden sollten. Die letzte Lieferung gab es einen Monat später. Dabei ergab sich eine durchschnittliche Papiermenge von ca. 300 Kilogramm pro Verlag, bei einem angemeldeten Durchschnittsbedarf von 2 500 Kilogramm.²⁵⁷ Alleine diese Zahlen verdeutlichen die prekäre Lage zu dieser Zeit. Mit Aufrufen wie dem folgenden im *Anzeiger* vom 1. Juli 1946 wurde die Papiernot sicherlich nicht gelindert, aber die Wortwahl ist diplomatischer als die von Helwich eineinhalb Jahre später:

„Das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen muß ihm selbst sagen, ob sein Produktionsvorhaben unbedingt notwendig ist in dieser schwierigen Übergangszeit des Materialmangels. Für unzeitgemäße, minderwertige und absolut nicht dringliche Verlagsprodukte gibt es derzeit kein Papier.“²⁵⁸

Als sich Anfang 1947 die Lage weiter verschlechterte, erließ das Handelsministerium eine Papierbewirtschaftungsordnung. Danach entschied ein Beirat im Ministerium über die Papierverteilung, wobei es keinen Vertreter der Buchverleger in diesem Gremium gab. Die neue Papierkommission war ab Juli 1947 für ganz Österreich zuständig und wurde um je einen Vertreter aus jedem Bundesland erweitert.²⁵⁹ Die Kommission hatte es sich zur Aufgabe gestellt, auch planend einzugreifen, um „von Schund und Schmutz das Wertvolle zu unterscheiden“.²⁶⁰ Deshalb war es nach Meinung der Kommission notwendig, die Verlagsprogramme zu sichten, auf Grund derer dann die Papierverteilung vorgenommen wurde. Diese Art der Lenkung ist ähnlich problematisch wie die Verlagsförderung unserer Tage, denn von einem freien Verlagswesen kann dadurch nicht mehr uneingeschränkt die Rede sein. Wenn man sich allerdings die Begründung für das Einschreiten des Innenministeriums, dem die Papierkommission unterstellt war, durchliest, kann man die Vorgangsweise nachvollziehen.

„Eine solche Anordnung ist deshalb notwendig, weil das Bundesministerium für Inneres die Wahrnehmung gemacht hatte, daß von ehemaligen Nationalsozialisten wiederholt der Versuch gemacht wurde, sich in die Journalistik einzuschleichen.“²⁶¹

²⁵⁷ Helwich, Othmar: Nach welchen Grundsätzen entscheidet die Papierkommission, In: *Anzeiger*. Nr. 7 1948. S. 4

²⁵⁸ H. W.: Papierverteilung, In: *Anzeiger*. Nr.13 1.7.1946. S. 1

²⁵⁹ Helwich, Othmar: Nach welchen Grundsätzen entscheidet die Papierkommission In: *Anzeiger*. Nr.7 1948. S. 5

²⁶⁰ Ebd.

²⁶¹ Anon.: Papierverbrauchslenkungsgesetz für das ganze Bundesgebiet, In: *Anzeiger*. Nr.2 1947. S. 2

Der Geschäftsführer der Papierkommission der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienverleger, Dr. Othmar Helwich, stellte in einem Artikel, der 1948 im *Anzeiger* erschienen ist, fest:

„Ansonsten und grundsätzlich besteht jedoch die Arbeit der Kommission *nicht* darin, die Kollegen, die Papier brauchen, abzuwimmeln, sondern darin, nach den vorhandenen Möglichkeiten jeden Verlag zu beteiligen, bei dem dies nach den gegebenen Richtlinien und im Hinblick auf die unumgänglich notwendigen größeren Zuteilungen an den wissenschaftlichen Verlag und für den Export möglich ist.“²⁶²

Im *Anzeiger* aus dieser Zeit finden sich viele Artikel über die Papiernot und es ist anzunehmen, daß es hitzige Diskussionen und viele Interventionen gegeben hat. Kritisiert wurde aber nicht nur die Papierverteilungspolitik selbst, sondern auch die Zensur, die durch die Verteilung der Druckgenehmigung des Unterrichtsministeriums herrschte. Geprüft wurden die eingelangten Manuskripte von Lektoren, die dafür ehrenamtlich arbeiteten. Dabei muß hinzugefügt werden, daß jede der drei Parteien einige Vertrauensleute als Lektoren nominiert hatte.²⁶³

„Dazu kam, daß jeder Verlag von der ihm übergeordneten Besatzungsmacht einer Lizenz zur Produktion bedurfte, und daß sich bis ins Jahr 1947 hinein die russische Zensur als sehr lästig und in Entscheidungen als recht willkürlich erwies.“²⁶⁴

Noch 1954 schrieb Dr. Robert Stein einen ausführlichen Artikel auf der ersten Seite des *Anzeigers*, in dem er auf das Ausmaß der Preiserhöhung durch die ÖPA eingeht.²⁶⁵

Für Deutschland wurde ein Handelsabkommen über den Austausch von Büchern eingeführt. In der *Welt am Abend* wurde dieses Abkommen negativ kommentiert, weil die österreichischen Verleger sich dadurch „in die Arme der kommunistischen Propagandamaschine“,²⁶⁶ treiben lassen, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Das Problem der Papierbeschaffung und Papierverteilung beschäftigte in den ersten zehn Jahren der Zweiten Republik die gesamte Branche und sollte daher in die Betrachtungen einfließen.

²⁶² Helwich, Othmar: Nach welchen Grundsätzen entscheidet die Papierkommission, In: *Anzeiger*. Nr. 7 1948. S. 6

²⁶³ Zitiert nach: Hans Peter Fritz: *Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich*. Phil. Diss. Wien 1989. S. 54

²⁶⁴ Fontana, Oskar Maurus: 100 Jahre Hauptverband der österreichischen Buchhändler im Spiegel der Zeit. Wien: Verlag des Hauptverbandes der österreichischen Buchhändler 1960. S. 177

²⁶⁵ Stein, Robert: Preisdiktat der ÖPA und der österreichische Verlag, In: *Anzeiger*. Nr. 5. 1954. S. 29

²⁶⁶ Anon.: Ein abgelehntes Handelsabkommen. In: *Welt am Abend*. 10.6.1948. S. 2

5.4. Die Buchproduktion des Globus Verlages

Der Globus Verlag hatte als Parteiverlag der KPÖ natürlich eine auf die politische Linie ausgerichtete Produktion. Dabei wirkte sich diese enge Verbindung vor allem für den Buchverlag zu seinem Nachteil aus.

Die Programmpläne des Globus Verlages waren anfänglich sehr engagiert. Hans Goldschmidt für den Buchverlag anzuwerben war eine gute Entscheidung, hatte man damit doch einen guten Verleger ins Haus geholt. Nur wenige Monate nach seiner Rückkehr aus London schrieb er einen Artikel im Betriebsorgan des Globus Verlages, der die anfängliche Motivation zeigt. Man wollte sich der Aufgabe stellen, „einer der führenden österreichischen literarischen Verlage zu werden.“²⁶⁷ Für das Verlagsprogramm wurde nicht ohne Überlegung aus der Fülle an Büchern der „Tagblatt-Bibliothek“ gewählt und man plante eine Reihe von Werken österreichischer und internationaler Klassiker, die dem österreichischen Lesepublikum die Literatur des In- und Auslandes in gut ausgestatteten Büchern zugänglich machen sollten.²⁶⁸

Diese Pläne stammen aus dem Jahre 1946, gegründet wurde der Globus Verlag aber im August 1945. Das erste Buch konnte am 20. Dezember 1945, noch kurz vor Weihnachten, auf den Markt gebracht werden. Es handelte sich um das Kinderbuch *Der Teddybär* von Franziska Nowotny. In der *Volksstimme* wurde schon Anfang Dezember angekündigt, welche Bücher man noch vor Weihnachten erhalten könne.

„Die Zeit ist nun vorbei, und das neue Buch, das nicht mehr den Krieg verherrlicht und Haßideen verbreitet, das Buch, das vom Geist der Menschlichkeit erfüllt ist, soll auch in Wien verlegt, gedruckt und verkauft werden. Noch sieht man in den Buchhandlungen Bücher und Broschüren, bei deren bloßem Anblick man erkennt, daß sie aus einer versunkenen Zeit stammen, und die uns daran erinnern, daß der Geist dieser Zeit noch nicht ganz verschwunden ist. Aber das neue Buch, das österreichische Buch, wird bereits verlegt, ist im Druck, und soll noch vor Weihnachten in den Handel kommen.

Der Globus Verlag macht sich mit der Veröffentlichung einer kleinen Reihe ‚Österreichischer Kulturschöpfer‘ um die österreichische Literatur verdient, in der er Anzengruber, Grillparzer, Schnitzler, Ebner-Eschenbach und andere zu Wort kommen läßt. Ferner bringt er Operntexte heraus, zunächst *Hoffmanns Erzählungen*, *Boris Gudunow* und *Pique-Dame*. Zwei Kinderbücher werden für den Weihnachtstisch bereit sein. Später folgt ein großes Kinderbuch, geschrieben von einem KZler während seiner Haft.“²⁶⁹

²⁶⁷ Goldschmidt, Hans: Der Globus-Buchverlag. In: Einigkeit. Betriebsorgan der ‚Globus‘ Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. Nr. 6. September 1946. S. 1

²⁶⁸ Ebd.

²⁶⁹ Anon.: Wieder Wiener Bücher. In *Volksstimme*. Nr. 107. 8.12.1945. S. 3

Und am Neujahrstag 1946 berichtete die *Volksstimme* schließlich:

„Zu den vielen Nöten, die heute bestimmend in unser Leben eingreifen, gehört auch die Papiernot. Die Bücherregale in den Wohnungen sind leer, es sei denn, sie wären von dem Schund, der sieben Jahre lang hierzulande erzeugt wurde, noch nicht gesäubert. Die Buchhandlungen werden von jung und alt bestürmt, aber sie können so gut wie nichts bieten. Um so größer die Überraschung und Freude, daß knapp vor Weihnachten eine Reihe Wiener Verlage doch so weit war, einige Bücher auf den Markt werfen zu können. [...] Der Globus Verlag brachte etwas heraus, wonach besondere Nachfrage besteht: ein Kinderbuch. Es ist von Franziska Nowotny, einer begabten Kinderschriftstellerin verfaßt, und von der nicht weniger begabten jungen Zeichnerin Eleonore Makowitschka illustriert.

Der Stern Verlag brachte eine von weiten Kreisen sehnsüchtig erwartete Lenin-Biographie; sie ist die Übersetzung der offiziellen Biographie, die vom Moskauer Lenin-Institut herausgegeben wurde.“²⁷⁰

Es ist kein Zufall, daß gerade ein Kinderbuch der erste publizierte Titel des Globus Verlages ist, denn das Kinder- und Jugendbuch zählte von Anfang an zu den wichtigsten Bereichen der Buchproduktion, wenngleich Dr. Goldschmidt die Produktion von niveaувollen Belletristiktitel in den Vordergrund rückte. Im Herbst 1946 waren unter den 40 geplanten Werken²⁷¹ auch eine Reihe von Kinderbüchern wie Badigins *812 Tage im Eis der Arktis*, Hermynia Zur Mühlens *Was Peterchens Freunde erzählen*, Marschaks Märchenbuch *Die zwölf Monate* und die *Märchen von neuen Dingen* des tschechischen Autors Norbert Fryd.

Neben diesen Kinder- und Jugendbüchern waren in der Anfangszeit auch Romane und Gedichte, sowie populärwissenschaftliche Werke in Produktion befindlich. In diesem Bereich war Hermynia Zur Mühlen mit einem weiteren Werk vertreten, mit *Als der Fremde kam*. Aber auch zeitgenössische, internationale Autoren wie Egon Erwin Kisch, Theodor Plivier oder Louis Aragon wurden verlegt. Auf dem Gebiet der Lyrik publizierte man Gedichtbände von den österreichischen Schriftstellern Theodor Kramer und Eva Priester. Und bereits zu dieser Zeit veröffentlichte man die *Reportage unter dem Galgen geschrieben* des tschechischen Journalisten Julius Fučík, der von den deutschen Okkupanten während des Zweiten Weltkrieges ermordet wurde und vor seiner Hinrichtung im Gefängnis heimlich Aufzeichnungen gemacht hatte. „150 eilig bekritzelte Zettel, die an verschiedenen Orten, bei verschiedenen Freunden versteckt wurden“,²⁷² sind in dem Buch zusammengefaßt und veröffentlicht. Vom bekannten Sowjetschriftsteller Ilja Éhrenburg nahm man Titel *Auf den*

²⁷⁰ Anon.: Das Wiener Verlagsleben beginnt. In *Volksstimme*. 1.1.1946. S. 3

²⁷¹ Goldschmidt, Hans: Der Globus-Buchverlag. In: *Einigkeit*. Betriebsorgan der ‚Globus‘ Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. Nr. 6. September 1946. S. 1

Straßen Europas ins Programm, in dem er in Reportagen über eine Reise durch Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Albanien und die Tschechoslowakei berichtet, sowie über seine Eindrücke beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß schildert.

Im Herbst 1946 war auch schon Maxim Gorkis sechsbändige Werksausgabe geplant, die im Sommer 1947 erschienen ist. Dr. Goldschmidt war zu dieser Zeit noch zuversichtlich und schrieb:

„Unser Verlagsprogramm ist umfangreich und unsere Aufgaben sind groß. Wir werden sie erfüllen und eine angesehene Stellung im österreichischen Verlagswesen erringen, wenn sowohl die Mitarbeiter des Buchverlages wie alle Kollegen des Globus I und II, die beim Satz, Druck und Binden der Globus-Bücher beschäftigt sind, alle ihre Kräfte für die Erreichung dieses Zieles einsetzen.“²⁷³

Im nachhinein betrachtet erscheinen diese Worte von Dr. Goldschmidt fast naiv oder zumindest gutgläubig. Denn es war eigentlich nicht zu erwarten, daß die KPÖ nicht ein politisches Programm fordern würde. Als Parteiverlag war jedoch eine „angesehene Stellung im österreichischen Verlagswesen“²⁷⁴ ein unerreichbares Ziel. Deshalb war es nur eine Frage der Zeit, wie lange sich der Verlag halten konnte.

Das Jahr 1948 stellte eine gewisse Zäsur in der Buchproduktion dar. Im Globus Verlag erschienen in diesem Jahr 56 Titel, im Jahr darauf waren es nur noch 20. In der *Volksstimme* meint man, den wahren Grund für die Buchkrise zu kennen:

„Die wahre Ursache der Buchkrise ist natürlich das niedrige Lebensniveau der Massen, für die das Buch zum Luxusartikel geworden ist. Letzten Endes kann nur der Kampf um bessere Lebensbedingungen auch die Buchkrise lösen.“²⁷⁵

Die Romane und Erzählungen der Globusbücher thematisierten oft soziale Mißstände, Unterdrückung, Krieg, aber auch das Leben von sowjetischen Arbeitern. Nachdem im Globus Verlag Romane wie *Eine Frau zwischen Gestern und Morgen* erschienen waren, konnte Wilhelm Tepser im *Tagebuch* feststellen:

„Während es die Romane, die in den Jahren nach 1945 erschienen, im allgemeinen vermieden, sich mit den Problemen der Nachkriegszeit in Österreich

²⁷² Huppert, Hugo: In Memoriam Julius Fučík. In: Plan. 2. Jg. (1947). Nr. 3. S. 188

²⁷³ Goldschmidt, Hans: Der Globus-Buchverlag. In: Einigkeit. Betriebsorgan der ‚Globus‘ Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. Nr. 6. September 1946. S. 2

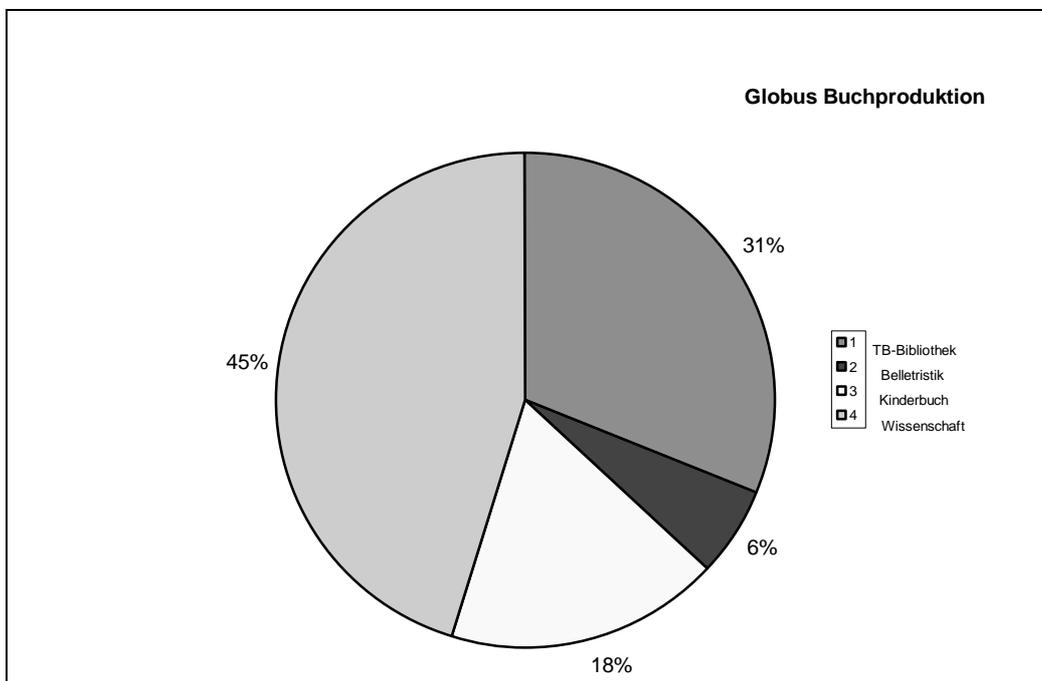
²⁷⁴ Ebd.

²⁷⁵ Anon.: Buchwoche und Buchkrise. In: Volksstimme. 21.11.1948. S. 9

auseinanderzusetzen, scheint nun dieser Bann erfreulicherweise immer mehr und mehr gebrochen zu sein.“²⁷⁶

Vom quantitativen Standpunkt aus gesehen, war die „Tagblatt-Bibliothek“ der größte Bereich der Globus Buchproduktion. Allerdings griff man auf etliche, schon zu Zeiten von Steyermühl erschienene Titel zurück, die mit wenig Aufwand nachgedruckt werden konnten. Um sich einen besseren Überblick verschaffen zu können, finden sich im Anhang Grafiken, in denen die gesamte Globus Buchproduktion mit den einzelnen Bereichen verglichen werden kann. Die Grafik auf dieser Seite zeigt die prozentuelle Verteilung der verschiedenen Gebiete an der Gesamtproduktion. Auf den ersten Blick kann man erkennen, daß die „Tagblatt-Bibliothek“ fast die Hälfte der Buchproduktion ausmacht. Die Belletristik ist immerhin mit einem Drittel vertreten. Das Kinder- und Jugendbuch hält mit 18% in etwa ein Fünftel der Gesamtproduktion. Nur die Sparte Wissenschaft und Kunst erreicht nicht einmal einen Anteil von zehn Prozent an der Produktion.

Tabelle: Globus Buchproduktion



²⁷⁶ Tepser, Wilhelm: Nachkriegszeit im Spiegel des Romans – Schuld und Sühne von heute. In: Tagebuch. 10. Jg. Nr. 21. 1955. S. 8

Die Zahlen dazu werden in der folgenden Tabelle geliefert. Die Auflistung der einzelnen Titel folgt dann in Kapitel 7.

Jahr	Publikationen gesamt	Belletristik	Wissenschaft und Kunst	Kinderbücher	Taschen- und Tagblattbibliothek
1945	1			1	
1946	30	8	1	7	14
1947	27	8		9	10
1948	56	12	1	6	37
1949	20	6	3	6	5
1950	21	2	2	3	14
1951	14	5		1	8
1952	10	6		1	3
1953	9	4	3	1	1
1954	8	6	1		1
1955	14	7	1	3	3
1956	2	1			1
1957	3	3			
1958	1				1
1959	1	1			
1965	2	1	1		

An diesen Zahlen bzw. der im Anhang befindlichen Grafiken kann man erkennen, daß die Buchproduktion im Jahr 1948 ihren Höhepunkt erreicht hat. Allerdings waren von diesen 56 produzierten Titel 37 Tagblatt-Bändchen darunter und daher muß man diese Zahl etwas relativieren. In den Jahren bis 1950 wurden im Bereich der Belletristik durchschnittlich sechs Titel pro Jahr publiziert. Diese Zahl ist mit der Produktionsmenge eines kleinen österreichischen Verlages von heute durchaus vergleichbar. Die Zahl der Kinderbücher hielt sich nur bis 1949 über fünf Stück pro Jahr. Danach sank die Zahl der jährlich produzierten Kinderbücher auf ein bis drei Titel.

Der Bereich Wissenschaft und Kunst ist ein sehr kleiner, denn es wurden in einem Jahr maximal drei Titel herausgegeben. Ernst Fischer und Eva Priester sind zwei prominente Autoren, die im Globus Verlag publiziert wurden und deren Werke man dieser Sparte zuordnen kann.

Die „Tagblatt-Bibliothek“ brachte dem Globus Verlag eine hohe Zahl an publizierten Büchern, die er sonst nicht erreicht hätte. Es wurden aber nur bis 1951/52 mehrere Bände pro Jahr gedruckt, nach 1955 mußte der geschützte Titel „Tagblatt-Bibliothek“ an den ursprünglichen Besitzer, die Steyermühl, zurückgegeben werden und in der Folge nannte

man die Reihe „Taschenbibliothek“. In dieser Reihe kamen bis 1958 nur mehr zwei Titel heraus.

Alles in allem war die Buchproduktion des Globus Verlages nie sehr hoch und ab 1956 kam es kaum zu Publikationen in diesem Verlag.

Die Programmauswahl richtete sich nach der politischen Linie des Verlages und man versuchte auch über das Lesen von Büchern, die Menschen zu erziehen und ihnen die wahre, d. h. sozialistische Weltanschauung näherzubringen. Dr. Zaslowski meint zur programmatischen Ausrichtung des Verlages:

„Es hat sicher eine programmatische Ausrichtung gegeben. Das Angebot war ja in Wirklichkeit mager. Wir haben teils alte Sachen gedruckt, dann weiß ich, die Susanne Wantoch, die Rainer mit *Es gibt keinen Abschied*, das sind ja Leute, die geschrieben haben und nicht gewußt haben, wie. Dann haben wir ein Preisausschreiben gemacht und da ist dann der Band *Der Kreis hat einen Anfang* entstanden. Und der Otto Horn hat natürlich gesagt, wenn ich schreibe, möchte ich im Globus produziert werden.“²⁷⁷

Literarische Veröffentlichungen wie *Der Kreis hat einen Anfang* aus dem Jahre 1953 waren für den Globus Verlag eine positive Ausnahme. Anthologien, in denen junge Autoren die Möglichkeit geboten wurde, ihre Texte zu veröffentlichen, gab es noch wenige. Deshalb war dieses Buch ein progressiver Schritt gewesen, dem jedoch keine weiteren folgten. Speziell beim Globus Verlag gab es keine literarische Produktion, die mit heutigen Maßstäben gemessen werden könnte. Anfang der fünfziger Jahre soll von Seiten der Wiener Gewerkschaft die Drohung ausgesprochen worden sein, daß jeder, der im Globus Verlag publiziert, nirgends sonst veröffentlichen kann. Hermann Schreibers Meinung über Globus gab er in einem Brief kund:

„Die KPÖ spielte schon nach der ersten Nachkriegswahl keine politische Rolle mehr in Österreich, aber ihre Parteiorgane und der Buchverlag Globus mit seiner Buchgemeinschaft hoben sich aus dem intellektuellen Elend des nun judenlosen Nachkriegswien deutlich heraus. Weder SPÖ noch die ÖVP hatten in ihren Zentralverlagen geistige Kapazitäten, die es mit den nach Österreich heimgekehrten Emigranten beim Globus Verlag aufnehmen konnten. Zudem diskreditierten sich an sich bedeutende Autoren wie Friedrich Torberg durch den Unsinn des Brecht-Boykotts selbst, während Weigel als Wiener Mac Carthy mit seinen Hexenjagden zu einem Schandfleck besonderer Art wurde. Die Globus Buchproduktion, der z. B. die Bände von Egon Erwin Kisch zu verdanken sind, hätte besser genutzt werden können; die Herren Zucker, und wie sie alle hießen, klebten sehr am Geld und an der aussichtslosen Vorstellung, mit KP-Ideologie Geld machen zu können. Das war das

²⁷⁷ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

große Handikap des Verlages, der in der österreichischen Avantgarde sonst durchaus eine Chance gehabt hätte.“²⁷⁸

Für einen Autor, der offiziell der KP nahe stand, gab es nur die Möglichkeit entweder beim Globus Verlag oder in der DDR zu publizieren. Der Globus Verlag produzierte die verschiedensten Werke, sie mußten nur als fortschrittlich gelten bzw. politisch nützlich sein. In der Buchauswahl kann man keine gerade Linie erkennen. Eine „Autorenpflege“ konnte sich der Verlag maximal in den Anfangsjahren leisten, später war das nicht mehr möglich. Es war jedenfalls naheliegend, wer beim Globus Verlag veröffentlichte: politisch linksstehende Menschen, die zumindest Sympathisanten der Kommunisten waren. Etliche Globus Autoren waren heimgekehrte Emigranten wie Georg Knepler oder Bruno Frei, denen nach der Meinung von Hermann Schreiber, die „daheimgebliebenen“ Globus-Autoren einfach nichts entgegenzubringen hatten und

„[...], wenn es im Vorwärts-Gebäude, unter den Sozialisten, und in der Strozzigasse, wo die Schwarzen residierten, ein paar durchaus nette und ansprechende Menschen gab, die wirkliche geistige Attraktion ging von ihnen nicht aus.“²⁷⁹

Die Autoren betrieben jedenfalls damals generell eher Verlagspflege als umgekehrt der Verlag Autorenpflege.

Aus dem Exil nach Wien zurückzukehren war für einen Autor schon allein aus wirtschaftlicher Sicht oft nicht sehr reizvoll. Wer kein fixes Angebot in der Tasche hatte, kam nur selten zurück, da man in Wien ums Überleben kämpfte. Es gab nichts zu essen, keine Jobs, ein Drittel der Stadt war zerstört. Wien befand sich damals in einem fürchterlichen Zustand, den man sich heutzutage kaum vorstellen kann.

Engelbert Broda bekam z. B. einen Lehrstuhl für Chemie auf der Universität angeboten und kehrte deshalb nach Wien zurück. Liest man das *Lexikon der Exilautoren*²⁸⁰ durch, findet man immer wieder den Namen Globus, aber Herr Zaslowski meint:

„Aber in Wirklichkeit haben wir nicht wirklich viele Leute gehabt. Dem Hans Goldschmidt ist es gelungen, die Mira Lobe zu entwickeln. Das ist wirklich sein Verdienst gewesen. Und sie hat eine fantastische Illustratorin aufgetrieben, eine Tirolerin. Aber wenn mans genau nimmt, war die Zeit zu kurz. Wir klopfen uns immer auf die Schulter, teils mit Recht, aber wenn man sich anschaut, wer bei uns publiziert hat, ist es ein kleiner Kreis. Ein Autor zieht ja andere mit sich und viele Manuskripte,

²⁷⁸ Brief von Hermann Schreiber vom 15.11.2000

²⁷⁹ Schreiber, Hermann: Ein kühler Morgen. München: Drei Ulmen 1995. S. 106

²⁸⁰ Bolbecher, Siglinde/ Kaiser, Konstantin: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000

die uns angeboten wurden, waren von linken, aber wirklichen braven und anständigen Amateuren, die mit Recht nicht gekauft wurden.“²⁸¹

Und Hermann Schreiber meinte zu diesem Thema:

„Die Autorenpflege scheiterte daran, daß viele gute Autoren noch in der Emigration weilten, weil ja das offizielle Österreich nichts zu ihrer Rückkehr tat und weil Globus nicht, wie etwa der Ostberliner Aufbau Verlag, durch große Auflagen eine Rückkehr-Existenz sichern konnte. Heimkehrwillige gingen in die DDR, Dennoch-Heimkehrer wie Heydenau, Sussmann, Toch oder hier bleibende Russlandemigranten wie Hugo Huppert hatten größte Mühe, sich eine Existenz aufzubauen und aßen das Gnadenbrot von KP-Organisationen. Selbst wenig bedeutende DDR-Verlage, wie der Mitteldeutsche Verlag, der den österreichischen Autor Otto Horn aufpäppelte, taten für den österreichischen Nachwuchs mehr als die Pragmatiker vom Fleischmarkt.“²⁸²

Diese Ansicht mag etwas polemisch erscheinen, aber im großen und ganzen steckt viel Wahres darin.

Ab dem Jahre 1949 erwirkte man die Bewilligung für den Export von Büchern in die DDR. In den Jahren nach dem Staatsvertrag wurden dann zunehmend Titel in die DDR exportiert, die man in Österreich nicht verkaufen konnte. Später fragte man überhaupt gleich in der DDR an, wie viele Titel man übernehmen würde. Dr. Zaslowski schilderte die Situation folgendermaßen:

„Wenn wir ein Buch herausgeben wollten, hab ich vorher die DDR gefragt, wie viele könnt ihr nehmen. Außer politische Dinge wie die Geschichte der Partei, die wurden gemacht, egal wie hoch die Auflage war.“²⁸³

Für den Globus Verlag bedeuteten die Exporte in die sozialistischen Länder eine fixe Einnahmequelle. Im Laufe der Jahre nahm es sogar solche Ausmaße an, daß die entscheidenden Stellen in der DDR angeblich sogar vorschlugen, die Bücher in der DDR drucken zu lassen und dem Globus einen bestimmten Anteil davon zu verkaufen.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß der Globus Verlag fast zehn Jahre als Buchverlag tätig war. Sein Wirkungsgrad in der Bevölkerung war kaum spürbar, denn als kommunistischer Verlag hatte man keine Möglichkeit, ein nichtkommunistisches Publikum

²⁸¹ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

²⁸² Brief von Hermann Schreiber vom 23.11.2000

zu erreichen. Die Auswahl der Bücher erfolgte nach den politischen Richtlinien, die sich immer hundertprozentig mit jenen der Partei deckten. Es galt hauptsächlich die Leser zu erziehen und zu einer sozialistischen Weltanschauung hinzuführen oder diese zu festigen. Sowohl im Bereich des Kinderbuches als auch in der Belletristik kann dies festgehalten werden.

Nachdem der Buchverlag in Österreich einen schlechten Absatz hatte, wurden viele Titel in die DDR geliefert und so ein großer Teil der Bücher zumindest zu einem verringerten Preis verkauft. Der Globus Verlag hatte sehr engagiert begonnen und Dr. Hans Goldschmidt als Verlagsleiter war eine gute Besetzung. Doch nur wenige Titel dieses geplanten Programms wurden schließlich verwirklicht und nur einzelne Werke, wie Eva Priesters *Geschichte Österreichs* oder die Anthologie *Der Kreis hat einen Anfang* sind noch heute ein Begriff. Mit der Liste der einzelnen Titeln geht die Arbeit im anschließenden Kapitel 7 näher auf das Buchprogramm ein. Zuvor soll noch kurz auf die Ausstattung der Bücher verwiesen sein. Denn das Äußere eines Buches entscheidet oft über Kauf oder nicht Kauf und gibt dem potentiellen Käufer einen ersten Eindruck vom Werk.

²⁸³ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

5.5. Ausstattung der Bücher des Globus Verlages

In den ersten Nachkriegsjahren bis 1949 waren die Bücher aller österreichischen Verlage schlecht gemacht und vor allem die Papierqualität war unzureichend. Auch in Deutschland war die Situation nicht besser. Insofern unterschied sich der Globus Verlag zur damaligen Zeit, was die Ausstattung der Bücher betrifft, nicht von anderen Verlagen. Erst etwa ab dem Jahre 1948/49 produzierten die anderen Verlage besser gemachte Bücher, während der Globus Verlag nicht so recht mithalten konnte. Herrn Fritsch zufolge war die Produktion in der Schweiz schon immer ganz anders, d. h. schon immer besser.

Hermann Schreiber meint dazu:

„Vor allem war aber, was der Globus brachte, war miserabel ausgestattet. Der ja leider bis heute recht materiell gestimmte österreichische Ladenbuchhandel verkaufte bald nach dem Krieg mit Vorliebe korrekt gebundene Bücher, egal was drinstand. Das international gestylte Globus-Paperback kam nicht an, was mit Politik nur sehr wenig zu tun hatte.“²⁸⁴

Und nochmals Hermann Schreiber zu diesem Thema:

„Globus war eine Zeitungsdruckerei, was man den Lettern ansah, war aber zu geizig, in Leipzig herstellen zu lassen, wo es schöne Schriften gab. Außerdem obwaltete ein Mißverständnis. Bruno Frei z. B. hatte in Mexiko Bücher nach internationalem Standard hergestellt, also Paperback mit farbig bedrucktem Papierumschlag. Der österreichische Buchhandel bevorzugte aber das Buch von vor 1939 in Leinen, mit Fadenheftung und Bändchen. Auch Ernst Rowohlt in Deutschland glaubte, den großen Nachholbedarf mit Rotationsbroschüren befriedigen zu können, aber es ging ja nicht nur um Lesehunger, es ging um das Buch als Ware und Geschenkartikel, und da waren Paperbacks wie auch Broschüren ungeeignet.“²⁸⁵

Anfangs spielten die ästhetischen Fragen bei der österreichischen Produktion generell keine gewichtige Rolle. Aber im Gegensatz zu anderen Verlagen fiel Globus Verlag später qualitativ ab und verwendete billigere Materialien. Beim Schönbrunn Verlag wurde zumindest eine bessere Papierqualität verwendet. Es wurden solide Bücher produziert, wengleich auch hier keine großen Ansprüche gestellt wurden. Aber die Kinderbücher waren zumindest besser gebunden, mit besserem Leinen und in ihrer Machart einfach solider. Die Herstellung des Globus Verlages war hingegen recht einfach gehalten.

²⁸⁴ Brief von Hermann Schreiber vom 23.11.2000

²⁸⁵ Brief von Hermann Schreiber vom 13.12.2000

Es kann festgestellt werden, daß dem Verlag kein wirkliches Gesicht gegeben wurde. In späteren Jahren wurde nicht einmal das Verlagssignet auf die Cover gedruckt. Das Argument, man hätte so vielleicht eher zu Globus Büchern gegriffen, kann man ausschließen, denn sie wurden im „normalen“ Buchhandel ohnehin nicht vertrieben.

Der Schönbrunn Verlag hingegen unterschied sich nicht wesentlich von anderen österreichischen Kinderbuchverlagen wie J&V, Jungbrunnen oder Ueberreuter, wodurch sicher auch die Chancen auf Absatz etwas gestiegen sind.

Für den Stern Verlag wurde sogar der Rotationsdruck verwendet und demnach auch das dafür geeignete, aber kurzlebige Papier, das man normalerweise für Zeitungen verwendet hatte. Es muß in diesem Zusammenhang aber hinzugefügt werden, daß in diesem Verlag viele Broschüren herausgegeben wurden und sich der Rotationsdruck dafür anbietet.

Der Globus Verlag schöpfte nicht alle Möglichkeiten aus, die zur Umsatzsteigerung nötig gewesen wären. Es wurden kaum Künstler oder Illustratoren beschäftigt, die etwas Neues gemacht hätten. Ein gewisses Handikap war sicher die Unentschlossenheit von Seiten des Verlages bzw. die anfängliche Situation, immer auf die Gnade der sowjetischen Besatzungsmacht hoffen zu müssen. Der Buchverlag wurde außerdem bei der Papierverteilung weniger berücksichtigt als die Zeitungsproduktion. Der Globus Verlag als Buchverlag wurde zumindest ab Mitte der fünfziger Jahre halbherzig geführt und war schließlich nur mehr auf dem Papier existent. Einzig Dr. Goldschmidt produzierte im Schönbrunn Verlag regelmäßig Bücher, die sowohl ein gewisses qualitatives als auch quantitatives Niveau erreichten. Er schaffte es, Mira Lobe als Autorin aufzubauen. Diese wiederum holte bald ihre Freundin, die Tirolerin Susi Weigl als Illustratorin zum Schönbrunn Verlag. Damit arbeitete ein gutes Team an Kinderbüchern, die einen im Globus Konzern einzigartigen Erfolg verbuchen konnten.

Die Betriebsatmosphäre beim Globus Verlag wird von den Zeitzeugen oft sehr unterschiedlich geschildert. Trotzdem bzw. gerade deshalb sollen diese verschiedenen Sichtweisen in diese Arbeit einfließen. Denn nie gibt es nur eine einzige „Wahrheit“. Die Meinungen bezüglich des Betriebsklimas gehen also auseinander. Einerseits wurde mir vermittelt, daß die Arbeitsbedingungen im Globus Verlag eher lähmend waren, weil keiner sich getraute etwas Eigenes zu tun. Andererseits hörte ich, daß die Hierarchien im Globus Verlag klar waren und jeder wußte, wofür er zuständig war und es daher zu keiner Lähmung der kreativen und freien Arbeit kam. Vielleicht spielen in der Betrachtungsweise einfach die

Persönlichkeiten eine große Rolle. Es gibt ja bekanntlich Menschen, die gerne klare Strukturen und Hierarchien haben und andere, die solche als bedrückend erleben.

Weiters wurde berichtet, daß im Betrieb des Globus Verlages eine große Abhängigkeit von der sowjetischen Besatzungsmacht spürbar war. Es herrschte nach Meinung mancher eine Atmosphäre der Angst, die jede Arbeit im Keim ersticken ließ. Keiner konnte unbeschwert arbeiten, sondern man war immer jemanden verantwortlich und keiner getraute sich eigenmächtig etwas zu entscheiden. Allerdings kann man die Arbeit von damals nicht mit heutigen Maßstäben messen. Aber scheinbar ist in der KP vieles mißbraucht worden und es gab zu viele Personen, die sich in die Geschäfte einmischten. Es gab viele Wendehälse und Eifersucht wie Neid untereinander, wie es in jeder Gruppe vorkommt. Angeblich unterschied man innerhalb der KPÖ groteskerweise zwischen denen, die in Rußland und anderen Oststaaten in der Emigration waren und jenen, die in Großbritannien, USA oder Mexiko waren. Daß Tausig ein Buch beim Globus Verlag veröffentlichen konnte, scheint eine Besonderheit gewesen zu sein, weil ein großes Mißtrauen gegen jene herrschte, die aus dem westlichen Exil zurückkamen. Anderen Autoren mißglückte der Versuch, Werke beim Globus Verlag unterzubringen. So hatte etwa Franz Theodor Csokor angeblich schon in Palästina versucht, eine Kooperation mit dem Globus Verlag aufzubauen, die aber schon damals scheiterte.

Der Globus Verlag arbeitete angeblich einerseits dilettantisch gearbeitet, das zwar mit Inbrunst, aber immer von den Alten an der Kandare gehalten. Zu dieser Ansicht kommen vor allem die jüngeren Personen, mit denen ich gesprochen habe. Bruno Frei scheint so ein „Alter“ gewesen zu sein, als langgedienter und erfahrener Zeitungsmann. Goldschmidt konnte seine Verlagsideen beim Globus Verlag nicht verwirklichen. Mit dem Schönbrunn Verlag baute er aber dann im großen und ganzen ein gutes und erfolgreiches Programm auf.

6. Die österreichische Literatur in den Jahren nach 1945

Im Anschluß wird auf die österreichische Literatur generell in den vierziger und fünfziger eingegangen. Was die Literatur nach 1945 betrifft, gilt wohl alles andere als die Bezeichnung „Die Stunde Null“. Im Gegenteil, man versuchte dort fortzusetzen, wo die Erste Republik aufgehört hatte zu existieren. Das gilt nicht nur für die erste provisorische Verfassung für die Zweite Republik, die sich an jene von 1929 anlehnt, sondern auch für die Literatur. Denn in erster Linie war es die Generation der vor oder während des Ersten Weltkrieges geborenen, die in der unmittelbaren Nachkriegsliteratur präsent waren. Das berühmte Zitat von Alexander Lernet-Holenia aus dem Jahre 1945 erscheint in diesem Zusammenhang sehr treffend, weil es die Stimmung und Meinung der damaligen Zeit wiedergibt.

„In der Tat brauchen wir nur dort fortzusetzen, wo uns die Träume eines Irren unterbrochen haben, in der Tat brauchen wir nicht voraus-, sondern nur zurückzublicken. Um es vollkommen klar zu sagen: wir haben es nicht nötig, mit der Zukunft zu kokettieren und nebulose Projekte zu machen, wir sind, im besten und wertvollsten Verstande, unsere Vergangenheit, wir haben uns nur zu besinnen, daß wir unsere Vergangenheit sind – und sie wird unsere Zukunft werden.“²⁸⁶

Das Gros der Intellektuellen, viele Autoren, Verleger und Journalisten waren emigriert oder ermordet worden. Manche hatten sich in die sogenannte „innere“ Emigration zurückgezogen. Und von den „Ostmark“-Autoren erhielten nach 1945 nur wenige Schreibverbot. Und selbst diese fanden Wege, doch publizieren zu können. Heimito von Doderer war einer dieser wenigen mit Schreibverbot belegten Autoren; er veröffentlichte im *Plan* z. B. unter dem Pseudonym seines Protagonisten aus der *Strudelhofstiege*, Rene Stangeler.

Wenige flüchteten in den Westen, keiner der engagierten Hiergebliebenen mußte mit größeren Problemen kämpfen oder gar Verfolgung fürchten. Von den bekannten Schriftstellern, die für das Dritte Reich gearbeitet hatten, ging nur Josef Weinheber in den Freitod. Klaus Amann meint dazu: „Ja, Weinheber, er hatte, wohl in falscher Einschätzung der Lage, beim Heranrücken der Roten Armee Selbstmord begangen.“²⁸⁷

Ein Autor, der sich in der Nazizeit „einspannen“ ließ, ist Bruno Brehm. Leo Perutz hatte sich nach dem Krieg für ihn eingesetzt und sich selbst damit Kritiker in den eigenen Reihen gemacht. Im *Lexikon der österreichischen Exilliteratur* wird vermerkt, daß Leo Perutz in den

²⁸⁶ Zitiert nach: Kaukoreit, Volker/ Pfoser, Kristina (Hrsg.): Die österreichische Literatur seit 1945. Eine Annäherung in Bildern. Stuttgart: Reclam 2000. S. 14

²⁸⁷ Amann, Klaus: Tradition und Kontinuität – Vivant sequentes – oder: Wie man es schafft, sein eigener Nachfolger zu werden. In: Volker Kaukoreit/ Kristina Pfoser (Hrsg.): Die österreichische Literatur seit 1945. Eine Annäherung in Bildern. Stuttgart: Reclam 2000. S. 31

zwanziger Jahren Kontakte zu Bruno Brehm pflegte und abgesehen von seiner schriftstellerischen Tätigkeit als Versicherungsmathematiker tätig war.²⁸⁸ Hermann Schreiber hat die angeblich richtige Variante bezüglich Perutz' Versicherungstätigkeit und zwar erzählte ihm Perutz diese selbst:

„Er hat eine Versicherungsformel entdeckt oder erfunden, einen Berechnungsmodus für Lebensversicherungen, und ihn gegen eine lebenslange Rente an einen englischen Versicherungskonzern verkauft.“²⁸⁹

Bruno Brehm publizierte nach dem Krieg jedenfalls wieder und war ein gern gelesener Autor, der in erster Linie historische Romane, wie *Die Throne stürzen* schrieb.

Dieser konservative Beginn der Zweiten Republik auf dem Gebiet der Literatur wurde aber auch vom Leser gefördert. Damals wurden Autoren wie Adalbert Muhr, Hochwälder oder Csokor gelesen. Die jungen Autoren hatten geringe Chancen, überhaupt einen Verlag zu finden, der sich über das Wagnis „junger, unbekannter Autor“ traute und sie drangen daher schwer bis zum Lesepublikum vor. Deshalb fand neue österreichische Literatur damals vor allem in den Literaturzeitschriften statt. Zu diesen zählen u. a. *Der Plan*, *Der Turm*, *Das Silberboot* und *Das österreichische Tagebuch*, wobei letzteres ein bißchen aus der Reihe fällt. Diese überlebten aber nur wenige Jahre auf dem Markt und verschwanden spätestens nach der Währungsreform im Laufe des Jahres 1948, da sie meist mit geringer Kapitalrücklage arbeiteten und so die Entwertung nicht auffangen konnten. Doch in der kurzen Zeit ihres Schaffens waren sie äußerst wichtig für die Entwicklung vor allem der jungen Autoren.

Es wurden zumindest in Ausschnitten Texte von Musil, Broch oder Joyce gebracht, die für die Jungen wichtig waren. Die Literaturzeitschriften boten speziell den jungen Schriftstellern erste Publikationsmöglichkeiten und so lesen sich die Kurzbiographien der Mitarbeiter aus heutiger Sicht zum Teil ungewohnt. Es veröffentlichten etwa Studenten wie Ilse Aichinger, damals noch Medizinstudentin im dritten Semester, die angibt, auf Philosophie umsatteln zu wollen, oder Milo Dor ihre Texte im *Plan*.

Der erst sechzehnjährige Ernst Fuchs war mit einer Zeichnung vertreten. Er bekenne sich „rückhaltlos zum Surrealismus“ steht in seiner Kurzbeschreibung. Die Redaktion fügte dem hinzu: allerdings kommt das [Anm.: das Bekenntnis zum Surrealismus] in der von *Plan*

²⁸⁸ Bolbecher, Siglinde/ Kaiser, Konstantin: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000. S. 513

²⁸⁹ Schreiber, Hermann: Ein kühler Morgen. München: Drei Ulmen 1995. S. 130

publizierten Zeichnung nicht zum Ausdruck.²⁹⁰ „Der Verlagsitz des *Plan* wurde rasch zu einem Zentrum aller avantgardistischen Bestrebungen in Wien.“²⁹¹

Im Dezember 1947 erschien der erste Roman von Ilse Aichinger. Auf Empfehlung von Hans Weigel gab Dr. Bermann im Bermann-Fischer Verlag ihren Erstlingsroman *Die größere Hoffnung* heraus. Diesem ist auf alle Fälle besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn es ist eines der wenigen literarisch signifikanten Bücher der Zeit, das sich mit gegenwärtigen Themen beschäftigte. Die zweite Auflage erschien allerdings erst 1966, denn vom Leser wurde das Werk nicht angenommen. Die literarische Moderne wurde vom Leser generell verweigert. Und die Buchhändler waren zusätzlich immer schon sehr defensiv, was ihre Bucheinkäufe betrifft. Hans Weigel meinte, daß das literarische Österreich nach 1945 amorph war.²⁹² Und weiter:

„Das Ausmaß der amorphen Wurstigkeit nahezu aller Kreise und Instanzen in allen diesen Jahren war unvorstellbar. Man fühlte sich nicht provoziert, sondern gestört. Es hätte einem der österreichischen Patriotismus vergehen können, wenn nicht die Fülle der verkannten und mißachteten Begabungen neu inspiriert hätte.“²⁹³

Er selbst versuchte durch seine Anthologienreihe *Stimmen der Gegenwart*, die von 1950 bis 1956 im Jungbrunnen Verlag in Wien erschienen ist, das literarische Leben einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Allerdings fanden die *Stimmen der Gegenwart* kein Echo bei der Presse, nicht beim Buchhandel und auch nicht beim Leser. Aber Weigel stellte fest, daß die Autoren aus dem Café-Raimund-Kreis immerhin den einen oder anderen Staatspreis erhielten.²⁹⁴

Allerdings wurden die „aufstrebenden Talente“²⁹⁵ mit einem wesentlich niedriger dotierten Förderungspreis bedacht, um den sie sich bewerben mußten. 1950 erhielten ihn Christine Busta und Franz Kiessling, in den Jahren danach z. B. Ilse Aichinger, Herbert Zand und Marlen Haushofer. Unter den Preisträgern des Preises der Stadt Wien konnten sich nur drei Autoren aus der Avantgarde finden: Vera Ferra, Gerhard Fritsch und Karl Anton Maly.

²⁹⁰ Die Mitarbeiter dieses Heftes. In: *Der Plan*. 1. Jg. 1946. Nr. 7. S. 610

²⁹¹ Spiel, Hilde (Hrsg.): *Die zeitgenössische Literatur Österreichs*. In: *Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart*, München: Kindler 1976. S. 56

²⁹² Weigel, Hans: *Es begann mit Ilse Aichinger*. In: Otto Breicha/ Gerhard Fritsch: *Aufruf zum Mißtrauen*, Salzburg: Residenz 1967. S. 25

²⁹³ Ebd. S. 29

²⁹⁴ Ebd. S. 30

²⁹⁵ Spiel, Hilde (Hrsg.): *Die zeitgenössische Literatur Österreichs*. In: *Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart*, München: Kindler 1976. S. 74

Der „Große Österreichische Staatspreis“ wurde erstmals wieder 1950 in den Bereichen Musik, Bildende Kunst und Literatur vergeben. Die Liste der Preisträger für die Literatur in den folgenden Jahren liest sich jedoch wie ein Querschnitt aus bekannten Autorennamen der dreißiger und vierziger Jahre. Die Auswahl der Kandidaten war aber eben doch nicht völlig an den Haaren herbeigezogen. Denn man griff auf Schriftsteller zurück, in deren Werken man „das Österreichische“ in besonders dichten Konzentraten vorzufinden meinte.²⁹⁶

Angesichts dieser Tendenzen erscheint es ein bißchen eigenartig, wenn Erwin Rollett, Vorsitzender des neugegründeten Schriftstellerverbandes, in einem Vortrag am 17. Jänner 1946 bedauert, daß Franz Theodor Csokor, „die originellste und dabei typischste Erscheinung der modernen Dramatikergeneration, der mit brennendem Heimweh im Herzen noch immer in Rom weilt“, der Lyriker Theodor Kramer und der „virtuose epische Reporter“ Robert Neumann im Ausland weilen, daß ihre geistige Substanz, ihre dichterische Kraft der Heimat noch vorenthalten blieb. Und daß Österreich noch nicht gezeigt hat, „was es ist und was es kann“.²⁹⁷

Für Emigranten war es in jedem Fall sehr schwierig, sowohl im Ausland als auch in Österreich. Man hat den Eindruck, daß sie weder hier noch dort willkommen waren. Und selbst unter Zurückgekehrten herrschte wahrlich nicht immer Solidarität. Hans Weigel, der aus dem Schweizer Exil nach Österreich zurückgekehrt war, erarbeitete sich als Kulturkritiker beim *Kurier* eine zentrale Stelle im Kulturleben Österreichs. Und Hilde Spiel stellt fest:

„Auf die Entwicklung der österreichischen Nachkriegsliteratur sollte nur einer, nämlich Hans Weigel, entscheidenden Einfluß nehmen. Wer aber allzu lange gezögert hatte und sich erst nach Jahrzehnten entschloß, an den Ort seiner Kindheit zurückzukehren, merkte nach einer Zeit der Euphorie, daß der Bruch nicht mehr heilbar, daß er in der Heimat mehr als in der Fremde ein Außenseiter war.“²⁹⁸

Hilde Spiel erlebte die Kapitulation Deutschlands vor dem Platz des Buckingham Palace in der Menge englischer Bürger und sang mit ihnen „For he’s a jolly good fellow“. „Nie zuvor, nie nachher ein solcher kollektiver Glücksrausch! Nie wieder eine solche Gewissheit, hier und nirgends anders beheimatet zu sein.“²⁹⁹ Viele Exilanten, vor allem die älteren konnten sich im Exilland nur schwer einleben bzw. überleben. Auch Hilde Spiels Vater war im Exil ein

²⁹⁶ Spiel, Hilde (Hrsg.): Die zeitgenössische Literatur Österreichs. In: Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart, München: Kindler 1976. S. 49

²⁹⁷ Rollett, Erwin: Österreichische Gegenwartsliteratur. Aufgabe, Lage, Forderung. Wien: „Neues Österreich“ 1946. S. 17

²⁹⁸ Spiel, Hilde (Hrsg.): Die zeitgenössische Literatur Österreichs. In: Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart, München: Kindler 1976. S. 48

²⁹⁹ Spiel, Hilde: Die hellen und die finsternen Zeiten. Erinnerungen 1911-1946. München: Paul List 1989. S. 203

gebrochener Mann. „Daß er am Ende war, daß ihn das Exil nur langsamer und weniger brutal, aber ebenso sicher ums Leben gebracht hat wie ein deutsches KZ, habe ich, sonst wäre ich behutsamer mit ihm umgegangen, damals nicht begriffen.“³⁰⁰

Schwierig für die Exilanten war vor allem die Sprache. Versuche, in der Sprache des Exillandes zu schreiben, waren schwierig. Hilde Spiel berichtet von einer Professorengattin, die „sich lauthals über die Anmaßung gewisser Exilanten empörte, sich der englischen Sprache zu bedienen.“³⁰¹ Aber auch umgekehrt leistete sich Hilde Spiel den chauvinistischen Fauxpas zu sagen, daß die großartige tschechische Lyrik, die sie an einem Abend im „Czech House“ hörte, sie in der Sprache unserer geliebten Köchinnen und Schneider nicht nur seltsam, sondern auch komisch anmutete.³⁰²

Generell kann man aber bei der österreichischen Literatur nach 1945 gewisse Tendenzen feststellen, die sich durch die damalige Literatur ziehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in Österreich aufgrund der besonderen politischen Situation eine Art Zwischenstadium zwischen Sieger und Besiegten. Es zeigt sich das Bild des friedlichen Nebeneinanders von altgedienten Schriftstellern wie Heimito von Doderer und der jungen Avantgarde, für die sich Doderer in den sechziger Jahren auch einsetzte. Im Vordergrund stand die theoretische Auseinandersetzung mit Kunstformen wie dem Surrealismus in den Literaturzeitschriften (speziell im *Plan*), wengleich sozialkritische Töne nicht fehlten. Die Lyrik erreichte in diesem Zusammenhang einen sehr großen Stellenwert, den sie in den späteren Jahren nicht mehr halten konnte.

Ein wichtiger Punkt war die Auseinandersetzung mit der österreichischen Tradition, wie im Zitat von Lernet-Holenia zuvor schon gezeigt. Man besann sich auf die wiedererlangte Eigenständigkeit des Landes.

„Damit verbundene gedanklich-sprachliche Leit motive sind: das Evidenthalten des katholisch-barocken, imperial-übernationalen Erbes; der Sinn für das Metageschichtliche, ein enges Verhältnis zum Tod ebenso wie ein letztes Vertrauen in Gnade und Natur; Stabilität, thomistisches Maß, Gleichgewicht der Gegensätze, Ablehnung der Dialektik, der extremen und einseitigen Umschläge (des Faustischen); Aversion gegen das Gewaltsame, Veränderungssüchtige; Sinn für das Alte in der Bedeutung des Bleibenden, des immer gegenwärtigen Ursprungs; Heimat- und Volksverbundenheit.“³⁰³

³⁰⁰ Spiel, Hilde: Die hellen und die finsternen Zeiten. Erinnerungen 1911-1946. München: Paul List 1989. S. 205

³⁰¹ Ebd. S. 179

³⁰² Ebd. S. 193

In der österreichischen Nachkriegsliteratur hatte man auf altbewährte Literaten gezählt und sich auf die traditionellen Werte berufen. Außerdem unterstrich man das speziell Österreichische in der Literatur und trug insofern zur Stabilisierung des jungen Staates bei. Allerdings wurde den jungen Schriftstellern kaum eine Möglichkeit geboten, ihre Texte zu veröffentlichen. Deshalb kam den Literaturzeitschriften in dieser Zeit eine besondere Bedeutung zu, weil sie als Plattform für unerfahrene Autoren dienten.

Die Literatur der unmittelbaren Nachkriegszeit ist in der Literaturgeschichte noch kaum behandelt worden. Es zeigt sich ein gewisses Vakuum zwischen Drittem Reich und den sechziger Jahren und der Wiener Avantgarde, die das Interesse vieler Literaturwissenschaftler auf sich lenkten. Einzig Ilse Aichingers *Die größere Hoffnung* stellt eine erwähnenswerte Ausnahme in dieser Periode dar.

Man kann demnach feststellen, daß die gesamte Literaturproduktion in den vierziger und fünfziger Jahren keine Werke hervorgebracht hat, die noch Jahrzehnte danach bekannt sind und insofern der Globus Verlag durchaus in dieses Bild paßt.

³⁰³ Weiss, Walter: Die Literatur der Gegenwart in Österreich. In: Manfred Durzak (Hrsg.): Deutsche Gegenwartsliteratur. Stuttgart: Reclam 1981. S. 604

6.1. Die Situation der Autoren im damaligen Österreich unter spezieller Berücksichtigung der Emigranten

Ein Verlag ist oft nur so gut, wie seine Autoren und deshalb soll hier auch auf die Autoren näher eingegangen werden. Die Globus Autoren waren durchwegs politisch linksorientierte Menschen, oftmals Emigranten. Daher soll dieses Kapitel über die Lage der Autoren im damaligen Österreich Einblick bieten und speziell die Situation der Emigranten berücksichtigt werden.

In der „Österreichischen Unabhängigkeitserklärung“ vom 27. April 1945 heißt es im Artikel II: „Der im Jahre 1938 dem österreichischen Volke aufgezwungene Anschluß ist null und nichtig.“ Damit war die Richtung für die Argumentation Österreichs gelegt. Man war nicht mitschuldig, sondern überrollt worden und daher nicht zur Verantwortung zu ziehen. Nur die Kommunisten konnten sich auf ihre Konzeption, die sie schon während des Austromarxismus entwickelt hatten, berufen und diese nur noch bekräftigen.

Die Emigranten wurden in den Wiederaufbau des österreichischen Kulturlebens nur unzureichend einbezogen. Weder von offizieller Seite noch von Seiten der Kulturschaffenden selbst kam der Aufruf zur Rückkehr. Man war offensichtlich nicht an der Rückkehr der Emigranten interessiert. Viele konnten aus finanziellen Gründen nicht nach Österreich zurückkehren und es wurde ihnen keinerlei Hilfe angeboten. Im Gegenteil, es wurden 17% Steuern abgezogen, wenn man sein Honorar nach großem Aufwand im Ausland erhalten konnte. Mittlerweile berühmte Schriftsteller wie Erich Fried, der in London bleiben mußte, weil ihm die finanziellen Mittel fehlten, kamen nicht zurück. Und auch für die Globus-Autorin Hermynia Zur Mühlen gab es kein Wiedersehen mit ihrem Geburtsland.

Es scheint, als ob die im Land gebliebenen Personen in Ruhe gelassen werden wollten, um sich dem Vergessen zur Gänze widmen zu können. Zurückgekehrte Emigranten hätten wohl zu viel Wind aufgewirbelt und man hätte sich vielleicht mit der nahen Vergangenheit beschäftigen müssen und sich dieser stellen. Die Literatur hatte dem „Dahindämmern“ zuträglich zu sein. Leichte Unterhaltung, die das alltägliche Elend für ein paar Stunden vergessen ließ, wurden bevorzugt. Nach all dem Schrecken wollte man sich in glückseliger Idylle, fast biedermeierartig einhüllen.

Die wenigen Publikationen von noch im Ausland lebenden Emigranten kamen durch persönliche Verbindungen, die noch vor Hitlers Machtübernahme geknüpft worden sind, zustande. Allerdings wurden kaum biographische Anmerkungen zu den einzelnen

Schriftstellern gemacht. Die Autoren, die bei Globus ins Programm genommen worden waren, standen verständlicherweise durch die Bank der kommunistischen Partei nahe. Für viele ehemalige Emigranten war die Sowjetunion die Kraft, die den Faschismus geschlagen hatte und die Sympathien dieser Menschen waren damals bei der Kommunistischen Partei. Aber eine engere Bindung an den Verlag kam selten zustande, was bei den beschränkten finanziellen Möglichkeiten ohnehin nicht vorstellbar ist.

Der Globus Verlag war sicher ein Zentrum für einen Kreis von Emigranten. Aber es gab ebenso einen Kreis von Autoren, die sich um Torberg und Nennung gruppierten und im von Amerikanern unterstützten *Forum* publizierten. Auch in diesem Kreis verkehrten Emigranten, die nicht kommunistisch, sondern vermutlich sogar eher antikommunistisch eingestellt waren. Dr. Zaslowski meint dazu:

„Die Forum-Unterstützung der Amerikaner war viel effizienter als die vermeintliche Unterstützung der Russen an uns. Die Unterstützung der Russen an uns war eine politische natürlich, durch die Möglichkeit Handel zu betreiben, war es eine ökonomische. Aber es war es nicht so, daß die Russen uns Geld gegeben haben, weil sie selber keines gehabt haben an Devisen.“³⁰⁴

Es kann festgehalten werden, daß der Globus Verlag eine wichtige Anlaufstelle für Emigranten war, die in Österreich publizieren wollten.

Lange konnte der Globus Verlag seine Autoren nicht halten, denn man wurde als Autor eines kommunistischen Verlages nicht verfilmt, nicht in Zeitungen abgedruckt und nicht im Buchhandel verkauft. Und nachdem man als Schriftsteller selten einen so guten finanziellen Hintergrund hat, daß man sich die Schöngeistigkeit als Hobby leisten kann, mußten sich die Autoren auf die Suche nach anderen Publikationsmöglichkeiten machen. Grundsätzlich läßt sich feststellen, daß die Globus Autoren auf jeden Fall Linke und Humanisten waren, die viel Sympathie für die kommunistische Idee gehabt haben.

Einige Schriftsteller wurden von der KPÖ nach Österreich zurückgeholt, anderen kam die Hilfe der Partei zumindest zu gute, wie etwa Otto Tausig. Während seiner Emigration wurde Otto Tausig Kommunist, denn „die Kommunisten waren die aktivsten Antinazis, und sie waren konsequent für eine unabhängige Österreichische Republik.“³⁰⁵ Die Kommunisten unternahmen „alle Anstrengungen“ ihre Leute möglichst schnell ins Land zu holen.³⁰⁶ Tausig kehrte 1946 vom englischen Exil zurück, um am Wiederaufbau des souveränen österreichischen Staates mitzuwirken.

³⁰⁴ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

³⁰⁵ Tausig, Otto: In: Beate Lause/ Renate Wiens: Theaterleben. Frankfurt/Main: Anton Hain 1991. S. 186

Theodor Kramer hingegen übersiedelte physisch und psychisch gebrochen in den fünfziger Jahren nach Wien, um dort bald darauf zu sterben.³⁰⁷

Für viele nach Österreich Zurückgekehrte war es keine Heimkehr. Oft hatte sich eine Kluft zwischen den Daheimgebliebenen und den Zurückgekehrten gebildet, die sich wohl in vielen Fällen nie wieder geschlossen hat.

Von den Globus Autoren möchte ich zwei beeindruckende Frauen als exemplarische Beispiele herausgreifen. Einerseits Marie Frischauf und andererseits Hermynia Zur Mühlen. Beide emigrierten, aber nur Marie Frischauf kam zurück bzw. konnte zurückkehren.

6.1.1. Marie Frischauf (eigentlich Marie Pappenheim)

Von Marie Frischauf erschien ein Roman im Globus Verlag und sie arbeitete bei dem Tagblatt-Buch *Moderne Kosmetik für jede Frau. Was man von der Schönheitspflege wissen muß*.

Marie Pappenheim wurde 1882 in Preßburg, damals Ungarn, geboren. 1885 zog sie mit ihren Eltern nach Wien. Ihr Elternhaus war liberal und ihrer Familie entstammen eine Reihe von Rabbinern, Wissenschaftlern und Gelehrten. Sie studierte als eine der ersten Frauen – gegen den Willen der Familie, mit der Unterstützung eines Onkels – Medizin in Wien, um sich danach auf die Dermatologie zu spezialisieren. Sie lernte ihren späteren Mann, den Psychiater Hermann Frischauf während ihrer Tätigkeit im Allgemeinen Krankenhaus kennen. Er starb 1942 an den Folgen seiner Gefangenschaft im KZ Buchenwald.

Schon während des Studiums begann sie zu schreiben, Karl Kraus wurde auf sie aufmerksam. Sie trat 1919 der KPÖ bei und arbeitete aktiv in der Partei. 1934 ließ sie sich von ihrem Mann scheiden, um ihn nicht zu gefährden und ging noch im gleichen Jahr in die Emigration nach Paris. Dort war sie sowohl als Ärztin als auch politisch tätig. Im Frühjahr 1940 wurde sie als „feindliche Ausländerin“ interniert, aber es gelang ihr noch im gleichen Jahr die Emigration nach Mexiko. Im Mai 1947 kehrte sie über die Westroute (über Murmansk) wie Bruno Frei nach Wien zurück, da sie kein Durchreisevisum für die USA erhalten hatte. Sie zählte nicht mehr zu den Jüngsten als sie wieder in Wien angekommen war. 65jährig übernahm sie die Leitung des dermatologischen Ambulatoriums der Gebietskrankenkasse im 10. Bezirk, eine Aufgabe, der sie bis 1955 nachgekommen ist. Sie starb am 24. Juli 1966 halb erblindet in Wien.

³⁰⁶ Tausig, Otto: In: Beate Lause/ Renate Wiens: Theaterleben. Frankfurt/Main: Anton Hain 1991. S. 190

³⁰⁷ Spiel, Hilde (Hrsg.): Die zeitgenössische Literatur Österreichs. In: Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart, München: Kindler 1976. S. 48

Marie Frischauf veröffentlichte schon 1949 im Globus Verlag den Roman *Der graue Mann*, der im Wien der Jahre 1937/38 spielt. *Der graue Mann* (Teil 1) verfaßte sie zwischen 1941 und 1946 im Exil in Mexiko. Nach ihrer Rückkehr aus der Emigration schrieb sie einen zweiten Teil. Mit den beiden Teilen hat sie das Davor und das Danach gleichermaßen im Auge: die früheren Mitläufer und die jetzigen Kriegsheimkehrer, die ihre Weltanschauung und ihr Leben neu montieren. Die Macht der Männerbünde hat mühelos den verlorenen Krieg überlebt. Der Menschenschlag, der in Österreich 1937 bei der noch illegalen SA war, ist 1947 erneut in illegalen Geschäften tätig. Verloren haben im Krieg vor allem die Frauen.

Den zweiten Teil *Des grauen Manns*, den Marie Frischauf in den Jahren nach ihrer Rückkehr aus dem Exil verfaßt hatte, wurde Ende 2000 von der Theodor Kramer Gesellschaft publiziert. Wobei:

„Ihr in der Emigration geschriebener Prosatext *Der graue Mann* war zwar 1949 beim KPÖ-eigenen Globus Verlag erschienen, wurde aber von der Öffentlichkeit weitgehend totgeschwiegen.“³⁰⁸

Marie Frischauf betätigte sich zumeist als Lyrikerin.

„Die Prosa von Marie Frischauf zeigt viele Unterschiede zum Pathos ihrer Lyrik. Es herrscht größte sprachliche Ökonomie, wobei als Vorbild Anna Seghers geortet werden kann. Der 1949 erschienene Teil 1 von *Der graue Mann* wurde im mexikanischen Exil geschrieben. Die Handlung ist in Wien zwischen Sommer 1937 und Ende 1938 angesiedelt. Teil 2 wurde nach Frischaufs Rückkehr nach Wien verfasst und beleuchtet die trübe Wiener Nachkriegssituation in den Jahren 1946/47. Die Bücher weisen etliche Parallelen auf: Sie sind eine stille Klage über die Menschen ohne Überzeugung, ohne eigenen Willen und inneren Glauben; Menschen, die sich treiben lassen, weil sie zu schwach sind, ihrer inneren Stimme zu folgen, die ihnen den Weg zu einem rechtschaffenden Leben weist. Doch die seelische Armut ist nur die Folge der materiellen, denn diese treibt sie in die Arme von skrupellosen Rattenfängern, die zwar schnellen Erfolg versprechen, doch keinen Halt im Leben bieten können. Marie Frischauf schreibt aber auch gegen das große ‚seligmachende‘ Vergessen an bzw. gegen den österreichischen Mythos von der Schuldlosigkeit an den Verbrechen des Nationalsozialismus.“³⁰⁹

Der besondere Wert dieses Buches liegt u. a. darin, daß es gegen das Vergessen ankämpft. Es wird die Plünderung der Villa von Christines (eine Protagonistin) katholischer Großtante durch die SA geschildert, die an die „Arisierungen“ erinnert, was im Erscheinungsjahr 1949 eine äußerst seltene Erscheinung in der österreichischen Literatur darstellt.

³⁰⁸ Göllner, Renate: Marie Frischauf und die grauen Männer. In: *Zwischenwelt*. 17.Jg. Nr. 3.11.2000. S. 61

³⁰⁹ Patka, Marcus G.: Nachwort. *Literatur versus Medizin – Marie Frischauf, geborene Pappenheim*. In: Marie Frischauf: *Der graue Mann*. Wien: Theodor Kramer Gesellschaft 2000. S. 131f.

6.1.2. Hermynia Zur Mühlen

Diese Schriftstellerin stellt wohl einen Sonderfall in der Reihe der Globus-Autoren dar. Einerseits ist sie die mittlerweile meist beschriebene Autorin in der Sekundärliteratur, die bei Globus publizierte und andererseits ist sie aufgrund ihrer Geschichte eine besondere Figur.

Eva Priester schrieb im *Österreichischen Tagebuch* anlässlich des 65. Geburtstages von Hermynia Zur Mühlen 1948: „Hermynia Zur Mühlen ist wahrscheinlich die bekannteste fortschrittlichste Autorin in deutscher Sprache.“³¹⁰ Trotzdem erhielt sie in der Literaturgeschichte nicht den Platz, der ihr zugestanden wäre. Sie geriet in Vergessenheit und erst in den achtziger Jahren entdeckte man in der DDR ihre Werke wieder.

Ihr Leben ist gekennzeichnet von starken Brüchen, aber einer letztlich konsequent gelebten Einstellung, durch die sie lange Jahre in Armut gelebt hat. Als Hermine Isabella Gräfin Folliot de Crenneville-Poutet wurde sie in eine Familie geboren, die dem österreichischen Kaiserhof angehörte, wuchs in adeligen Kreisen auf und genoss die standesgemäße humanistische Ausbildung. Die englische, liberal gesinnte Großmutter, mit der sie in ihrer Kindheit viel Zeit in Gmunden verbracht hatte, wirkte sehr prägend auf ihre Weltanschauung und ihre sozialen Ansichten. Nach dem Tod der Großmutter reiste sie mit ihrem Vater, der als Diplomat dem Kaiserhaus diente, durch Europa, Nordafrika und den Nahen Osten. 1908 heiratete sie den baltischen Baron Viktor von zur Mühlen gegen den Willen ihrer Eltern. Sie hatte allerdings eine sehr naive Vorstellung vom Leben am Baltikum, vor allem die strengen Winter machten ihr zu schaffen, verbrachte sie doch davor jeden Winter in warmen Ländern. Auch das besondere Elend der Landbevölkerung erlebte sie hautnah mit. Und nicht zuletzt die starken patriarchalischen Verhältnisse, wo sich die Abfahrtszeit der Züge nach der Ankunft der baltischen Barone richtete und das Ansehen einer Frau von der Zahl ihrer männlichen Nachkommen abhing, bewirkten letztlich ihre „Flucht“ in ein Davoser Sanatorium und die Scheidung von ihrem Mann. Nach den Erfahrungen während jener baltischen Jahre verließ sie endgültig den sicheren Weg in der Tradition ihrer Herkunft und wählte einen steinigern, aber ehrlicheren Lebensweg.³¹¹ So ist die Feststellung in der *Fackel* aus dem Jahre 1934 klar nachvollziehbar: „[...] die tapfere Hermynia Zur Mühlen – die ihren Adel zwar verloren, aber nicht eingebüßt“³¹² hat.

³¹⁰ Priester, Eva: Hermynia Zur Mühlen zu ihrem 65. Geburtstag. In: *Österreichisches Tagebuch*. Jg.3. 1948. Nr. 20. S. 28

³¹¹ Vgl. zu den biographischen Angaben ihre Autobiographie: *Ende und Anfang*. Berlin: S. Fischer. 1929

³¹² *Die Fackel*. Juli 1934. S. 110

„Vor allem war sie, zu jenen Schriftstellerinnen zu zählen, die ihre emotionale Prägung in der K. u. K.-Donaumonarchie erhielten, die ihre moralische Wertung auf das Fundament des politischen Liberalismus stellten, und deren geistiger Horizont die Arbeiterbewegung als eine Kulturbewegung mit einschloß, die durch den Faschismus für alle Zeit zerstört worden war – und davon gibt es nicht viele.“³¹³

Das erste Buch von Hermynia Zur Mühlen, das nach dem Krieg in Österreich verlegt wurde, erschien 1946 unter dem Titel *Kleine Geschichten von großen Dichtern* im Stern Verlag. Am 22. September 1944 schloß sie einen Vertrag zur Herausgabe der *Kleinen Geschichten* mit Free Austrian Books ab. Im Jänner 1946 vereinbarte sie in London mit dem Free Austrian Books, daß der Verlag um eine Veröffentlichung in einem beliebigen österreichischen Verlag bemühen werde und ihr Einverständnis habe. Diese lautete:

„Vereinbarung zwischen Verlag Free Austrian Books und Hermynia Zur Mühlen bezüglich *Kleine Geschichten*: Der Verlag Free Austrian Books erhält das Recht, obgenanntes Werk in Österreich durch einen von ihm zu bestimmenden Verlag, an den er die Rechte vergibt, zu veröffentlichen. Höhe der Auflage und Verkaufspreis in österreichischen Schillingen sind noch von Free Austrian fest zu legen und Frau Hermynia Zur Mühlen bekannt zu machen. [...] Der Verlag Free Austrian Books bzw. der österreichische Verlag, an den die Rechte weitergegeben werden, erhält fernerhin das Recht, Neuauflagen zu denselben Bedingungen herauszugeben.“³¹⁴

Dieses Recht wurde von Free Austrian Books genutzt und der Globus Verlag teilte der Autorin im Juni 1946 schließlich folgendes mit:

„Wir teilen Ihnen mit, daß wir vom Stern-Verlag, der im Herbst vorigen Jahres eine Auflage obigen Werkes [Anm.: *Kleine Geschichte*] herausgebracht hat, die von Euch für ihn in London erworbenen Rechte für dieses Buch übernommen haben. Wir veranstalten eine zweite Auflage, voraussichtlich in einer Auflage von 10 bis 20 000 Exemplaren im Globus-Verlag.“³¹⁵

Daraufhin beschwerte sie sich, daß man ihr das Imprimatur, d. h. die Druckgenehmigung, vorenthalten hat und der Leiter des Globus Verlages Dr. Rottensteiner antwortete Hermynia Zur Mühlen:

³¹³ Siegel, Eva-Maria: Junge Leute laufen dem nach, der die Trommel schlägt. Warum kann das Gute keine Trommel schlagen? Überlegungen zu einem Roman Hermynia Zur Mühlers und ihrem Weg in das britische Exil. In: *Exil in Großbritannien (Zwischenwelt 4)*. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995. S. 129

³¹⁴ Vereinbarung zwischen Hermynia Zur Mühlen und Free Austrian Books vom 23.1.1946. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³¹⁵ Brief von Dr. Rottensteiner an Hermynia Zur Mühlen vom 12.6.1946. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

„Bezüglich der *Kleinen Geschichten* bitten wir Sie, uns doch keine Schwierigkeiten zu bereiten. Das Buch ist sowohl in England wie auch in Österreich (Stern-Verlag) in 2 deutschsprachigen Ausgaben erschienen, die uns beide für unsere Ausgabe als Grundlage dienten. Wir haben daran nichts geändert, mit Ausnahme der Druckfehler, welche sowohl die in England wie auch die beim Stern-Verlag erschienene Ausgabe aufweisen. Da Sie in Ihrem Vertrag mit dem Free Austrian Books diesem ausdrücklich das Recht einräumen, weitere Auflagen herzustellen, war unserer Meinung nach ein neuerliches Imprimatur nicht nötig.“³¹⁶

Die Ausgabe im Globus Verlag, die mit Illustrationen von Otto Rudolf Schatz versehen war, wurde schließlich im Juli 1946 gedruckt.

Bereits im Herbst 1946 bekam sie die Nachricht, daß alle 17 340 Stück der Auflage verkauft sind. Trotzdem gab es keine Neuauflage des Werkes. Stefan Klein versuchte nach dem Tod Zur Mühlens, ihr Werk weiterhin in den deutschsprachigen Verlagen unterzubringen und bat den Globus Verlag, ihm „endlich“ Antwort auf seine Fragen bezüglich *Kleine Geschichten von großen Dichtern* zu geben.“³¹⁷

Ihr bekanntes Märchenbuch *Was Peterchens Freunde erzählen*, das schon im Herbst 1945 erstmals im Stern Verlag erschienen war, kam 1947 in der Reihe „Jugend voran“ des Globus Verlag heraus.

1947 erschien im Globus Verlag *Als der Fremde kam*, das erst 1979 im Aufbau Verlag wieder aufgelegt wurde. Der Roman spielt in der Zwischenkriegszeit in einer Kleinstadt bei Bratislava, in die ein „Fremder“ kommt. Der Fremde mit dem klingenden Namen „von Brachleben“ ist ein politischer Agent aus dem Dritten Reich, wie es im Roman heißt, „ein Preuße, den man fast nie sah, dessen Einfluß man aber überall verspürte.“³¹⁸

„Der spannende Roman, in dem sich die große Geschichte und die kleinen privaten Geschichten so verbinden, daß sie einander nicht zum bloßen Vorwand, zur Illustration oder Kulisse werden, ist in seinen drei Teilen nach Stufen der zwischenmenschlichen Verstörung im Ort und nach politischen Ereignissen in der großen Welt draußen gegliedert.“³¹⁹

1947 brachte sie im Schönbrunn Verlag *Eine Flasche Parfüm* unter, nachdem der Globus Verlag das Manuskript abgelehnt hatte. Dies geht aus einem Brief an den Globus Verlag hervor, den sie Anfang 1947 schrieb. Sie bittet aufgrund der Ablehnung um die Rücksendung

³¹⁶ Brief von Dr. Rottensteiner an Hermynia Zur Mühlen vom 20.11.1946. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³¹⁷ Brief von Stefan Klein an Globus Verlag vom 5.11.1951. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³¹⁸ Mühlen, Hermynia Zur: *Als der Fremde kam*. Wien: Promedia 1994. S. 142

³¹⁹ Gauß, Karl-Markus: *Hermynia Zur Mühlen oder Kein Weg zurück aus Hertfordshire*. In: *Tinte ist bitter. Literarische Porträts aus Barbaropa*. Klagenfurt: Wieser 1988. S. 170

des Manuskriptes und fügte hinzu, daß sie überhaupt die Zusammenarbeit mit dem Globus Verlag nicht mehr weiterführen will.³²⁰ Später revidierte sie diese Aussage und meinte, es sei ein Mißverständnis gewesen.

In Zusammenhang mit dem Roman *Eine Flasche Parfüm* findet sich bei der hervorragenden Biographie von Manfred Altner eine Jahreszahl, die unmöglich stimmen kann: er schreibt, daß der Roman 1948 entstand, aber später erwähnt er das Erscheinungsjahr 1947. Abgesehen davon meint Altner aber:

„Darin [Anm.: im Roman] schildert die Autorin die Klatschatmosphäre einer kleinen Provinzstadt, enthüllt das inhaltslose Dasein der Damen der höheren Gesellschaft. Um Abwechslung in ihr Leben zu bringen, verfallen sie auf die kuriosesten Unternehmungen, z. B. Verjüngungskuren für sich und den Ehemann. Dabei fallen sie auf den ersten besten Schmeichler und Betrüger herein. So ist es wiederum eine gesellschaftskritische Geschichte, die nicht ohne Komik auf sinnerfüllte Lebensweise hinlenken möchte.“³²¹

In Zusammenhang mit der Produktion meinte Hermynia Zur Mühlen in einem Brief an den Globus Verlag: „Ich fürchte sehr, daß Sie mit den deutschen Verlagen nicht konkurrieren können, wenn es Ihnen nicht gelingt, die Bücher in einer besseren Ausstattung herauszubringen.“³²²

Aus einem Brief von Stefan Klein an den Schönbrunn Verlag geht hervor, daß ihm der Verlag geschrieben hatte, daß das Buch *Eine Flasche Parfüm* im normalen Verlagsbuchhandel nicht mehr zu verkaufen sei, weil es zu unzulänglich ausgestattet ist.³²³

Die Autorin versuchte über ihren langjährigen Bekannten Viktor Matejka ihr Buch *Unsere Töchter, die Nazinen*³²⁴ in einem Wiener Verlag unterzubringen, doch selbst dieser Weg blieb erfolglos und so schrieb er ihr:

„Ich habe mich in der Zwischenzeit bemüht, Ihr Buch *Unsere Töchter, die Nazinen* beim Globus Verlag und in der Buchgemeinschaft unterzubringen. Bis jetzt sind die Aussichten recht gering, da sich, wie vieles andere auch, die österreichische Buchproduktion nunmehr auf einem Standpunkt befindet, der für die weitere Zukunft wenig Hoffnung läßt. Die Verlage, die unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt noch arbeiten können, werden weniger und weniger und sind außerdem für absehbare Zeit bereits mit festen Verträgen, die sie jedenfalls erfüllen müssen, eingedeckt. So

³²⁰ Brief von H.M.Z. an Globus Verlag vom 17.1.1947 In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³²¹ Altner, Manfred: Hermynia Zur Mühlen. Eine Biographie. Bern: Peter Lang 1997. S. 190f.

³²² Brief von Hermynia Zur Mühlen an Globus Verlag vom 10.5.1948 In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³²³ Brief von Stefan Klein an Schönbrunn Verlag vom 9.12.1951. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³²⁴ Dieses Werk wurde im Jahre 2000 vom Wiener Promedia Verlag im neu aufgelegt.

kommt es also, daß auch Ihr vorzügliches Buch trotz der Jahre, die seit dem Erscheinen verstrichen sind, nicht vorliegt. Gegenwärtig ist ganz einfach kein Verlag zu finden.³²⁵

Außerdem beschwerte sie sich in ihren Briefen an den Globus Verlag immer wieder, daß sie keine Antwort auf ihre Fragen bekomme. Dabei muß man aber erwähnen, daß Hermynia Zur Mühlen wohl die Autorin des Globus Verlag ist, mit der es den intensivsten Briefkontakt gegeben hat. Das ergab sich aus der Häufigkeit, mit der sie sich an den einzigen österreichischen Verlag gewandt hat, der nach dem Krieg Werke von ihr veröffentlicht hatte. Allein im Dezember 1946 schrieb sie am 7., 12., 15., 20., 26., und 31. Briefe an den Globus Verlag.

Die großen finanziellen Schwierigkeiten der Autorin resultierten z. T. aus der äußerst schwierigen Ausfuhr von Devisen aus Österreich. Daher war es anfänglich unmöglich, das auf österreichischen Sperrkonten verwarte Geld aus Honoraren zu erhalten. Es war generell für Autoren, die im Ausland lebten, äußerst schwierig, ihr Honorar zu bekommen. Hermynia Zur Mühlen, wie sicher auch viele andere, litt unter großer wirtschaftlicher Not und daher war es für sie lebensnotwendig, das bißchen Geld aus den Veröffentlichungen auch zu bekommen. In der *Österreichischen Autorenzeitung* wird nach wiederholter Anfrage bei der Zeitung ein Artikel der Thematik gewidmet. Es ging um die Frage, warum die Auslandsabrechnung so lange dauere. Die AKM erklärte, daß einerseits viele Vorarbeiten zu erledigen seien und die AKM erst 1945 wieder bei Null habe beginnen müssen und andererseits die Schuld außerhalb ihrer Reichweite zu suchen sei, weil nach langen Verhandlungen erst 1947 ein Vertrag mit den ausländischen Schwestergesellschaften geschlossen werden konnte. Deshalb seien die ersten ausländischen Abrechnungen erst 1949 bei der AKM eingelangt. Geld konnte jedoch nicht ausgezahlt werden, da durch Absperrung und aufgrund der bestehenden Devisenvorschriften noch kein Transfer möglich war.³²⁶

Hermynia Zur Mühlen versuchte trotzdem, den Verlag so unter Druck zu setzen, daß er alles versuchen würde, die Ausfuhr ihres Honorars zu erreichen. Dr. Rottensteiner berichtete ihr im Herbst 1946 von den Versuchen des Verlages, bei der Österreichischen Nationalbank etwas zu erreichen.

„Unsere neuerlichen Vorsprachen bei der Österreichischen Nationalbank, zwecks Geldüberweisung an Sie, haben bis jetzt leider zu keinem positiven Resultat geführt.

³²⁵ Viktor Matejka an Hermynia Zur Mühlen am 25.5.1949. Zitiert nach: Manfred Altner: Hermynia Zur Mühlen. Eine Biographie. Bern: Peter Lang 1997. S. 193f.

³²⁶ Auslandsabrechnung. In: Österreichische Autorenzeitung, Jg. 3. Nr. 4/5. April/ Mai 1951. S. 1f.

Man hat uns lediglich die Lockerung des Devisenverkehrs für die nächste Zukunft zugesagt.³²⁷

Für Hermynia Zur Mühlen war 1948 klar, daß sie vermutlich nicht mehr nach Österreich oder Deutschland würde fahren können, weil es ihr gesundheitlicher Zustand nicht mehr zuließ. Daher konnte sie ihr Honorar in Österreich nicht mehr selbst verbrauchen. In einem Brief aus dem Jahre 1948 schreibt sie: „Obzwar Sie und die Honorarabteilung des Globus Verlag (Fleischmarkt) mich finanziell sehr schwer geschädigt und mir sehr große Unannehmlichkeiten bereitet haben, [...]“.³²⁸ Die Schuld an ihren finanziellen Unannehmlichkeiten lag nicht nur beim Globus Verlag, es war damals einfach fast unmöglich, Geld von Österreich ins Ausland zu überweisen.

Beate Frakele meinte, daß die Nationalbank 1948 auf Betreiben des P.E.N.-Clubs die Überweisung der Honorare in Pfund gestattet habe.³²⁹ Wer auch immer die Ausfuhr des Honorars erreichte, Dr. Rottensteiner konnte ihr im Dezember 1948 folgende erfreuliche Nachricht übermitteln: „Hinsichtlich der übrigen schwebenden Angelegenheiten ist es nach Auskunft des kaufmännischen Direktors unseres Gesamtunternehmens nun gelungen, eine regelmäßige monatliche Zahlungsrate von 50 Pfund durch die Nationalbank an Sie zu erreichen, [...]“.³³⁰ Von dieser Summe wurden zwar noch 17% Steuer abgezogen, aber für Hermynia Zur Mühlen waren diese monatlichen Eingänge sicher sehr wichtig.

Ihr Leben war alles andere als leicht. Und sie machte es sich auch nicht leicht, sondern lebte nach ihren Grundsätzen und trat immer und überall für Recht, Wahrheit und Gerechtigkeit ein. Sie hielt es laut Stefan Klein für „die Pflicht eines Schriftstellers, es ihnen zu sagen“.³³¹

Ihre Werke verfolgen immer das Ziel, zur Gerechtigkeit in der Welt beizutragen. So stellte sie in ihren Romanen oft Menschen dar, die an einem Wendepunkt im Leben angelangt waren und die die politische Situation zu Veränderungen zwang. Man hat den Eindruck, daß sie in jedem ihrer Werke, ihre Ansichten und politischen Ziele propagierte. Dabei hatte sie aber ein gutes Auge für die Entwicklung um sich herum, für die Veränderungen, die sie mit Feingefühl erkannte und richtig deutete. Auch der Kommunistischen Partei war sie nicht blind gefolgt,

³²⁷ Brief von Dr. Rottensteiner an Hermynia Zur Mühlen vom 23.10.1946 .In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³²⁸ Brief von Hermynia Zur Mühlen an Globus Verlag vom 26.10.1948. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³²⁹ Frakele, Beate: Ich als Österreicherin [...] Hermynia Zur Mühlen (1883-1951). In: Eine schwierige Heimkehr. Band 40 der Germanistischen Reihe „Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft“. Innsbruck 1991. S. 382

³³⁰ Brief von Dr. Rottensteiner an Hermynia Zur Mühlen vom 1.12.1948. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³³¹ Stefan Klein an Sternfeld am 21.1.1949. In: Altner, Manfred: Hermynia Zur Mühlen. Eine Biographie. Bern: Peter Lang 1997. S. 194

sondern ist unter dem Stalinismus eine Kommunistin geblieben, wie Stefan Klein in einem Brief an Sternfeld betont.³³²

Karl-Markus Gauß brachte ihre Situation folgendermaßen auf den Punkt:

„Unbeugsam 1933, unbeugsam 1938, ungebeugt in all den Jahren eines in bescheidensten materiellen Verhältnissen hineingebrachten Exils, ist Hermynia Zur Mühlen spätestens ab 1948 mit kalter, berechnender Methode auf ihr fortwährendes Exil verwiesen worden. Sie, die 1945 wie wenige berufen schien, eine kulturelle Integrationsfigur zu werden, stieß auf die Feindschaft jener alten Garde von Kulturverwesern des Ständestaates, die sich längst wieder in Bürokratie und Medien festgesetzt hatte und, so wie sie vordem ihrem Roman *Unsere Töchter, die Nazinen* verboten hatte, nun etwa die Sendung ihrer *Osterlegende* im österreichischen Rundfunk zu verhindern mußte. So kehrte Hermynia Zur Mühlen nicht mehr an die Orte ihrer Jugend zurück, so kam sie auch als Autorin nicht mehr dorthin, wo ihre besten Werke wurzeln.“³³³

So meinte er abschließend:

„Drei Jahre später war Hermynia Zur Mühlen tot, gestorben in Radlett, Distrikt Hertfordshire, Großbritannien, mit pietätvollem Schweigen betrauten Hinz und Kunz, den Henz und Grengg, die dafür Sorge getragen hatten, daß sie, wie sie so viele andere, den hektisch begonnenen Wiederaufbau durch ihre Anwesenheit nicht störte. Daß ihr literarisches Werk, das in seinen besten Teilen eine unverwechselbare, gänzlich eigenständige Welt wie mit leichter Hand zum Klingen bringt, seither wieder zur Kenntnis genommen worden wäre, ist leider nicht zu berichten.“³³⁴

Seit 1988 sind schon manche auf sie aufmerksam geworden und sie ist zur Kenntnis genommen worden, trotzdem hat sie nicht den Platz bekommen, der ihr zugestanden wäre. Nach dem Tode ihres Ehemanns Stefan Klein am 6. Oktober 1960 ist ein Großteil des literarischen Nachlasses Hermynias achtlos in den Müll gewandert.³³⁵

Das Ehepaar Klein gehörte zu den ca. 90 Prozent der österreichischen Exilanten in England, die nach Kriegsende nicht nach Österreich zurückgekehrt sind.³³⁶ Die große Lücke, die all diese nicht wieder gekehrten Denkenden in der österreichischen Kulturlandschaft hinterlassen haben, erscheint unaufholbar. Auch wenn der materielle Wiederaufbau in der Nachkriegszeit geglückt ist, so wird der geistige wohl für immer unwiederbringlich bleiben.

³³² Zitiert nach: Manfred Altner: Hermynia Zur Mühlen. Eine Biographie. Bern: Peter Lang 1997. S. 210

³³³ Gauß, Karl-Markus: Hermynia Zur Mühlen oder Kein Weg zurück aus Hertfordshire. In: Tinte ist bitter. Literarische Porträts aus Barbaropa. Klagenfurt: Wieser 1988. S. 173

³³⁴ Gauß, Karl-Markus: Hermynia Zur Mühlen oder Kein Weg zurück aus Hertfordshire. In: Tinte ist bitter. Literarische Porträts aus Barbaropa. Klagenfurt: Wieser 1988. S. 173

³³⁵ Altner, Manfred: Hermynia Zur Mühlen. Eine Biographie. Bern: Peter Lang 1997. S. 209

³³⁶ Vgl. Kaiser, Konstantin: Nicht fremde Weite. In: iwK Mitteilungen des Institutes für Wissenschaft und Kunst. Wien Nr. 2. 1987. S. 53

Unter den beim Globus Verlag erschienenen Autoren waren etliche Emigranten. Sie seien an dieser Stelle zumindest namentlich angeführt, wenn sich diese Arbeit schon nicht näher mit ihren Schicksalen auseinandersetzen kann, weil es ihren Rahmen gesprengt hätte. In alphabetischer Reihenfolge sind die Autoren bzw. Illustratoren hier genannt:

Balázs Bela, Benesch Otto, Broda Engelbert, Bruckner Karl, Csokor Franz Th., Fischer Ernst, Fleischhacker Franz Xaver, Frischauf Marie, Fuchs Albert, Fürnberg Louis, Grünfeld Franz, Hartl Karl, Jokl Anna Maria, Kisch Egon Erwin, Kramer Theodor, Lobe Mira, Lorenz Friedrich, Mac Millan Mary = Auguste Wieghardt, Müller Hans, Neurath Walter, Plivier Theodor, Priester Eva, Sommer Ernst, Toch Josef, Wander Fred, Wantoch Susanne, Werfel Franz, Zur Mühlen Hermynia.

7. Die Titel des Globus Verlages

In diesem Kapitel folgt eine Liste der im Globus erschienenen Werke, die einen guten Einblick in die konkrete Auswahl und Arbeitsweise des Verlages bieten soll. Da es kein gesamtes Verlagsverzeichnis gibt, dienten verschiedene Quellen für die Zusammenstellung der Titel. Als Grundlage erwies sich das Zehn-Jahres-Jubiläumsprogramm des Globus Verlages, das eine vollständige Auflistung der zwischen 1945 und 1955 im Globus Buchverlag erschienenen Werke enthält. Weiters wurden die im Globus Archiv befindlichen Produktionsmappen einbezogen und schließlich wurde von Dr. Weinert eine Aufstellung der Bücher zur Verfügung gestellt, die nach der Auflösung des Globus Verlages vom Globushaus am Höchstädtplatz in die Alfred-Klahr-Gesellschaft gelangt sind. Es wurden nur jene Titel aufgenommen, die durch eine dieser drei Quellen gesichert sind. Wenige Werke, die in der Arbeit von Mitterböck und Schwarz³³⁷ angeführt sind, wurden nicht übernommen, da sich kein Beleg finden ließ. Es ist nicht auszuschließen, daß die Liste den einen oder anderen Titel nicht enthält, der im Globus Buchverlag erschienen ist. Sie bietet aber in jedem Fall einen guten Überblick über die Buchproduktion des Globus Verlages bis etwa 1960. Danach reduzierte sich die Verlagstätigkeit massiv und wird deshalb in dieser Arbeit ausgespart.

Die Aufteilung der Titel hält sich an die Kategorien, die der Verlag selbst im Zehn-Jahres-Jubiläumsprogramm verwendet hat. So ergab sich die Aufteilung in die Bereiche: Romane, Kinderbücher und „Tagblatt-Bibliothek“. Im Bereich der Belletristik wurde in den ersten Jahren das ehrgeizige Projekt verfolgt, eine gute Reihe mit österreichischen Klassikern herauszubringen. Allerdings blieb es bei einer guten Hand voll Titel, die im Laufe der Jahre erschienen sind. Ein Bestandteil des Programms waren natürlich auch die österreichischen Autoren, die in einer eigenen Liste zusammengefaßt sind. Die Reihe „Spannung und Abenteuer“ wurde 1952 ins Leben gerufen, doch bereits nach nur 10 Hefen, d. h. wenigen Wochen, wegen Unwirtschaftlichkeit wieder eingestellt. Der größte und wichtigste Teil der Belletristik bestand aber aus Werken aus aller Welt, die verständlicherweise vor allem die sozialistische Sicht der Dinge unterstützen.

Die zweite wichtige Säule im Verlag war das Kinder- und Jugendbuch. Es gab eine eigene Reihe mit dem Namen „Jugend voran“, die bei Hermynia Zur Mühlens *Was Peterchens Freunde* erzählen im Herbst 1946 erstmals aufscheint. Mit dieser Reihe wollte der Globus Verlag zur „Verbreitung erzieherisch wertvoller Jugendschriften“³³⁸ beitragen. Daß die

³³⁷ Mitterböck, Isabella/ Schwarz, Andrea: Buchmarkt und Verlagswesen. Phil. Diss. Wien 1992. S. 363-376

³³⁸ Dr. Mahrer: Buchreihe „Jugend voran“. In: Die Stimme der Zeit. 2/3. 1947. S. 111

Bücher dieser Reihe verstärkt Übersetzungen aus dem Russischen sind, wird mit deren „besonderem Charakter“ erklärt.³³⁹

„Denn das sowjetische Jugendbuch zeichnet sich dadurch von andern aus, daß es zwar die Forderung nach Abenteuerlichkeit, Sensation, Spannung usw. voll erfüllt, darüber hinaus aber in geradezu meisterhafter Weise versteht, den jungen Menschen die Wirklichkeit des Lebens, mit den Kräften der Natur und den sozialen Bedingungen des Daseins vertraut zu machen, ohne jemals bloß belehrend zu wirken. Die höchste Aufgabe erfüllt es aber auf moralischem Gebiet, indem es die Begeisterungsfähigkeit für die Leistung zugunsten der Gemeinschaft, Güte, Hilfsbereitschaft und Fortschritt zu gewinnen sucht.“³⁴⁰

In der folgenden Liste wird bei den einzelnen Titel angeführt, wenn das Buch dieser Reihe angehört.

Der kommerziell erfolgreichste Bereich war die „Tagblatt-Bibliothek“. Sie war ein Erbgut des Steyermühl Verlages, das auch die Ostmärkische Zeitungsgesellschaft nutzte. Die Bücher waren für den praktischen Gebrauch gedacht und sollten mit zahlreichen Illustrationen und Fotos als Ratgeber dienen. Innerhalb der Bibliothek gab es verschiedene Reihen bzw. Themengebiete. Besonders beliebt waren vor 1938 Operntexte, die sehr hohe Auflagen erreichten. Auch im Globus Verlag konnten mit der „Tagblatt-Bibliothek“ sehr hohe Auflagenzahlen erzielt werden. Mit der Rückstellung der Steyermühl und dem Ende des Pachtvertrages ging auch der geschützte Titel „Tagblatt-Bibliothek“ an seinen ursprünglichen Besitzer zurück. Der Globus Verlag produzierte daraufhin die leicht abgewandelte „Taschen-Bibliothek“ im Sinne der „Tagblatt-Bibliothek“.

7.1. Reihe: Österreichische Volksklassiker im Globus Verlag

Ludwig **Anzengruber**, *Die Märchen des Steinklopferhanns und andere heitere Geschichten* (1946): mit Holzschnitten von Axel Leskoschek

Marie von **Ebner-Eschenbach**, *Der Kreisphysikus und andere Erzählungen* (1954): mit Illustrationen von Hans Escher.

Karl Emil **Franzos**, *Kind der Sühne* (1965): Auflage 320 Exemplare

Franz **Grillparzer**, *Ausgewählte Werke* (1962): Dieser Titel wurde von der Jugendschriftenkommission des Bundesministerium für Unterricht nicht auf die Liste

³³⁹ Dr. Mahrer: Buchreihe „Jugend voran“. In: Die Stimme der Zeit. 2/3. 1947. S. 111

empfehlenswerter Bücher gesetzt, weil das Nachwort von Ernst Fischer mit zu „tendenziöser Haltung“ geschrieben sei und daher die Jugendlichen „verwirren“ könnte.

Ferdinand **Raimund**, *Ausgewählte Werke* (1954): Von dieser „Volksausgabe in einem Band“ erschienen 9 000 Stück im Buchverlag und 1 000 in der Buchgemeinde. Das Vorwort schrieb der Raimundspezialist und Professor an der Universität Wien Dr. Eduard Castle.

Peter **Rosegger**, *Geschichten aus der Waldheimat* (1955): Mit Holzschnitten von Axel Leskoschek wurde dieses Buch ausgestattet, das in der Globusausgabe auf den Markt kam. Gleichzeitig wurden auch 2 000 Stück für die Buchgemeinde gedruckt.

Ferdinand von **Saar**, *Novellen aus Österreich* (1957): Von diesem Werk wurden 3 000 Exemplare für den Buchverlag produziert und weitere 1 000 für die Buchgemeinde.

Adalbert **Stifter**, *Der Hagestolz und andere Erzählungen* (1956): Die Auflage für den Buchverlag betrug 5 000 Stück, für die Buchgemeinde 1 000 Stück; weitere 1 000 wurden vakant gedruckt.

7.2. Die österreichischen Schriftsteller im Globus Verlag

Doris **Brehm**, *Eine Frau zwischen Gestern und Morgen* (1955): Die Lektorin des Schönbrunn Verlages veröffentlichte ihren Debütroman im Globus Verlag. Im *Tagebuch* wurde er von Wilhelm Tepser folgendermaßen beschrieben:

„Die Verfasserin hat die Probleme, Konflikte und Komplikationen nicht beschönigt, die sich zum Beispiel ergeben, als Gerda in ihre Wohnung zwei Menschen aufnimmt, die sich vor der Gestapo flüchten müssen (eine Jüdin und ein Widerstandskämpfer).“³⁴¹

Der Roman ist ein gutes Beispiel der Auseinandersetzung mit dem Krieg und dessen Folgen.

Franz Xaver **Fleischhacker**, *Schwert in des Bauern Hand* (1953): Der 1891 in Göstling/Ybbs in Niederösterreich geborene und in Annaberg aufgewachsene Autor kam nach dem ersten Weltkrieg nach Wien. Dieses Werk erschien in erster Auflage 3 500 mal für den Buchverlag und 2 000 mal für die Buchgemeinde. 1954 folgte die zweite Auflage mit 4 000 Stück, wobei in einem Brief an ihn von 3 600 Stück die Rede war. Davon waren im Sommer 1959 noch

³⁴⁰ Dr. Mahrer: Buchreihe „Jugend voran“. In: Die Stimme der Zeit. 2/3. 1947. S. 111

³⁴¹ Tepser, Wilhelm: Nachkriegszeit im Spiegel des Romans – Schuld und Sühne von heute. In: Tagebuch. 10. Jg. Nr. 21. 22.10.1955. S. 8

immer 1 700 Exemplare lagernd, die statt um 50 Schilling um 10 Schilling abverkauft wurden.

Frank **Fischer**, *Das Mädchen Italia* (1948): Das Buch erzählt vom Leben eines italienischen Mädchens, das sich zur Zeit des Faschismus entfaltet, aber schließlich daran zerbricht. Es wird die 20jährige Geschichte des italienischen Faschismus auf ihr Leben projiziert und in drei Abschnitten erzählt. Der Autor Dr. Franz Fischer unterschrieb den Vertrag im Sommer 1946, erschienen ist das Buch dann im Sommer 1948 in einer Auflage von 5 000 Stück. 1949 wurden immerhin 2 539 Stück verkauft, 1950 dann noch 1 165. Bereits 1951 wurden nur mehr 19 Exemplare abgesetzt.

Franz Xaver **Fleischhacker**, *Cattaro* (1957): Der Autor erhielt für diesen Titel nur fünf Prozent Honorar, bei einer Auflagenhöhe von 3 000 Exemplaren im Buchverlag und 1 000 Stück in der Buchgemeinde.

Marie **Frischauf**, *Der graue Mann* (1949): Dieses bereits im mexikanischen Exil verfaßte Buch wurde in einer Höhe von 2 400 Stück für den Buchverlag und 2 000 Stück für die Buchgemeinde verlegt. Der Absatz war nicht gerade reißend, aber im Jahre 1950 wurden immerhin 1 617 Stück vom Buchverlag und 326 Stück von der Buchgemeinde verkauft; 1951 aber nur mehr 396 Stück im Buchverlag und 122 Stück durch die Buchgemeinde.

Kóra, *Herr Haslinger* (1947): Der bekannte Karikaturist Kóra, dessen Zeichnungen fast täglich in der *Volksstimme* abgedruckt wurden, gab diese Sammlung seiner besten Haslingerwitze heraus.

Der Kreis hat einen Anfang (1953): Diese Anthologie wurde in Folge eines Preisausschreibens produziert, wie Herr Zaslowski mitteilte.³⁴² Die neun Autoren dieser Anthologie sind ein Kreis vorwiegend junger Autoren, die teilweise weitere Werke im Globus Verlag veröffentlichten bzw. in Zeitschriften des Globus Verlages als Journalisten tätig waren. Es sind dies Hans Friedmann, Anneliese Fritz-Eulau, Friedl Hofbauer, Otto Horn, Franz Kain, Rolf Rothmayer, Josef Toch, Fred Wander, Susanne Wantoch. Die Texte sind:

„Novellen aus Österreich, in ihrer Humanität und in ihrem Sozialbewußtsein stehen sie in großer österreichischer Tradition, in ihrem Aufruf zur echten menschlichen Tat weht der Atem der neuen Zeit.“³⁴³

Im Globus Verlag stellt diese Anthologie eine Ausnahme dar, denn in der damaligen Zeit war solch ein Werk eine progressive und wichtige Erscheinung. Dem Verlag selbst scheint nicht

³⁴² Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

³⁴³ Tepser, Wilhelm: Die österreichische Novelle lebt! In: Österreichisches Tagebuch. 9. Jg. Nr. 12. 5.6.1954. S.

bewußt gewesen zu sein, wie wichtig so eine Publikationsmöglichkeit für junge Autoren war und welche Vorreiterrolle er in der Förderung junger Schriftsteller einnehmen hätte können.

Friedrich **Lorenz**, *Sieg der Verfemten* (1952)

Hermynia **Zur Mühlen**, *Als der Fremde kam* (1946): 1947 wurden von diesem Titel 3 811 Stück verkauft, im Jahr darauf sogar über 8 000 Stück, wofür ihr dann laut Vertrag 12% Honorar zustand (ab 5 000 Stück). In einem Brief vom März 1949 teilte sie dem Globus Verlag mit, daß sie keine neuen Bücher mehr mit dem Globus Verlag machen will, weil ihr die Einsicht in die Abrechnung verweigert worden war.³⁴⁴ Karl-Markus Gauß vermerkt zum Werk selbst: „1947 folgte die deutsche Erstveröffentlichung im Globus Verlag, die einige lobende Erwähnung fand, doch zu keinem wirklichen Erfolg wurde.“³⁴⁵

Margarete **Petrides**, *Hedwig Zadinek* (1947): Darin wird die Geschichte einer Wiener Arbeiterfamilie von der Jahrhundertwende bis 1947 geschildert. Mit diesem Titel hatte sich der Verlag offensichtlich verkalkuliert, denn es wurden 10 500 Exemplare aufgelegt, aber schon 1948 nur 352 davon verkauft. So wurde ihr im Herbst 1949 mitgeteilt, daß die 8 800 lagernden Stück verramscht werden.³⁴⁶ Der Verlag verkaufte 1949 einige Titel ins Ausland, u. a. auch diesen Titel und auf diese Weise wurden noch 3 030 Stück verkauft. 1951 vergibt der Globus Verlag an den Mitteldeutschen Verlag in Halle die Lizenz für diesen Titel.

Eva **Priester**, *Vom Baume der Freiheit* (1955): Von diesem Band wurden 6 000 Exemplare gedruckt, 1959 waren noch 1 200 Stück davon lagernd, die verramscht wurden.

Margarete **Rainer**, *Es gibt keinen Abschied* (1955): Über diesen Titel hat sich Dr. Zaslowski nicht sehr positiv geäußert.³⁴⁷

Harry **Sichrovsky**, *Dschai Hind* (1954): Diesem Indienbuch wurde ein Cover mit einem freizügigen Foto einer Inderin verpaßt. Von einem Berliner Indologen namens Walter Ruben liegt im Archiv ein Brief auf, in dem er es kritisiert. Seiner Meinung nach gäbe es ein paar „Schönheitsfehler“, ungenaue Angaben und eine historische Darstellung, die sich abstrakt nach Engels richtet.³⁴⁸

Harry **Sichrovsky**, *Indien trocknet seine Tränen* (1959): Dieses Buch war schon 1956 im Mitteldeutschen Verlag in Halle veröffentlicht worden.

³⁴⁴ Brief von Hermynia Zur Mühlen an den Globus Verlag vom 9.3.1949. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁴⁵ Gauß, Karl-Markus: Nachwort. In: *Als der Fremde kam*. Wien: Promedia 1994. S. 293

³⁴⁶ Brief an Frau Petrides vom Globus Verlag vom 27.10.1949. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁴⁷ Dr. Zaslowski im Gespräch am 21.3.2001

³⁴⁸ Brief von Walter Ruben an Globus Verlag vom 2.8.1954. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

Jura Soyfer, *Vom Paradies und Weltuntergang. Dramen und Kleinkunst* (1948): Von 1934 bis 1938 wurden die Stücke für Wiener Kleinkunsth Bühnen geschrieben. Die Zusammenstellung und Herausgabe stammt von Otto Tausig. Im Gespräch schildert Tausig die Entstehungsgeschichte des Buches folgendermaßen:

„Der Erich Fried gab mir das Stück von Jura Soyfer *Veneta*, und das haben wir gespielt. Wir hatten da eine Theatergruppe und das hat mich so begeistert, daß ich seine Werke gesammelt und zu einem Buch zusammengestellt habe. Und das war dann das erste Buch mit seinen Stücken, das von Jura Soyfer in Österreich erschienen ist. Ich sammelte die Stücke aus der ganzen Welt, eine Szene kam aus Zypern, das meiste kam aber aus Amerika, da waren seine Eltern und seine frühere Verlobte Helli Ulmann.³⁴⁹ Die Stücke wurden aus vielen Ländern zusammengesammelt. In den österreichischen Polizeiakten fand sich auch noch was. Aber das war der Roman und kam nicht in das Buch. Ich habe damals eine Theatergruppe geleitet. Jura Soyfer ist ja später von Jarka³⁵⁰ herausgegeben worden, aber vom literaturhistorischen Standpunkt aus betrachtet viel seriöser. Denn ich hab das noch genommen und bearbeitet. Ich war in der KPÖ und Soyfer war für uns ein Mitkämpfer. Es war nicht Literatur, die ich redigiert hatte, sondern Stücke zum Spielen. Da war manches, z. B. *Columbus*, das Stück endete in Amerika. Der Schluß war gegen Amerika gerichtet und sollte zeigen, daß dort die Schwarzen noch immer schlecht behandelt werden. Das schien mir in Österreich nach dem Krieg nicht so interessant. Denn der ganze *Columbus* ist ohnehin eine Parabel auf den Imperialismus und auf die Deutschen, die nach Österreich kamen. Deshalb fand ich den Schluß über die Negerfrage nicht so interessant für eine Aufführung in Wien, wie die Frage nach dem deutschen Imperialismus. Das ist literaturhistorisch natürlich -. Goldschmidt wurde mir für das Buch als Lektor zugeteilt, weil er Literat war. Herbert Steiner, der Gründer des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, war in London ein Freund von mir und der Sekretär von Young Austria. Gemeinsam mit mir hat er das Material gesammelt und als ich nach Wien gekommen bin, hab ich gesagt, das ist da. Und Jura Soyfer war ja ein Kommunist und da war es naheliegend, daß man das Buch beim kommunistischen Verlag herausgibt.“³⁵¹

Otto Tausig hatte im Sommer 1947 den Vertrag mit Globus als Vertreter der Eltern von Jura Soyfer unterschrieben und schon im Dezember 1947 erschien die erste Auflage mit 3 000 Stück. In der Folge gab es Probleme mit den Felix Blochs Erben, denn Soyfer hatte einen Text von Hasenclever und Tucholsky verwendet. Im Verlagsarchiv befinden sich etliche Briefe zu dieser Causa. Außerdem geht aus einer ebenfalls dort aufliegenden Korrespondenz hervor, daß der Globus Verlag Ende der siebziger Jahre mit dem Europa Verlag um Rechte für Texte von Jura Soyfer prozessiert hat. 1962 wurde das Buch von der Buchgemeinde neu aufgelegt. Im Anhang findet sich eine Abbildung des Umschlages von diesem Buch.

³⁴⁹ Vgl. dazu Jura Soyfer: *Sturmzeit. Die Briefe Jura Soyfers*. Hrsg. Horst Jarka. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1991

³⁵⁰ Jarka, Horst: *Jura Soyfer. Das Gesamtwerk*. Wien: Europa 1980

³⁵¹ Gespräch mit Otto Tausig am 10.1.2001

Susanne **Wantoch**, *Das Haus in der Brigittastraße* (1955): Für beide Titel erhielt Susanne Wantoch ein Autorenhonorar von zehn Prozent. Den Vertrag für dieses Buch unterschrieb sie im November 1954. Gleichzeitig mit den 4 500 Stück für den Buchverlag, wurden 1 500 Stück für die Buchgemeinde gedruckt.

Susanne **Wantoch**, *Nan Zu, die Stadt der verschlungenen Wege* (1948): Im Globus Verlag werden von diesem Titel 5 500 Exemplare auf den Markt gebracht. Außerdem wurde die Drucklizenz an die Verlage Svoboda in Prag und Verlag Neues Leben in Berlin verkauft.

7.3. Österreichische Lyrik im Globus Verlag

Hugo **Abel**, *Es steht ein Kreuz im Niemandsland* (1951): Dieser Gedichtband erschien der Lyrik entsprechend niedriger Auflage von 1 200 Stück. Der Autor bekam auch nur 8% Honorar zugesprochen.

Theodor **Kramer**, *Die untere Schenke* (1946): Von diesem Titel wurden 10 700 Exemplare produziert, von denen allerdings schon 1949 mehr Stück remittiert als verkauft wurden.

Theodor **Kramer**, *Wien 1938/ Die grünen Kader* (1946): Im Juli 1946 wurde der Vertrag geschlossen und bereits im Dezember 1946 brachte man der Band auf den Markt. Die Rechte für das Buch wurden angeblich im Sommer 1946 vom Verlag Willy Verkauf übernommen.³⁵² Gedruckt wurden 15 000 Stück, von denen 1947 bereits 10 300 verkauft waren. Diese Verkaufszahlen sind für ein lyrisches Werk außergewöhnlich und verdienen daher besondere Beachtung.

Eva **Priester**, *Aus Krieg und Nachkrieg* (1946): Den Vertrag für diesen Lyrikband schloß Eva Priester am 26. August 1946 ab, am selben Tag wie für den ersten Band ihrer *Kurzen Geschichte Österreichs*. Für den Band wurden beachtliche 5 000 Stück veranschlagt.

³⁵² Brief vom 17.7.1946. Produktionsmappe Theodor Kramer. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

7.4. Romane – Erzählungen – Reportagen aus aller Welt im Globus

Verlag

Jorge **Amado**, *Das Land der goldenen Früchte* (1953): Übersetzt von Herbert Bräunig, handelt das Buch von den brutalen Verhältnissen auf den Plantagen in den Kakaogebieten Brasiliens.

Martin **Andersen-Nexö**, *Bitte Menschenkind* (1949): Dieses Kinderbuch stammt von dem Dänen Martin Andersen, der seinem Geburtsort gemäß den Beinamen Nexö trug. Er hatte eine harte Kindheit und mußte schon früh arbeiten. Später stellte er sich in den Dienst des Freiheitskampfes seiner Klasse (Proletariat). Im Globus Verlag wurden gleich mehrere Titel dieses vor allem in der DDR sehr beliebten Autors verlegt.

Martin **Andersen-Nexö**, *Der Lotterieschwede und andere Erzählungen* (1949)

Martin **Andersen-Nexö**, *Pelle der Eroberer* (1950): In diesem Buch wird der Aufbau der dänischen Arbeiterbewegung geschildert. Band 1 und 2 wurden im Globus Verlag gedruckt, die Bücher gingen an verschiedene Adressen: 1 000 Stück an den Buchverlag Globus, 3 000 Stück an die Buchgemeinde, 750 Stück an den Universum Verlag in Zürich und 1 750 wurden vakant gedruckt.

Martin **Andersen-Nexö**, *Morton der Rote* (1951): Dieser Roman ist sozusagen der Folgeroman, in dem Pelle bei den Kommunisten ist. Die sozialen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges stehen im Hintergrund des Buches. Von diesem Titel wurden nur 1 500 Stück für den Buchverlag und weitere 2 000 Stück für die Buchgemeinde produziert.

Louis **Aragon**, *Das römische Recht gilt nicht mehr* (1947): Das Buch handelt von der deutschen Besetzungszeit Frankreichs und wurde von Dr. Hugo Kaudelka und Ernst Beer, der Lektor im Globus Verlag war, übersetzt.

Wassili **Ashajew**, *Fern von Moskau* (1951): Dieses Werk bietet einen Einblick in die Geschichte der Sowjetunion zur Zeit des Verteidigungskrieges gegen die Nazis. Ein Inhalt, der im Erscheinungsjahr auf jeden Fall brisant war, aus sowjetischer Sicht umso mehr. Eingebaut ist dieser Inhalt in eine Geschichte über den Ölleitungsbau von der Insel Taisin bis Nowinsk am Fluß Adun, der in einem Jahr statt in drei Jahren fertig sein mußte. Übersetzt wurde der Text von Alexander Böltz.

Bela **Balázs**, *Die Jugend eines Träumers* (1948): Diese Autobiographie erschien in vielen Sprachen außer in Balázs' Muttersprache, dem Ungarischen. Im Globus Verlag wurden 10 000 Stück aufgelegt und der Autor erhielt beachtliche 15% Honorar.

Alexander **Bek**, *Die Wolokolamsker Chaussee* (1947): Übersetzerin dieses Titels war Hilde Angarowa. Der Kommentar vom Globus Verlag zu diesem Buch, lautete: „Die fesselnde Darstellung einer Kriegsepisode vor Moskau, die uns tiefen Einblick in das Wesen der Menschen gewinnen läßt, die auch unserem Lande die Freiheit brachten.“³⁵³

Pierre **Courtade**, *Jimmy* (1952): Dieser Titel erschien in einer Übersetzung von Hermann Schreiber. Der französische Schriftsteller beschreibt die Entwicklung eines amerikanischen Angestellten von 1950 bis 1952, der mit Terror gegen Fortschritt und Rassismus durch faschistische Organisationen konfrontiert wird und für ein freies Amerika zu kämpfen beginnt. Ein Buch ganz im Sinne der Partei also – mitten im Kalten Krieg.

Petru **Dumitriu**, *Der Kanal* (1953): Mit diesem Titel findet sich erstmals ein Werk über Rumänien im Globus Verlag. Übersetzt wurde dieses Buch über das neue Rumänien von Dr. Friedrich Kollmann.

Ilja **Éhrenburg**, *Auf den Straßen Europas* (1946): Dieses Buch beinhaltet Reportagen, die über den Balkan und die Tschechoslowakei berichten. Auch dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß widmet Éhrenburg ein Kapitel. Ilja Éhrenburg wurde 1942 für seinen Roman *Der Fall von Paris* mit dem Stalinpreis ausgezeichnet.

„Er war im Zweiten Weltkrieg einer der aktivsten Propagandisten und rief zu fanatischer Deutschfeindlichkeit auf. Nach seiner ambivalenten Haltung in den zwanziger Jahren – er schrieb einige satirische Romane auf die Zeit der Neuen Ökonomischen Politik Lenins – paßte er sich der Parteilinie an und lieferte einige Romane als Beiträge zur Fünfjahresplanliteratur. Das brachte ihm eine bevorzugte Stellung in der Stalinära.“³⁵⁴

Außerdem war der Autor in der Zeit von 1934 bis 1967 wiederholt Vorstand des Sowjetischen Schriftstellerverbandes.

Howard **Fast**, *Straße zur Freiheit* (1949): Von diesem Titel wurden 6 000 Stück gedruckt. Nicht alle Bücher waren allerdings für Globus bestimmt. Der Buchverlag bekam nur 1 700 Stück, die Buchgemeinde 2 500, der Züricher Universum Verlag 800 und 1 000 Stück wurden vakant gedruckt. Das Buch, das von Doris Brehm übersetzt wurde, handelt vom Kampf zwischen den Nord- und Südstaaten Amerikas. Hauptdarsteller ist der schwarze Gideon, der an der Ausarbeitung einer neuen Verfassung mitarbeiten soll. So wird die Entwicklung vom einfachen Sklaven zum großen, weisen Politiker geschildert und fügte sich so gesehen in die vorgegebene Parteilinie, obwohl es sich um einen amerikanischen Autor handelt. Der Autor

³⁵³ Zehn Jahre Globus Verlag. Wien: Globus 1955. S. 23

³⁵⁴ Ömer, Renate: Literatur im Englisch- und Russisch-Unterricht während der Besatzungszeit in Österreich. Dipl.-Arb. Wien 1999. S. 90

selbst war öfter im Gefängnis und kämpfte gegen die Unterdrückung der Schwarzen in den Vereinigten Staaten.

Howard **Fast**, *Spartacus* (1954): Der Titel wurde von Günther Baganz übersetzt. In diesem Buch geht es um die Geschichte Spartacus', der den großen Sklavenaufstand gegen die antike Republik Rom führte.

Julius **Fučík**, *Reportage unter dem Strang geschrieben* (1947): Dieses Werk des tschechischen Schriftstellers erschien beim Svoboda Verlag in Prag, von dem auch der Globus Verlag die Lizenz erworben hat. Die beiden Auflagen 1947 und 1948 betragen je über 10 000 Exemplare.

Louis **Fürnberg**, *Mozartnovelle* (1947): Dieses Buch wurde von Kurt Röschl illustriert und als Eintrittsgeschenk der Buchgemeinde vergeben. 1951 war die Auflage bereits vergriffen und die Rechte gingen zurück an den tschechischen Autor. In der Buchgemeinde wurden 1956 noch einmal 3 000 Stück aufgelegt. Im Anhang findet sich eine Abbildung von diesem Werk.

Maxim **Gorki**, *Sechsbändige Werkausgabe* (1947): Diese Werkausgabe erfüllte den Globus Verlag mit gewissem Stolz, eine Werkausgabe von solch einem Autor verlegt zu haben.

Band I: *Die Mutter*

Band II: *Das Werk der Artamonows*

Band III: *Erzählungen Skizzen Erinnerungen*

Band IV: *Meine Kindheit*

Band V: *Unter fremden Menschen*

Band VI: *Meine Universitäten*

Jiri **Hanzelka** und Miroslav **Zikmund**, *Afrika – Traum und Wirklichkeit* (1954): In diesem dreibändigen Werk berichten die zwei tschechischen Forscher Hanzelka und Zikmund von ihrer Reise durch Afrika, die sie 1947 von Casablanca bis nach Kapstadt führte.

Béla **Illes**, *Höhenfeuer* (1948): 8 000 Stück dieses Titels wurden für den Buchverlag gedruckt, 3 000 Stück für die Buchgemeinde. Inhalt dieses Buches sind die politischen und sozialen Kämpfe im ungarischen Grenzgebiet zur Zeit der Monarchie.

Béla **Illes**, *In den Bergen der Skypetaren* (1948): Dieses Buch berichtet über die Ureinwohner Albaniens, wobei eine romantisierte Bergwelt und die Geschichte des Volkes dargestellt wird. In der ersten Auflage wurden 6 900 Stück für den Globus Verlag und 3 000 Stück für die Buchgemeinde gedruckt. Im selben Jahr wurden über 9 000 Stück an den DDR-Verlag Volk

& Welt verkauft, weil der Geschäftsgang sehr schlecht war. Dem Autor wurde das aber erst 1950 mitgeteilt.³⁵⁵

Nikolai **Jewdokimow**, *Lied vom Stahl* (1951): Der Verlagsleiter Dr. Alois Rottensteiner übersetzte dieses Werk, das von Axel Leskoschek illustriert wurde. In diesem Buch geht es um die Liebe von Sergej, einem jungen Stahlschmelzer, zu Natascha und um die Liebe eines Sowjetarbeiters zur Arbeit. Es ist das erste größere Werk dieses damals jungen Autors und wurde im Globus Verlag mit 25 000 Stück erstaufgelegt.

Hewlett **Johnson**, *Ein Viertel der Menschheit* (1954): Dieses Buch erschien im englischen Original unter dem Titel *China's new creative age* und wurde von der Chinaexpertin Susanne Wantoch, die selbst einige Jahre in China gelebt hatte, übersetzt. Von den 10 500 gedruckten Exemplaren gingen nur 1 500 an den Globus Verlag selbst. 5 000 Stück bekam der Union Verlag und 4 000 Stück gingen an „Dein Buch“ in Essen (D). In Österreich verkaufte sich aber in den Jahren 1956 und 1957 selbst diese relativ geringe Stückzahl sehr schlecht, was aufgrund des Themas und des Erscheinungsjahres kaum verwundert.

René **Jougllet**, *Brot und Gold* (1955): Für diesen Titel hatte der Globus Verlag die Lizenz des Pariser Verlages Editeurs Français Reunis gekauft. Allerdings wurde der Autor erst Ende 1955 über die Übersetzung in Kenntnis gesetzt.

Francesco **Jovine**, *Die Äcker des Herrn* (1952): Dieser Titel erschien ein Jahr nach dem Tod des Autors, in einer Auflagenhöhe von 4 500 Stück beim Buchverlag und 2 000 Stück bei der Buchgemeinde. Im Original lautete der Titel *Le terre del Sacramento* und erschien bei dem berühmten Turiner Verlag Einaudi. Für den Globus Verlag übersetzte Ina Broda den Titel.

Fjodor **Kandyba**, *Heiße Erde* (1952)

Egon Erwin **Kisch**, *Abenteuer in fünf Kontinenten. Reportagen aus den Jahren 1910 bis 1945* (1948): Dieser Titel war die erste Buchpublikation in Österreich, die nach dem Tod Kischs im März 1948 herausgegeben wurde. Es wurden 4 900 Stück an den Buchverlag geliefert, 5 000 Stück an die Buchgemeinde und 1 000 Stück erhielt der Universum Verlag.

Egon Erwin **Kisch**, *Marktplatz der Sensationen* (1948): Hier beschreibt der rasende Reporter das goldene Prag der Donaumonarchie, das er als Jugendlicher erlebt hatte. Die Verträge mit Globus schloß nach dem Tod des Autors seine Frau Gisela Kischova ab.

Egon Erwin **Kisch**, *Entdeckungen in Mexiko* (1947): Dieses Buch ist in der Emigration entstanden und Kisch bietet darin eine vielfältige Sichtweise und erzählt von diesem fernen Land. In Österreich ist es im Sommer 1947 erschienen. Es folgte noch im selben Jahr eine zweite Auflage, da für die erste nur 3 000 Stück produziert worden waren.

³⁵⁵ Brief vom Globus Verlag an Béla Illes vom 26.5.1950. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-

Egon Erwin **Kisch**, *Asien gründlich verändert* (1946): Ein Buch über die gewaltigen Umwälzungen nach der russischen Revolution in den zentralasiatischen Sowjetrepubliken Usbekistan und Tadschikistan, das erstmals 1932 im Berliner Erich Reiß Verlag erschienen ist.³⁵⁶ Der Globus Verlag brachte 10 500 Stück auf den Markt.

Alexej **Koshewnikow**, *Belebendes Wasser* (1952): Im Mittelpunkt dieses Buches steht das kaukasische Volk, das als gleichberechtigtes Mitglied in der Gemeinschaft der Sowjetvölker dargestellt wird.

Lörinc **Kovai**, *Der Fackeltanz* (1948): In diesem Werk werden die Ereignisse des 6. Oktober 1948 verarbeitet.

Lörinc **Kovai**, *Der Feuerkelch* (1949): Das Buch, das von Emeric Roboz übersetzt wurde, handelt vom Tod Jan Hus´.

Josef **Likstanow**, *Der grüne Stein* (1952): Als Übersetzer dieses Titels wird ein gewisser Hans Fischhof genannt, hinter dem sich Hans Goldschmidt verbirgt. Das Umfeld dieses Buches ist der wilde, unerschlossene Ural. In einem gesprengten Bergwerk ist ein Schatz versteckt, nach Intrigen und Abenteuer wird er letztendlich seiner wahren Bestimmung zugeführt. Von diesem Titel wurden 24 000 Stück gedruckt, wovon die Buchgemeinde 2 000 Exemplare erhielt.

Jack **Lindsay**, *Der veruntreute Frühling* (1955): Dieses Buch hatte den Arbeitstitel „Der betrogene Frühling“ und wurde in erster Auflage 5 000 mal für den Globus Verlag gedruckt und 1 000 mal für die Buchgemeinde. Aus dem Englischen hat dieses Werk der spätere Verlagsdirektor Dr. Heinz Zaslowski übersetzt.

Jack **London**, *Die eiserne Ferse* (1948): In einer neuen Übersetzung erschien dieser Zukunftsroman mit einer positiven Schau auf die zukünftige Gesellschaft - im Sinne der Kommunisten versteht sich.

Edwin L. **Mayer**, *Der Gringo* (1949): Dieser mexikanische Abenteuerroman wirft ein bezeichnendes Licht auf Amerika aus Sicht der Kommunisten.

Ivan **Olbracht**, *Es war einmal...* (1949): Diese sieben lustigen Geschichten über die Monarchie erzählt der tschechische Autor auf ähnlich humoristische Art und Weise wie Roda Roda oder Jaroslav Hašek. Dieser Titel war ein Lizenztitel vom Prager Svoboda Verlag und wurde in erster Auflage mit 5 500 Stück produziert. Davon kamen 2 500 Stück in den Buchverkauf, 3 000 Stück wurden für die Buchgemeinde gedruckt.

Gesellschaft (Wien)

³⁵⁶ Bolbecher, Siglinde/ Kaiser, Konstantin: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000. S. 374

Wera **Panowa**, *Menschen aus Krushilicha* (1950): Dieser Titel wurde mit dem Stalinpreis ausgezeichnet. Es wird eine kleine Episode aus dem Leben von Lukschin (und seiner Frau Marijka) geschildert, der gerade mit schweren Verletzungen von der Front heimgekehrt ist, aber schließlich wieder gesundet. Von diesem Titel wurden 2 000 Stück für den Buchverlag gedruckt, 2 500 für die Buchgemeinde und 1 000 vakant.

Theodor **Plievier**, *Stalingrad* (1946): Dieser Titel erschien in einer Auflage von über 30 000 Stück. Die zweite Auflage folgte schon im Jahr darauf, ebenfalls mit über 30 000 Exemplaren. Die Urheberrechte hielt der Aufbau Verlag, der anfangs 15% Autorenhonorar und nochmals 10% für den Verlag haben wollte. Man einigte sich schließlich auf 10% Autorenhonorar und 5% für den Verlag.

Konstantin **Simonow**, *Die russische Frage* (1948): 3 300 Stück wurden vom Schauspiel des bekannten russischen Autors über die angebliche zügellose Kriegshetze der amerikanischen Presse und Verleumdung der Sowjetunion gedruckt.

Ernst **Sommer**, *Revolte der Wehrlosen* (1948): Ursprünglich erschien dieses Buch unter dem Titel *Die Revolte der Heiligen* 1944 im Mexikanischen Verlag El Libro Libre.³⁵⁷ Aus dem Briefwechsel zwischen Globus Verlag und dem bis zum seinem Tod 1955 in London lebenden Autor geht hervor, daß Anfang 1947 ein Vertrag abgeschlossen worden war. Der Autor gab zu bedenken, daß in London eine gewisse Sättigung an KZ-Büchern zu verzeichnen ist.³⁵⁸ Das Buch erschien schließlich im März 1948, weil unter den damaligen Umständen eine Produktion viele Monate dauerte.³⁵⁹ Das Werk spielt in der (prototypischen) Stadt L., in der sich deportierte Juden in Zwangsgemeinschaften zusammen finden. Sie können aber keine Einheit bilden, da die Unterschiede zwischen orthodoxen und assimilierten Juden zu groß und damit unüberwindbar sind.

Roger **Vailland**, *325.000 Francs* (1957): Die erste Auflage erschien mit 3 000 Stück im Buchverlag und 1 000 Stück in einer Buchgemeindeausgabe.

³⁵⁷ Bolbecher, Siglinde/ Kaiser, Konstantin: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000. S. 593

³⁵⁸ Brief von Ernst Sommer an den Globus Verlag vom 21.1.1947. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁵⁹ Brief vom Globus Verlag Ernst Sommer vom 12.2.1947. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

7.5. Wissenschaft und Kunst im Globus Verlag

Bela **Balázs**, *Der Film* (1950): Der Filmdirektor Balázs schrieb das Werk über das Werden und Wesen der neuen Kunstgattung Film. Dabei behandelte er die Entwicklung und die wichtigsten Erscheinungen im Film und geht auf amerikanische Größen wie Charles Chaplin und Greta Garbo ein. Auf Russisch ist das Werk schon 1945 erschienen. Der Vertrag mit dem Globus Verlag unterschrieb der Autor zeitgleich mit dem für sein Buch *Jugend eines Träumers* schon im November 1946.

Engelbert **Broda**, *Kräfte des Weltalls* (1954): Broda war Professor für Chemie an der Universität Wien und publizierte im Globus Verlag mehrere Titel.

Engelbert **Broda**, *Atomkraft – Furcht und Hoffnung* (1955): Dieses Buch wirkt auf heutige Leser etwas befremdlich.

Ernst **Fischer**, *Dichtung und Deutung* (1953): In diesem Werk behandelt der Autor in acht Beiträgen große Persönlichkeiten der Literatur wie Goethe, Grillparzer, Lenau, Petöfi und Gogol, ihre hauptsächlichen Werke und die Zeit, in der diese geschaffen wurden. Die Auflagenhöhe wurde auf 4 000 Exemplare für den Buchverlag und weitere 1 000 für eine Buchgemeindeausgabe festgelegt.

Ernst **Fischer**, *Goethe, der große Humanist* (1949): Dieses Buch erschien anlässlich des 200. Geburtstages Goethes mit 2 800 Stück im Buchverlag. Weitere 500 Stück wurden für die Buchgemeinde mitgedruckt.

Ernst **Fischer**, *Kunst und Menschheit* (1950): Dieser Essayband enthielt folgende drei Essays von Ernst Fischer: „Roman des Bürgerkrieges“ (über Aufgaben der bürgerlichen Romankunst und sozialistischen Realismus), „Dr. Faustus und die Katastrophe“ (über Thomas Mann und sein letztes Werk) und den Essay „Von der Notwendigkeit der Kunst“ (über Kunst als Notwendigkeit für die Menschheit).

Albert **Fuchs**, *Geistige Strömungen in Österreich* (1949): Die erste Auflage dieses Buches erschien drei Jahre nach dem Tod des Autors, der kaum aus der Emigration zurückgekehrt, als 40jähriger einer Kinderlähmung zum Opfer fiel. Den Vertrag mit dem Verlag schloß sein Bruder Dr. Georg Fuchs ab und die 10% Autorenhonorar gingen gemäß dem Willen des Autors an den Verband kommunistischer Studenten Österreichs. In dem Werk beschäftigt sich Albert Fuchs mit den geistigen Strömungen der letzten 50 Jahre vor dem Ende des Habsburgerreiches von 1867 bis 1918.

Karl **Marx** und Friedrich **Engels**, *Über Kunst und Literatur* (1948): Die erste Auflage wurde in einer Auflage von 3 300 Stück produziert und um 13,20 Schilling verkauft. Ab 1. August

1950 kostete das Buch 15 Schilling. Das Vorwort schrieb Hugo Huppert und die Redaktion übernahm Hans Goldschmidt.

Eva **Priester**, *Kurze Geschichte Österreichs*: Diese historische Gesamtdarstellung über den Habsburgerstaat erschien in 2 Bänden. Im Anhang findet sich eine Abbildung vom Umschlag.

Band 1 (1946): Entstehung eines Staates – Für den ersten Band wurde schon im Sommer 1946 der Vertrag geschlossen. Frau Priester erhielt zehn Prozent Autorenhonorar und noch im Herbst erschien die erste Auflage mit 30 000 Stück.

Band 2 (1949): Aufstieg und Untergang des Habsburgerreiches – Dieser Band wurde erst 1949 erstmals aufgelegt, weil sich manche in Partei und Verlag quergelegt hatten. Eva Priester vertrat in diesem Buch die Ansicht, daß Josef II ein positiver Herrscher war. Die Linie der Partei und vor allem die Meinung im Osten war jedoch gegenteilig. Joseph II galt als Germanisierer und Deutschnationaler, den man deshalb ablehnen mußte. Schließlich wurde ein Kompromiß gefunden und das Manuskript vermutlich etwas entschärft, worauf es doch in Druck gehen konnte.

Georges **Sadoul**, *Das ist Chaplin, Sein Leben – Seine Filme – Seine Zeit* (1953): Diesen im französischen Original lautenden Titel *Vie de Cherlot* übersetzte Peter Loos. In der ersten Auflage wurden 18 000 Stück produziert, für die zweite Auflage ein Jahr später folgten 9 000 Stück für den Buchverlag und 1 000 Stück für die Buchgemeinde.

Dr. Erich **Schindel** und Dr. Anton **Rot**, *Naturgeschichte der Liebe. Physiologie, Biologie und Soziologie des Geschlechtslebens* (1953): Dieses Buch hatte den Arbeitstitel „Die sexuelle Frage“ und im Autorenvertrag vom 12. November 1949 wurde die Erstauflage auf 5 000 Stück festgesetzt. Erschienen ist das Buch aber erst im Sommer 1953 mit 2 000 Stück im Buchverlag und 4 000 Stück in der Buchgemeinde. In den Jahren 1955 und 1956 konnte der Globus Verlag dann Lizenzen für Übersetzungen ins Französische, Italienische und Griechische verkaufen; dem folgten weitere Lizenzen fürs Polnische, Jugoslawische und Niederländische.

7.6. Kinderbücher im Globus Verlag

Konstantin **Badigin**, *812 Tage im Eis der Arktis* (1946): Dieses Buch zählt zu den frühen Kinderbüchern des Globus Verlages, es wurde schon Ende Februar 1946 in Druck gegeben. Der Kapitän des Eismeerdampfers „Georgi Sedow“ berichtet von einer kühnen Expedition, bei der die Expeditionsmitglieder im Packeis des Arktis überwintern müssen.

Helena **Bobinska**, *Die Rache der Kabunauri* (1947): Der Roman handelt von einem Findelkind, das in den Wirren der Revolutionskämpfe in Georgien seine Zieheltern verliert und in einer neuen Zeit zu einem tapferen, aufrechten Menschen heranwächst.

Karl **Bruckner**, *Pablo, der Indio* (1949): Dieser Titel wurde von Leopold Metzenbauer illustriert. Man veranschlagte bei diesem Titel schon bei der ersten Auflage 10 000 Stück. In Deutschland erreichte dieses Kinderbuch, das von einem mexikanischen Indianerbuben handelt, Verkaufszahlen von über 100 000 Exemplare. Beim Globus Verlag erschien die dritte Auflage Ende 1965 mit 7 000 Stück, von denen 500 an die Buchgemeinde gingen. Die vierte Auflage erfolgte Mitte der siebziger Jahre mit 6 000 Stück. Das Buch erzählt das Schicksal des kleinen Indianerbuben Pablo, der auf einer Baumwoll-Plantage Mexikos das Sklavendasein fristet, bis er sich gegen Zwang, Unterdrückung und Unrecht auflehnt. Er flüchtet von der Plantage und kämpft schließlich in der Freiheitsbewegung von Francisco Maderos für die Befreiung aller Indios.

Karl **Bruckner**, *Die Spatzenelf* (1949): Dieser erste österreichische Fußballroman, von Rudolf Angerer illustriert, war *der* Bestseller des Globus bzw. danach des Schönbrunn Verlages schlechthin. Aber der Globus Verlag konnte diesen Erfolg nicht erahnen und brachte in der ersten Auflage nur 5 000 Stück heraus. Die zweite Auflage folgte 1951 mit 6 600 Stück, von denen 1 000 Exemplare für die Buchgemeinde gedruckt werden. 1962 wurde noch einmal eine Buchgemeindegabe gedruckt. In regelmäßigen Abständen produzierte man bis zum Jahre 1970 elf Auflagen und so erreichte der Titel im Jahre 1969 eine Gesamtauflagenzahl von beeindruckenden 127 000 Stück. In diese Zahl sind allerdings Lizenzausgaben an Verlag Neues Leben in Berlin, Benzinger Verlag in Einsiedeln in der Schweiz und den Verlag Jungbrunnen in Wien eingerechnet. Das Buch handelt von einer Gruppe fußballbegeisterter Buben auf dem Weg von elf Spatzen zur Gemeinschaft, zur Spatzenelf. „Im Verlaufe einer spannenden, in ergötzender Ursprünglichkeit erzählten Handlung erfährt der junge Fußballfanatiker, daß es nicht nur im Sport, sondern überall im Leben Regeln gibt, an die sich ein guter Spieler halten muß.“³⁶⁰ Der Autor Karl Bruckner wurde am 9. Jänner 1906 als Sohn eines Buchdruckers in Ottakring (16. Wiener Gemeindebezirk) geboren. Seine Kindheit verbrachte er nach eigenen Angaben die meiste Zeit auf der Schmelz, wo sich die Lausbuben aus den umliegenden Bezirken trafen und sich u. a. „erbitterste Fetzenlaberlschlachten“³⁶¹ – ein Vorläufer des heutigen Fußballs – lieferten.

Anneliese **Fritz-Eulau**, *Die Zauberflöte* (1955): Die Geschichte bringt die Geschicke dreier Wiener Kinder mit Mozarts Geschichte und seinem Opernwerk in Verbindung. Das Buch

³⁶⁰ Bruckner, Karl: Das Spiel meines Lebens. In: Buchgemeinde. 1. Jg. Nr. 11. November 1949. S. 163

wurde als Beitrag zum Mozartjahr 1956 publiziert. Es erschienen 5 000 Stück, von denen 1 000 Buchgemeindeausgaben waren. In einem Brief an den Verlag beschwerte sich die Autorin, daß Arthur West ihr Manuskript „bis zur Unkenntlichkeit“ umgearbeitet habe und auch ihr Brucknermanuskript solche Änderungen erfahren habe.³⁶² Die Autorin war Musikreferentin der „Russischen Stunde“ bei der Ravag. 1918 in Wien geboren, lernte sie schon als Kind Klavier und ging mit 14 Jahren auf die Akademie, um Klavier und Musiktheorie zu studieren. 1938 mußte sie flüchten und kam allein in die Schweiz, wo sie illegal für österreichische und deutsche antifaschistische Organisationen arbeitete. 1945 heiratete sie den Musiker Günther Eulau und kam mit ihm ein Jahr später nach Wien zurück. Während der Nazizeit wurde ihre gesamte Familie ermordet.³⁶³

Norbert **Fryd**, *Laßt den Baß ins Sendehaus! Märchen von neuen Dingen* (1947): Illustriert wurde das Buch von Kóra, das in einer Erstaufgabe von knapp über 10 000 Stück erschienen ist. Im Jahre 1948 verkauften sich nur 112 Stück und der Preis wurde aufgrund dieses schlechten Absatzes reduziert. Obwohl im Jahre 1949 nur unglaubliche 19 Exemplare abgesetzt wurden, hat der Verlag trotzdem eine zweite Auflage in Erwägung gezogen und dem Autor nahegelegt, auf fünf Prozent seines Honorars zu verzichten, damit man einen neuen Illustrator bezahlen könne.³⁶⁴

Zu einer zweiten Auflage ist es dann aber bei Globus nicht mehr gekommen. Im Juni 1956 erging dann eine Lizenz an Jugend & Volk. Doch aus einem Brief aus dem Jahre 1961 geht hervor, daß von dieser Ausgabe nur 15% verkauft wurden und sie daher ebenfalls erfolglos geblieben ist. In diesem Fall kann demnach durchaus dem Werk selbst die „Schuld“ am Mißerfolg gegeben werden und nicht nur der Tatsache, daß es sich beim Globus Verlag um einen kommunistischen und daher boykottierten Verlag handelt.

Arkadij **Gajdar**, *Timur und seine Freunde* (1947): Dieser Titel erschien in der Reihe „Jugend voran“ und wurde von Franz Grün übersetzt. Die Erstaufgabe betrug 25 000 Stück. „Die Erzählung handelt von einer Gruppe lebensfroher, junger Menschen, die, kaum der Kindheit entwachsen, schon von der harten Wirklichkeit zu Männern geformt werden.“³⁶⁵

Karl **Hartl**, *Wie? Wann? Wo?* (1948): Dieses Buch wurde aus den Beständen der Steyermühl übernommen und Ende 1948 neu aufgelegt. Wegen dieser Neuauflage gab es einen regen

³⁶¹ Bruckner, Karl: Das Spiel meines Lebens. In: Buchgemeinde. 1. Jg. Nr. 11. November 1949. S. 163

³⁶² Brief von Anneliese Fritz-Eulau (in einem anderen Brief auch Frau Eulau-Felsenstein angesprochen) an Hans (evt. Goldschmidt) im Globus Verlag vom 17.7.1955. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁶³ Wir stellen vor: Anneliese Fritz-Eulau. In: Buchgemeinde. 2. Jg. Nr. 2. Februar 1950. S. 26

³⁶⁴ Brief an Norbert Fryd vom Globus Verlag vom 8.3.1950 In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁶⁵ Zehn Jahre Globus, Wien: Globus 1955. S. 44

Briefverkehr, denn der Autor Karl Hartl lebte als Konsul der österreichischen Gesandtschaft zuerst in Rom und um 1951 als Konsul in Tel Aviv. Der zweite, angeblich unabsichtlich nicht genannte, Autor Walter Neurath lebte in London. Hartl war mit dem Präsidenten des österreichischen PEN-Clubs Franz Theodor Csokor befreundet, der für ihn den Vertrag mit Globus aushandelte. Das hat sich in seinem Fall auch bezahlt gemacht, denn er bekam in einem neu verhandelten Vertrag aus dem Jahre 1948 10,5% Autorenhonorar zugesprochen. Bei Walter Neurath lief die Sache etwas anders. Er hatte vor dem Zweiten Weltkrieg einige Titel bei Steyermühl veröffentlicht, aber die Abrechnung der Verkäufe erfolgte nur bis Ende 1937. In einem Brief verlangte er die Abrechnung der Verkäufe von 1938 an, außerdem wollte er eine Abrechnung der gesamten Serie „Wissenswertes für Kinder“, in der neben *Wie?Wann?Wo?* und *Warum?Wozu?* noch *Weltgeschichte*, *Der Weg des Lebens*, *Kleine Völkerkunde* und *Leben als Abenteuer* erschienen sind.³⁶⁶ Von der aktuellen Auflage des Jahres 1948 erhielt er ein Honorar von bloß 2,5%. Ausbezahlt konnte es ihm als im Ausland lebender Schriftsteller nicht werden. Er ordnete an, daß das Geld an seine in Österreich lebende Frau, Marianne Neurath, ausbezahlt werde. Doch bevor die Verhandlungen abgeschlossen werden konnten, starb Frau Neurath im Sommer 1950 in Millstatt. Daraufhin wurde das Geld für die Beerdigungskosten verwendet.

Der Titel wurde ins Polnische, Niederländisch, Schwedische, Tschechische, Dänische und Norwegische übersetzt. In einem Brief an Walter Neurath erklärt der Globuslektor Rottensteiner, warum 10% der Auflage nicht berechnet wurden. Die gelten als 10% Überdruck, die im Vertrag zwischen Steyermühl und dem Autor vom 24. Mai 1935 vereinbart worden waren.³⁶⁷

Karl **Hartl**, *Warum?Wozu?* (1949): Dieses Jugendbuch erklärt die Herkunft alltäglicher Dinge. In der ersten Auflage von *Warum?Wozu?* wurden 5 000 Stück aufgelegt, in der zweiten 4 000. *Wie?Wann?Wo?* wurde mit 3 000 Exemplare in der ersten Auflage veranschlagt und mit 4 000 Stück in der zweiten. Die dritte Auflage von *Warum?Wozu?* erschien 1953 im Schönbrunn Verlag in einer Höhe von 4 000 Exemplaren. Hartl bekam acht Prozent Honorar, Neurath wieder zweieinhalb.

Michail **Iljin**, *Berge und Menschen* (1947): Dieser Titel stammt aus der Reihe „Jugend voran“ und erschien mit beträchtlichen 25 000 Stück.

³⁶⁶ Brief von Walter Neurath an Frau Öhler-Krämer im Globus Verlag vom 22.9.1948. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁶⁷ Brief von Rottensteiner an Neurath vom 27.5.1950. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

Anna Maria **Jokl**, *Die wirklichen Wunder des Basilius Knox* (1948): Diese spannende Geschichte erzählt über verschiedene „Wunder“ wie die Brechung des Lichts. In einer Auflage von 5 500 Exemplare wurde dieser Titel produziert. Davon wurden etwa 4 000 Exemplare bis Ende 1950 verkauft, 1951 konnte man die Zahl der verkauften Bände an einer Hand abzählen. So wurde 1952 mit der Autorin abgerechnet und aus einem Briefwechsel mit der Nationalbank geht hervor, daß Arnold Zweig, der auf Urlaub in Österreich weilte, Jokls Geld übernehmen sollte.

Anna Maria **Jokl**, *Das süße Abenteuer* (1946): Diese Buch wurde mit 20 000 Stück aufgelegt. Die in Wien 1911 geborene Autorin ging 1933 ins Exil in die damalige ČSR. 1939 mußte sie das Land verlassen und emigrierte nach England. Sie lebte bis Anfang der fünfziger Jahre in London und ging dann in den westlichen Teil Berlins, weil man sie aus der DDR ausgewiesen hatte. 1965 ließ sie sich schließlich in Jerusalem nieder. Nach Erscheinen des Buches erreichte den Globus Verlag ein Brief aus Tel Aviv, in dem der Illustrator des 1937 im Steyrmühl Verlag erschienenen Buches Herr Errell 10% Autorenhonorar verlangte, da das Buch 1:1 übernommen worden war.³⁶⁸ Der Globus Verlag verwies ihn an die Autorin in London, da mit ihr schon der Vertrag abgeschlossen worden sei. Außerdem sei von der Autorin eine jüngst verstorbene Künstlerin namens Busche Landsberger als Illustratorin genannt worden.³⁶⁹ Schließlich hieß es in einem Brief von Frau Jokl, daß Herr Errell nur als Vermittler fungiert hatte und dafür ohnehin gut bezahlt worden war.³⁷⁰ Das Buch verkaufte sich in den ersten zwei Jahren recht gut (1946: 8 676 Exemplare und 1947: 6 315 Exemplare). Schon 1948 gingen nur mehr 153 Stück über den Ladentisch, 1949 überhaupt nur mehr zehn Stück.

Walter Paul **Kirsch**, *Gefährliches Spiel* (1955): Der damalige Leiter der Buchgemeinde erzählt in diesem Buch über ein paar Wiener Buben, die in den Sommerferien einiges erleben, noch einmal glimpflich davon gekommen sind und ihre Lehren aus dem Erlebten ziehen sollen. Für die erste Auflage wurden 3 500 Stück für den Buchverlag gedruckt, 1 500 für die Buchgemeinde und 1 000 Stück vakant.

Walter **Kukula**, *Gock, der Turmhahn* (1947)

³⁶⁸ Brief an den Globus Verlag von Mr. Errell vom 19.6.1947. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁶⁹ Brief an Herrn Errell vom Globus Verlag am 10.7.1947. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁷⁰ Brief von Anna Jokl an Herrn Errell vom 11.8.1947. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

František **Langer**, *Die Brüderschaft vom weißen Schlüssel* (1949): Dieses Jugendbuch für 10 bis 14jährige ist in einem Stil ähnlich Erich Kästners geschrieben. Der Autor erhielt für die gedruckten 6 100 Stück nur 7,5 % Honorar.

Mira **Lobe**, *Anni und der Film* (1953): Dieses Buch erzählt von einem kleinen Wiener Mädchen, das durch Zufall zum Film kommt und erkennen muß, daß nicht alles Gold ist, was glänzt.

Mary Mac Millan (Pseudonym von Dr. Auguste Wieghardt, geb. Lazar), *Sally Bleistift in Amerika* (1947): Erschienen ist dieses Buch in der Reihe „Jugend voran“ mit 10 500 Stück. Die Autorin hatte das Manuskript schon 1934 fertig gehabt und mußte es für die Globusausgabe etwas ändern. In einem Brief an den Globus Verlag erklärte sie, daß sie das „unvollkommene Manuskript“ fertig schrieb und „die halben historischen Ungenauigkeiten“ ausgebessert und auch das „Jüdeln der Sally“ abgeschwächt habe. Was immer das bedeuten mag, es wurde ihr vom Verlag offensichtlich vorgeschrieben, wie sie das Manuskript zu ändern habe.

Marie **Majerova**, *Kleines Fräulein Robinson* (1950): Dieser Titel wurde über eine tschechoslowakische Theater- und Literaturagentur gekauft. Man vereinbarte 10% für die ersten 5 000 Stück und 12,5% für die weiteren verkauften Exemplare. Die zweite Auflage wurde im Herbst 1951 mit 7 000 Exemplaren veranstaltet, die dritte Auflage (1953) setzte man mit beachtlichen 13 000 Stück an und im Jahr darauf folgten nochmals 3 000 Exemplare. Bei der dritten Auflage wurden 1 000 Stück für die Buchgemeinde mitproduziert. Dieses Werk wurde vom Bundesministerium für Unterricht empfohlen. In dieser Geschichte geht es um einen Taxifahrer, der seine Frau bei der Geburt eines Sohnes verliert. So muß die 13jährige Tochter Milka alles alleine meistern. Der Vater findet in der Hausgehilfin schließlich eine zweite Gefährtin. Dieser Mädchenroman wurde von Hella Schiefer illustriert und von Jana Nowakova übersetzt.

Samuil **Marschak**, *Die 12 Monate* (1947): Dieses Märchen erschien mit der beträchtlichen Auflage von 25 400 Stück. Die Illustrationen und der Umschlag wurden von Kurt Röschl gestaltet, die Übersetzung stammte von Dr. Cilli Ausländer. Erzählt wird darin von einem armen Mädchen, das Abenteuer im Wald zu bestehen hat, die aber alle am Ende gut ausgeht, wie im Märchen üblich.

Jarmila **Minarikova**, *Igels Abenteuer* (1950): Dieses Kinderbuch wurde mit Illustrationen von Gerta Usenitschnik ausgestattet. Das Autorenhonorar betrug nur 7,5%. Die Geschichte von einem kleinen Igel, der seiner Mutter davon läuft, ist im Stil der fünfziger Jahre lehrreich,

aber recht moralisch geschrieben. Denn nach einigen Abenteuern kehrt der kleine Igel reuig zur Mutter zurück.

Nikolai **Nossow**, *Ich war ein schlechter Schüler* (1952): Dieser Titel erschien mit Illustrationen von Rudolf Angerer in erster Auflage mit 10 000 Exemplaren und ein knappes Jahr später in einer zweiten Auflage mit ebenfalls 10 000 Stück, die jeweils zum Großteil in die DDR exportiert wurden. Im Jahre 1951 wurde das Werk mit dem Stalinpreis ausgezeichnet. In Österreich wurde der Titel in die Buchempfehlungsliste des Bundesministerium für Unterricht aufgenommen, aber nicht als für die Jugend wertvoll eingestuft. Man versuchte dann, das Buch in die Liste des Buchklubs der Jugend über die Verbindung der österreichisch-sowjetischen Gesellschaft zu bringen, was absolut mißlang. Übersetzt wurde der Titel vom Globus Verlagsleiter Dr. Rottensteiner.

Franziska **Nowotny**, *Der Teddybär* (1945): Dieser Titel wurde dreimal aufgelegt, wobei es sich bei der ersten Auflage, die noch knapp vor Weihnachten 1945 herauskam,³⁷¹ um das aller erste Globus Buch handelte. Die erste Auflage wurde in einer Höhe von knapp 10 000 Exemplaren produziert. Die zweite Auflage folgte schon im Frühjahr 1946 mit weiteren 10 100 Stück, und im März 1947 wurden in einer dritten Auflage weiteren 20 902 Exemplaren gedruckt. Davon wurden allerdings 5 000 Stück im Jahre 1949 verramscht. Aus dem Schriftverkehr geht hervor, daß es Unklarheiten mit der Abrechnung gegeben hat und die Autorin beschwerte sich, daß das Buch nicht besprochen wurde und der Verlag zu wenig für ihr Buch tue. Weniger erfolgreich war der zweite Titel, den sie im Globus Verlag veröffentlichte.

Franziska **Nowotny**, *Eine knusprige Geschichte* (1947): Diese Geschichte wurde in einer Auflage von 11 000 Stück produziert. Anfänglich war der Preis auf 7,50 Schilling festgelegt, er wurde aber schon Mitte 1948 auf 6 Schilling herabgesetzt. Bereits im Jahre 1949 wurden etwa 9 000 Stück verramscht. Die Autorin starb im März 1950.

Konstantin **Paustowski**, *Kara Bugas* (1948) Dieser Titel wurde von Ruthenberg übersetzt. Es geht darin um den Menschen, der die Wüste erobert und spielt an der Ostküste des Kaspischen Meeres, wo es nur Wüste gibt, aber viele Bodenschätze wie Erdöl, -gas, Kohle, Phosphor, usw. zu finden sind.

3D-Raumbildbücher:

Münchhausens Abenteuer (1955): Illustriert wurde dieses 3D-Raumbildbuch von Hella Schiefer-Soyka.

Gullivers Reisen (1955): ebenfalls von Hella Schiefer-Soyka illustriert

Hans und Stephan im Türkenlager (1955): Dieses Buch führt in die Welt der Türkenbelagerung Wiens 1683. Die Illustrationen stammen von Dora Dimow.

Martin **Schneeweiß**, *Zwischen Start und Ziel* (1948): In einer Höhe von 7 700 Stück wurde dieses Kinderbuch aufgelegt. Ursprünglich hatte Herr Schneeweiß den Vertrag mit der FJÖ (Freien Jugend Österreich) abgeschlossen, die Rechte gingen dann aber mit Einwilligung des Autors an den Globus Verlag. In diesem Buch schreibt der Motorradrennfahrer über sein Leben.

Peter **Smolka**, *40.000 gegen die Arktis* (1948): Dieser Titel war schon mit dem Originaltitel *40.000 against the arctic. Russia's polar empire* 1937 im New Yorker Morrow Verlag erschienen. Angeblich bereiste der Autor im Auftrag einer großen englischen und einer amerikanischen Zeitung das nördliche Sibirien und veröffentlichte daraufhin dieses Buch. Die Globusausgabe übersetzte Dr. Richard Hoffmann, der ehemalige Schönbrunn Verlags-Gesellschafter und Redakteur der *Österreichischen Zeitung*.

Bohumil **Štěpán** – August **Skypala**, *Das lustige Jahr* (1949): Bohumil Štěpán illustrierte dieses Kinderbuch und August Skypala schrieb die Verse dazu. Die Autoren erhielten für diese Lizenz vom Svoboda Verlag in Prag nur 7% Honorar.

Eduard **Storch**, *Der Mammutjäger* (1951): In diesem Jugendbuch wird das Leben der Urzeitmenschen geschildert. Übersetzt wurde es von Felix Rausch aus dem Tschechischen. Die ersten vier Auflagen, die von 1951 bis 1954 erschienen, erreichten eine Auflagenhöhe von 78 000 Stück.

Maria **Szucsich**, *Silavus* (1948): Dieses Buch erschien in der Reihe „Jugend voran“. Der Vertrag wurde mit Stefan Klein, dem Mann von Hermynia Zur Mühlen und Ungarnspezialisten, abgeschlossen, der die 17 Märchen aus dem Ungarischen nacherzählte. Leider war der Absatz recht bescheiden; in der ersten Hälfte 1948 wurden 51 Stück verkauft, in der zweiten Hälfte drei remittiert, aber keines verkauft. 1949 wurden dann 9 639 Stück zu vermindertem Preis verkauft.

Tiere und wir (1946): Diese Anthologie versammelt Tiergeschichten von berühmten Autoren wie Jack London, Emile Zola oder Ebner-Eschenbach. Für die Einholung der Rechte wurde der Globus Verlag vom Schönbrunn Verlag unterstützt. In der ersten Auflage wurden über 10 000 Stück produziert, die zweite Auflage erfolgte Ende 1950.

Goffrey **Trease**, *Ein Karren zog durch England* (1950): Dieses Buch wurde von Edith und Arthur West, der als Verlagslektor tätig war, übersetzt. Der historische Jugendroman erzählt über den Charistenaufstand aus der Frühzeit der Arbeiterbewegung um 1800, in dem für

³⁷¹ Der Druckauftrag erging am 20.12.1945 an Globus I. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-

Freiheit und Fortschritt gekämpft wurde. Die ersten drei Auflagen erreichten eine Stückzahl von 24 000 Exemplaren.

K. **Tschukowskij**, *Was der Lore passierte* (1946): Beide Titel von Tschukowskij wurden von Walter Fischer übersetzt und vom Atelier „Der Kreis“ illustriert. Dieser Titel kam in der Höhe von 25 700 Exemplaren heraus.

K. **Tschukowskij**, *Die verdrehte Welt* (1946): Von diesem Titel wurden ebenfalls 25 700 Stück produziert.

Karl F. **Zelenka**, *Däumlings Flucht aus dem Märchen* (1946): Dieses Buch wurde von Kóra illustriert, produziert wurden über 20 000 Exemplare. Genau ein Jahr danach folgte die zweite Auflage mit über 11 000 Stück. Das Autorenhonorar für diese Buch betrug nur sechs Prozent.

Hermynia **Zur Mühlen**, *Was Peterchens Freunde erzählen* (1946): In der Reihe „Jugend voran“ wurde dieser Titel mit 20 000 Stück aufgelegt. Die Illustration zu diesem Buch gestaltete Leopold Pospiscek.

Hermynia **Zur Mühlen**, *Kleine Geschichten von großen Dichtern* (1947): Dieses Buch erschien ebenfalls in der Reihe „Jugend voran“. Den Umschlag gestaltete wieder Leopold Pospiscek, die Illustrationen wurden aber von O. R. Schatz gezeichnet. Ihr Autorenhonorar betrug 10%. Das Buch ging mit einer Auflage von 10 500 Stück Anfang in den Buchverkauf.

7.7. Taschen- und Tagblatt-Bibliothek

7.7.1. Reihe: Frau und Heim

Ludwig **Berg**, *Das Kleinkind* (1950): Der Arbeitstitel lautete „Kinder sind Menschen“, wurde aber auf den wesentlich besseren, weil neutraleren Titel geändert und mit 10 000 Stück in den Handel gebracht.

Grete **Ceiss** - Dina **Diez** und Mitarbeit von Dr. Marie **Frischauf**, *Moderne Kosmetik für jede Frau. Was man von der Schönheitspflege wissen muß* (1951): Von diesem Ratgeber wurden 5 000 Stück aufgelegt. Hinter dem Pseudonym „Dina Diez“ steckt Doris Brehm.

Dr. **Delsberg**, Dr. **Benedikt** und Dr. **Fischer**, *Ärzte raten der Frau* (1950): Dieser Band erklärt die Psychologie und Physiologie des Sexuallebens.

Dr. Hugo **Glaser**, *Das kleine Doktorbuch* (1950): Dieser 230 Seiten umfassende Tagblatt-Band mit der TB-Nr. 1316 erlebte im Jahre 1950 zwei Auflagen mit je etwa 6 000 Stück. Im Rahmen der zweiten Auflage wurden 1 000 Stück davon für die Buchgemeinde mitgedruckt.

1953 folgte bereits die dritte Auflage mit 8 000 Exemplaren und im Jahr darauf wurden nochmals 5 000 Stück gedruckt. Die letzte Auflage folgte ebenfalls 1954 und erreichte die hohe Auflagenzahl von 15 000 Stück für den Buchverkauf. 2 000 Exemplare wurden für die *Stimme der Frau* mitgedruckt.

Dr. **Kreilishem-Saxl** und Dr. **Kurz**, *Säugling und Kleinkind* (1951)

Dr. Oskar **Kurz**, *Gebären ohne Schmerzen* (1955): Für dieses Buch erhielt der Autor nur acht Prozent Honorar, obwohl 7 500 Exemplare produziert wurden.

Ida **Pisko** und Friedrich **Epstein**, *Einsiedekochbuch für Obst und Gemüse* (1948): Der Globus Verlag trat im Frühjahr 1948 an die in Southampton (GB) lebende Autorin heran, weil der Verlag ihr Einsiedekochbuch neu auflegen wollte. Allerdings müßte sie dazu die Zuckerangaben korrigieren.³⁷² Sie antwortete daraufhin, daß sie es angesichts der Lebensmittelknappheit nicht für richtig hält, eine Neuauflage zu starten.³⁷³ Das Buch erschien aber dann doch noch 1948 in einer Auflagenhöhe von 5 500 Stück – ohne Zuckerangaben. 1955 wurde dann eine zweite Auflage von diesem Titel mit der TB-Nr. 1297 veranstaltet. Die Verkaufszahlen dieses Buches sind recht interessant, denn man scheint fast die sich bessernde Lebensmittellage nachvollziehen zu können. 1948: 20 Exemplare (Ex.), 1949: 318 Ex., 1950: 920 Ex., 1951: 968 Ex.

Charlotte **Walter**, *Wiener Küche* (1955): Dieser TB-Band erschien unter dem Pseudonym Walter, die Autorin hieß Margret Kummer-Singer. 2 000 Stück wurden für *Die Stimme der Frau* gedruckt.

Christa **Wurdinger-Schützenhofer**, *Kochbuch für heute und morgen* (1948): 11.000 Stück wurden von diesem TB-Bändchen Nr. 1251 gedruckt. Die erste Auflage wurde allerdings noch zu Zeiten des Ostmärkischen Zeitungsverlages 1942 mit der fünffachen Nummer 1251-1255 herausgegeben.

7.7.2. Reihe: Sport und Spiel

Franz **Dusika**, *Der erfolgreiche Radrennfahrer* (1951): Dieses Handbuch enthält Wissenswertes übers Rad, Ernährung und Training.

Tony **Eichholzer** und Hans **Huber**, *Modernes Boxen* (1949): Der Autor Tony Eichholzer war Olympiatrainer.

³⁷² Brief an Ida Pisko von Globus Verlag vom 3.3.1948. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

³⁷³ Brief an den Globus Verlag von Ida Pisko vom 9.3.1948. In: Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

E. F. **Grünfeld**, *Taschenbuch der Eröffnung im Schach. Brücke zum Mittelspiel unter Verwendung der modernsten Meisterpartien*:

1. Teil (1950): Geschlossene Behandlung – Die zweite erweiterte Auflage erschien im Herbst 1953 mit 3 000 Stück.

2. Teil: Offene Behandlung (1953)

Ralph **Hoke**, *Handbuch der Leichtathletik* (1951): In einer Höhe von 5 000 Stück wurde dieses 192 Seiten umfassende Handbuch aufgelegt. Der Preis lag bei 25 Schilling und das Autorenhonorar betrug 10%. Insgesamt wurde dieser TB-Band 1303 vier mal aufgelegt (1951, 1953, 1954 und 1957).

7.7.3. Reihe: Technik und Wissenschaft

Otto **Benesch**, *Kleine Geschichte der Kunst in Österreich* (1950): Otto Benesch war zur Zeit der Veröffentlichung dieses Titels Direktor der Albertina.

Dr. Robert **Bleichsteiner**, *Georgien – gestern und heute* (1950): Über Georgien, die Geburtsstätte Stalins, berichtet der Direktor des Wiener Völkerkundemuseums und Mitglied der Sowjetisch-Österreichischen Gesellschaft. Das Werk erschien schon zwei Monate nach Vertragsabschluß mit dem Autor im September 1950. Allerdings wurde nur 5 000 Stück auf den Markt gebracht.

Engelbert **Broda**, *Die Atomenergie* (1950): In diesem Titel wird erklärt, daß die Atomenergie in Amerika nur für kriegerische Zwecke eingesetzt wird, während sie in der Sowjetunion zum Segen des Volkes und für die friedliche Nutzung gebraucht wird.

Gordon **Childe**, *Geschichte der Werkzeuge* (1948)

Gordon **Childe**, *Triebkräfte des Geschehens* (1949)

Wilhelm **Domaschko**, *Mathematische Formelsammlung* (1951)

M.A. **Gremiazkij**, *So wurde der Mensch* (1948): Dieser vom Lektor Emil Machek übersetzte Titel wurde bis 1955 in drei Auflagen herausgegeben und erreichte insgesamt eine Höhe von 22 000 gedruckten Exemplaren. Wobei das Werk nicht nur in der Taschenbibliothek erschien, sondern ab der zweiten Auflage auch in einer Ausgabe der Buchgemeinde mit je 500 Stück.

G.A. **Gurjew**, *Was ist das Weltall?* (1947): Über 26 000 Stück produzierte der Verlag von diesem Titel mit der TB-Nr. 1277.

B.A. **Keller**, *Wie das Leben entstanden ist* (1947): Von diesem TB-Band Nr. 1276 wurden über 25 000 Stück gedruckt.

F. **Lang** – F. **Weber**, *Handbuch des Hochbaues* (1952): Dieser TB-Band Nr. 1306 kam in einer Höhe von 3 300 Exemplaren heraus.

DI Loibl – Dr. Schubert, *Die Bauordnung für Wien* (1952): Die Autoren erhielten 10% Honorar bei einer Auflagenhöhe von 5 000 Stück.

Alexander **Niklitschek**, *Autofahrschule* (1948): Herr Niklitschek war schon Steyrermühlautor, denn er veröffentlichte das TB-Buch *Autoschule*, das 1929 vertraglich festgelegt wurde.

W.K. **Nikolskij** und N.F. **Jakowlew**, *Wie die Menschen sprechen lernten* (1950): Von diesem TB-Titel mit der Nummer 1325 erschienen 5 000 Exemplare.

Alexander **Popowski**, *Auf den Spuren des Lebens* (1946): Diese TB-Nr. 1267 wurde mit knapp 25 000 Stück aufgelegt. Es handelt sich bei diesem Buch um die Biographie des großen russischen Physiologen Pawlow. Die Übersetzung stammt von Änne Bernfeld. Pawlow entdeckte den bedingten Reflex und wurde stark angefeindet.

Rolf **Rothmayer**, *Rakete, Sputnik, Weltraumschiff*: (1958): Dieser Titel wurde in einer Auflage von 5 500 Stück in der „Tagblatt-Bibliothek“ und von 1 000 Stück in der Buchgemeinde herausgebracht.

Erich **Schmale**, *Mein Motorrad und Motorroller* (1948): Von diesem TB-Bändchen Nr. 1284 wurden bis 1955 in mehreren Auflagen 74 000 Stück gedruckt. Mit diesem Autor hat schon der Ostmärkische Zeitungsverlag mit Anschrift in der Wollzeile 20-22 im Jahre 1941 einen Vertrag abgeschlossen. Globus erneuerte den Vertrag im Frühjahr 1952 und sagte ihm 10% Honorar zu. Die erste Globusaufgabe war die insgesamt siebte Auflage.

Schrötter- Rudolf **Müller**, *Hilfsbuch für Maschinenbau und Elektrotechnik* (1951)

M. F. **Subbotin**, *So wurde die Erde* (1948): Dieser TB-Band Nr. 1280 erreichte eine Auflage von 11 000 Exemplaren. 1952 folgte eine zweite Auflage.

Dr. Erich **Trapp**, *Kräfte, die unsere Erde formen. Kleine Geologie und Geophysik für jedermann* (1950): Der Vertrag wurde 1948 mit dem Arbeitstitel „Unser Wissen über die Erde“ abgeschlossen. Gedruckt wurde dieser TB-Band mit der Nummer 1314 schließlich 1950, da der Autor das Manuskript nicht früher fertig stellen konnte.

Fritz **Weber**, *Wie baue ich mir ein Eigenheim?* (1954): Der Arbeitstitel dieses Titels lautete „Von der Schrebergartenhütte zum Einfamilienhaus“. Der Globus Verlag produzierte 3 000 Stück davon.

A. **Wolodin**, *Die Elemente wüten* (1947): Mit der TB-Nr. 1275 erschien dieser Band mit 11 000 Stück.

7.7.4. Reihe: Praktische Ratgeber

Beran – Watzl – Fischer, *Der Pflanzenarzt in Obst-, Schreber- und Hausgarten* (1948): Dieser Titel wurde in einer Höhe von 10 000 Stück aufgelegt.

Cerny-Waplinger, *Kleintier- und Geflügelzucht* (1948)

Anton **Eipeldauer**, *Schreber- und Hausgartenkultur* (1948)

Dr. Emil **Hauck**, *Haltung, Pflege und Erziehung des Hundes* (1949): Dieses Buch ist schon im Jahre 1926 mit den TB-Nr. 289-291 bei Steyermühl erschienen, damals mit 5 000 Stück. Ebenfalls noch unter der Leitung von Steyermühl erschien 1934 die zweite Auflage mit 4 500 Stück. Der Globus Verlag hat diesen Band erst 1949 mit 1 400 Stück wieder aufgelegt. Zwei Jahre später folgte die zweite Auflage unter Globus mit 3 400 Stück und schließlich wurde eine dritte im Jahre 1952 veranstaltet. Bei der letzten Auflage wurden 7 700 Stück produziert und 3 000 davon an den Österreichischen Kynologen-Verband verkauft. Dieser bedankte sich in einem Brief für die „prompte und gefällige Arbeit“, die Globus geleistet hat.

Otto **Knotzinger**, *Hundert schöne Zimmerpflanzen* (1956): Die erste Auflage dieses Ratgebers erschien mit 7 000 Stück für die TB-Ausgabe Nr. 1276 und 1 000 Stück für die Buchgemeinde. In den folgenden knapp zehn Jahren folgten noch drei Auflagen mit insgesamt weiteren 30 000 Stück.

Georg **Krotkoff**, *Taschenbuch der russischen Grammatik* (1950): Von dieser Grammatik, die die TB-Nr. 1309 erhielt, wurden drei Auflagen von 1950 bis 1956 gedruckt, die jeweils um die 5 000 Stück umfaßten.

Lukas **Langhoff**, *Die österreichische Gewerbeordnung* (1948)

Anton **Schmitt**, *Wie schreibe ich an das Finanzamt?* (1951): Der Vertrag zu diesem Buch wurde im Juni 1949 abgeschlossen, 5 000 Stück waren für die Erstauflage vorgesehen. Der Autor bekam 10% Honorar. Gedruckt wurde das Bändchen Nr. 1313 dann im Frühjahr 1951. Leider fand es nicht viele Käufer, weshalb 1958 2 000 Stück verramscht wurden.

...und morgen bin ich Schöffe. Was der Volksrichter von seinem Amt wissen muß: (1948): Dieser TB-Band Nr. 1283 fand nur einen schwachen Absatz.

Marie **Tidl**, *Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung in die Mittelschule* (1950): Der Vertrag für diesen Titel wurde im Dezember 1948 abgeschlossen. Gedruckt wurde diese TB-Nr. 1321 schließlich im Frühjahr 1950.

7.7.5. Literatur

Ludwig **Anzengruber**, *Der Steinklopferhanns* (1946): Dieser TB-Band Nr. 1256 erschien mit knapp 10 000 Stück bereits im Februar 1946. Die zweite Auflage erhielt die beträchtliche Höhe von 25 000 Stück im Jahre 1953.

Marie von **Ebner-Eschenbach**, *Dorf- und Schloßgeschichten* (1946): Schon am 6. März 1946 wurde dieser Band mit 10 500 Exemplaren in Druck genommen.

Ernst **Fischer**, *Die Brücken von Breisau* (1952): Für dieses Büchlein mit der TB-Nr. 1338 erhielt Ernst Fischer 10% Honorar.

Ernst **Fischer**, *Der große Verrat* (1950): Dieses politische Drama wurde mit der TB-Nr. 1328 versehen und mit 3 000 Stück aufgelegt. Es kostete anfangs 5 Schilling und umfaßte 56 Seiten.

Ernst **Fischer**, *Franz Grillparzer* (1946): Dieser Band Nr. 1265 wurde im April 1946 mit 21 000 Stück aufgelegt und verkaufte sich im selben Jahr 11 067 mal. Auch im Jahr darauf gingen noch knapp 3 400 über den Ladentisch, aber 1948 mußte der Preis aufgrund mangelnden Absatzes gesenkt werden. Im Anhang findet sich das Titelblatt dieses Bändchens abgebildet.

Karl E. **Franzos**, *Aufstand von Wolowce* (1946): Mit einem Vorwort von Prof. Babinek wurde die erste Auflage im März 1946 ausgestattet und mit über 10 000 Stück bei Globus I in Druck gegeben.

Albert **Fuchs**, *Moderne österreichische Dichter* (1946): In erster Auflage von 10 500 Stück erschien dieses Buch im Sommer 1946.

Nikolai **Gogol**, *Phantastische Novellen* (1947): In zwei Bänden erschien dieses Werk mit den TB-Nr. 1271 und 1272 mit der hohen Auflagenzahl von jeweils über 25 000 Stück.

Franz **Grillparzer**, *Der arme Spielmann* (1946): Dieser Klassiker erhielt die TB-Nr. 1257 und wurde in dieser Reihe erstmals im Frühjahr 1946 mit knapp 10 000 Stück aufgelegt.

Johann Nepomuk **Nestroy**, *Höllenangst* (1948): Das Werk erschien im Herbst 1948 in der Höhe von 3 000 Stück.

Alexander **Puschkin**, *Der Postmeister* (1946): In erster Auflage kam dieses Werk mit der TB-Nr. 1264 im Sommer 1946 mit knapp 25 000 Stück auf den Markt.

Alexander **Rosen**, *Winter* (1946): Bereits im Frühjahr 1946 wurde dieser TB-Band Nr. 1262 mit 10 000 Stück herausgegeben.

Arthur **Schnitzler**, *Früulein Else* (1946): Dieser Lizenztitel vom Wiener Zsolnay Verlag, dem damaligen Bischoff Verlag, wurde mit 15 000 Stück als TB-Nr. 1258 publiziert. In der Folge meldete sich Bermann-Fischer, er besitze die Rechte für dieses Werk, denn Heinrich

Schnitzler habe als Gesamterbe das Urheberrecht und der Fischer Verlag das Verlagsrecht. Der Ausgang dieses Rechtsproblems geht aus den Briefen im Globus Archiv leider nicht hervor.

Karl **Schönherr**, *Ausgewählte Erzählungen* (1947): Auch dieser Autor erschien in der „Tagblatt-Bibliothek“. Dieses Werk erhielt die TB-Nr. 1268. Es folgten kurz aufeinander zwei Auflagen im Jänner und November 1947, wobei für die zweite Auflage über 15 000 Stück gedruckt wurden. Allerdings ereilte auch diesen Titel das Schicksal, daß sein Preis 1948 gesenkt wurde und die Absätze auch in den darauffolgenden Jahren nicht reißend waren.

Adalbert **Stifter**, *Bergkristall* (1946): Dieses Werk erschien mit einem Vorwort von Dr. Oskar Babinek und bekam die TB-Nr. 1260.

Anton **Tschechow**, *Humoristische Erzählungen*: Im März 1947 wurde dieses TB-Bändchen Nr. 1270 mit 25 900 Stück aufgelegt.

Franz Werfel, *Kämpfe der Schwachen* (1947): Dieser TB-Band Nr. 1273 wurde aus *Die 40 Tage des Musa Dagh* genommen und dafür die Lizenz vom Bermann-Fischer Verlag erworben. Von diesem Titel wurden knapp 16 000 Stück herausgebracht.

Anton **Wildgans**, *Späte Ernte* (1946): Dieser TB-Band Nr. 1001/1002 wurde mit 8 000 Exemplaren bei Globus I in Druck gegeben.

7.7.6. Operntextbücher der TB-Bibliothek

Auber, *Fra Diavolo* (1948): Die erste Auflage bei Steyermühl wird 1927 mit 10 000 Stück auf den Markt gebracht. Der Globus Verlag druckt 1948 5 500 Stück dieses TB-Bändchens 532.

Beethoven, *Fidelio* (1948): Dieser Text wurde unter einer der niedrigsten TB-Nr. 32 geführt, die auch im Globus Verlag erschienen ist.

Bizet, *Carmen* (1946): Dieser Operntext erschien ebenfalls bereits als Steyermühltitel mit der TB-Nr. 214 erstmals im Jahre 1926. In diesem Jahr wurden noch weitere 22 000 Stück produziert. In den folgenden Jahren wurde laufend nachgedruckt und so erschien unter Globus die zehnte Auflage 1946 mit 10 000 Stück. Allerdings hatte schon Steyermühl die Rechte des Textes unterlaufen, denn der Autor Halèvy starb erst im Jahre 1908 und somit wäre das Werk eigentlich bis 1958 geschützt gewesen. Es folgten trotzdem noch die Auflagen elf 1948 und zwölf 1957 im Globus Verlag.

Flotow, *Martha*: (1946): Mit der Auflage dieses Heftchens aus dem Jahre 1948 erreichte die Gesamtauflage 26. bis 31. Tausend gedruckte Exemplare. Die erste Auflage erfolgte im Steyermühl Verlag 1926 mit 10 000 Stück. Noch im gleichen Jahr wurden weitere zwei

Auflagen mit insgesamt 16 000 Stück produziert. Die nächste und damit vierte Auflage erfolgte erst zur Zeit des Ostmärkischen Zeitungsverlages im Jahre 1941. Globus druckte die fünfte Auflage dann 1946 mit 10 000 Stück.

Gluck, *Orpheus und Eurydike* (1948): Wie so viele andere Operntexte erschien auch dieses Bändchen Nr. 1289 im Juli 1948 in einer Höhe von 3 300 Exemplaren.

Gounod, *Margarete* (1949): Dieses Werk erschien erstmals im Sommer 1932 mit 5 600 Stück beim Steyrermühl Verlag. Die Rechte für dieses TB-Bändchen Nr. 951 wurden dann mit 1. Jänner 1936 von der Steyrermühl an die Ed. Bote in Berlin verkauft und daher mußte für die erste Auflage von Globus erst die Lizenz erworben werden.

Leoncavallo, *Der Bajazzo* (1950): Dieser Operntext erhielt die TB-Nr. 1327 und erschien erst 1950 als Lizenztitel von Fürstner in Berlin.

Lortzing, *Der Waffenschmied* (1947): Der TB-Band 313 wurde erstmals 1926 mit einer Startauflage von 10 000 Stück auf den Markt gebracht. Im Globus Verlag erschien die fünfte Auflage 1947 und die sechste 1953.

Mozart, *Così fan tutte* (1948): Die Reihe von Mozart Operntexten betreute Herr Hollitscher, der im Juli 1948 diesen TB-Band Nr. 393 mit 11 000 herausbrachte.

Mozart, *Die Entführung aus dem Serail* (1948): Der Globus Verlag brachte 11 000 Exemplare dieses Bändchens mit der TB-Nr. 1286 heraus.

Mozart, *Die Hochzeit des Figaro* (1947): Dieser Titel erhielt die TB-Nummer 1282.

Mozart, *Don Giovanni* (1948): Auch von diesem Text wurden beträchtliche 10 000 Exemplare gedruckt und unter der TB-Nr. 1291 publiziert. Dieser Band wurde allerdings schon unter Steyrermühl erstmals bereits 1924 mit der TB-Nr. 166 herausgegeben. Bis 1941 folgten noch weitere sieben Auflagen in den Jahren 1925, '26, '28, '30, '31, '37 und eben '41.

Mozart, *Titus* (1949): Diesen Band gab es ebenfalls schon zu Steyrermühlzeiten unter der Nr. 917. Der Globus Verlag legte mit 3 000 Stück vergleichsweise wenig Exemplare davon auf.

Mozart, *Zauberflöte* (1948): Die „Tagblatt-Bibliothek“ nahm den Text dieser beliebten Oper erstmals 1948 ins Programm und produzierte über 10 000 Exemplare. Bis Ende 1955 folgten noch drei weitere Auflagen.

Mussorgsky, *Boris Godunow* (1946): In erster Auflage ist dieser Operntext mit 10 222 Stück im Herbst 1946 erschienen. Damit zählte er neben *Hoffmanns Erzählungen* und *Pique-Dame* zu den ersten Operntexten, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Tagblatt-Reihe produziert worden waren.

Nicolai, *Die lustigen Weiber von Windsor* (1948): Dieses TB-Bändchen Nr. 382 erlebte allein im Jahre 1926 die Auflagen 11. bis 20. Tausend. Für die Redaktion war damals ein gewisser

Hans Mahler verantwortlich. 1934 wurde dann noch eine dritte Auflage unter Steyrermühl gedruckt. 1941 veröffentlichte die Ostmärkische Zeitungsgesellschaft ca. 5 000 Stück und Globus gab 1948 11 000 Stück heraus.

Offenbach, *Hoffmanns Erzählungen* (1946): Die erste Auflage erfolgte bereits bei Steyrermühl 1934 mit 5.000 Stück. Die zweite Auflage wurde erst nach dem Krieg beim Globus Verlag mit 3 300 Stück verlegt. Zwei Jahre später folgte mit fast 11 000 Exemplaren die dritte Auflage. In den Jahren 1952, 1954 und 1957 erschienen die Auflagen vier bis sechs mit je 5 000 Exemplaren.

Rossini, *Der Barbier von Sevilla* (1948): Dieser Operntext war wie viele andere ein Erbe des Steyrermühl Verlages, der dieses TB-Bändchen Nr. 344 erstmals 1926 herausbrachte. Laufend wurden neue Auflagen nachgedruckt, auch zu Zeiten des Ostmärkischen Zeitungsverlages. Im Globus Verlag erschien die erste Auflage, die insgesamt sechste, im Sommer 1948 mit 6 600 Stück. Und erst 1953 folgte dann noch eine weitere Auflage in der gleichen Höhe.

Smetana, *Die verkaufte Braut* (1948): Dieses TB-Bändchen Nr. 1292 wurde in einer Höhe von 5 500 Exemplaren auf den Markt gebracht.

Strauß, *Die Fledermaus* (1951)

Verdi, *Aida* (1948): Erst 1933 erschien dieser Band Nr. 971 erstmals im Steyrermühl Verlag. Bei Globus erschienen dann die Auflagen sechs (1948), sieben (1952/3) und acht (1957).

Verdi, *Ein Maskenball* (1948): Dieser Band Nr. 284 wurde in den Jahren 1948 und 1955 mit der insgesamt achten und neunten Auflage verlegt. Die erste Auflage erschien 1926 bei Steyrermühl.

Verdi, *Othello* (1947): Dieser Band erhielt die Nummer 1269 und kam mit 10 500 Stück heraus.

Verdi, *La Traviata* (1948): Dieser Band Nr. 249 erschien unter Globus erstmals 1948, dann 1951 und schließlich 1955.

Verdi, *Der Troubadour* (1948): Dieser Band lief unter Steyrermühl mit der Nummer 242, Globus vergab hingegen die Nummer 1293. Die beiden Auflagen bei Globus erschienen 1948 und 1951, die damit die achte und neunte Auflage insgesamt waren.

Verdi, *Rigoletto* (1948): Der Band Nr. 241 wurde 1948 und 1952 als „Tagblatt-Bibliothek-“ und 1956 als „Taschen-Bibliothek“-Band herausgegeben.

Wagner, *Der fliegende Holländer* (1948): Im Globus Verlag wurde dieses Bändchen in den Jahren 1948 und 1954 gedruckt.

Wagner, *Götterdämmerung* (1948): Im Globus Verlag wurde die erste Auflage 1948 mit 11 000 Stück und zehn Jahre später nochmals 5 000 Exemplare verlegt. Auch dieser TB-Band Nr. 191 wurde schon von Steyermühl im Jahre 1925 gemacht. Und ebenso erfolgreich wie viele andere Operntexte in diesem Verlag vom Globus Verlag neu aufgelegt.

Wagner, *Lohengrin* (1948): Auch dieser TB-Band Nr. 68 ist nicht älter als der *Tannhäuser* und erreichte bis 1940 sogar zwölf Auflagen. 1948 ging dann die 13. Auflage in Druck, nur mehr gefolgt von einer einzigen 1953.

Wagner, *Die Meistersinger von Nürnberg* (1948): Auch diese berühmte Oper fehlte nicht in der „Tagblatt-Bibliothek“. Der Text bekam die Nummer 270 und wurde 1926 erstmals aufgelegt. Im Globus Verlag erschienen die Auflagen zwölf bis vierzehn in den Jahren 1948, 1952 und 1954.

Wagner, *Parsifal* (1948): Einer der frühen TB-Bändchen mit der Nummer 308 wurde erstmals 1926 beim Steyermühl Verlag produziert und von Globus 1948 wieder aufgelegt. Im Jahre 1957 folgte dann noch die insgesamt zehnte Auflage mit 5 000 Stück.

Wagner, *Das Rheingold* (1948): Der Operntext wurde mit den TB-Nummern 92 und 93 versehen und erstmals schon 1924, nur ein Jahr nach der Gründung dieser Reihe, verlegt. Bei Globus Verlag erschien das Bändchen in einer Höhe von 11 000 Exemplaren.

Wagner, *Siegfried* (1948): Mit der Nr. 151 erschien der Text im Jahre 1924 im Steyermühl Verlag. 1948 produzierte der Globus Verlag die insgesamt zehnte Auflage, 1955 folgte noch eine elfte.

Wagner, *Tannhäuser* (1948): Von diesem TB-Band Nr. 67 wurde erstmals 1924 eine Auflage herausgegeben, als der Globus Verlag diesen 1948 neu druckte, war es insgesamt schon die elfte Auflage. Es folgten dann noch 1952 und 1954 zwei weitere.

Wagner, *Tristan und Isolde*: Auch von diesem Band Nr. 236 wurden drei Neuauflagen im Globus Verlag veranstaltet (1948, 1952 und 1955).

Wagner, *Die Walküre* (1948): Wie die vielen anderen Operntexte produzierte der Globus Verlag auch diesen Band mit der Nummer 139/140 erstmals 1948 und ein zweites Mal dann 1955.

Weber, *Der Freischütz* (1948): Mit der Nr. 38 zählt dieser Band zu den ersten dieser Reihe. Im Globus Verlag wurde er 1948 neu aufgelegt und damit insgesamt zum achten Mal.

7.7.6. Österreichisch-Ungarische Schriftenreihe im Globus Verlag: bis 1955

Heft 1: *Alexander Petöfi*, Festvortrag von Ernst Fischer zum 100. Todestag des Schriftstellers 1950

- Heft 2: *Ich habe es selbst gesehen*, Österreicher erzählen von ihrem Besuch im neuen Ungarn
- Heft 3: *Ungarn liefert und kauft*, Ungarns Außenhandel und die Ausbaumöglichkeiten der österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbeziehung
- Heft 4: *Die eroberte Heimat*, Hundert Jahre ungarische Dichtung
- Heft 5: *Ungarische Erzählungen von gestern und heute*, Eine Anthologie ungarischer Prosa aus fünfzig Jahren

8. Schlußbemerkung

Der Globus Buchverlag wurde Anfang August 1945 gegründet und gehörte zur Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. Man setzte große Hoffnungen in den Verlag, sollte er doch zum kulturellen und geistigen Wiederaufbau Österreichs beitragen. Aus dem englischen Exil wurde Dr. Hans Goldschmidt als Verlagsexperte ins Land geholt, der die große Motivation und das nötige Engagement mitbrachte, aus dem Globus Verlag einen führenden literarischen Verlag in Österreich zu entwickeln. Auch die Mitarbeiter des Buchverlages waren engagierte und fachlich kompetente Menschen, die in der Zeit von 1947 bis 1953 eine beachtliche Arbeit geleistet haben. Faßt man nur die Personen ins Auge, die im Verlag gearbeitet haben, dann zeigt sich das große Potential, das in dem Verlag gesteckt hat.

Auch die Tatsache, daß der Buchverlag Teil eines Konzerns war, der von der Druckerei bis zur Buchhandlung alle Bereiche des Buch- und Verlagswesens abdeckte, hätte theoretisch für die besten Bedingungen sorgen können. Man bedenke etwa die vorteilhaften Kalkulationsmöglichkeiten, die sich aus solch einer Situation ergeben. Über Jahre hinweg konnten die Ladenpreise niedrig gehalten werden, weil man mit der DDR einen in die Kalkulation fix einplanbaren Großabnehmer hatte. Für den Buchverlag wirkte sich die Firmenstruktur aber eher nachteilig aus, denn die Stellung des Verlages im Konzern war relativ unbedeutend. Mit den Zeitungen und Zeitschriften konnte man viel direkter an den Leser herantreten und daher wurde der Schwerpunkt auf diesen Bereich gelegt. Die durch die großen Druckaufträge aus den sozialistischen Ländern erwirtschafteten Gewinne finanzierten die Tageszeitung *Die Österreichische Volksstimme*. Die Firmenleitung des Globus Konzerns betrieb bis etwa 1955 ein eigenes Lektorat im Buchverlag, danach publizierte der Verlag bis zu seiner offiziellen Liquidierung Anfang der neunziger Jahre nur mehr sporadisch. In den zehn Jahren seines aktiven Bestehens produzierte der Buchverlag 233 Bücher, die teilweise hohe Auflagenzahlen erreichten.

Der Buchverlag deckte mit seinem Programm in den ersten Jahren der Zweiten Republik konkurrenzlos das ideologisch linksstehende Spektrum in der Verlagslandschaft ab. Allerdings verkleinerte sich der Markt für ideologisch ausgerichtete Bücher zunehmend und damit ließ auch das Interesse an Büchern des Globus Verlages nach. Anstatt sich den veränderten Marktbedingungen anzupassen, blieb der Globus Verlag als Parteiverlag der kommunistischen Ideologie voll und ganz verhaftet.

Im umfangreichen Programm des Verlages stechen ein paar Titel hervor, die an dieser Stelle genannt seien, u. a. weil sie noch heute einen gewissen Bekanntheitsgrad haben. Eva Priesters

Geschichte Österreichs und Albert Fuchs' *Geistige Strömungen in Österreich* zählen zu diesen Werken, die nach wie vor ein Begriff sind. Die Anthologie *Der Kreis hat einen Anfang* sei in diesem Zusammenhang genannt, durch die neue junge Autoren einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind.

Der Abzug der russischen Besatzer aus Österreich erwies sich als großer Verlust für den Globus Konzern. Denn damit ging eine wichtige Unterstützung verloren, die sowohl eine indirekte finanzielle Hilfe als auch eine bedeutende moralische Stärkung umfaßte, die die kommunistischen Betriebe durch die Präsenz der Russen erhielten. Nach Abschluß des Staatsvertrags im Jahre 1955 schrumpfte die Anhängerschaft der Kommunistischen Partei auf ihre reale Größe, denn Opportunisten sahen keinen Grund mehr, sich dieser Kleinpartei anzuschließen. Der Globus Verlag verlor dadurch nicht nur etliche Leser seiner vielen Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch die Unterstützung und Förderung in den Betrieben. Der Globus Verlag erhielt als Parteiverlag zwar vor allem die finanzielle Unterstützung der Partei, diese enge Bindung verhinderte aber ein freies, unabhängiges Arbeiten. Globus war an die Linie der KPÖ gebunden und konnte sich im Gegensatz zum Schönbrunn Verlag nie von dieser Abhängigkeit befreien. Das heißt: abgesehen von den ersten zwei Jahren, in denen das Globus Buchprogramm wenig von der offiziellen KP-Ideologie abwich. Doch nicht nur betriebsinterne Unzulänglichkeiten, sondern auch die ablehnende Haltung gegenüber dem Kommunismus in Österreich verhinderten eine längere Verlagstätigkeit.

Die KPÖ war schon ab der Wahl 1945 zur Kleinpartei geworden. Trotzdem zählte sie mit der Unterstützung der russischen Besatzer noch als wichtige politische Kraft in Österreich. Gleichzeitig lehnte die Bevölkerung aus Angst vor einer möglichen Machtübernahme alles ab, was auch nur irgendwie mit dem Kommunismus in Zusammenhang gebracht werden konnte. Dieser generelle Boykott bewirkte, daß Bücher aus dem Globus Verlag nur in den globuseigenen Buchhandlungen verkauft wurden. Mit dieser geringen Absatzmöglichkeit konnte der Verlag selbst mit einem so finanzkräftigen Eigentümer wie der KPÖ auf Dauer nicht existieren. Auch der Export in die DDR konnte den fehlenden Absatz im Inland nur teilweise abfedern. Dieser de facto Boykott des österreichischen Buchhandels führte zwangsläufig zur Auflösung des Buchverlages.

In dieser Arbeit wird nur auf den Globus Verlag eingegangen, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus wäre aber auch ein Vergleich der verschiedenen Parteiverlage in Österreich interessant. Denn es scheint ein Spezifikum der österreichischen Verlagslandschaft zu sein, daß sich die politischen Parteien und die katholische Kirche ihre ideologischen Verlagszentren geschaffen haben.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, daß es noch keine eigenständige wissenschaftliche Arbeit – weder über die *Volksstimme* noch über andere Zeitungen des Globus Verlages – gibt. Das, obwohl diese Zeitungen und insbesondere die *Volksstimme* vom Zeitungsmarkt der Zweiten Republik nicht wegzudenken sind.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Globus Verlag einerseits als Parteiverlag etliche Möglichkeiten hatte, die anderen Verlagen nicht zur Verfügung standen, er andererseits aufgrund des generellen Boykotts des Kommunismus ohne Chance war, weitere Kreise zu ziehen, selbst wenn das Programm einem größeren Leserkreis zugänglich gewesen wäre.

9. Bibliographie

9.1. Archiv- und Aktenmaterial

9.1.1. Archiv des Globus Verlages in der Alfred-Klahr-Gesellschaft (Wien)

In diesem Archiv liegen die Produktionsmappen, denen u. a. die Autorenkorrespondenz und die Produktionszahlen entnommen sind. Außerdem liegt der Rückstellungsakt Steyermühl. Akte 61503 in kopierter Form auf.

Arbeitsordnung der Globus Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt

Protokoll eines Gesprächs zwischen Prem, Müller und jemandem von der Roten Armee im Rückstellungsakt Steyermühl. Akte 61503

9.1.2. Archiv Steyermühl (Steyermühl, Oberösterreich)

Exposé über die in Wien befindlichen Vermögenswerte und Betriebe der Steyermühl Papierfabriks- und Verlags-Aktiengesellschaft. 1955

Entwurf unseres Ansuchens um Rückstellung der ehemaligen Wiener Steyermühldruckereien. 30.4.1947

9.1.3. Handelsgericht Wien

Handelsregisterakte HRB 4.258 – Ostmärkische Zeitungsges. mbH

Handelsregisterakte HRA 5.125 – Ostmärkische Zeitungs KG

Handelsregisterakte HRB 5.391 – Globus Verlag überschrieben nach:

Handelsregisterakte HRB 7.281 – Globus Verlag überschrieben nach:

Handelsregisterakte HRB 23.374 – Globus Verlag

Gutachten der Handelskammer Wien vom 11.2.1947 beim Registerakt HRB 23.374

Handelsregisterakte HRB 5.202 – Stern Verlag

Handelsregisterakte HRB 5.308 – Schönbrunn Verlag

9.2.1. Primärliteratur

Bernhard, Thomas: Die Billigesser. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1980

Zur Mühlen, Hermynia: Als der Fremde kam. Wien: Promedia 1994

9.2.2. Sekundärliteratur

100 Jahre Steyrermühl, Papierfabriks- und Verlagsaktiengesellschaft. 1968

Adreßbuch des österreichischen Buchhandels. Wien 1954

Altner, Manfred: Hermynia Zur Mühlen. Eine Biographie. Bern: Peter Lang 1997

Amann Klaus: Vorgeschichten. Kontinuitäten in der österreichischen Literatur von den dreißiger zu den fünfziger Jahren. In: Friedbert Aspetsberger (Hrsg.): Literatur der Nachkriegszeit und der 50er Jahre in Österreich. Wien: ÖBV 1984

Amann, Klaus: Tradition und Kontinuität – Vivant sequentes – oder: Wie man es schafft, sein eigener Nachfolger zu werden.. In: Volker Kaukoreit/ Kristina Pfoser (Hrsg.): Die österreichische Literatur seit 1945. Eine Annäherung in Bildern. Stuttgart: Reclam 2000

Anon.: Jubiläum der Tagblatt-Bibliothek. In: Anzeiger. 74. Jg. Nr. 9. 4.3.1933. S. 39f.

Anon.: Was geht in der Papierindustrie vor? In: Anzeiger Nr. 15/16 1946. S. 4

Anon.: Neue Maßnahmen zur Papiereinsparung. In: Anzeiger Nr. 20 1946. S. 3

Anon.: Papierverbrauchslenkungsgesetz für das ganze Bundesgebiet, In: Anzeiger. Nr.2 1947. S. 2

Anon.: Tätigkeitsbericht der Außenhandelsstelle. In: Anzeiger. 4. Jg. Nr. 88/1953. S. 3

Anon.: Krauland hat auch mit den Kommunisten gepackelt. In: Arbeiter-Zeitung. 10.2.1951. S. 1

Anon.: Auslandsabrechnung. In: Österreichische Autorenzeitung. Jg. 3. Nr. 4/5. April/Mai 1951. S. 1f.

Anon.: KPÖ erwarb den Namen ‚Steffel‘. In: Bild-Telegraf. 28.2.1958. S. 2

Anon.: Informieren Sie Ihre Freunde über die Buchgemeinde. In: Buchgemeinde. 1. Jg. Nr. 12. 12.12.1949. S. 194f.

Anon.: Wir stellen vor: Anneliese Fritz-Eulau. In: Buchgemeinde. 2. Jg. Nr. 2. Februar 1950. S. 26f.

Anon.: Ohne Titel. In: Die Buchgemeinde. 5. Jg. Nr. 12. 12.1953. S. 2

Anon.: Ein KP-Blatt in Wien eingegangen. In: Neue Zeit. 1.4.1953. S. 4

Anon.: Blätterrauschen um Steyrermühl. In: Papier- und Buchgewerbe Rundschau. 3. Jg. März 1951. S. 4

Anon.: 18.000 Vermögen in Staatsverwaltung. In: Die Presse. 19.11.1948. S. 2

Anon.: Die KPÖ nun ohne die Besatzungsmacht. In: Die Presse. 2.10.1955. S. 4

Anon.: Der Globus-Verlag wird ehemöglichst eingestellt. In: Der Standard. 19.9.1991. S. 13

- Anon.:** Dramatische Lage im Globus. In: Volksstimme. 10.11.1990. S. 3
- Anon.:** Grundsteinlegung für das neue ‚Volksstimme-Haus‘. In: Volksstimme. 21.3.1954. S. 3
- Anon.:** Ein abgelehntes Handelsabkommen. In: Welt am Abend. 10.6.1948. S. 2
- Anon.:** Globus Verlag kündigt mit 1.1.1949 400 Angestellte. In: Wiener Kurier. 5. November 1948. S. 3
- Anon.:** Wie die KPÖ zwei Großdruckereien erhielt. In: Wiener Kurier. 11.5.1951. S. 3
- Anon.:** Globus-Verlag wird liquidiert. In: Wiener Zeitung. 20.9.1991. S. 9
- Anon.:** Stern Verlag. Unter der Rubrik Veränderungen. In: Wiener Zeitung. 17.2.1950. S. 7
- Aspetsberger, Friedbert/ Frei, Norbert/ Lengauer, Hubert** (Hrsg.): Literatur der Nachkriegszeit und der fünfziger Jahre in Österreich. Wien: ÖBV 1984
- Barényi, Olga:** Mohammed, Antilope und Hannibal. Ein Zeitungsarchiv und seine Bedeutung. In: Tagblatt am Montag. 3.9.1949. S. 4
- Berger, Karl:** Deutschösterreichische Volks- und Fachgenossen! In: Anzeiger. 79. Jg. Nr. 6. 28.3.1938. S. 31
- Bergmann, Ingrid:** Die Kulturpolitik nach 1945 aus Sicht des österreichischen Nationalrates, im Vergleich mit dem 3. Reich und im Umfeld des Zeitgeschehens. Dipl.-Arb. Wien 1989
- Biographisches** Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. München: Saur 1980. Bd. 1
- Böhmer, Peter:** Wer konnte, griff zu. Wien-Köln: Böhlau 1999
- Bolbecher, Siglinde/ Kaiser, Konstantin:** Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke 2000
- Brehm, Doris:** Neues aus der Buchgemeinde. In: Der Abend. 9.3.1954. S. 5
- Breicha, Otto/ Fritsch, Gerhard:** Aufforderung zum Mißtrauen. Salzburg: Residenz 1967
- Bruckner, Karl:** Das Spiel meines Lebens. In: Buchgemeinde. 1. Jg. Nr. 11. November 1949. S. 163f.
- Brückner, E.:** Gegen Gerüchtemacherei. In: Globus Betriebszeitung. Nr. 3/1955. S. 2
- Durstmüller, Anton:** 500 Jahre Druck in Österreich. Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen 1918 und 1982. Wien: Hauptverband der graphischen Unternehmungen Österreichs 1988. Bd. III
- Fabris, Hans Heinz:** Der ‚österreichische Weg‘ in die Mediengesellschaft. In: Reinhard Sieder/ Heinz Steinert/ Emmerich Tálos: Österreich 1945-1995. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995
- Fischer, Ernst:** Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945-1955. Wien: Fritz Molden. 1972

- Fontana**, Oskar Maurus: 100 Jahre Hauptverband der österreichischen Buchhändler im Spiegel der Zeit. Wien: Verlag des Hauptverbandes der österreichischen Buchhändler 1960
- Frakele**, Beate: Ich als Österreicherin [...] Hermynia Zur Mühlen (1883-1951). In: Eine schwierige Heimkehr. Band 40 der Germanistischen Reihe „Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft“. Innsbruck 1991
- Fritz**, Hans Peter. Buchstadt und Buchkrise. Verlagswesen und Literatur in Österreich. Phil. Diss. Wien 1989
- Früh**, Eckart: Das Tagblatt-Archiv. In: Fakten, Daten, Zitate. Das Informationsangebot für Wissenschaft und Wirtschaft. 12. Jg. 1992. Heft 1
- Gauß**, Karl-Markus: Nachwort. In: Hermynia Zur Mühlen: Als der Fremde kam. Wien: Promedia 1994
- Gauß**, Karl-Markus: Hermynia Zur Mühlen oder Kein Weg zurück aus Hertfordshire. In: Tinte ist bitter. Literarische Porträts aus Barbaropa. Klagenfurt: Wieser 1988
- Genner**, Michael: Mein Vater Laurenz Genner. Ein Sozialist im Dorf. Wien: Europa 1979
- Glaser**, Hugo: In diesen 90 Jahren. Wien: Maudrich 1972
- Göllner**, Renate: Marie Frischauf und die grauen Männer. In: Zwischenwelt. 17. Jg. Nr. 3.11.2000. S. 61f.
- Goldschmidt**, Hans: Der Globus-Buchverlag. In: Einigkeit. Betriebsorgan der ‚Globus‘ Zeitungs-, Druck- und Verlagsanstalt. Nr. 6. September 1946. S. 1f.
- Graber**, Michael: Die Volksstimme. In: Franz Ivan (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1983
- Gutkas**, Karl: Die zweite Republik. Österreich 1945-1985. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1985
- H. R.:** Das neue Pressehaus in Wien. In: GRÖ (= Graphische Revue Österreichs). 1964. Heft 1/2. S. 11
- H.S.:** Zehn Jahre Globus Verlag. In: Der Abend. 25.11.1955. S. 4
- H. W.:** Papierverteilung, In: Anzeiger. Nr.13 1.7.1946. S. 1
- Haider** Franz: Eine neue Zeit der Freiheit und Demokratie. In: Neue Zeit. Nr. 1. 9.10.1945. S. 1f.
- Hall**, Murray G.: Entnazifizierung in Buchhandel und Verlagen. In: Sebastian Meissl (Hrsg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986
- Hall**, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte. Wien-Köln: Böhlau 1985
- Harbich**, Detlef: Berühmtes Archiv von Geldmangel bedroht. In: Die Presse. 14.7.1966. S. 5

- Hausjell**, Fritz: Österreichische Tageszeitungsjournalisten am Beginn der Zweiten Republik. Phil. Diss. Salzburg. 1985
- Helwich**, Othmar: Nach welchen Grundsätzen entscheidet die Papierkommission, In: Anzeiger. Nr. 7 1948. S. 4ff.
- Herold**, Otto: Betriebs- und Unternehmungsformen im Zeitungswesen. Phil. Diss. Wien 1949
- Historische Kommission** beim Zentralkomitee der KPÖ (Hrsg.): Die KPÖ. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. Wien: Globus 1987
- Hornung**, Ela/ Sturm, Margit: Stadtleben. Alltag in Wien 1945 bis 1955. In: Reinhard Sieder/ Heinz Steinert/ Emmerich Tálos: Österreich 1945-1995. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995
- Hunger**, Herbert: Statistik der österreichischen Buchproduktion 1945 bis 1950. In: Anzeiger. Jg. 86 (1951). Nr. 4. S. 23-25
- Huppert**, Hugo: In Memoriam Julius Fučík. In: Plan. 2. Jg. (1947). Nr. 3
- Jarka**, Horst: Jura Soyfer. Das Gesamtwerk. Wien: Europa 1980
- Javidnia**, Ali: Die Papierfabrik Steyermühl und ihre Investitionstätigkeit von der Gründung des Unternehmens bis zur Gegenwart. Dipl.-Arb. Linz 1976
- Kaiser**, Konstantin: Nicht fremde Weite. In: iwK Mitteilungen des Institutes für Wissenschaft und Kunst. Wien Nr. 2. 1987
- Kaukoreit**, Volker/ **Pfoser**, Kristina Hrsg.: Die österreichische Literatur seit 1945. Eine Annäherung in Bildern. Stuttgart: Reclam 2000
- Koplenig**, Johann: Die Partei des Volkes. Die Stimme des Volkes. In: Volksstimme. 1. Jg. Nr. 1. 5.8.1945. S. 1
- Kraus**, Karl: In: Die Fackel. Juli 1934. S. 110
- Leignitz**, Rainer: KPÖ: Die verfehlte Volksdemokratie. In: Ludwig Reichhold (Hrsg.): Zwanzig Jahre Zweite Republik. Österreich findet zu sich selbst. Wien: Herder 1965
- Mahrer**: Buchreihe „Jugend voran“. In: Die Stimme der Zeit. 2/3. 1947
- McVeigh**, Joseph: Kontinuität und Vergangenheitsbewältigung in der österreichischen Literatur nach 1945. Wien: Braumüller 1988. S. 26f.
- Meisel**, Josef: Die Mauer im Kopf. Erinnerungen eines ausgeschlossenen Kommunisten. 1945-1970. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1986
- Mitterböck**, Isabella/ Schwarz, Andrea: Buchmarkt und Verlagswesen. Phil. Diss. Wien 1992
- Mulley**, Klaus-Dieter: Zur Entnazifizierung der österreichischen Wirtschaft. In: Sebastian Meissl (Hrsg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1986

- Muzik**, Peter: Die linken Kapitalisten. Das Wirtschaftsimperium der KPÖ. In: trend. Nr. 3. März 1981
- Muzik**, Peter: Die Zeitungsmacher. Wien: trend-profil-Buch bei Orac 1984
- Nagler**, Heinrich: Der Globus Verlag. In: Österreichische Rundschau. Heft 16-18. 1947. S. 549f.
- Ömer**, Renate: Literatur im Englisch- und Russisch-Unterricht während der Besatzungszeit in Österreich. Dipl.-Arb. Wien 1999
- Patka**, Marcus G.: Nachwort. Literatur versus Medizin – Marie Frischauf, geborene Pappenheim. In: Marie Frischauf: Der graue Mann. Wien: Theodor Kramer Gesellschaft 2000
- Pelinka**, Anton: Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. In: Erika Weinzierl/ Kurt Skalnik (Hrsg.): Österreich. Die Zweite Republik. Bd. 1. Graz: Styria 1972
- Pfister**, Roger Charles. Zur Geschichte der Buchgemeinschaften in Österreich. Eine historische Untersuchung. Dipl.-Arb. Wien 2000
- Priester**, Eva: Hermynia Zur Mühlen zu ihrem 65. Geburtstag. In: Österreichisches Tagebuch. Jg. 3. 1948. Nr. 20. S. 28
- Rathkolb**, Oliver: Der Kalte Krieg um die österreichische Buchproduktion 1948. In: Medien & Zeit. 1-2. 1986
- Die **Redaktion**. In: Tagblatt am Montag. 3.2.1947. S. 3
- Redaktion** und Verlag: Im neuen Gewande. In: Österreichisches Tagebuch. April 1948. S. 9
- Reichhardt**, Anna: 10.000 S Fruchtgenuß für die KPÖ-Zentrale. In: Der Standard. 28.1.1993. S. 13
- Rollett**, Erwin: Österreichische Gegenwartsliteratur. Aufgabe, Lage, Forderung. Wien: Neues Österreich 1946
- Sauer**, Brigitte: Dr. Ernst Molden – Versuch einer Biographie, Phil. Diss. Wien 1966
- Schmid**, Johann: Ein Jahr Buchgemeinde. In: Buchgemeinde. 1. Jg. Nr. 12. 12.12.1949. S. 179
- Schreiber**, Hermann: Ein kühler Morgen. München: Drei Ulmen 1995
- Schreiber**, Hermann: Die Matejka-Brüder. In: F. R. Reiter: Wer war Viktor Matejka? Wien: Ephelant 1994
- Siegel**, Eva-Maria: Junge Leute laufen dem nach, der die Trommel schlägt. Warum kann das Gute keine Trommel schlagen? Überlegungen zu einem Roman Hermynia Zur Mühelns und ihrem Weg in das britische Exil. In: Exil in Großbritannien (Zwischenwelt 4). Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995

- Soyfer**, Jura: Sturmzeit. Die Briefe Jura Soyfers. Hrsg. Horst Jarka. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1991
- Spiel**, Hilde: Die hellen und die finsternen Zeiten. Erinnerungen 1911-1946. München: Paul List 1989
- Spiel**, Hilde: Welche Welt ist meine Welt? Erinnerungen 1946-1989. München: Paul List 1990
- Spiel**, Hilde (Hrsg.): Die zeitgenössische Literatur Österreichs. In: Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart, München: Kindler 1976
- Stearman**, William: Sowjetunion und Österreich. Bonn: Siegler 1962
- Stein**, Robert: Preisdiktat der ÖPA und der österreichische Verlag, In: Anzeiger. Nr. 5. 1954. S. 29
- Tavernaro**, Thomas: Der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. Ges. mbH im Vergleich. Münchner Verlage und der Nationalsozialismus. Eine Mentalitätsgeschichte. Dipl.-Arb. Wien 1997
- Tausig**, Otto: In: Beate Lause/ Renate Wiens: Theaterleben. Frankfurt/Main: Anton Hain 1991
- Tepser**, Wilhelm: Die österreichische Novelle lebt! In: Österreichisches Tagebuch. 9. Jg. Nr. 12. 5.6.1954. S. 7
- Tepser**, Wilhelm: Nachkriegszeit im Spiegel des Romans – Schuld und Sühne von heute. In: Tagebuch. 10. Jg. Nr. 21. 1955. S. 8
- Tschögl**, Rudolf: Tagespresse, Parteien und alliierte Besatzung. Grundzüge der Presseentwicklung in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1947. Phil. Diss. Wien. 1979
- Verkauf-Verlon**, Willy: Situationen. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1983
- Weigel**, Hans: Es begann mit Ilse Aichinger. In: Otto Breicha/ Gerhard Fritsch: Aufruf zum Mißtrauen, Salzburg: Residenz 1967
- Weiss**, Walter: Die Literatur der Gegenwart in Österreich. In: Manfred Durzak (Hrsg.): Deutsche Gegenwartsliteratur. Stuttgart: Reclam 1981
- Zoppel**, Christine: Linientreue und Liberalität. Die Rezeption der zeitgenössischen österreichischen Literatur im kommunistischen ‚Tagebuch‘ 1950-1960. Dipl.-Arb. Wien 1996

9.2.3. Weiterführende Literatur

- Aichinger**, Wilfried: Die Sowjetunion und Österreich 1945-1949. In: Günter Bischof (Hrsg.): Die bevormundete Nation. Österreich und die Alliierten 1945-1949. Innsbruck: 1988 (=Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 4)
- Fetz**, Bernhard (Hrsg.): Ernst Fischer. Texte und Materialien. Wien: Sonderzahl 2000
- Hall**, Murray G.: Jüdische Buchhändler und Verleger im Schicksalsjahr 1938 in Wien. In: Anzeiger. Nr. 5. Anfang März 1988
- Hall**, Murray G.: Verlagswesen in Österreich 1938 – 1945. In: Friedrich Stadler (Hrsg.): Kontinuität und Bruch. Wien: Jugend und Volk 1988
- Huppert**, Herbert: Die angelehnte Tür. Halle: Mitteldeutscher Verlag 1976
- Klein**, Stefan J.: Zur Wahrheit über Hermynia Zur Mühlen. In: Tagebuch. 2.6.1956
- Köper**, Carmen-Renate: Ein unheiliges Experiment. Das neue Theater in der Scala. Wien: Löcker 1995
- Kulturarbeit** der Stadt Wien 1945-55. Wiener Schriften 1. Wien: Jugend & Volk 1955
- Patsch**, Sylvia M.: Hermynia Zur Mühlen. In: Österreichische Schriftsteller im Exil in Großbritannien. Wien: Brandstätter 1985
- Patsch**, Sylvia M.: Österreichische Schriftsteller im Exil, Wien: Brandstätter 1986
- Portisch**, Hugo und **Riff**, Sepp: Österreich II. Die Wiedergeburt unseres Staates. Wien: Kremayr & Scheriau 1985
- Rauchensteiner**, Manfred: Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955. Graz: Styria 1985
- Stiefel**, Dieter: Entnazifizierung in Österreich. Wien-München-Zürich: Europa 1981
- Will**, Karin: Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich. Dipl.-Arb. Wien 1978
- Wischenbart**, Rüdiger: Der literarische Wiederaufbau in Österreich 1945-1949. Königstein (Ts): Hain 1983
- Zwei Jahrzehnte Zweite Republik**. Hrsg. Institut für Österreichkunde, Graz: Stiasny 1965

9.3. Andere Quellen

9.3.1. Interview

Hans **Goldschmidt**. Interviewer: Hans Schafranek. Wien: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW). Interviewsammlung 26. Teil 1: 18.2.1983, Teil 2: 9.3.1983, Teil 3: 16.3.1983

9.3.2. Briefe

Hermann **Schreiber** vom 15.11., 23.11., 13.12. und 21.12.2000

9.3.3. Persönliche Gespräche

Heinz **Daubrawa** am 9.10.2000

Herr Daubrawa hat von 1957-1961 die Buchdruckerlehre bei Globus absolviert, war dann bis 1972 Chef der technischen Herstellung der *Volksstimme*, ab 1980 war er in der Materialverwaltung und Kalkulation des Globus Verlages tätig.

Georg **Fritsch** am 12.12.2000

Herr Fritsch hat als Sohn von Gerhard Fritsch die Wiener Verlags- und Künstlerszene wohl von klein auf hautnah erlebt. Er begann 1964 eine Buchhändlerlehre bei Hans Goldschmidt in dessen Buchhandlung in der Döblinger Hauptstraße. Derzeit besitzt er die ehemalige Goldschmidtsche Buchhandlung und ein Antiquariat in der Schönlaterngasse.

Konstantin **Kaiser** am 6.6.2000

Herr Kaiser beschäftigt sich seit Anfang der achtziger Jahre hauptsächlich mit Exilliteratur. Im Herbst 2000 erschien das viel gerühmte *Lexikon der Exilautoren*, an dem er gemeinsam mit seiner Frau, Siglinde Bolbecher, viel Jahre gearbeitet hatte.

Wolfgang **Lengheim** am 28.2.2001

Herr Lengheim arbeitete ab 1984 in der „Zentralbuchhandlung“ und hat 1988 die Leitung des „Internationalen Buchs“ übernommen, die er bis 1994 inne hatte.

Kurt **Rabl** am 15.3.2001

Herr Rabl hat von 1975-78 die Lehre im Globus Verlag gemacht und arbeitete danach bis 1985 in der Zentralbuchhandlung, danach bis zur Schließung 1995 in der „Fachbuchhandlung“.

Brigitte **Salanda** am 4.4.2001

Frau Salanda absolvierte die Buchhändlerlehre in den Jahren 1960 bis 1963 in der Buchhandlung Heger auf der Wollzeile und arbeitete danach in der Zentralbuchhandlung.

1968 gründete sie in der Grünangergasse die Buchhandlung Herrmann, die sie bis 1991 führte. In den letzten neun Jahren leitete sie die Zentralbuchhandlung. Am 1. März 2001 eröffnete sie ihre zweite Buchhandlung a.punkt in der Fischerstiege.

Max Schneider am 5.2.2001

Herr Schneider arbeitete nach seiner Rückkehr aus dem englischen Exil in verschiedenen Funktionen für die KPÖ. Als er 1969 aus der Partei austrat war er Landessekretär von Wien.

Paul Stein am 7.2.2001

Herr Stein absolvierte von 1959 bis 1961 die Buchhändlerlehre bei Globus und blieb noch bis 1963 im Betrieb tätig. Sein Onkel war der Leiter des Buchvertriebs Julius Deutsch.

Otto Tausig am 10.1.2001

Herr Tausig publizierte das erste Jura Soyfer-Buch in Österreich beim Globus Verlag und ist aufgrund seiner politischen Ansicht lange Jahre mit dem Kommunismus verbunden gewesen.

Erika Wantoch am 18.1.2001

Frau Wantoch absolvierte von 1958 bis 1961 eine Buchhändlerlehre bei Globus und arbeitete danach einige Zeit als freie Mitarbeiterin bei der *Stimme der Frau*.

Heinz Zaslowski am 15.4.1999 und 21.3.2001

Herr Zaslowski arbeitete ab 1951 beim Globus Verlag und folgte Johann Schmid 1974 als Generaldirektor nach. Er ist der letzte noch lebende Verlagsleiter des Globus Verlages.

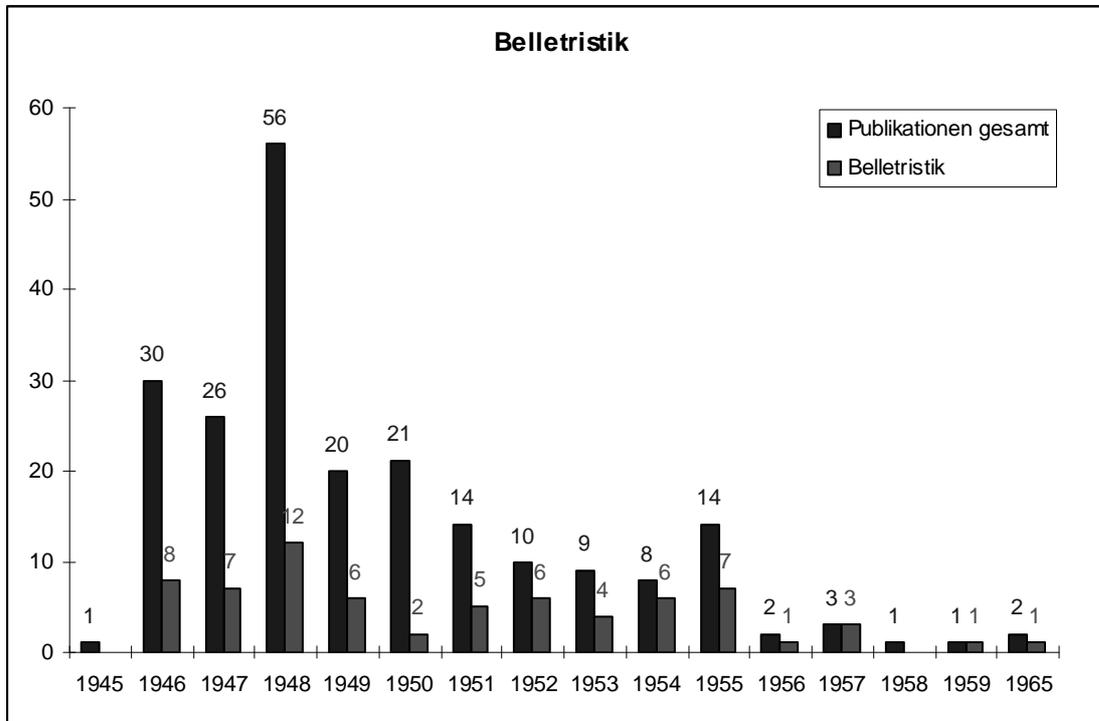
9.3.4. Telefonat

Alfred Schiemer am 14.3.2001

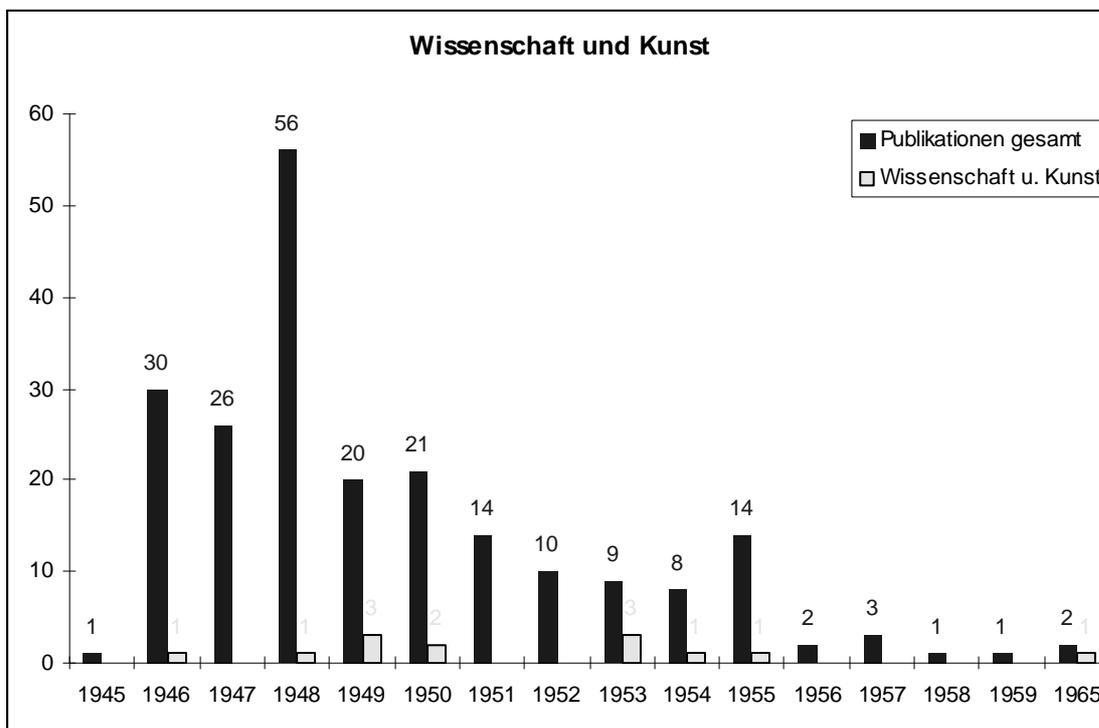
Herr Schiemer war in den Jahren 1973 bis 1983 Redakteur der *Volksstimme*. Es war seine erste fixe Anstellung, die er heute als seine schönste Zeit betrachtet. Er begann als Gerichtsreporter. Mit dieser Art von Berichterstattung machte die *Volksstimme* als einzige Zeitung in Wien auf Arbeitsprozesse aufmerksam. Er selbst wurde 1983 aus politischen Gründen entlassen. Man erklärte die Entlassung damit, daß er sich gegen den Stalinismus gerichtet habe. Derzeit arbeitet er bei der *Wiener Zeitung* im innenpolitischen Ressort.

9.4. Die Globus Buchproduktion (Grafiken)

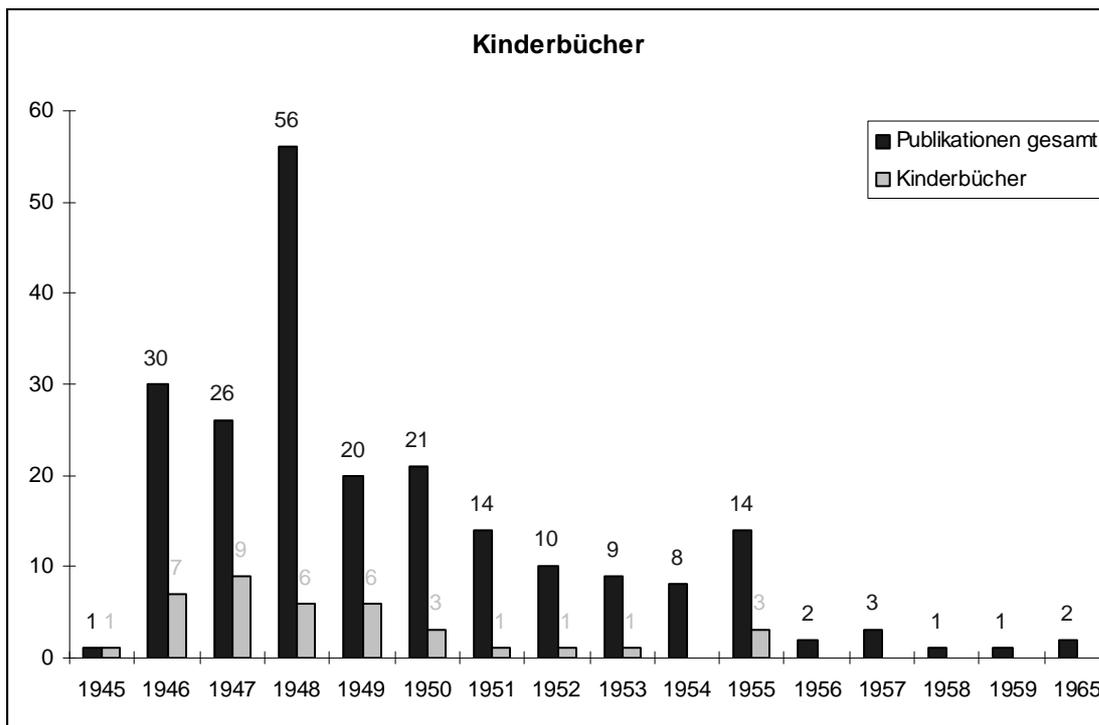
9.4.1. Belletristik im Globus Verlag



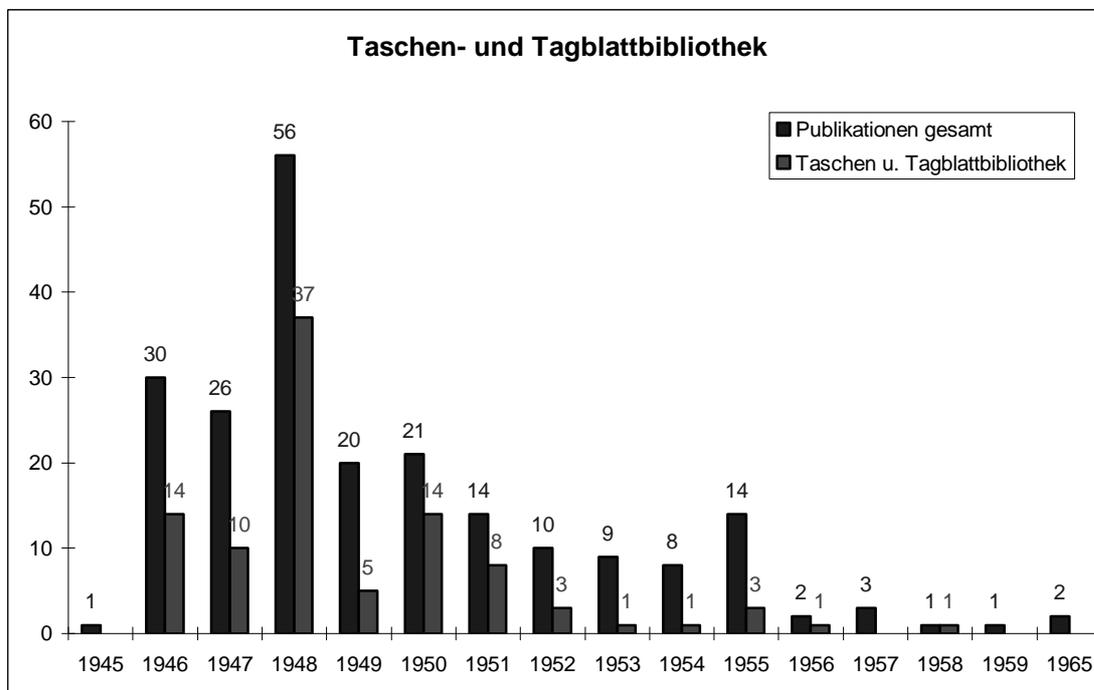
9.4.2. Wissenschaft und Kunst im Globus Verlag



9.4.3. Kinderbücher im Globus Verlag



9.4.4. Taschen- und Tagblattbibliothek



9.5. Bildteil